Unbekannte Bauwerke im Eisgrub - Feldsberg-Areal

von

Dieter Friedl
Otto Berger Heimatmuseum
Bernhardsthal

und

Daniel Lyčka
Museumsverein Feldsberg

2013

Unbekannte Bauwerke im Eisgrub - Feldsberg-Areal

von

Dieter Friedl
Otto Berger Heimatmuseum
Bernhardsthal

und

Daniel Lyčka
Museumsverein Feldsberg

2013

Inhaltsverzeichnis

Die Autoren 5
Dieter Friedl 5
Daniel Lyčka 5

Vorwort 7

Übersichtskarte Eisgrub-Feldsberg-Areal 9
Abgekommene Bauwerke im Schlosspark von Eisgrub 10
Weitere Karten... 11

Einleitung 13

Der barocke Park 15

Der klassizistische Park 16
der Sternpark 16
die Gallustre-Brücke 17
der römische Triumphbogen 17
das Holzstoß-Häuschen 17
der gotische Pavillon. 17
der Stern- oder Sonnentempel 19

Der Englisch-Chinesische Garten 20
das Chinesische Lusthaus 20
das Holländische Fischerhäuschen mit Schiffsanlegestelle 22
das Labyrinth 22
das Schwanenbassin mit Springbrunnen 23
der Römische Aquädukt 23
die Chinesische Glockenbrücke 23
das Bootshaus 24
der Diana Tempel 24
Terrasse und Pavillons beim Minarett 26
Eine hochgewölbte Steinbrücke 26
die Holzbrücken 26
weitere Brücken 27
die Inseln 27
der Musentempel 27
das (alte) Badhaus 28
das (neue) Badhaus 29
die drei Wasserbassins 30
die drei Grazien 30
die Rochuskapelle 31

Schloss Feldsberg, Schlossgarten 33
der Tempel auf dem Bennasesberg 34
die Chinesische Gloriette 34
der Schneckenteich 34
Eine barocke Kaskade 34

Weitere, heute nur mehr teilweise erhaltene Bauwerke im Eisgrub-Feldsberg-Areal.....35
die Obelisken 35
die Gloriette 36
der Tiergarten.....37
das Katzelsdorfer Salettl / Hegerhaus.....38
das Salettl.....38
der Entenfang bei Rampersdorf 38
das Fischerhaus in Bischofswarth.....39
das Russsenhaus.....40

Die Merkwürdigkeiten zu Eisgrub in Mähren 43

„Bildliche und beschreibende Darstellung …“.....63

Wien’s Umgebungen auf zwanzig Stunden im Umkreise 73

fürstliche Architekten und Baumeister 97
fürstliche Gärtner und Hofgärtner.....113

Literaturverzeichnis 115
Abbildungsverzeichnis.....116
Abbildungsnachweis 118

Maler, Radierer und Kupferstecher….....119

Besten Dank… 121

Abkürzungen, Erklärungen und Übersetzungen.....121

Kontakt.....123

Die letzte Änderung / Ergänzung erfolgte am 27. Jänner 2019.

Die Autoren

Dieter Friedl

geboren am 11. April 1957 in Wien

Ich bin als drittes Kind der Kaufmannsfamilie Friedl in Retz aufgewachsen. Absolvierte die Volksschule in Retz und vier Klassen Gymnasium in Horn. Danach folgte ein fünfjähriges Studium der Holztechnik in Mödling mit Maturaabschluss im Jahre 1976. Tätig als Arbeitsvorbereiter in der Möbelbranche. Nach einem sechsjährigen „Zwischenaufenthalt“ am Altlichtenwarther Mühlberg wurde Bernhardsthal im Juni 1988 zu meiner zweiten Heimat.
Es begann alles recht harmlos im Jahre 2006 mit einer Internetseite über Wanderwege rund um Bernhardsthal. Bald schon kamen die nähere Umgebung sowie unsere tschechischen Nachbarn hinzu. Zum Wandern gehören natürlich auch die zahlreichen Kleindenkmäler, in unserem „Grenzgebiet“ die Grenzsteine und selbstverständlich viele wunderschöne Sehenswürdigkeiten, die besonders auf südmährischer Seite im Eisgrub–Feldsberg-Areal in großer Zahl anzutreffen sind.
So kann es nicht wundern, dass schon bald auch die Geschichte zu einem wesentlichen Teil meiner Internet-Wanderseiten wurde. Diesen Umstand nahm auch Friedel Stratjel zum Anlass, als er mich im Jahre 2011 zu seinem Nachfolger als Leiter des örtlichen „Otto Berger Heimatmuseums“ erkor.

Dieter Friedl im Internet … http://friedl.heimat.eu/Wanderwege

Daniel Lyčka

geboren am 10. März 1993 in Feldsberg [Valtice]

Die Berichte über das „verschollene Schlösschen” (Katzelsdorfer Salettl) von Frau Lada Rakovská, Museumsverein Feldsberg, in den Feldsberger Gemeindenachrichten 2005 haben Daniel Lyčka schon als Schüler der Primarstufe an der Grundschule Feldsberg im Alter von 12 Jahren (!) so fasziniert, dass er schon bald eigene Nachforschungen über das Salettl anstellte und bereits 3 Jahre später eigene Berichte darüber in den Gemeindenachrichten veröffentlichte.
Gemeinsam mit Frau Lada Rakovská hielt er am 23. Februar 2012 einen Bildvortrag über dieses Salettl, dessen Fundamente und Überreste er in mühsamster Kleinarbeit teilweise bereits freigelegt hat. Mittlerweile hat er sein Geschichts- und Lehramtsstudium begonnen und widmet seine Freizeit neben dem Salettl auch den zahlreichen anderen verschwundenen Bauwerken im Eisgrub-Feldsberg-Areal, wie dem Sonnentempel, dem Chinesischen Pavillon, dem holländischen Fischerhäuschen, u.v.a. mehr.
Ein Jahr später, und fast auf den Tag genau, präsentierte er am 21. Februar 2013 einen weiteren Bildvortrag über die „Unbekannten Bauwerke im Eisgrub-Feldsberg-Areal“.

Daniel Lyčka im Internet … http://katzelsdorfskyzamecek.webnode.cz

Vorwort

Durch unsere fast gleichzeitig erfolgte, jedoch voneinander völlig unabhängige Aufarbeitung des „Katzelsdorfer Salettls“ kenne ich Daniel Lyčka per englischem E-Mail-Schriftverkehr seit dem Juni 2010. Am 26. März 2011 haben wir uns beim Katzelsdorfer Salettl erstmals persönlich kennen gelernt. Gemeinsam haben wir danach eine zweisprachige Informationstafel zusammengestellt, die wir am 11. August 2011 mit Matthias Hirtl aus Katzelsdorf und Franz Huber aus Bernhardsthal beim Katzelsdorfer Schlössl errichtet haben.

Zur gleichen Zeit veröffentlichte Daniel in den Feldsberger Gemeindenachrichten bereits einen weiteren Artikel über „Verschwundene Bauwerke im Eisgrub-Feldsberg-Areal“. Eine seiner Quellen dürfte unter anderem auch der Artikel „Eisgrub-Feldsberg-Areal – Weniger bekannte Bauwerke“ von Jiři Janíček gewesen sein.

Und wer sich schon einmal mit Geschichte beschäftigt hat, der weiß nur zu genau, dass man in unterschiedlicher Literatur immer wieder sehr unterschiedliche Angaben findet. Im Besonderen trifft dies auf die Geschichte Südmährens vor 1945 zu.

Mag sein, dass der Grund für diese Unterschiede einerseits auf mangelnde Unterlagen zurückzuführen ist, weil diese ins nahe Ausland verbracht, verloren gegangen, vernichtet wurden, oder andererseits auch durch den Umstand, dass existierende Aufzeichnungen beim Übersetzen vom Deutschen ins Tschechische falsch interpretiert oder falsch Gedrucktes oder Geschriebenes einfach immer wieder nur abgeschrieben wurde.

So habe ich auf den folgenden Seiten versucht Jiři Janíčeks Artikel, Daniel Lyčkas Veröffentlichungen in der Gemeindezeitung, im Internet und bei seinen Lichtbildvorträgen mit meinen bereits gesammelten und während der Arbeit an dieser Ausgabe neu hinzugekommenen Unterlagen so gut es geht in Einklang zu bringen und zu einem Ganzen zusammenzuführen. Orientiert an alte deutsche und neue tschechische Aufzeichnungen und Bücher, sowie an jüngere Diplom- und Magisterarbeiten, insbesondere die Magisterarbeit von Stefan Körner aus dem Jahre 2004, habe ich oft und lang mit Daniel per E-Mail über das eine oder andere Bauwerk, über Namen oder Standort heftig diskutiert.

Dass dies nicht gerade leicht war, noch immer nicht ist und sicher auch eine Weile lang nicht sein wird, ist daher gut verständlich. Ich hoffe sehr, dass es nur ein paar Kleinigkeiten sind, die es in der nächsten Zeit zu ergänzen, zu ändern oder zu korrigieren gibt.

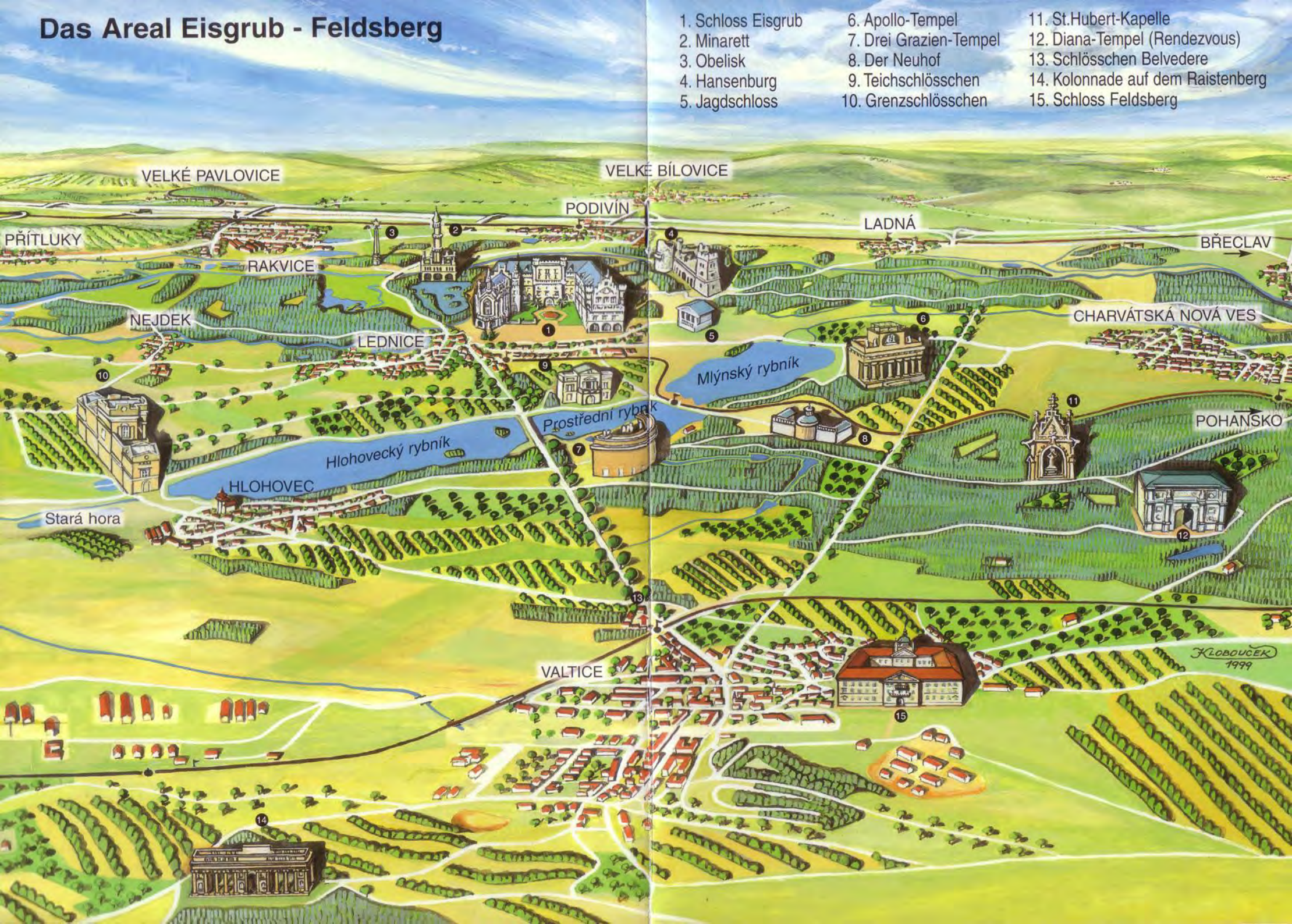
Versetzt euch nun ein wenig „in die gute, alte, längst vergangene, fürstliche Zeit …“.

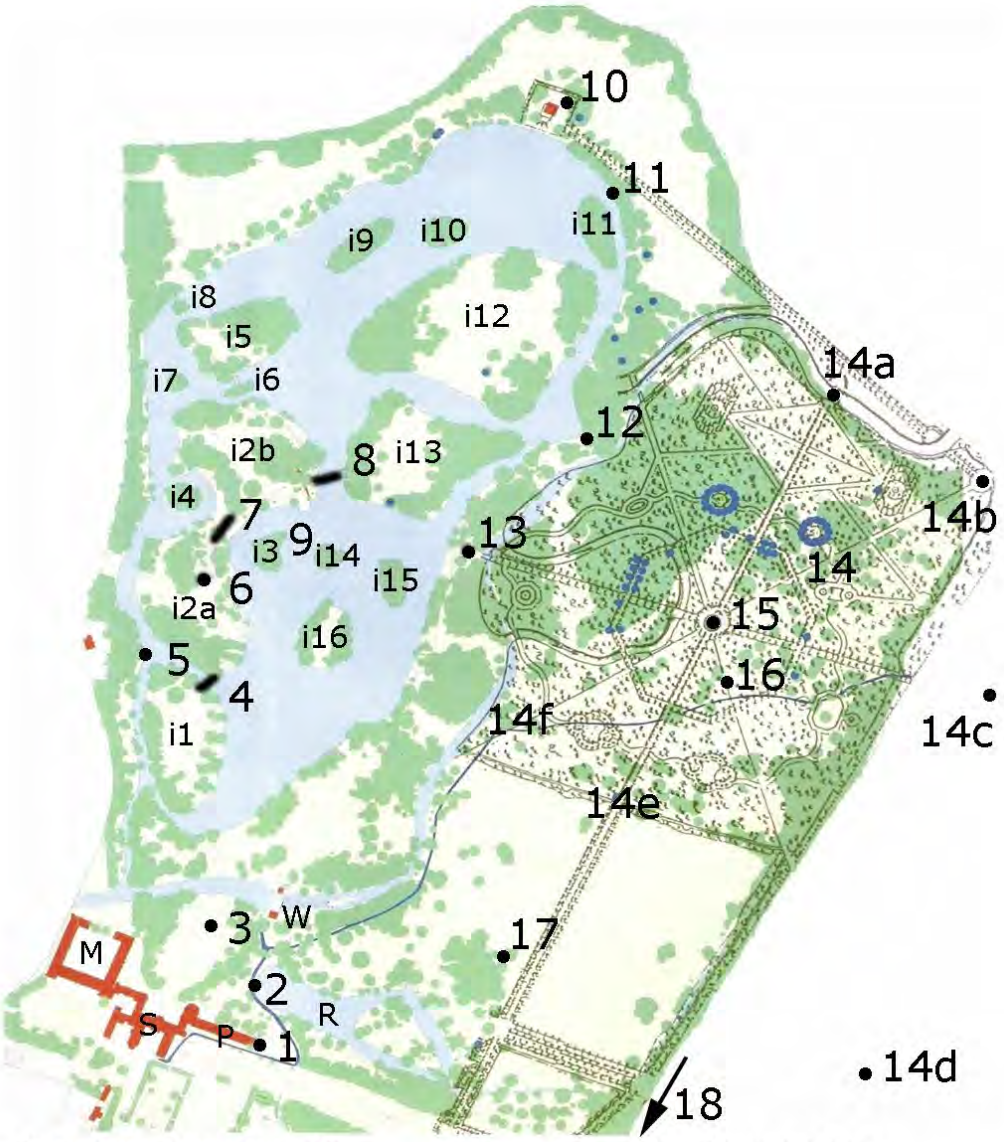
Euer Dieter Friedl.

Bernhardsthal, in der Mitte des Aprils 2013

Das Areal Eisgrub - Feldsberg

1. Schloss Eisgrub
2. Minarett
3. Obelisk
4. Hansenburg
5. Jagdschloss
6. Apollo-Tempel
7. Drei Grazien-Tempel
8. Der Neuhof
9. Teichschlösschen
10. Grenzschlösschen
11. St.Hubert-Kapelle
12. Diana-Tempel (Rendezvous)
13. Schlösschen Belvedere
14. Kolonnade auf dem Raistenberg
15. Schloss Feldsberg





1 ... Musentempel (*1807/08 †1842)
2 ... Neues Badhaus (*1806 †?)
3 ... der frühbarocke Park
4 ... Chin. Glockenbrücke, Affen Insel ? Chin. Insel (Pfauen I.)
5 ... Bootshaus (*1896/97 † Frühj. 1941)
6 ... Chinesisches Lusthaus (*1795 †1891), Seehafen
7 ... Grottenbrücke (?), Chin. Insel (Pfauen I.) ? Grotten Insel
8 ... Steinbrücke, Grotten Insel ? Nachtigallen Insel
9 ... Schwanenbassin (*1793 †1805-11)
Schwanenteich (Schlossteich)
10 ... Terrasse beim Türkischen Turm (*1797-1804 †1810)
11 ... Altes Badhaus (*1794 †ca. 1804)
12 ... Labyrinth
13 ... der Tempel (Diana-Tempel)
14 ... der Sterngarten (*1692 †?)
14a .. Gallustre Brücke über die Thaya
14b .. Ruinentor (*1798 †?)
14c .. „Holzstoß"-Häuschen (*1798 †?)
14d .. Gothischer Lusthaus (*1796/97 †?)
14e .. Häuser von Eisgrub (Lange Zeile)
14f .. das Marstallgebäude
15 ... Sonnen- od. Sterntempel (*1794 †ca. 1838)
16 ... Hubertusschupfen, Schäferei (*1838 †1999)
17 ... Rochuskapelle
18 ... drei Wasserbassins

M ..... Marstallgebäude
S ..... Schloss
P ..... Palmenhaus
R ..... Rosenteich (kl. Schlossteich)
i ..... Rosen-Inselchen
i1 ..... Affen Insel
i2a ... Pfauen Insel
i2b ... Grotten Insel
i3 ..... Lärchen Insel
i4 ..... westlich der Grotten Insel
i5 ..... Rosen Insel
i6, i7, i8 ... um die Rosen Insel
i9, i10 ..... Fischreiher Inseln
i11 ..... Lange Insel
i12 ... Schafs Insel
i13 ... Nachtigallen Insel
i14 ... Weymouth-Kiefern Insel
i15 ... Kiefern Insel
i16 ... Narzissen Insel

Abb. 2: Der Schlosspark von Eisgrub, einst und jetzt.
Bildmontage von Ing. Dr. phil. Přemysl Krejčiřík, ergänzt von Daniel Lyčka und Dieter Friedl.

Weitere Karten...

Abb. 3: Ignaz Holle () Mappa des hochfürstlich Aloys Liechtensteinischen Lustschlosses samt Eisgrub, allen dazugehörigen Lust- und Wirtschaftsgebäuden, Orangerie, Zier- und Kuchelgarten samt angränzenden Wäldern ... 1798 Papier, Tusche, koloriert 59,3 x 88 cm
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. PK398.

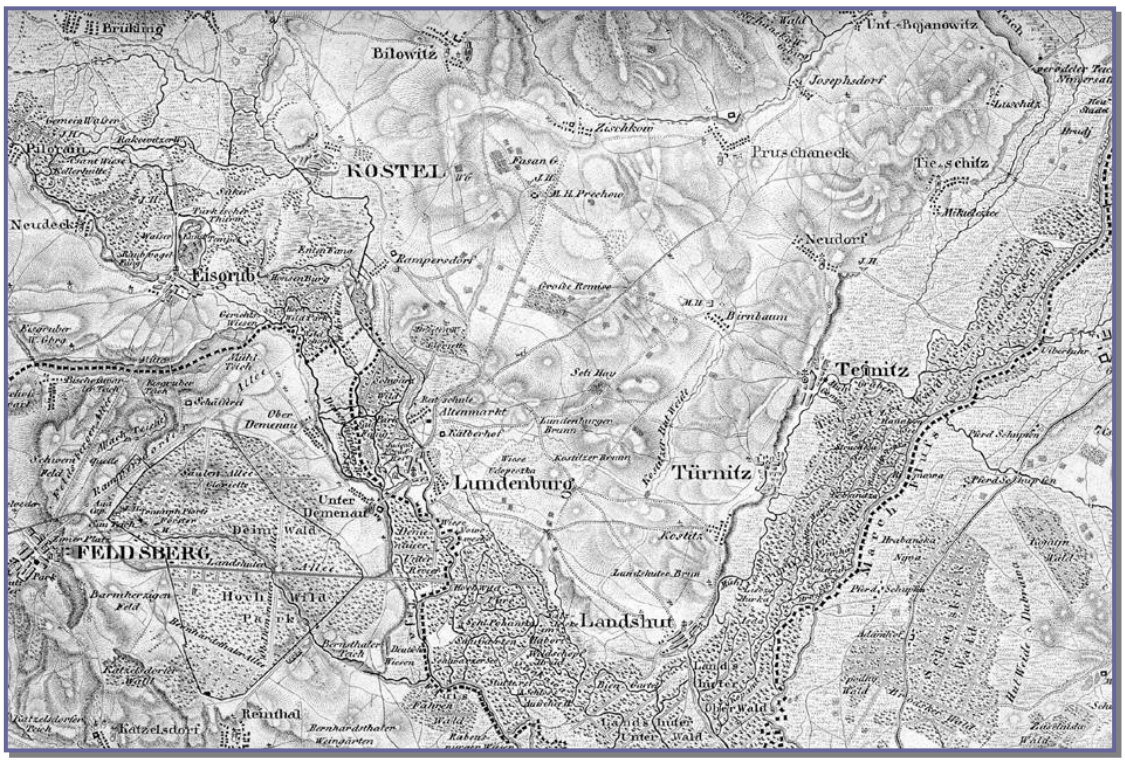


Abb. 4: Franziszeischer Kataster 1813.

Zum Vergrößern der Karten, Karte anklicken!

Einleitung

Neben den Schlössern, Gartenanlagen, Tempeln, Zier-, Lust- und Nutzbauwerken im Eisgrub-Feldsberg-Areal, welche von zahlreichen Touristen aus der ganzen Welt bereits bewundert wurden und Jahr für Jahr noch immer bewundert werden, gab es auch viele Bauwerke, welche heute nicht mehr existieren und nur wenige, oft aber auch gar keine Spuren hinterließen.

Ein Großteil der Bauwerke ist noch zu Zeiten der Liechtensteiner Regentschaft während diverser Umgestaltungsarbeiten abgetragen worden. Hier die bekanntesten Bauwerke:

In Eisgrub zum Beispiel der Sonnentempel, der Musentempel, das Chinesische Lusthaus, der Seehafen mit Fischerhäuschen, das alte und das neue Badhaus, die römische Pforte, das gotische Lusthaus, das Holzstoß-Häuschen, usw. In den Alleen zwischen Eisgrub und Feldsberg sowie zwischen Feldsberg und Schrattenberg die Obelisken und im Föhrenwald zwischen Feldsberg und Unter-Themenau das eine oder andere Hegerhaus.

Und dann gibt es noch Bauwerke die nach 1945 abgerissen wurden, wie die Gloriette im Theimwald oder das mittlerweile wieder bekannte Katzelsdorfer Jagdschlössl.

Wie bereits im Vorwort erwähnt, war es nicht immer leicht, aus der Fülle an Literatur immer den höchsten Grad an Übereinstimmungen zu eruieren. Wobei erschwerend hinzukommt, dass einige Gartenpläne mit jahresbezogenen Beschreibungen im 19. Jh. umdatiert wurden.

Stefan Körner, „Die Gärten des Fürsten Aloys von Liechtenstein“:

Aus der Zeit Aloys’ stammen die ältesten erhaltenen Gartenpläne von Eisgrub. 1789 fertigte der Architekt Carl Rudzinsky einen Situationsplan Eisgrubs[1], der neben dem Ort, umliegenden Feldern und Jagdgebieten, dem Schlossbereich mit den überkommenen Teilen des Gartens auch die Veränderungen im Bereich des alten Jagdsternes zeigt, die - vermutlich 1790 mit Befehl der Umgestaltung des Sternwaldes zum Englischen Park - lavierend über den Bestand gezeichnet sind[2]. Die dargestellten Anlagen entsprechen weitgehend einer Beschreibung des Gartens von 1782 und zeigen somit, dass bis zu diesem Zeitpunkt keine nennbaren Veränderungen des Gartens durch Aloys geschehen waren.

Bei der Renovierung des Rathauses von Eisgrub im Jahre ???? (vor 1945) fand man in der Kuppel einen Plan des fürstlichen Lust- und Orangeriegärtners Ignatz Holle (seit 1773 in fürstlichen Diensten, †1803). Er zeigt den gleichen Ausschnitt wie der Rudzinsky-Plan und wurde nachträglich auf das Jahr 1799 datiert.[3] Holle, der den Garten „ganz neu nach dem besseren Geschmacke“ umgestaltete, wurde jedoch schon ab 1792 mit der Gestaltung des Geländes nördlich des Parterres, dem sog. Tiergarten, betraut, was den Holle-Plan als Zustandsplan, der zwischen 1797 und 1799 anzusiedeln sein dürfte, ausweist.

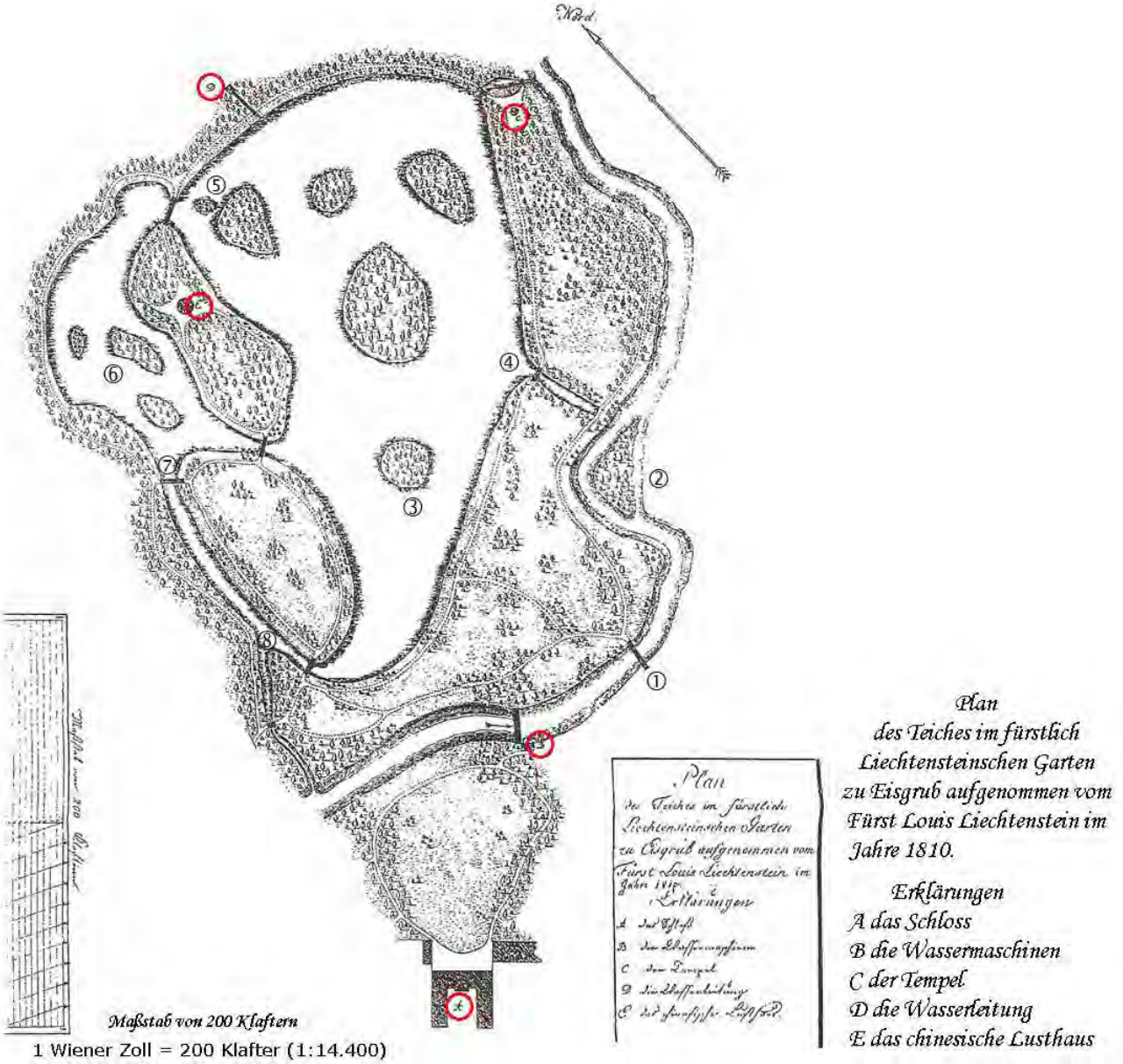
Ein bisher unbeachteter „Plan du Chàteau et des Jardins D'Eysgrüb”[4] zeigt die gleiche künstlerische Handschrift, rückt den Schloss- und Gartenbereich jedoch in den Mittelpunkt. Er zeigt bis auf wenige Einzelheiten den Zustand des Gartens nach Holle.

Über die Entwicklung zwischen 1799 und 1805 gibt es kein eindeutiges Planmaterial. Dies ist besonders tragisch, da wohl gerade in dieser Zeit damit begonnen wurde, das Gelände in einen Landschaftsgarten umzugestalten.

Bekannt ist seit 1994 nur der „Plan des Teiches im fürstlich Liechtensteinschen Garten zu Eisgrub aufgenommen vom Fürst Louis Liechtenstein”[5], der im 19. Jahrhundert nachträglich mit ‚1810’ bezeichnet wurde und den Julia Hintringer wohl fälschlich auf 1807 datiert. Der eventuell von Fürst Aloys selbst aufgenommene Plan zeigt den ersten Abschnitt des heutigen Schwanenteiches im Garten von Eisgrub inmitten eines Englischen Gartens.

---

[1] KÖRNER, S. 32 / Abb. 27.
[2] KÖRNER, S. 32 / Abb. 35.1.
[3] KÖRNER, S. 32 / Abb. 22.
[4] KÖRNER, S. 32 / Abb. 28.
[5] KÖRNER, S. 32 / Abb. 29.



1 Wiener Zoll = 200 Klafter (1:14.400)
1 Zoll = 26,340 053 mm
1 Wiener Klafter = 6 Fuß = 1,896 483 840 m

Legende:
(A) ... das Schloss
(B) ... die Wassermaschinen - Maurisches Wasserwerk bei der Brücke über die Schloss-Thaya
1 ... abgebrochene Brücke über die Schloss-Thaya
2 ... Insel in der Schloss-Thaya
3 ... vor 1880 abgekommene Insel
4 ... Teichabfluss
(C) ... der Tempel (Diana-Tempel)
(D) ... die Wasserleitung zum Aquädukt
5 ... vor 1863 abgekommene Insel
(E) ... das chinesische Lusthaus
6 ... vor 1880 abgekommene Insel
7 ... abgebrochene Brücke
8 ... Teichzufluss

Abb. 5: Unbekannter Meister Plan des Teiches im fürstlich liechtensteinischen Garten zu Eisgrub aufgenommen von Fürst Louis Liechtenstein im Jahre 1800, 1810
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. PK346.

Bearbeitet und ergänzt von Dieter Friedl.

Der barocke Park[6]

Der älteste frühbarocke Park befand sich nördlich des ursprünglich manieristischen[7] Schlosses auf einem Abhang zur Schloss-Thaya. Er wurde im Stil der französischen Gärten in 6 gleichgroße Quadrate mit den Abmessungen von ca. 50 x 50 m in 2 übereinanderliegenden Reihen aufgeteilt. Den Höhenunterschied zwischen den beiden Reihen glichen Übergangsrampen aus, welche mit Bildhauerarbeiten dekoriert waren. In der Mitte der Quadrate, auf der Achse Schloss – Minarett stand ein Springbrunnen. Nachdem die letzten 7 Quadrate, in der Mitte befand sich der Brunnen, für den Ehrenhof des Schlosses herhalten mussten, blieb nur mehr 1 Viereck des Gartens im südlichen Teil des Parks erhalten. In den beiden seitlichen kreisförmigen überdachten Rampen befanden sich zwei weitere, etwas kleinere Brunnen. Der Eingang zum Park war nur durch das Schloss oder durch die barocke Reitschule möglich.

Aus dem Sammelband Delsenbach stammt auch die „Ansicht von Schloss Eisgrub mit einem Teil des Gartens“. Diese Ansichten entstanden in den Jahren 1718 bis 1721, in denen Delsenbach Fürst Liechtensteinischer Hofkupferstecher war.

Abb. 6: Johann Adam Delsenbach (deutsch; Nürnberg 1687–1765 Nürnberg)
Ansicht von Schloss Eisgrub mit einem Teil des Gartens
Sammelband Delsenbach, Blatt 32 1721 Kupferstich 19.7 x 31.9 cm
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR781.

Untertitel: Das Fürstl. Liechtenstein Schloß samt einen theil deß Gartens zu Eisgrub in Mähren 8 Meilen von Wien gelegen.
a. Der große Stall. b Stallung vor die Stutten zur Winterszeit. c Pomeranzen „und andere ausländ. Gewächse Häußer. d. das Rathaus.
(a … rechts vorne, b … rechts hinten, c links hinten und Mitte, d … links vorne).

[6] Der Barock erstreckte sich über den Zeitraum von etwa 1575 bis 1770.
[7] Manierismus, die Übergangsform zwischen der Renaissance und dem Barock.

Der klassizistische Park[8]

In den 80-er Jahren des 18. Jahrhunderts wurde die Parkanlage allmählich in einen sehr stimmungsvollen Park umgewandelt, welchen die Schloss-Thaya in zwei Teile trennte. Seit der Regentschaft von Fürst Aloys I. (1781–1805) ist der Park für jeden Besucher frei zugänglich.

Der Sternpark - 1790 öffnete Fürst Aloys das ehemalige Jagdrevier, den „Sternwald“, der westlich und nördlich von den Bögen der Thaya umgeben war, und begann sukzessive den Wald in einen Park umzugestalten. Aloys nutzte den Wegestern des 17. Jahrhunderts und erweiterte den Eisgruber Garten damit beträchtlich. Da ein Protokoll vom Dezember 1797 eine alte und eine neue Sternpartie nennt, wobei die neue Sternpartie vorhandene Anlagen miteinbezog, ist klar, dass es in diesem Bereich größere Umgestaltungs- und Erweiterungsarbeiten gab, als immer angenommen.

Abb. 7: Carl Rudzinsky (1751–1819) Mappa des Hochfürstlich Aloyß Lichtensteinischen Lust-Schlosses Eyßgrub samt allen darzugehörigen Lust- und Würthschafftsgebäuden, Orangerie, Zierd- und Kuchelgarthen, Spaziersteyen, ...
1789 Papier, Tinte, koloriert 109 x 142 cm
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. PK87.

Detail: Neuanlage „der Lust-Wald oder so genante Stern“ mit Bleistift über den Bestand von 1789 gezeichnet.

Der Ausschnitt des Rudzinsky-Planes belegt, dass der östliche - alte - Bereich des Sterns durch Aufschüttungsarbeiten im Bereich der Thayainsel komplettiert und nach Westen geführt wurde. Aloys erweiterte also das Gelände dergestalt, dass es zu einer Verbindung mit dem parallel entstehenden Gartenbereich um das Schwanenbassin - den alten Tiergarten - kommen konnte.

Der neue Sternwald bestand aus zwei sich kreuzenden Hauptalleen, „majestätischer und perspektivischer Alleen ... mit thurmhohen Pyramidenpappeln“, welche durch an Kronhöhe abnehmende Bäume und wohl auch abnehmende Wegbreite die Tiefenwirkung der Sicht erhöhten. Ebenfalls mit

[8] Der Klassizismus löste den Barock ab und erstreckte sich über den Zeitraum von 1770 bis 1840.

Pappeln umsäumt war der Schnittpunkt mit dem Sonnentempel, von dem ebenfalls vier point de vue-Alleen (Blickpunkt-Alleen, versehen mit einem Blickfang an den Enden) ausgingen.

Die Blickfänge am Ende der acht Alleen waren Bauwerke im ägyptischen, römischen oder orientalischem Stil:

- die Nordallee führte zur **Gallustre-Brücke**[9], eine 1797 errichtete und mit Trauerweiden geschmückte hochgewölbte und nur auf einem einzigen Mittelpfeiler ruhende Bogenbrücke über die „Alte Thaya“, ca. 150 m unterhalb des Zusammenflusses mit der „Schloss-Thaya“. Reste von den Steinsäulen und der beidseitig angelegten Gehsteige sind heute noch erhalten.
- der nordöstliche Weg führte zu einem **römischen Triumphbogen** (Ruinentor[10], verfallenes Portal[11]), das mit der Aufschrift „Divo Juliano Imperatori[12]“ versehen war[13]. Dieser Torbogen wurde abgebrochen und 1810–12 im Park zwischen Themenau und Feldsberg ein viel größerer Diana-Tempel errichtet, den man heute unter dem Namen „Rendez-vous“ kennt. Reste des Triumphbogen-Fundaments kann man selbst heute noch am Waldboden erkennen.
- der Richtung Osten führende Weg endete ursprünglich bei einem 1798 errichteten **„Holzstoß-Häuschen“**. In diesem befanden sich zwei mährisch-slowakisch eingerichtete Bauernstuben mit Malereien. Es stand, ungefähr in der Wegmitte zwischen Schloss und Hansenburg, wo eine Brücke über den Schlosspark-Kanal[14] führt (und ein Denkmal an ein tragisches Unglück erinnert). Nach dem Abbruch der Hütte wurde der Weg bis zum Thayabogen verlängert, wo 1807–1810 die Hansenburg errichtet wurde.

Abb. 8: symbolische Darstellung eines kleinen Holzstoß-Häuschens.

- am Ende der südöstlichen Allee, welche recht knapp an der Schäferei [Hubertka] vorbeiführte und beim heutigen Schlosspark-Kanal endete, befand sich auf einer großen Wiese ein **gotischer Pavillon**. Das 1797 fertig gestellte antike Lusthaus, das mit wertvollen Arbeiten des Wiener Bildhauers Adam Vogel geschmückt war, hatte vielen Thürmchen, spitzbogige Fenster mit gefärbten Glasscheiben und eine mit gothischen metallenen Lettern angebrachte Aufschrift: Aetas media, medium autem tenuere beati.[15]
  Existiert auch das Bauwerk schon längst nicht mehr, so kann man doch noch ein wenig seinen Standort erkennen.
- die Süd-Allee führte zu den **Bauernhäusern der „Langen Zeile“** [Dlouhé ulici] - heute Slovácké - und folgte dem ursprünglich in französischem Stil angelegtem Rondell, welches sich auf dem Gebiet des heutigen Rosenteichs befand.
- der in Südwest-Richtung verlaufende Weg führte zum **Marstallgebäude** beim Schloss (*„Das Schloss der Rosse“*) und zum Brunnen der Stammburg [Maternovou kašnou], welche heute die einzigen in Eisgrub erhaltenen Barockdenkmäler sind.

---

[9] KÖRNER, S. 35, möglicherweise auch Gallus Tre, auf die Dreiteilung Galliens 58 v.Chr. bezogen. fd.
[10] KÖRNER, S. 115.
[11] HINTRINGER, S. 50.
[12] Göttlicher Kaiser Julian.
[13] Faltprospekt „Schlosspark in Eisgrub“, Denkmalinstitut Brünn, 1994.
[14] Der Schlosspark-Kanal ist der Abfluss des Rosenteichs (kleiner Schlossteich) und mündet in die „Alte Thaya“.
[15] Patriotisches Tageblatt, 1804, S. 7.

- die westliche Allee führt - wie schon anfangs erwähnt – zur Schloss-Thaya und endete beim **Schwanenbassin mit Springbrunnen**.
- die in Nordwest-Richtung verlaufende Allee endete in der Mitte des Sumpfgebietes beim Türkischen Turm (Minarett).

Von diesen Bauwerken sind heute nur mehr drei erhalten – das barocke Marstallgebäude, der Türkische Turm (auch Orientalischer Turm od. Minarett genannt) und an Stelle des Holzstoß-Häuschens die etwas entfernter liegende und später errichtete Hansenburg.

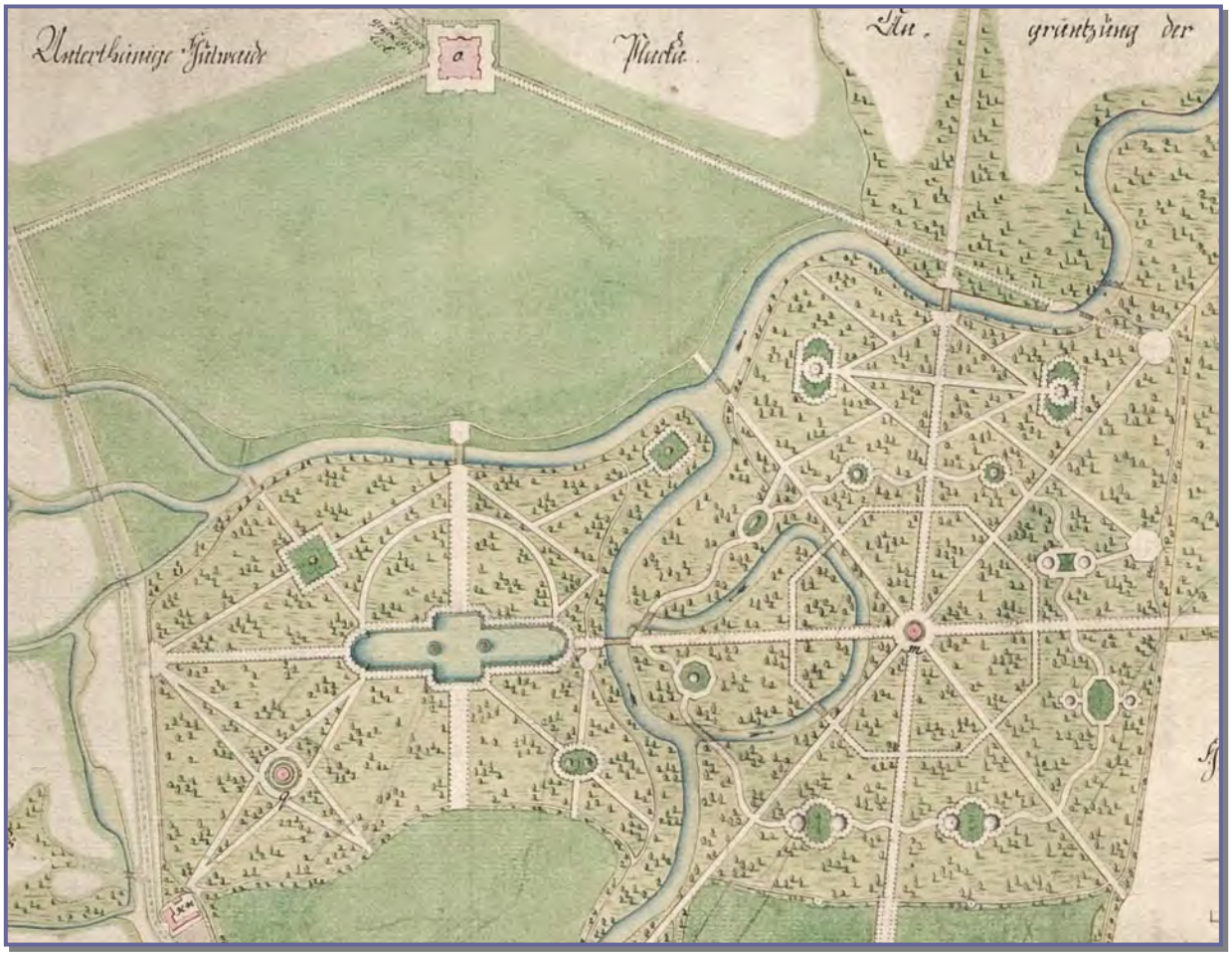


Abb. 9: Ignaz Holle () Mappa des hochfürstlich Aloys Liechtensteinischen Lustschlosses samt Eisgrub, allen dazugehörigen Lust- und Wirtschaftsgebäuden, Orangerie, Zier- und Kuchelgarten samt angränzenden Wäldern ... 1798 Papier, Tusche, koloriert 59,3 x 88 cm
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. PK398.

Detail: westlich der Schloss-Thaya der „Englisch-Chinesische Garten“, östlich der „Sternwald“, rechts im „Stern“ der Sonnen Tempel (m), auf der Westachse das Schwanenbassin und oben, zwischen „Unterthänige Hutweide“ und „Placka“, der Türkische Turm, das Minarett (o).

Im „Stern“, dem Schnittpunkt der Alleen, befand sich ein hölzernes Lusthäuschen, das schon 1788 erwähnt und renoviert, allerdings schon 6 Jahre später, 1794 abgebrochen wurde. Rund um den „Stern“war eine Promenade in der Form eines Achtecks mit einem Durchmesser von 300 m angelegt, dessen Seiten im rechten Winkel zu den radial angeordneten Alleen standen und von den Sternalleen geschnitten wurden. Der ganze Park war mit zahlreichen kreisförmigen und elliptischen Wegen durchzogen in deren Mitten sich Lusthäuschen befanden.

Der Holzpavillon wurde von Joseph Hardtmuth durch den **Stern- oder Sonnentempel** ersetzt - Bauzeit August 1794 bis Sommer 1795. Der dorische Rundtempel mit einem Kuppeldach stand auf einem etwa 3 Meter hohen Sockel um den sich eine Rampenstiege zum Aussichtsplateau schwang. Unter der Stiege befand sich auch eine Sitznische. Der mit Skulpturen und Reliefs verzierte Tempel trug die Aufschrift „Rerum Productori Entium Conservatori“. Die Kuppel war innen von den Malern Franz Anton Hurtel (1744-1825) und Johann Meidinger (1733-1806) ausgemalt. [16]

Abb. 10: Johann Ziegler (österreichisch; Meiningen 1749–1802 Wien);
Laurenz Janscha (österreichisch; Radmannsdorf 1749–1812 Wien);
Wien bey Artaria und Comp. (österreichisch;)
Der Diana Tempel im Park von Schloss Eisgrub Radierung, koloriert 33,4 x 43,1 cm
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR775.

Der Stern- oder Sonnentempel, untertitelt „Der Diana Tempel in Eisgrub / Vue du Temple de Diana à Eisgrub.“

Mit der Parkumgestaltung und der Anlage des großen Schwanenteichs 1805-1811 war das Ende des Sternparks vorauszusehen. Die Parkanlage verwilderte von Jahr zu Jahr mehr, so dass man um 1838 den Sonnentempel abtrug. Die Skulpturen und Reliefs wurden nach dem Abriss an andere Orte verbracht, das Zentralrelief des Apollo mit den ihn begleitenden Musen fand im 1817-1819 errichteten Apollo-Tempel Verwendung.[17]

In der Wiese zwischen der „Hubertus-Schäferei“ und dem Minarett, ungefähr 200 Meter von der Schäferei entfernt, erkennt man auf Luftbildaufnahmen an den helleren Stellen wo sich einst der „Stern“ und die 8 Alleen befanden.

[16] WILHELM, Hardtmuth, S. 47 f.
[17] Janíček, S. 1 – er schreibt auch an gleicher Stelle, dass der Tempel bereits 1819 zerstört worden sei, er könnte damit aber auch nur den Abbau der Reliefs gemeint haben.

Der Englisch-Chinesische Garten

befand sich östlich der Fluss-Verbindung Alte (Schwarze) Thaya und Schloss Thaya. Er grenzte im Westen an die Prittlacher Allee, heute die Straße nach Kostel, im Norden an das ursprüngliche Flussbett der Alten (Schwarzen) Thaya, welches ungefähr in der Mitte des heutigen Teiches zwischen Schloss und Minarett verlief, und im Süden an die Schloss-Thaya. In diesem Garten befand sich neben älteren Bauwerken wie das Labyrinth, das Chinesische Lusthaus, der Schwanensee mit den Springbrunnen auch das Holländische Fischerhäuschen mit der Schiffsanlegestelle. Nach der Fertigstellung des 1. Teils des neuen Schlossteichs im alten Flussbett der Thaya wurden dem Garten neue Bauwerke wie der Römische Aquädukt, die Chinesische Glockenbrücke, eine Schiffsanlegestelle samt Bootshaus, Steinbrücken, Höhlen und der Diana-Tempel hinzugefügt. Die neu entstandenen Inseln waren in Nord–Süd, wie auch in der Ost-West Richtung mit Holzbrücken verbunden, die einen kurzen Spaziergang durch diesen Garten ermöglichten.

- **Das Chinesische Lusthaus** mit Blick auf den Römischen Aquädukt, befand sich von 1795 bis 1892 auf der Chinesischen Insel (heute Pfauen I.), auf einem heute kleinen Hügel vor der hölzernen Brücke, welche einst die Chinesische mit der Grotten Insel verband. Heute sind die beiden Inseln zu einer zusammengewachsen.

  Es war ein zehnseitiger, von einer Galerie umgebener Holzbau, auf einem dreimal abgetreppten Steinsockel, der außen mit chinesischen Motiven verziert war. Ein pagodenartiges Dach mit hochgezogenen Eckgiebeln und einer Laterne vervollständigte die Illusion. Das Innere des geräumigen Pavillons war in chinesischem Geschmack mit Porzellanen, Möbeln und Stickereien eingerichtet. Wenige Jahre zuvor hat Fürst Alois gemalte chinesische Seidentapeten zu einem hohen Preis in Wien erworben, welche aus dem des Petit Trianon[18] in Versailles stammten und angeblich von Kardinal Polignac vor den Wirren der Revolution gerettet und nach Wien verbracht wurden. Dabei soll eine der Tapeten verloren gegangen und von einem Juden wiederaufgefunden worden sein, der alsdann auch auf ihr abgebildet wurde[19].

  Einer Tradition zufolge und wegen der bereits vorhandenen Tapeten[20] soll Hardtmuth das Chinesische Lusthaus exakt jenem Pavillon im Park von Versailles nachgebildet haben.

Abb. 11: Johann Ziegler (österreichisch; Meiningen 1749–1802 Wien);
Laurenz Janscha (österreichisch; Radmannsdorf 1749–1812 Wien)
Das Chinesische Lusthaus im Park von Schloss Eisgrub Radierung, koloriert 41,9 x 53,7 cm
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR2915.

[18] Kleines Trianon, nordwestlich des Schlosses von Versailles im Park von Versailles gelegenes Lustschloss.
[19] KÖRNER, S. 39 + Fußnote 455.
[20] Patriotisches Tageblatt, 1804, S.11.

Die Holzarbeit verfertigte der Zimmermeister Daun aus Mistelbach, die Ausmalung stammt wohl von Michael Rober.
Im Jahre 1848 wurde das Gebäude von Architekt Georg Wingelmüller rekonstruiert, das heißt, er baute es, unter Zugrundelegung der alten Formen im Geschmack der Biedermeierzeit neu auf. Die Gestaltung erfolgte nach den damaligen Vorstellungen über den Orient, das Dach bekam eine typische Pagodenform, auf dessen Spitze eine Laterne platziert wurde und der Dachrand war mit Glocken geschmückt. Wie auf dem Aquarell von Willibald Schulmeister aus dem Jahre 1877 ersichtlich, war das Lusthaus rundum mit in kräftigen Farben gemalten Bildern verziert.

Abb. 12: Willibald Schulmeister (Deutsch-Lodenitz b. Sternberg 1851–1909 Deutsch-Lodenitz b. Sternberg)
Das Chinesische Lusthaus in Eisgrub 1877 Aquarell 42.2 x 54 cm
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR1876.

Als 1892 das Lusthaus abgetragen wurde, kam die Innenausstattung in einen Raum des Eisgruber Schlosses, der zu einem „Chinesischen Salon“ umgestaltet wurde.[21]

[21] WILHELM, Hardtmuth, S. 48 + S. 52.

- **Das Holländische Fischerhäuschen mit Schiffsanlegestelle** stand vor dem Chinesischem Lusthaus, den Zugang umsäumten 2 Wal-Kiefer. Nach der Teichanlage wurde an dessen Stelle eine Chinesische Anlegestelle mit Vasen und Beleuchtung im venezianischen Stil errichtet. Die Kiefer, verankert in ca. 5 Meter vom Ufer entfernten Sandstein-Blöcken, fanden eine neue Verwendung als Durchgang bei den Stiegen der Anlegestelle. Vor ihrer Restaurierung wurden die Wal-Kiefer am Ende der Reithalle (Marstall-Gebäude) gelagert, seit 1993 das Malawi-Aquarium, heute sind sie in einem Depot verwahrt. Die zur Gänze noch erhaltene Anlegestelle befindet sich heute unter den Anschwemmungen am Ufer des Schlossteiches. Sie hatte eine Länge von ca. 40 Meter, wie man einer Fotografie aus den späten 80er Jahren des 19. Jahrhunderts anhand der beidseitig angelegten Einstiegstreppen zu den Booten entnehmen kann. Die Stiegen sind heute längst mit Erde bedeckt und von Gras überwachsen. An manchen Stellen sind noch Teile der Sandstein-Sockel (für die venezianischen Vasen) erhalten, welche auch den Uferbereich eingefasst haben.

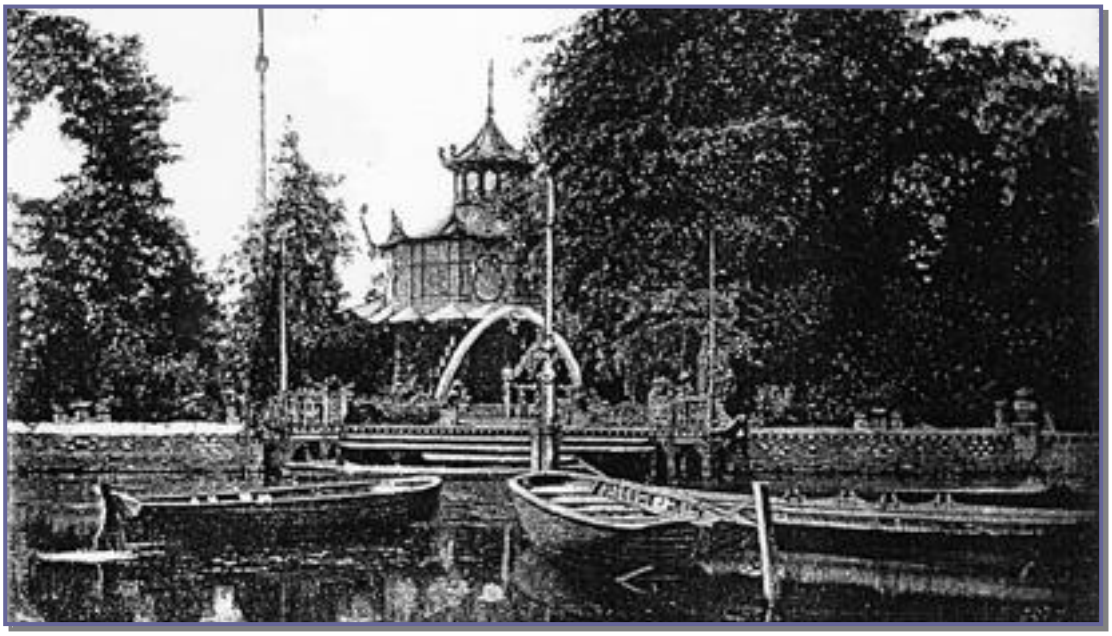


Abb. 13: Der Seehafen.

- **Das Labyrinth**, ein Bauwerk aus Kalkstein, das sich bei der Einmündung der ursprünglichen Alten Thaya (Schwarze Thaya)[22] in die Schloss Thaya befand. Heute befinden sich an dieser Stelle vermutlich noch Originalsteine, allerdings umgebaut zu einer Stützmauer für eine Erhebung, von der man zwischen den Baumkronen die Wasserfläche und die Brücken sieht. Der Blick zum Schloss ist heute jedoch zugewachsen. Ein weiterer Rest fand als Einfassung für ein erhöhtes, mit Wacholder und Eiben bepflanztes Beet Verwendung. Die Steine sind denen der künstlichen Höhle und dem Aquädukt ähnlich, denn sie stammen alle aus der Herrschaft Adamsthal [Adamov u Brna].[23]

[22] Die Schwarze Thaya zweigte um 1805 bei der Prittlacher Allee (Brücke über die Alte Thaya an der Straße Eisgrub → Kostel) Richtung Eisgrub ab, verlief entlang dieser Allee ungefähr bis zur Grotten Insel, wo sie sich in mehrere Seitenarme verzweigte und Schlingen bildete. Der Hauptarm führte nach Osten, wo sich das Flussbett im heutigen Teich zwischen der Grotten und der Schafs Insel befindet. Ein Verbindungsarm mündete beim heutigen Teichabfluss in die Schloss Thaya. Das neue (heutige) Flussbett der Alten Thaya wurde noch vor dem 2. Teil der Teichausgrabung nach Norden, hinter das Minarett verlegt, wodurch sich auch die Einmündung der Schloss Thaya in die Alte Thaya ein wenig nach Norden verlagerte.

[23] Hinweise zu diesem Irrgarten findet man auf einem Schlosspark-Zustandsplan um 1805 (Mähr. Landesarchiv Brünn, früher Planarchiv Eisgrub), bei HERTODT Johann Ferdinand: Tartaro-Mastix Moraviae, Wien 1669, 112-114 (Latein), bei HORMAYR: Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst, 1826, „Rückerinnerung auf eine Wanderung nach Feldsberg, Eisgrub und Lundenburg (Aus den Papieren eines Fußreisenden)“ und jüngst auch auf dem Schlossparkplan (Mapa zámeckého parku v Lednici) von Ing. Přemysl Krejčiřík. → Schlosspark Eisgrub.

- **Das Schwanenbassin mit Springbrunnen**, im Frühjahr 1793 in der Form eines barocken Kanals angelegt, befand sich in der Mitte des heutigen Schlossteichs, zwischen der Nachtigallen, Grotten und der Kiefern Insel sowie der Schloss Thaya im Osten. Die Länge in Ost-West-Richtung betrug ca. 250 Meter, die Breite in Richtung Schloss - Minarett ca. 60 Meter. Links und rechts von der Nord - Süd Mittelachse befand sich je 1 Springbrunnen, der westliche und östliche Bassin-Rand war halbkreisförmig ausgeführt.

- **Der Römische Aquädukt** - über ein gut ausgeklügeltes System wurde Wasser in einen Behälter, welcher sich auf dem Hügel über dem Bauwerk befand, gefördert. Über eine Rinne lief es dann abwärts um gleichsam wie ein Wasserfall in den Schlossteich zu stürzen.
  Vom Chinesischen Lusthaus hatte man freie Sicht über den Teich zum Aquädukt.

Abb. 14: Unbekannter Meister () Der Park von Eisgrub in Mähren vom Türkischen Turm aus um 1805
Radierung, koloriert 38,2 x 49,6 cm
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR2913.

Detail: im Vordergrund der römische Aquädukt, dahinter das Chinesische Lusthaus.

- **Die Chinesische Glockenbrücke** - eine originalgetreue Nachbildung dieser Brücke verbindet heute die Affen Insel mit der Pfauen Insel. Es fehlen nur die Vasen auf den Sockeln und die chinesischen Glocken auf den Bändern entlang der Handläufe.

Abb. 15: Die chinesische Glockenbrücke.

- **Das Bootshaus** - In diesem überdachten Gebäude waren die zahlreichen Boote untergebracht, welche auf dem Schlossteich verkehrten. Das Bauwerk lag mit Absicht etwas außerhalb des Hauptblickfelds, um einerseits den schön angelegten Teichblick nicht zu stören und andererseits die Sicht über den Teich nicht zu verstellen. Das Bootshaus lag gut versteckt westlich der Pfauen-Insel, so dass lediglich eine Silhouette von der Glockenbrücke wahrzunehmen war. Das Bauwerk wurde 1896/97 nach Plänen von Carl Weinbrenner errichtet. Obwohl es, aus bislang unbekanntem Grund, bereits im Frühjahr 1941 abgetragen wurde, sind bei niedrigem Wasserstand noch immer die Pfähle im Teich zu sehen.
  → Carl Weinbrenner - Das Bootshaus im Park von Eisgrub.

Abb. 16: Das Bootshaus

- **Der Diana Tempel** - wurde nach der Liquidierung des Schwanenbassins und einiger Bauwerke um den Teich am nordöstlichen Ufer des neuen Teichs, gegenüber der römischen Wasser-leitung (Aquädukt) am nordwestlichen Teichrand errichtet. Er stand auf einem Hügel in der Ost-West-Allee des Sonnentempels, zwischen dem Teich und der Schloss Thaya. Es gibt zwar keine Unterlagen, aber höchstwahrscheinlich auch ein Bauwerk von Joseph Hardtmuth.

  Auf den Bildern „Der Park von Eisgrub in Mähren vom Türkischen Turm aus um 1805“ (Unbekannter Meister) und „Blick vom Türkischen Turm auf Park und Schloss Eisgrub 1815“ (Ferdinand Runk) erkennt man, dass es sich dabei um einen Rundbau, einen klassischen Monopteros mit 6-8 Säulen und einem Kuppeldach gehandelt hat. Möglicherweise war es eine kleinere Kopie des bereits erwähnten Sonnentempels, da auf manchen Bildern des Eisgruber Schlossparks der (Diana-) Tempel fälschlicherweise auch als Sonnentempel bezeichnet wird. Wann der Tempel abgebaut wurde ist unbekannt, vermutlich aber vor dem Jahre 1840, da er auf den später erschienen Katasterkarten nicht mehr aufscheint.

Abb. 17: Unbekannter Meister () Der Park von Eisgrub in Mähren vom Türkischen Turm aus um 1805
Radierung, koloriert 38,2 x 49,6 cm
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR2913

Am linken Bildrand der Stern- oder Sonnen Tempel, im mittleren Drittel, links vom Teich, der Diana Tempel, im Hintergrund das Schloss, rechts im Vordergrund der Aquädukt und dahinter das Chinesische Lusthaus.

Abb. 18: Ferdinand Runk (Freiburg i. B. 1764–1834 Wien)
Blick vom Türkischen Turm auf Park und Schloss Eisgrub 1815 Gouache 50 x 75 cm
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR582.

- **Terrasse und Pavillons beim Minarett** – Gustav Wilhelm: „Auf einer quadratischen Terrasse erhebt sich inmitten von vier ebenfalls quadratischen Eckpavillons der Unterbau in Form einer „Moschee“. …“[24]

  In den „Merkwürdigkeiten zu Eisgrub in Mähren“ findet man folgende Beschreibung:
  „In jeder Ecke der Terraße steht ein 8 eckiger Sallon von 3° - 3′ (6,6 m) Durchmesser. Die mit Blech bedeckten Zirkelkuppeln dieser Sallons ruhen auf der Hauptmauer und auf 4 proporzionirten toskanischen Säulen, über die auf 2′ - 9″ (87 cm) ein Paraplue hervorspringt. Das Gesims ist mit türkischen Sprüchwörtern, die mit vertiefter türkischer Schrift in Stein gehauen sind, geziert.“[25]

  Über das Ende der Pavillons schreibt Gustav Wilhelm: „Auch dieses Gebäude, das seinerzeit den Beifall aller Freunde des romantischen Baueifers fand, mußte, als sich die Mode des Englischen Gartens endgültig durchsetzte, einige Veränderungen durchmachen. Bereits 1810 wurden die vier Eckpavillons demoliert und die Terrasse beseitigt,…“.[26]

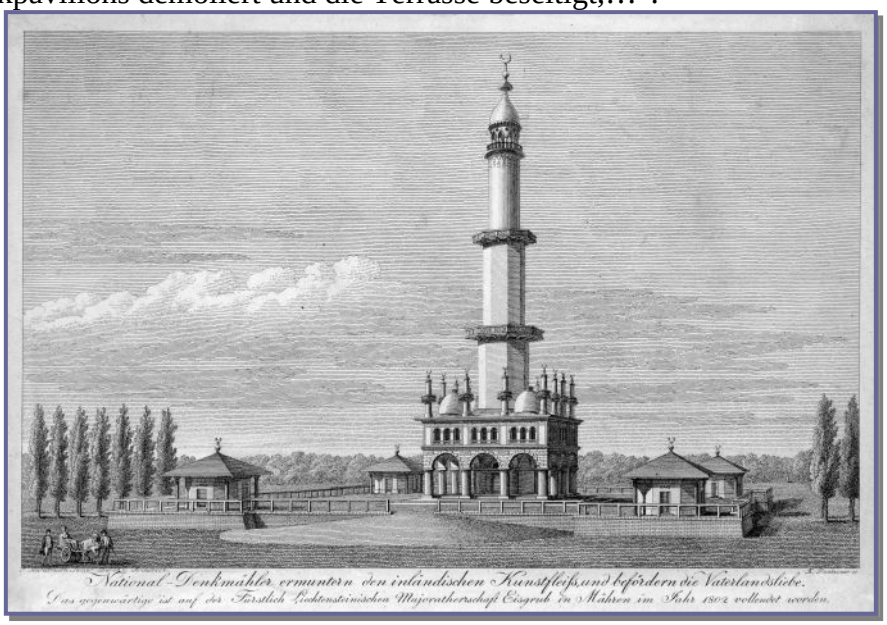


Abb. 19: Kilian Ponheimer (österreichisch; 1757–1828)
Der Türkische Turm in Eisgrub mit den vier Pavillons Kupferstich 19,6 x 28,4 cm
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR3184.

Untertitel: „National-Denkmähler ermuntern den inländischen Kunstfleiß, und befördern die Vaterlandsliebe.
Das gegenwärtige ist auf der Fürstlich Liechtensteinischen Majoratsherrschaft Eisgrub in Mähren
im Jahr 1802 vollendet worden”, Kupferstich von Kilian Ponheimer d. Ä., 1803.

- **Eine hochgewölbte Steinbrücke** aus fünf Feldern bestehend verband die heutige Grotten Insel mit der Nachtigallen Insel. Während das Steintor und die Höhle heute noch immer einen recht stattlichen Eindruck machen, hat allein diese Brücke all die Jahre nicht überstanden. Im Jahre 1840, anlässlich der Geburt von Prinz Johann II., wurde diese Brücke recht feierlich beleuchtet.
- **Holzbrücken** - Im Englisch-Chinesischem Garten befanden sich drei Brücken, welche in den 90-er Jahren des 19. Jahrhunderts abkamen. Noch heute kann man am Boden deren Standorte erkennen. Die erste Brücke verband den westlichen Parkrand mit der Affen Insel. Eine zweite Verbindung gab es zwischen der Chinesischen Insel und der Grotten Insel, welche heute mit der Grotten Insel zusammengewachsen ist. Die dritte nicht mehr erhaltene Holzbrücke führte vom westlichen Parkrand zur Grotten Insel und ermöglichte so einen kurzen Spaziergang vom linken Teichufer zur Grotten Insel und über die steinerne Brücke zur Nachtigallen Insel. Über eine weitere noch immer erhaltene Holzbrücke erreichte man das rechte Teichufer.

[24] WILHELM, Hardtmuth, S. 52.
[25] Patriotisches Tageblatt, 1804, S. 10. Interessant, dass Gustav Ludwig die „Eckpavillons“ als quadratisch beschreibt, denn, wie auf Abb. 17 zu sehen, waren sie sicher mehr als nur viereckig. Über die Dachform, geplant waren Kuppeldächer (Abb. 20), auf dem Titelkupfer Abb. 17 sind Spitzdächer abgebildet, gibt es keine Klarheit.
[26] WILHELM, Hardtmuth, S. 56.

- **weitere Brücken** - Bei Stefan Körner findet man die als „Plökken mit gespanten Säilen“ bezeichneten Floßbrücken[27] über die Thaya und in der Beschreibung zum Schlosspark-Plan erwähnt Zdeněk Novák eine „Schweizerbrücke“. In dem Buch „Bildliche und beschreibende Darstellung…“ wird der Blick vom Musentempel über den Teich beschrieben „…der Blick schweift von hier über einen Theil des Wassers, über zwey triangelförmige Brücken, die verschiedene Inseln verbinden, …“.[28]
- **Inseln** – Bei Schmidl (1838) wird die Chinesische Insel bereits als Pfauen Insel bezeichnet. Sie ist heute mit der Grotten Insel zusammengewachsen.
  Auf der Affen Insel wurden Affen gehalten, welche aber bei einem Thaya-Hochwasser ertrunken sind. Weiters findet man bei Schmidl die Namen Tempel-, Pappel-, Perl-, Eichkatz- und wegen der dort recht zahlreich wachsenden Trauerweiden auch eine Trauer-Insel. [29]

Nach der Verlegung der Alten Thaya in das neue Flussbett hinter dem Minarett, wurde der restliche Teil des Teiches bis zum Minarett fertig gestellt. Das alte Flussbett blieb im Teich erhalten und dient als der tiefste Teil des Teiches zur Entleerung.

- **Der Musentempel** - bildete den Eingang zur ursprünglich 50 Meter langen hölzernen Orangerie (Wintergarten und Gewächshaus). Er befand sich beim heutigen Abgang in den Park, dort wo sich die Tierstatuen Wolf und Löwe befinden[30].
  Der Musentempel wurde 1807/08 von Joseph Hardtmuth errichtet und gemeinsam mit dem Schlosstheater im Jahre 1842[31] abgerissen. Nach dem Abbau des Tempels kamen die Statuen der Musen in das neu erbaute Halbrund des Tempels der Drei Grazien.

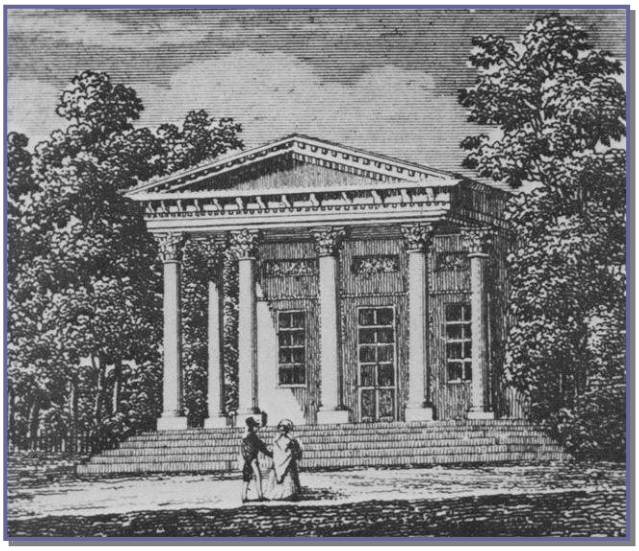


Abb. 20: Der Musentempel, Zeichnung № 33 von Johann Hummitzsch.

Auch auf dem Bild von Ferdinand Runk „Der Park in Eisgrub mit Badhaus und Vorhalle der Orangerie“ (Abb. 23) ist der Musentempel oberhalb des Rosenteichs zu sehen.

[27] früher auch als „fliegende Brücken“ bezeichnet. / KÖRNER, S. 35.
[28] „Bildliche und beschreibende Darstellung …“, S. 13 f.
[29] SCHMIDL, Adolf, Wiens Umgebungen auf 20 Stunden im Umkreis, 2. Band, 1838, S. 383 f.
[30] KORDIOVSKÝ, S. 31 ◊ Die Wolf- und Löwen-Statuen stammen aus dem 19. Jh. Der Löwe stützt sich mit der rechten vorderen Pfote an den Schild, an dem sich das Zeichen des Hauses Liechtenstein befindet. Der Schild ist geteilt, die im Stein gepunktelte obere Hälfte steht für die Farbe Gold, die senkrecht schraffierte untere Hälfte für die Farbe Rot. Dieses Zeichen ist bis heute das Stammwappen der Liechtensteiner und in ihrem gevierten Wappen das Herzschild, heraldisch an der ehrenhaftesten Stelle. Der Wolf hält einen roten Schild mit drei silbernen Wolfszähnen, welche aus dem linken Schildrand wachsen. Dieser Schild gehört dem Hause Kinski, da Fürst Alois Josef II. seit dem 8. August 1831 mit Franziska Gräfin von Kinski vermählt war. Dieser Ehe entstammen neun Töchter und zwei Söhne, von denen der ältere 1858 als Johann II. die Nachfolge antrat.
[31] WILHELM, Hardtmuth, S. 111 ◊ Der Abbruch erfolgte erst 1848. An der Stelle wo sich der Tempel befand, wurde 1842 – 1845 das Palmenhaus errichtet.

- **Das (alte) Badhaus -** ein von Joseph Hardtmuth 1794, ca. zeitgleich mit dem Sonnentempel errichtetes klassizistisches Bauwerk mit einem ebensolchem Portal. Ein mächtiger Portikus, am Wasser gelegen, zu dem mehrere Stufen hinabführen, der waagrechte Sturz von vier Säulen getragen. In den Portalwänden sind Nischen mit Vasen und Reliefs eingelassen. Über dem Relief ist eine mehrzeilige Inschrift angebracht. Über dem Gesims verjüngt sich der Bau in vier Stufen. Mit der Teichumgestaltung ca. 1804 abgetragen.[32]

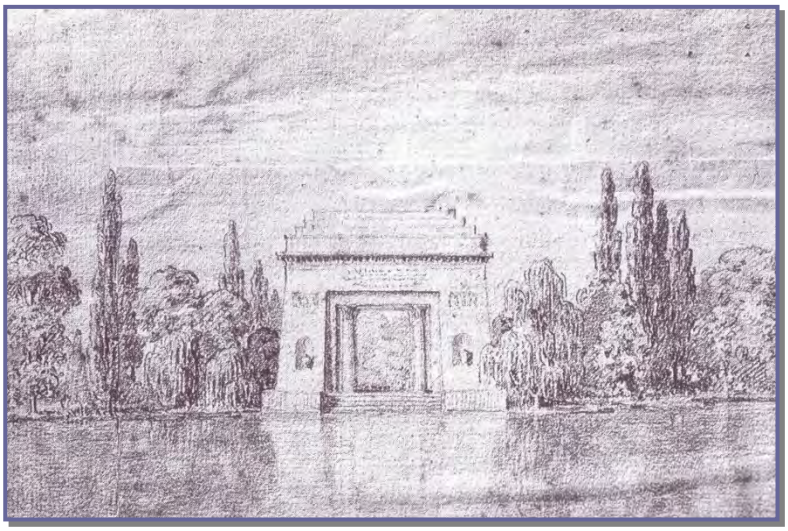


Abb. 21: Joseph Hardtmuth, 1. Entwurf für das alte Badhaus,
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. PK358.

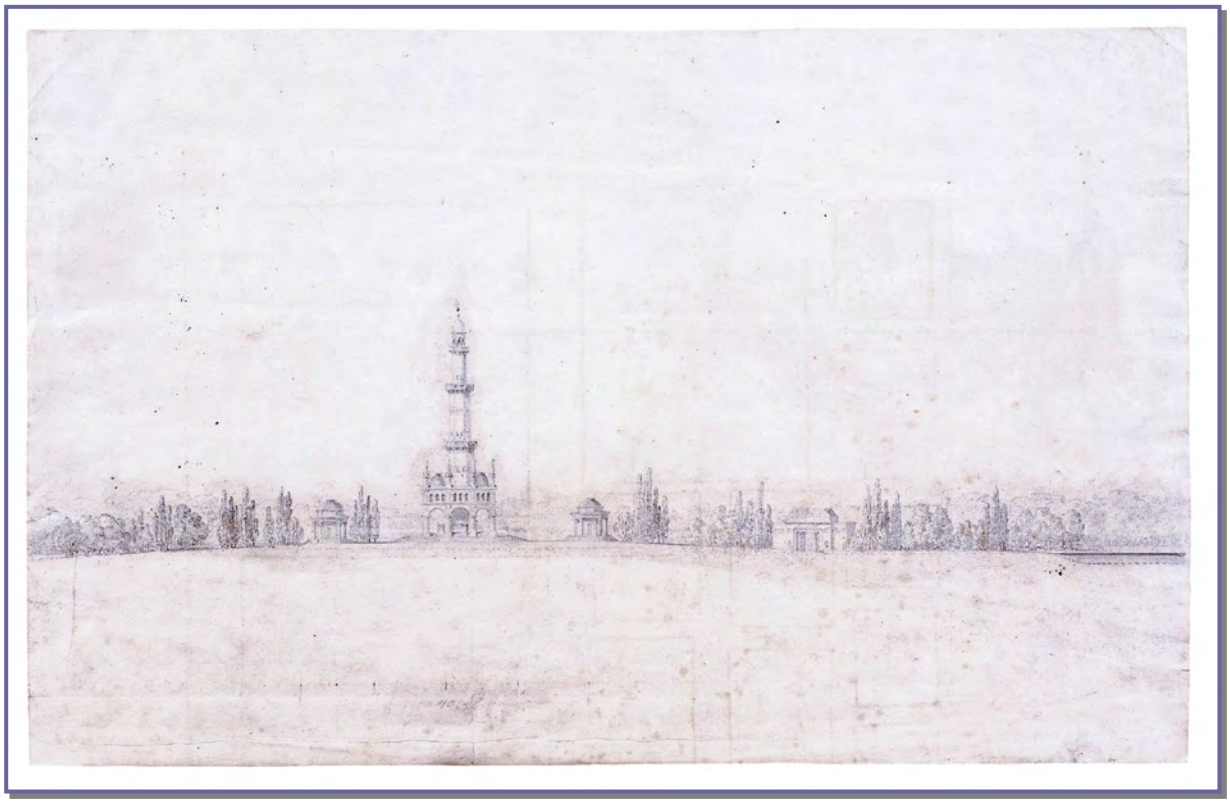


Abb. 22: Joseph Hardtmuth (österreichisch; Asparn an der Zaya 1758–1816 Wien)
Türkischer Turm, Glorietten, Altes Badehaus und Gewässer im Landschaftsgarten zu Eisgrub um 1800
Papier, Bleistift, laviert 33,5 x 53 cm
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. PK358.

Entwurfsskizze für den Türkischen Turm, rechts das alte Badhaus (2. Entwurf) mit Anbauten links und rechts.

[32] WILHELM, Hardtmuth, S. 60.

- **Das (neue) Badhaus** – ein ebenfalls von Joseph Hardtmuth 1806 unterhalb des heutigen Palmenhauses beim Rosenteich errichtetes Bauwerk. In der Mitte des Gebäudes befand sich eine von vier dorischen Säulen getragene Halle, an deren Rückwand sich ein Wandbrunnen befand. Zu beiden Seiten dieser Halle war je eine Badekabine angeordnet, breite Stufen führten von der Halle in den Teich. Den plastischen Schmuck arbeiteten die Bildhauer Vogel und Hoyler. Der ganze Pavillon war in den Formen eines griechischen Antentempels[33] gehalten, wobei ein mächtig ausgebildetes Gebälk das Giebelfeld ersetzte. Die erhalten gebliebenen Steinstufen führen heute noch in den Rosen-Teich, der auch „Kleiner Schlossteich“ genannt wird.

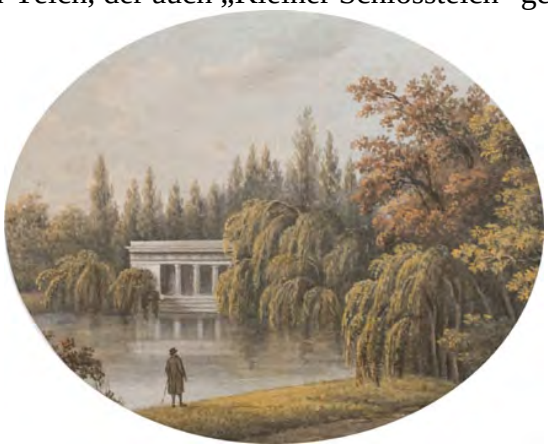


Abb. 23: Ferdinand Runk (Freiburg i. B. 1764–1834 Wien) Das Badhaus im Park von Schloss Eisgrub
Deckfarbe 20.1 x 24.6 cm oval
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR613.

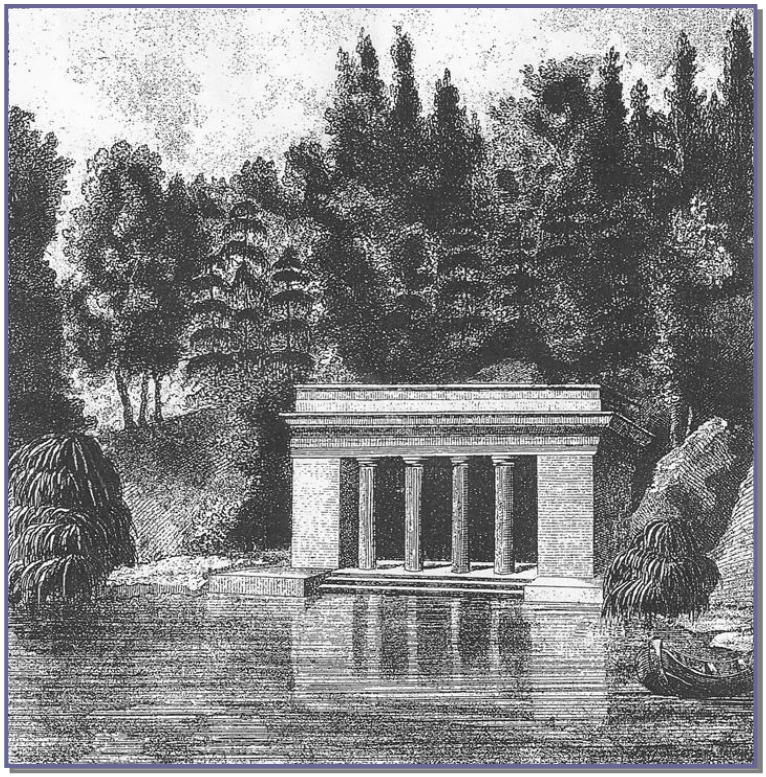


Abb. 24: Le pavillon des bains. / Das Baad zu Eisgrub. Stich.
Aus dem Buch „Gustav WILHELM, Joseph Hardtmuth – Architekt und Erfinder“, S.60, Abb. 30.
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien.

[33] Antentempel (lateinisch: templum in antis), eine der ältesten und einfachsten Formen des griechischen Tempels.

- **Drei Wasserbassins** – befanden sich am Rande der Plantagen, wo Setzlinge ausgepflanzt wurden, im Gebiet des heutigen Eisgruber Bogens, rechts vom Ablauf des Kleinen Schlossteichs. Sie dienten vermutlich zur Bewässerung der Jungpflanzen. Von diesen Becken mit den Abmessungen 2 x 2 Meter und mit schönen Steinhauerarbeiten versehen blieb nur eines erhalten.

Abb. 25: Fragmente des „erhaltenen" Bassins.

- **Die drei Grazien** – diese Statuengruppe, 1786 von Johann Martin Fischer aus einem Stück geschaffen, befand sich ursprünglich in der „Wassergrotte"[34], einer künstlichen Höhle im Untergeschoß des Schlosses (unterhalb des heutigen Palmenhauses), 1784/85 an der südlichen Begrenzungsmauer der französischen Gartenpartie (→ Klassizismus) unter der Leitung lsidor Gannevals errichtet. Danach stand sie in der Mitte eines Rondells im französischen Park, im Gebiet des heutigen Rosenteichs. Da diese kreisförmige Anlage mit Rosen bepflanzt war, bekam der später angelegte Teich den Namen „Rosen-Teich", die Statuengruppe blieb auf der Rosen Insel erhalten. Später fand sie auf einem steinernen Postament beim Musentempel einen neuen Platz. Seit der Fertigstellung des „Tempels der Drei Grazien" im Jahre 1824 befindet sich die Statuengruppe in der Tempelanlage nächst dem Neuhof.

Abb. 26: Ferdinand Runk (Freiburg i. B. 1764–1834 Wien)
Der Park in Eisgrub mit Badhaus und Vorhalle der Orangerie 1816 Deckfarbe 50 x 75 cm
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR604.

Links oben der Musentempel, dahinter erkennt man das Dach vom Schloss Eisgrub,

[34] KÖRNER, S. 33 f.

im Vordergrund der Rosenteich mit Roseninsel und den „Drei Grazien“,
in der Bildmitte (Hintergrund) das neue Badhaus.

- **Die Rochuskapelle** –am Wiesenrand beim Rosenteich, neben dem ursprünglichen Wasserlauf wo heute vier massive Eichen stehen. Ein Sandweg führte von einer Holzbrücke zur Rochuskapelle. In den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts abgebrochen. Die Reste der Kapelle liegen heute noch im Flusslauf.

- **Der Hubertusschupfen / Die Schäferei** – Auf der sogenannten Herrschaftswiese, auf dem Weg von Schloss Eisgrub zur Hansenburg, wurde 1838 eine Schäferei im Schweizer Stil errichtet. Seit 1999 stehen dort nur mehr die Außenmauern (Abb. 27, rechtes Bild).

Abb. 27: Die Schäferei, vor und nach 1999.

Schloss Feldsberg, Schlossgarten

Auf dem Schlossgarten-Zustandsplan (Abb. 28) finden sich ebenfalls zahlreiche, schon längst nicht mehr existierende Bauwerke[35].

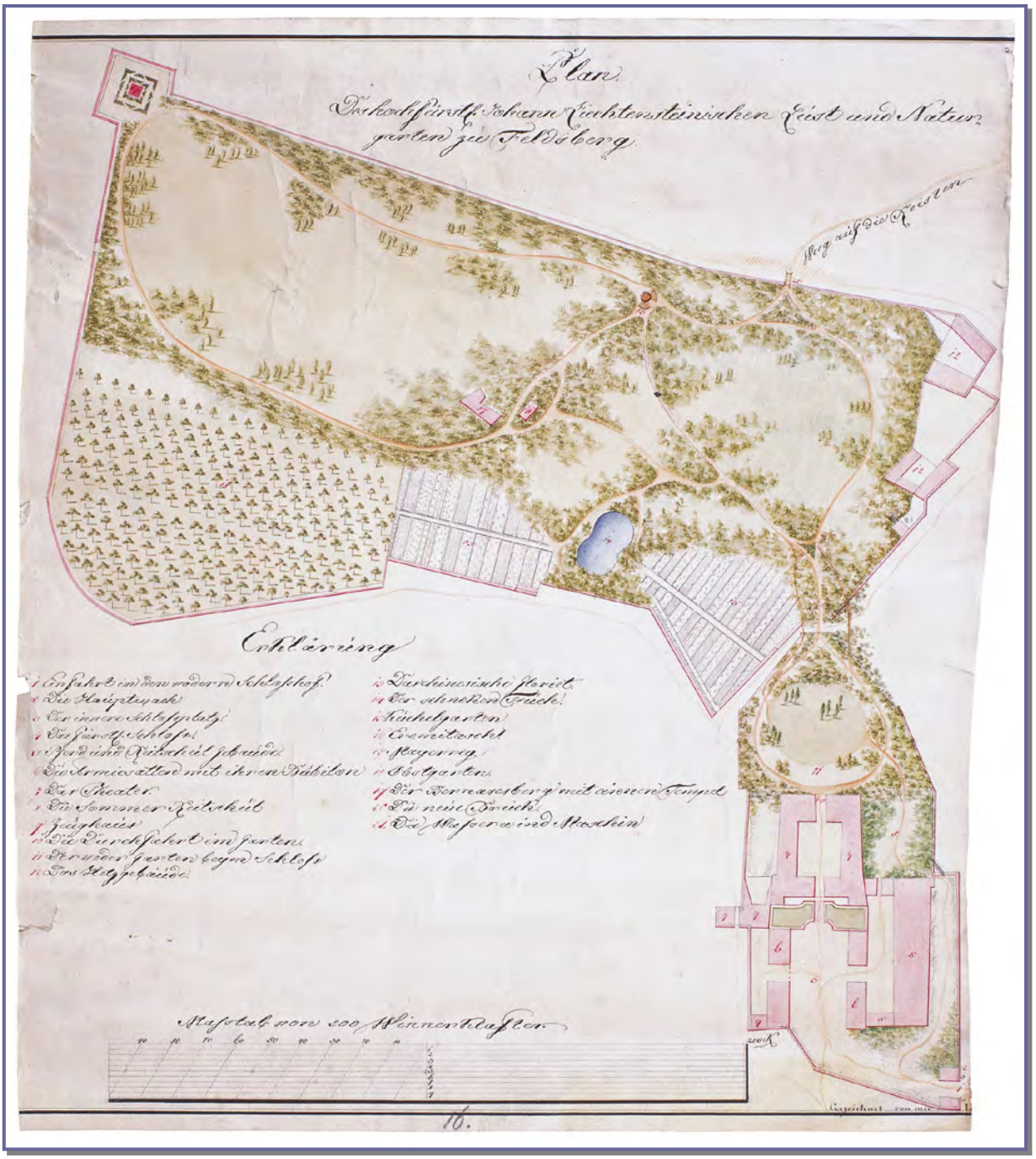


Abb. 28: Unbekannter Meister () Plan des hochfürstlich Liechtensteinischen Lust- und Naturgarten zu Feldsberg (Plan des Schlossparks zu Feldsberg; Ausschnitt) um 1800
Papier, Tusche, koloriert 42 x 37 cm
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. PK359.

[35] KÖRNER, S. 54.

- **Der Tempel auf dem Bernasesberg** (Plan № 19). Das Aussehen dieses Tempels - „eine anmuthige und sehr niedliche Einsiedely auf dem Bernasesberg“[36] - ist in Abbildungen nicht überliefert. 1798 wurde vom Fürsten angewiesen, am Ende einer Allee im Schlossgarten auf einer Anhöhe ein Lusthaus auf Grottenunterbau zu errichten, für das Säulen des ehemaligen Redoutensaales im Schloss verwendet werden sollten. Der Bau mit einem Stockwerk und einigen Zimmern, „wegen seiner hohen Lage zur schönen Aussicht“, war von einem Weingarten umgeben und um 1820 bereits abgerissen. Die Grotte aus Kalktuffhaustein muss um 1920 noch bestanden haben. → Die Hölle (pdf-Datei, September 2020)
- **Die Chinesische Gloriette** (Plan № 13), die nach J. Novák noch aus der Zeit Joseph Wenzels (1696 bis 1772) stammen soll, ist im „Codex Liechtenstein“ abgebildet.

Abb. 29: Franz Andreas Bauer (Feldsberg 1758–1840 Kew)
Gartenansicht mit Chinesischer Gloriett, um 1776,
aus: „Codex Liechtenstein“, Tafel XV; Wasserfarbenmalerei,
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR527.

- **Der Schneckenteich** (auf dem Plan № 14) mit ausländischen Fischen.
- **Eine barocke Kaskade**[37], 1795 unter Joseph Hardtmuth restauriert.

[36] KÖRNER, Fußnote 613 / Patriotisches Tageblatt 5.Mai 1804 (Nr.361, S.486).
[37] Wasserspiel, stufenförmiger Wasserfall.

Weitere, heute nur mehr teilweise erhaltene Bauwerke im Eisgrub-Feldsberg-Areal.

- **Die Obelisken** - von den möglicherweise sechs Obelisken[38] Joseph Hardtmuths blieb uns bis heute nur jener erhalten, der auf der 1796 unter Fürst Alois angelegten 17 Meter breiten und 4 Kilometer langen Doppelallee[39] nach Prittlach 1798 errichtet wurde. Er erinnert an die Friedensschließung in Campo Formio am 17. Oktober 1797 zwischen Kaiser Napoleon und dem österreichischen Erzherzog Franz Joseph Karl. Seine Höhe beträgt 23 Meter.

  Vermutlich weil er als einziger erhalten geblieben ist, trägt dieser Obelisk bei Eisgrub fälschlicherweise heute den Beinamen „Ohrfeige“ [„Facka”]. Einer alten Erzählung nach, soll nämlich der Fürst von seiner Gattin beim Obelisk in der Fürstenallee eine Ohrfeige bekommen haben, als sie während der fürstlichen Jagd erfuhr, ihr Mann habe beim Kartenspiel ein ganzes Dorf verloren. Um welches Dorf es sich dabei gehandelt haben soll gibt uns die Geschichte leider nicht preis.

  Der zweite und in obiger Erzählung bereits erwähnte Obelisk befand sich auf halber Strecke, rechts von der Fürstenallee von Eisgrub nach Feldsberg, auf einem Hügel ungefähr 300 Meter südlich der Abzweigung nach Bischofswarth, wo sich landschaftsmäßig Obst- und Weingärten die Waage halten. Er wurde 1810 errichtet und 1868 durch einen Blitzschlag so stark beschädigt, dass er abgetragen werden musste.

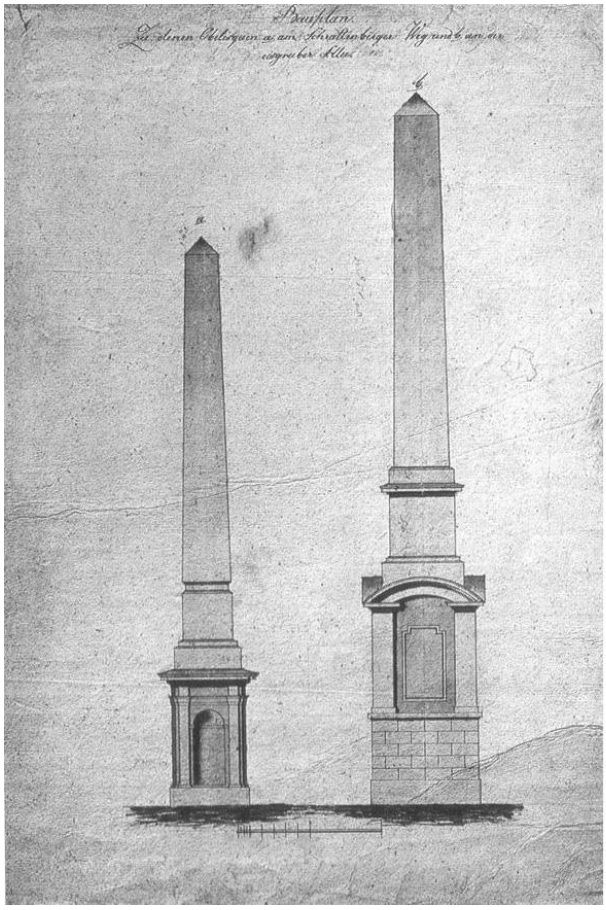


Abb. 30: Bild links: Joseph Hardtmuths Entwurf für zwei Obelisken.
Der Linke (a) für den Weg nach Schrattenberg, der Rechte (b) für die Eisgruber (Fürsten-)Allee

Bild rechts: Der Obelisk an der Eisgruber Allee“[40],
signiert „Gez. u. Lith. v. Folwarcny[41]“, „gedr. b. L. Mohn“. „Wien, bei Anton Paterno's Wtwe“.

[38] WILHELM, Hardtmuth, S. 62.
[39] WILHELM, Hardtmuth, S.62.
[40] WILHELM, Hardtmuth, S. 61, Abb. 31 und S. 62, Abb. 32.
[41] Josef Folwarcny.

Ein dritter Obelisk, ebenfalls im Jahre 1810 errichtet, am linken Bildrand einer Radierung von Johann Vinzenz Reim dargestellt[42], befand sich zwischen Feldsberg und Schrattenberg.

Abb. 31: Ansicht von Feldsberg. Kolorierte Radierung von Johann Vinzenz Reim, Bild № 132.

1811 wurde auf einer der neu aufgeschütteten Inseln im Eisgruber Schlossteich ein 13 Klafter (24,65 Meter) hoher Obelisk errichtet.[43]

Von dem fünften Obelisk, der angeblich auf einer teilweise zu Bischofswarth gehörenden Insel im heutigen Mitterteich gestanden sein soll, haben wir leider keine Angaben. Nach der Dammbegradigung der Teiche zwischen Eisgrub und Feldsberg wurde diese Insel eingeebnet.[44]

Am 7. Dezember 1800 erfolgte weiters die Planung und Genehmigung eines Obelisken in Eisgrub. Ob und wo er dann gebaut wurde, ist nicht zu ermitteln. [45]

- **Die Gloriette** – der klassische Rundbau hatte einen Durchmesser von 12 Metern. Auf 12 Steinsäulen ruhte ein Giebeldach. Er befand sich im Theim- / Föhrenwald zwischen Ober-Themenau und Feldsberg, heute im Gebiet „Bei der Gloriett“ und „Beim Trigonometrischen“ [U Glorietu / U Trigonometro], nahe der St. Hubertus Kapelle, wo sich die Themenauer Säulen-Allee (*heute* der Reitweg [Jezdecká cesta]) mit der Turm-Allee (*heute* ein Waldweg) kreuzt. Die Stelle, wo sich noch die steinerne Bodenplatte samt Stufen befindet, ist heute mit Erde bedeckt und dient als geodätisch trigonometrischer Messpunkt. Daher müssen auch beide Wege diesen Hügel umgehen. Ursprünglich waren die beiden Forstwege 20 und 15 Meter breit. Rund um die Gloriett befand sich eine kreisförmige Rasenfläche mit einem Durchmesser von ca. 80 Metern.

  Im Norden konnte man den Türkischen Turm (das Minarett), im Osten Lundenburg, die Burg und die übrigen Bauwerke in diesem Gebiet sehen.

  Wie man älteren Karten entnehmen kann, diente die von Westen nach Osten verlaufende Säulen-Allee auch als Rennbahn mit Umkehrschleifen an seinen Enden. Die großen, birnenförmigen Wendepunkte kann man selbst heute noch auf Luftbildaufnahmen erkennen.

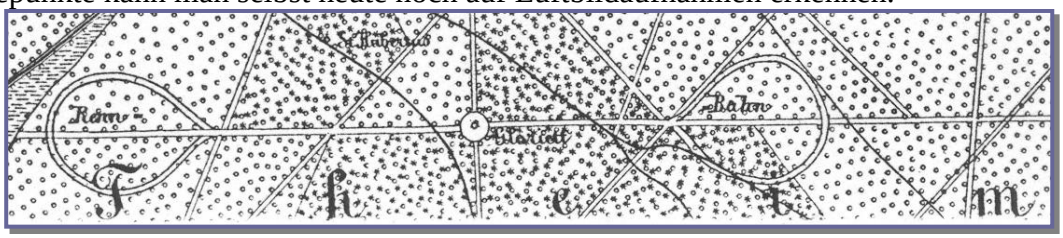


Abb. 32: Die Gloriette als Mittelpunkt der Rennbahn.

[42] LANGE, Südmähren – Bilder erzählen Geschichte, 2010, S. 47.
[43] WILHELM, Hardtmuth, S. 62.
[44] JANÍČEK, S. 3.
[45] WILHELM, Hardtmuth, S. 62.

- **Der Tiergarten** –befand sich ebenfalls im Theim- / Föhren-Wald zwischen Eisgrub, Feldsberg, Lundenburg und Reinthal[46]. Im Jahre 1800 wurde beschlossen, ein Areal von 2.685 Hektar[47] mit einer um die 10.000 Klafter (ca. 19 km) langen Mauer zu umfangen, welche den Parforce-Jagd-Bereich vom restlichen Wald trennen sollte. Um die Transportkosten von weit hergeholten Natursteinen einzusparen, konstruierte Hardtmuth 1802 eine Presse zur Herstellung von Quadersteinen aus dem dort vorhandenen Sand mit ganz wenig Kalkzugabe. Die Steine hatten eine Abmessung von 18 x 12 x 9 Zoll (47,4 x 31,6 x 23,7 cm) und ein Volumen von 1,12 Kubikschuh (0,036 m³). Bei einer Mauerhöhe von 7 Schuh (84 Zoll = 2,2 m) waren das 9 Scharen Ziegel. Das im Jahre 1801 begonnene Bauvorhaben konnte 1807 abgeschlossen werden.

  Die Zugänge zu diesem Jagdgebiet befanden sich bei den 6 Hegerhäusern, welche zwischen 1807 und 1808 errichtet wurden.

  Viele existieren sogar heute noch: Das Forsthaus an der Eisenbahnlinie bei der Tonwarenfabrik, die heutige Schießstätte an der Straße Ober-Themenau-Feldsberg beim Wasserspeicher, das „Hirschenhaus“ beim Rendez-vous, das Forsthaus an der Straße Feldsberg-Themenau beim Rendez-vous und das Forsthaus an der Landesstraße von Themenau nach Reintal. Das Forsthaus Vlašic[48] wurde bei Gasbohrungen zerstört und das Jagdhaus an der alten Straße zwischen Theimhof und Reinthal wurde abgerissen.[49]

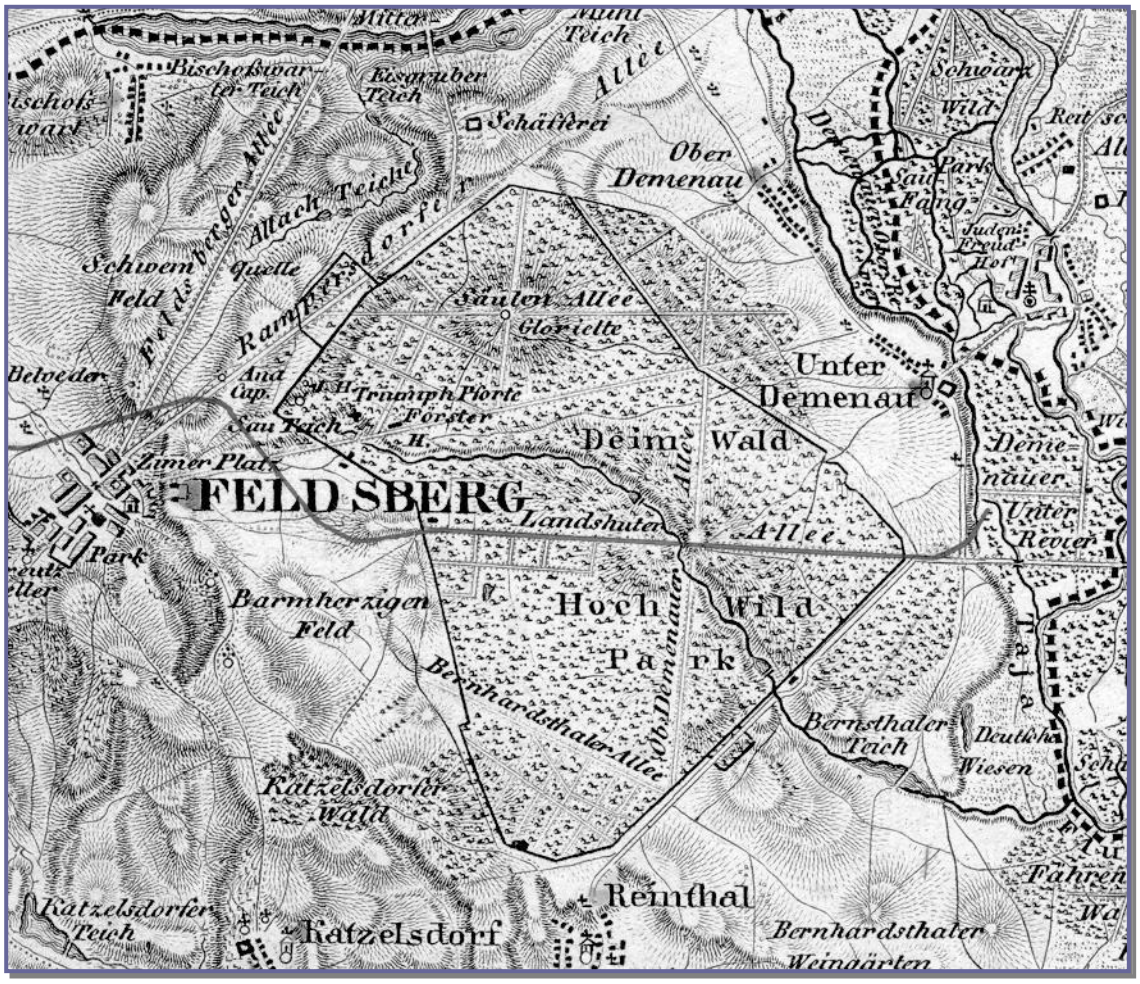


Abb. 33: Die Tiergartenmauer.

[46] Erst 1990 kam es zur heutigen Schreibweise „Reintal“.

[47] Wilhelm S. 24 ◊ Bei Wilhelm hat das Areal 270 Hektar, in einem Schreiben vom 1. März 1811 gibt Fürst Johannes die Waldfläche mit 14.000 Metzen (2.685,49 ha) und die Ziegelgröße mit LxBxH 18 x 12 x 9 Zoll an. Siehe dazu auch die Bemerkungen und Details aus dem „Patriotischen Tageblatt“ – Merkwürdigkeiten… , S. 15 f.

[48] Zwischen dem Theim-Hof und der Bahnstrecke Lundenburg-Feldsberg.

[49] Einige dieser Häuser wurden von Carl Weinbrenner, Ende 19./Anfang 20. Jahrhundert, neu oder umgebaut.

Die Errichtung der ganzen Mauer kostete schließlich so viel, wie man allein für den Transport von Natursteinen veranschlagt hatte. 1872/73 begann man aus Forst- oder Jagdgründen mit dem teilweisen Abbau der Mauer, 1876 fand die letzte Parforcejagd im Raum Feldsberg statt. Erhalten gebliebene Mauerpartien befanden sich selbst nach 140 Jahren noch immer in gutem Zustand.

- **Das Katzelsdorfer Salettl / Hegerhaus** – ein schönes neoklassizistisches Bauwerk das in den Jahren 1905 - 1907 renoviert, aber in den 50er Jahren abgerissen wurde. Das Gebäude befand sich auf einer Wiese weniger als 200 Meter von der österreichischen Grenze entfernt, unweit der ursprünglichen alten Verbindungsstraße Feldsberg - Katzelsdorf. Heute ist nur mehr das Fundament des Schlössls mit den vorgelagerten Stufen zu sehen.[50]
- **Das Salettl** – ein kleines Gebäude auf einem Hügel am Rande des Parks beim Rendez-vous, von dem nur mehr Ziegelreste und Teile der Metall-Konstruktion übrig blieben.
- **Der Entenfang bei Rampersdorf** – dabei handelte es sich es um das größte in Europa zum Wildentenfang errichtete Bauwerk. Das Gebäude, das schon lange nicht mehr existiert, stand teilweise im heutigen Flussbett der Neuen Thaya. Teich, Kanäle, Dämme und die Abfangseitenarme sind noch immer in der Landschaft (im Dickicht) auszunehmen.

Abb. 34: Franziszeische Karte und Luftbildaufnahme aus dem Jahre 2009.

[50] Weitere Informationen über das Katzelsdorfer Salettl im Internet bei Dieter Friedl, Daniel Lyčka und Wikipedia.

- **Das Fischerhaus in Bischofswarth** – „Eine halbe Viertelstunde vom Dorfe (Bischofwart) steht am Ufer des Teiches das Fischerhaus, aus großen Baumstämmen erbaut, von einer freundlichen Gartenanlage umgeben. Bei demselben sind acht geschmackvolle Fischbehälter. Das Innere des Hauses ist mit Emblemen der Fischerei verziert; unter andern sind auch zwei Wallfischrippen zu sehen. Nach den verschiedenen Aussichten sind Spiegel gerichtet, welche so die anmuthigsten Landschaftsbilder darstellen.“[51]

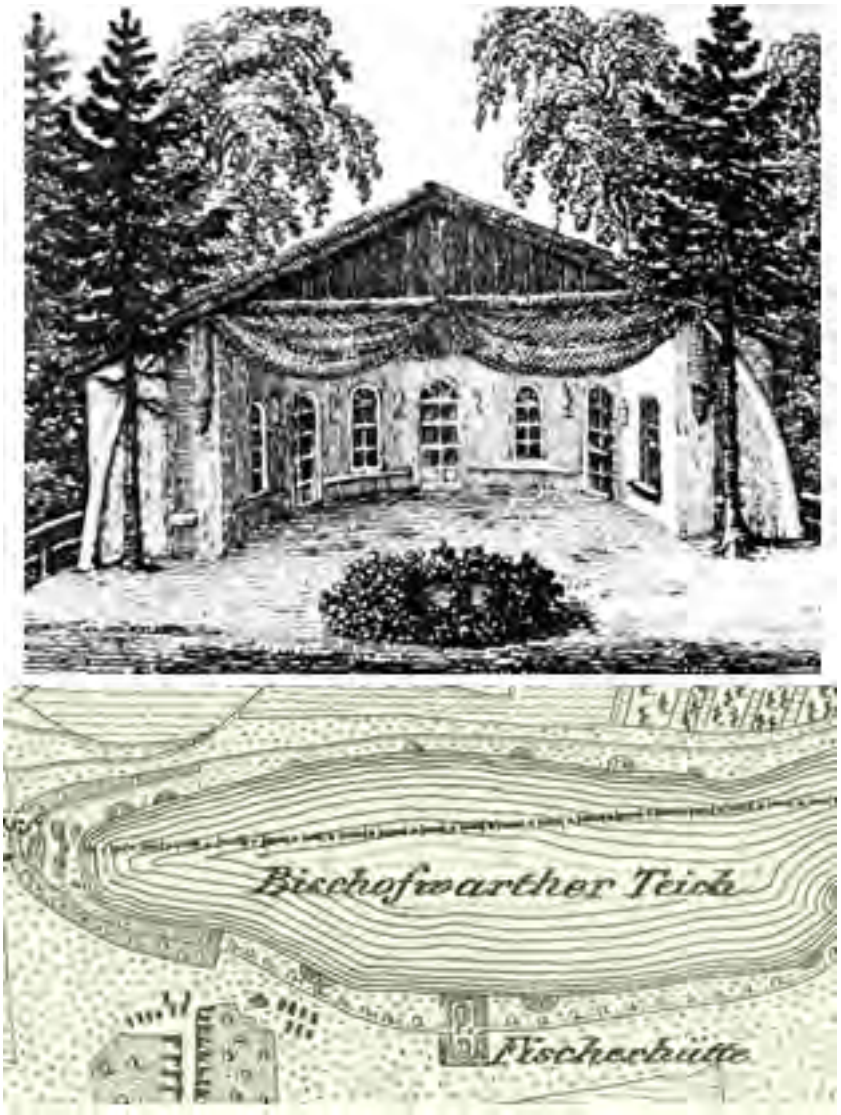


Abb. 35: Fischerhütte am Bischofswarther Teich, Stich von Johann Hummitzsch.
Franziszeische Karte aus dem Jahre 1840.

[51] SCHMIDL Adolf, Wiens Umgebungen auf 20 Stunden im Umkreis, 2. Band, 1838, S. 393.

- **Das Russsenhaus**[52] – befand sich im Jagdrevier Unterwald, nördlich vom Zusammenfluss von March und Thaya. Eigentlich waren es zwei, ein großes und ein kleines russisches Bauernhaus [Velký / Malý Ruský dům]. Das große diente der Herrschaft und ihren Jagdgästen, das kleine vermutlich für das Jagd- und Wirtschaftspersonal.

  Zu diesen „Russenhäusern“ gibt es recht unterschiedliche Informationen.

  ♦ Meine erste Quelle, die Naturpfad-Tafel beim Pohanska-Schlösschen.[53]
  Auf dieser Tafel ist ein Bild von der Jagdhütte im Waldstück „Doubravka”, untergetitelt: „Kleines russisches Haus (1960), gebaut um 1884, diente als Jagdhütte.“[54]
  Ebenso ein Bild des großen russischen Hauses, untergetitelt: „Großes russisches Haus (1934, Bildarchiv Museum Břeclav), gebaut um 1884, verbrannte während des 2. Weltkriegs.“

  ♦ Meine zweite Quelle, das„Richard Simoncic-Museum” in Rabensburg.
  Im Bildarchiv steht unter dem Bild vom Russenhaus: „Mit diesem reich geschnitzten Holzhaus war Russland bei der Weltausstellung 1898 in Paris vertreten. Fürst Johannes II. erstand das „Russenhaus” und ließ es 1902/03 im Landshuter Wald (damals Österreich) aufstellen. Der Fürst hielt sich gerne im Forsthaus auf und benützte dann den sogenannten „Englischen Weg” zur Thayabrücke, um zum Russenhaus zu gelangen. Den „Englischen Weg” durfte sonst niemand benützen, der war nur dem Fürst vorbehalten.“

  ♦ Meine dritte Quelle, ältere und auch jüngere Landkarten mit eingetragenen Flurnamen.

  ● Zur ersten Quelle gilt es 2 Dinge richtig zu stellen:
  Aufgrund Quelle drei (Landkarten) befindet sich die „Dúbravka Jagdhütte” 2,8 km und die Waldflur „Uhliska / Ruské domy” [Kohlfahrt / Russenhäuser] ca. 6,5 km südlich vom Jagdschlösschen „Auf den Lahnen”. Auch kann die Jagdhütte nicht das „Kleine russische Haus” sein, da sowohl ein undatiertes Bild (Winteraufnahme) wie auch ein Bild von Oscar Kramer von der Wiener Weltausstellung 1873 das kleine russische Haus unmittelbar hinter dem großen zeigt. Zudem ist auf beiden Bildern klar ersichtlich, dass die Bauweise des kleinen wie auch des großen Hauses völlig ident war, was für die „Dúbravka Jagdhütte” nicht zutrifft.

  ● Zur zweiten Quelle gilt es eines richtig zu stellen:
  1898 gab es weder in Paris noch sonst wo eine Weltausstellung.[55] Vielleicht ein Zahlensturz, statt 1898 → 1889?

  Zusammenfassend kann gesagt werden …

  ● die Jagdhütte Dúbravka steht in keinem Zusammenhang mit den ehem. Russenhäusern.
  ● da auf dem Bild aus dem Jahre 1934 nur mehr das große russische Haus zu sehen ist, dürfte das kleine russische Haus durch einen Unglücksfall vor 1934 abgebrannt sein.

  In welchem Jahr die Russenhäuser tatsächlich erworben, errichtet und vernichtet wurden, darüber gibt es derzeit noch keine eindeutigen Informationen.

  Herald Gessinger, 16. Oktober 2016: *„Nach meiner Erinnerung aus den Erzählungen meiner Großtante (geb. 1865) und meines Vaters (geb. 1905) wurde immer nur von „dem Russenhaus“ gesprochen. Das kleine dahinterstehende Häuschen ist wahrscheinlich als Nebenhaus angesehen worden. Es ist ja auch auf den Bildern der Weltausstellung daneben hingestellt worden. Meine Großtante und mein Vater erzählten immer, dass der Fürst das Haus von der Weltausstellung von Wien (also 1873) nach Rabensburg hat transferieren lassen.*
  Das Blockhaus (Jagdhütte) hat mit dem Russenhaus der Weltausstellung sicher nichts zu tun.“

  Aktualisierung 2019: Jüngster Stand der Nachforschungen im pdf-Band „Russenhäuser“.

[52] auch als „Haus ohne Eisen” bezeichnet.
[53] Naturpfad Lundenburg - Pohanská / Wildgehege „Soutok” - Vergangenheit, Geschichte [Naučna stezka Břeclav - Pohansko / Obora „Soutok” - minulost]
[54] Dient heute noch der Jagd, auf der Landkarte als „ch. (= chaloupka) Dúbravka” [Jagdhütte Eichenforst] vermerkt.
[55] 1873 Wien, 1876 Philadelphia, 1878 Paris, 1883 Amsterdanm, 1889 Paris, 1893 Chicago, 1894 Mailand.

Abb. 36: Das große und dahinter das kleine Russenhaus, undatiert.

Abb. 37: Das großes Russenhaus, 1934. Bildarchiv Museum Břeclav.

Eine erfreuliche Tatsache am Rande. In der Flur „Uhliska" gibt es einen schön renovierten Liechtenstein'schen Heuschupfen.

Nach einem Artikel von Jiři Janíček, ergänzt und korrigiert von Daniel Lyčka.

Ins Deutsche übersetzt, ergänzt und korrigiert, mit Bildern, Karten, Fußnoten, Bild- und Literaturangaben versehen von Dieter Friedl.

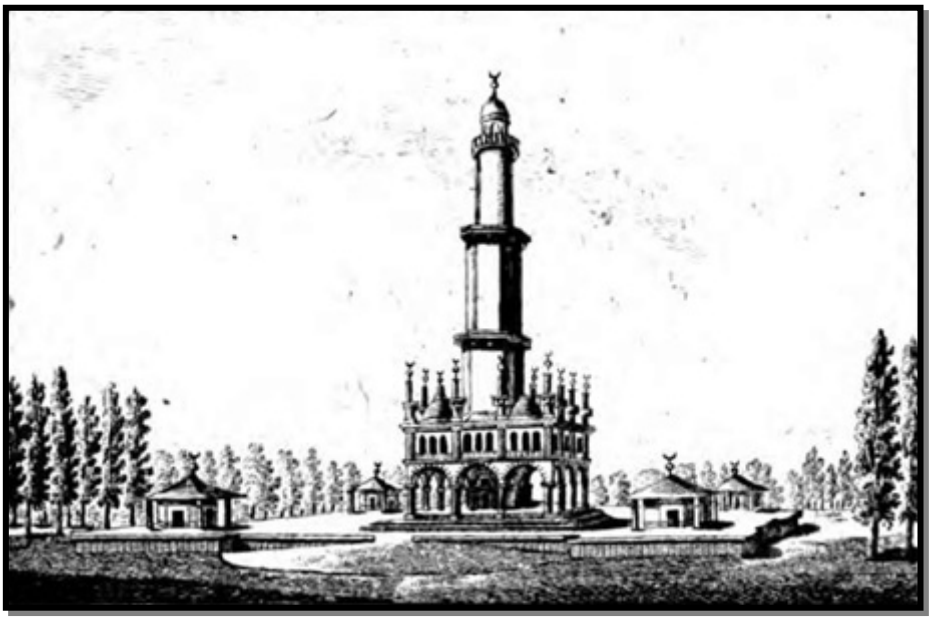
Die

Merkwürdigkeiten

zu

Eisgrub in Mähren.

Auf Veranlassung zweier im patriotischen Tageblatt Nro. 6. und 11. 1804, gemachten Anfragen beschrieben und aus diesem besonders abgedruckt.



B r ü n n ,
gedruckt bei Franz Karl Siedler.

- Merkwürdigkeiten, Seite 3 -

Die wiederholte Aufforderung im patriotischen Tageblatt, eine Beschreibung des Eisgruber und Feldsberger Gartens, und der vielen Merkwürdigkeiten beider Oerter dem Publikum mitzutheilen, veranlaßte mich, sie zu versuchen, und an den Herrn Herausgeber dieses so sehr verbreiteten beliebten Blatts einzusenden. Man muß aber von mir nicht jene dichterische Sprache erwarten, in der ich freilich wünsche, ein so reitzendes Bild von diesen Gegenständen und Merkwürdigkeiten den Lesern zu entwerfen, wie sich diese in ihrer Verbindung und Lage dem Liebhaber der verschönerten Natur selbst darstellen. Dafür soll aber der Leser in dieser trockenen Beschreibung durch Treue und strenge Wahrheit entschädigt werden, so daß sie jeder, der die Gegend von Eisgrub und Feldsberg kennet, oder in der Folge Gelegenheit hat, sie kennen zu lernen, entsprechend finden muß.

Eisgrub in Mähren, im Brünner Kreise, der Sommeraufenthalt des regierenden Fürsten Alois von und zu Lichtenstein liegt in einer schon von Natur angenehmen Gegend, an dem Taja Fluße, und an der Gränze Oesterreichs. Die Gegend dominirt der Pollauer Berg, der in Verbindung mit den ihm untergeordneten Bergen von Klentnitz, und Nikolsburg, eine umfassende Kette von Anhöhen mit den schönsten Hochwäldern, und prächtigsten Weingebürgen geziert bildet, unterhalb welcher sich der fruchtbarste Ackerboden bis an die am Taja Fluße niederer gelegenen, hochbelaubten Auenwälder ausbreitet. In ihrer Mitte sieht man die fischreichen zur benachbarten Fürstlich Lichtensteinschen Herrschaft Feldsberg gehörigen 4 Hauptteiche, die zusammen über 5000 Metzen Fläche[56] enthalten.

So müßen sich hier Natur und Kultur vereinigen, eine der schönsten Gegenden der Erde zu schaffen.

Fast im Mittelpunkte dieser reizenden Gegend liegt der Marktflecken Eisgrub, welcher seit 21 Jahren durch die wohlthätigen Anstalten und Verschönerungen des regierenden Fürsten Alois v. Lichtenstein zu einem wahren Elysium umgeschaffen wurde, und - Gott lasse nur lange diesen erhabenen Fürsten leben! - mit jedem Jahre noch an eben so reizenden als nutzbaren Anlagen zunehmen wird. Denn

- Merkwürdigkeiten, Seite 4 -

dieser edle Fürst wirkt rastlos für das Wohl und Vergnügen der Menschheit und macht sich der Nachwelt unvergeßlich. So wird gewiß jeder mit Ehrfurcht von Ihm urtheilen, dem die Güte seines Herzens bekannt ist, und der es weiß, oder sich die Mühe giebt, überzeugt zu werden, was er in den 21 Jahren seiner Jahren seiner Regierung in so verschiedener Rücksicht für das Wohl der Menschen gethan!

Ich glaube daher gewiß nicht zu schmeicheln, wenn ich zu den Vorzügen, welche Eisgrub so merkwürdig machen, auch den Sommeraufenthalt dieses wohlthätigen Fürsten selbst mitrechne. Der Leser wird mir das leicht gelten lassen, wenn Er überlegt, wie viel der Landmann durch diesen Aufenthalt gewinne, und wie der wohlhabendere Fremde durch so manche ihm unentgeldlich zu Theil werdende Unterhaltung für jede Lustreise nach Eisgrub entschädigt werde.

Ein - für den Umfange der übrigen Umgebungen kleines - aber sehr niedliches Sommerschloß von 2 Stockwerken bewohnt, den Sommer hindurch, der regierende Fürst mit seiner Durchlauchtigsten Gemahlin, worin bloß für die ihn besuchenden hohen Gaste die übrigen Appartements niedlich eingerichtet sind; denn seine Hofstaat und sein übriges Gefolge ist in dem besonderen und weit größeren daranstoßenden sogenannten Reitstallgebäude untergebracht, nach dessen Façade man eher hier das eigentliche Palais suchen würde.

Von der nordöstlichen Seite des Sommerschloßes stößt man auf eine große, durch Kunst gebildete, 25 Klafter lange Felsenhöhle, welche durch mehrere kleine Fenster von gefärbtem Glas beleuchtet wird, und durch die mannigfaltige Farbenmischung des einfallenden Lichtes einen überraschenden Anblick verschafft.

Den östlichen Theil des Schlosses begränzet der große Orangerie-Platz, mit 3 proportionierten steinernen Wasserbassins, in welche durch eine in dem Taja Fluße gebaute sehenswürdige

[56] über 959 ha oder 9,59 km²; 1 österr. Metzen Aussaat = 1/3 Joch = 0,191821 ha (Metze, *tschech.* merice).

Druckmaschine das Wasser heraufgetrieben wird. Hier prangt den Sommer durch die größte - Orangerie, die Deutschland aufzuweisen hat.

2000 Orangen- und Zitronen Bäume von auserlesenen Sorten, von majestätischer Größe, und einem Alter von mehreren hundert Jahren, die der erst vor einem Jahr verstorbene, allgemein bedauerte erfahrne Lustgärtner Herr Ignatz Holle durch seine über 30 Jahre fortgesetzte Pflege so sehr emporgebracht, bilden hier einen wahren Wald, den man selbst in der Heimat der Südfrüchte nicht schöner finden kann. Der aromatische Geruch der Blüthen, die Fülle der goldnen Früchte, die Menge der Goldfische und Goldforellen in den Bassins, zaubern den Beobachter in die Gärten der Hesperiden.

Vernichtet endlich die rauhe Jahreszeit diesen Zauber in der freien Natur; so schafft sie uns einen neuen, der durch den Contrast der Jahrszeit nur desto stärker fesselt.

Dann wandelt man in dem gegen Osten hinlaufenden 504 Schuh[57] langen Orangeriehause, wo die geschützten Bäume die hohe Decke des Hauses berühren, in der Wärme des Frühlings, wie in einem Götterhain herum.

- Merkwürdigkeiten, Seite 5 -

Den Orangerieplatz begränzt eine hohe Spalierwand und verdeckt die hinter ihr angebrachten zwei Treibhäuser, in welchen über 1000 Ananas cultivirt werden, und jährlich über 200 der köstlichsten Früchte liefern.

Nordöstlich vom Schloß breitet sich der das ganze Jahr Jedermann offen stehende Park aus.

Die Hauptzierde desselben ist der ihn in mannigfaltigen Krümmungen durchströmende Taja-Fluß, an dessen Ufern theils solide, geschmackvolle Brücken, theils leichte Schiffe auf verschiedenen Punkten vertheilt sind, um ohne Umwege zu den merkwürdigsten Objekten zu gelangen, und nach Gemächlichkeit, und eigener Willkühr die Wanderungen so eintheilen zu können, daß jeder Tag andere Abwechslungen darbiete und neues Vergnügen verschaffe, denn die Größe des Gartens, die Menge der sehenswürdigen Parthien, die hundertfache Verschlingung der Spaziergänge erfordert statt Tagen, Wochen, um alles zu sehen, alles zu genießen, daher kann er auch durchaus befahren werden, wenn es anwesenden Herrschaften Ermüdung oder Kürze der Zeit nicht gestatten sollte, in Fußwanderungen die Ansicht des Ganzen zu vollenden.

So wie überhaupt dieser Garten seine Erweiterung, die meisten und schönsten seiner Gegenstände, erst dem jetzt regierenden Fürsten zu verdanken hat; so ist besonders seine itzige Bepflanzung mit allen bekannten deutschen und amerikanischen Holzarten, so vieler herrlich blühenden und duftenden Sträuchern und Ranken-Gewächsen, vornehmlich das Werk seiner Befehle, als großen Kenners und noch großmüthigern Beförderers der Wissenschaften und Künste.

In der Folge werde ich noch Gelegenheit haben, zu zeigen, was dieser patriotische Fürst für die Nachwelt thut, um dem drohenden Holzmangel durch die eben so kostspieligen als ins Große gehenden Anpflanzungen von amerikanischen, geschwinder wachsenden und zu jedem Bedürfniß anwendbaren Holzgattungen Schranken zu setzen, wie sehr sich sein Wirthschaftsrath und Forst-Referent Herr Theobald v. Walberg bei dieser so gemeinnützigen unter seiner Direktion stehenden Unternehmung, und durch seine zweckmäßigen Einleitungen nach richtigen Grundsätzen um den Staat und die Menschheit verdient gemacht. Ich werde beweisen, wieviel Achtung man dem fürstlichen Hofgärtner Herrn Joseph Lieska schuldig sey, der das Plantationsgeschäft so trefflich verstehet, und es durch seine rastlose Thätigkeit in einer kurzen Zeit so weit gebracht hat, daß in den großen Forsten des Fürsten schon ansehnliche, junge Schläge von jenen neuen, nützlichen Holzgattungen prangen, und schon für die erste folgende Menschengeneration die wohlthätigste Sicherung des Holzmangels erwarten lassen; wieviel aber auch die Menschheit dem fürstlichen Forstmeister Herrn Franz Ofner verdanke, der als wahrer patriotischer Forstmann, als Chef über so viele seiner Oberaufsicht anvertrauten Waldungen, immer der erste ist, der an der Spitze der ihm untergeordneten zahlreichen Jägerparthey wie ein bezahlter Taglöhner arbeitet, um diese nützlichen Holz-Arten nach der Regel der Forstkunde im Großen zu versetzen, zu pflegen, dadurch

[57] das sind 159,3 Meter; 1 Schuh (od. Fuß) = 72 Zoll = 31,60 cm.

- Merkwürdigkeiten, Seite 6 -

also ganze Wälder entstehen zu machen, die den künftigen Güterbesitzern vierfachen Ertrag liefern, und der Nachkommenschaft den frohen Dank gegen die ewige Vorsicht abnöthigen werden, daß sie jene gute Menschen in ihren rechten Wirkungskreis zu setzen wußte, welche auch für der Nachkommen-Bedürfnisse so vereint und rastlos wirkten. Dieser ganze Gegenstand ist zu wichtig und zeichnet sich zu sehr unter den hiesigen Merkwürdigkeiten aus, um ihm nicht einen eigenen kleinen Abschnitt in meiner Beschreibung zu widmen. Es muß selbst unserem Staate zur Ehre gereichen, wenn man es einmal auch im Auslande erfährt, wie sehr sich die wohlthätigsten Anstalten zur Emporbringung der Oekonomie ausbreiten, und den Nazionalschatz vermehren.

Der Eisgruber Naturgarten wird nun bald in einem geschlossenen Terrain, und im Kleinen das reizende Bild jedem Patrioten, jedem Sachkenner vor die Augen stellen, was im Großen auf den weitläufigen Besitzungen der fürstlichen Herrschaften, und wie ich hoffe, mit der Zeit auch in der ganzen österreichischen Monarchie existiren soll, und existiren muß, wenn unsere Nachkommenschaft den drückenden Holzmangel nicht noch mehr empfinden will. Ohne Rücksicht, daß die vielen Partheyen nach den Regeln der Gartenkunst mit den passenden Bäumen und Stauden charakterisirt, und so ein schönes, mahlerisches Ganze darstellen; findet man schon izt ganze Massen, die aus vielen Tausenden solcher Forsthölzer, welche mit schnellem Wuchse, große, ökonomische Brauchbarkeit vereinigen, bestehen: ausländische Ahorne, Walnüsse, Schwarzeschen, Weimuthskiefern, virginische Traubenkirschen &c. die alle nach Familien abgetheilt, gleichsam ein Forstherbarium im Großen bilden, und den rohen Forstmann überzeugen, wie Fleiß und Arbeit einträglichere Wälder schaffen, und die veraltete Gewohnheit, Wälder ohne alle Kultur der blossen Natur und dem Ohngefähr zu überlassen, folglich immer einen grössern Holzmangel vorzubereiten, durch deutliche Beispiele mehr, als durch bloße Belehrungen oder Ermahnungen auszurotten vermögen. Daß Parthien, dieser Art, die von Jahr zu Jahr üppiger empor wachsen, zugleich zu den angenehmsten Zierden eines Parks gehören, bedarf kaum Erwähnung.

Eben so nehmen sich die, schon größten Theils durch den ganzen Garten skarpirten[58] und nun bald veränderten Ufer, der sich durchschlängelnden Taja aus, welche durch diese Hilfe der Kunst mehr zu einem ansehnlichen Kanal umgeschaffen zu seyn scheint, dessen Gestade mit allen dazu schicklichen nordamerikanischen und deutschen Baumgattungen besetzt sind: Acer (Ahorn), Aesculus (Rosskastanie), Betula (Birke), Carpinus (Hainbuche), Celtis (Zürgelbaum), Fagus (Buche), Fraxinus (Esche), Gleditsia (Gleditschie od. Lederhülsenbaum), Juglans (Walnuss), Liriodendron (Tulpenbaum), Pinus (Kiefer od. Föhre), Platanus (Platane), Populus (Pappel), Prunus (Steinobstgewächs), Ptelea (Kleeulme od. Lederstrauch), Pyrus (Birne), Quercus (Eiche), Robinia (Robinie), Thuja (Lebensbaum od. Thuje), Tilia (Linde), Ulmus (Ulme) &c.

Die lieblichsten Gänge winden sich dem schlängelnden Fluße nach, verbreiten sich zahlreich in dem ganzen Garten und führen zu den Hauptalleen, und wieder von ihnen weg zu einsamen Parthien. Zerstreute Ruhebänke laden den einsamen Wanderer ein, in der Einbildung noch einmal das eben bewunderte Gemälde der

- Merkwürdigkeiten, Seite 7 -

schönen Gruppen von Gesträuchen und ausgezeichneten majestätischen Bäumen vorübergehen zu lassen.

Verlassen wir aber izt das Dunkel der Hayne und die Gestade der Taja.

Wandern wir auf jenen Sonnentempel zu, der im Mittelpunkt des Zusammenlaufs 8 majestätischer und perspektivischer Allen, die mit thurmhohen Pyramidenpappeln prangen, auf acht dorischen Säulen ruht, mit der Aufschrift: Rerum Productori Entium Conservatori.

[58] scarpi(e)rt … vertikal abgearbeitet.

Ist man die Stufen hinauf an den Tempel getreten; so überrascht ungemein der fast gleichzeitige Anblick dieser acht Alleen, die wie Strahlen von hier auslaufen, und überall zu Betrachtungen einladen.

Die erste Allee schließet eine über die hier am breitesten fließende Taja, hoch gewölbte Brücke auf einem einzigen Mittelpfeiler ruhend, und von beyden Seiten mit herabhängenden Trauerweiden bepflanzet.

Die zweyte - Ruinen eines verfallenen Monuments mit der Aufschrift: Dive Juliano Imperatori.

Die dritte - außerhalb der Gränzen des Gartens ein großer Scheiterhaufen, oder Holzstoß, von außen unansehnlich und einfach, worin man aber um so mehr durch die zwey schön gemahlten Kabinette, welche zwey slowakische Bauernzimmer vorstellen, überrascht wird.

Hier ist zugleich der Sammelplatz, wo die, in dem viele Meilen weiten freien Gehege befindlichen Hirsche täglich Hafer und Kastanien bekommen, und um die bestimmte Stunde gegen Abend durch den Ruf des Waldhorns herbeygelockt werden.

Bewunderung erregt es zu sehen, wie mehr als 100 der prächtigsten Hirsche im ruhigen, majestätischen Schritte ganz vertraut bis zu dem Lusthause herbeykommen, und ungeachtet ihrer beständigen Freiheit so zahm, wie die gewöhnlichsten Hausthiere, aus der Hand eines jeden Zusehers den Hafer und die Kastanien nehmen, und sich ordentlich liebkosen lassen, ja einige verstatten sogar, daß ihr täglicher Wohlthäter, der Waidmann sich auf sie, wie ein abgerichtetes Reitpferd aufsetzen, und in dieser Stellung sein Waldhorn blasen darf.

Die vierte Allee endet mit dem gothischen Hause, auf einer überaus großen Wiese. Die antike Bauart, die vielen Thürmchen, die spitzbogigen Fenster von gefärbten Glasscheiben, und die mit gothischen metallenen Lettern, angebrachte Aufschrift: Aetas media, medium autem tenuere beati; versehen in die Vorzeit.

Auf der weiten Wiese werden im Spätjahr von dem durchlauchtigsten Fürsten und seinen hohen Gästen öfters große Sauhetzen im Freien gehalten. Vom gothischen Haus aus, übersieht man dann das ganze Schauspiel, wie die unvertrauten Wildschweine aus dem angränzenden Saugarten eine nach der andern ins Freie gelassen, wie jede von den hin und her auf der Wiese in ordentliche Schirm[59] vertheilten großen Fanghunden, denen Adel, Jäger, und Piqueurs[60] zu Pferd nachsprengen, verfolgt, ergrieffen, und dann mit Schweinsfedern von den reitenden Kavalieren unter Waldhornschall abgefangen werden.

- Merkwürdigkeiten, Seite 8 -

Die Aussicht der fünften Allee schließen die Häuser des durch so vielen von dem guten Fürsten erhaltnen Erwerb bereicherten und mit 1.700 Seelen bevölkerten Marktfleckens Eisgrub.

Die sechste endigt das prächtige Reitstall-Gebäude. In der siebenten kömmt man auf einen angenehmen verzierten, und eigene angenehme Parthie formierenden Schwanenteich, und die achte schließt der 36 Klafter hohe, von gehauenen Steinen erbaute, und mitten aus dem ihn umgebenden Moscheen hervorragende orientalische Thurm, von dessen Entstehung und Bau ich, so viel mir davon bekannt, Einiges anführen will.

Außer den vielen Verschönerungen des Eisgruber Parks, die der regierende Fürst mit beträchtlichem Aufwande hatte ausführen lassen; ausser so vielen anderen wichtigen Bauen, die während seiner beglückten Regierung in Wien, und auf seinen ausgebreiteten Herrschaften ausgeführt, zu einer Zelt ausgeführet wurden, wo während des so lange gedauerten Kriegs[61] so mancher Künstler und Handwerksmann, ohne Ihm kein Verdienst gehabt hätte; in dieser wollte er seine weise Regierung durch Aufstellung eines eigenen Nazionaldenkmahls verewigen.

Hiezu war anfänglich, schon 1797, eine prächtige, mit aller Kunst der heutigen Architektur aufzubauende Kirche, an die Stelle des alten, ganz baufälligen Gemeindwirthshauses zu Eisgrub, wozu schon Riße und Uiberschläge entworfen waren, bestimmt. Da aber einige unvernünftige Eisgruber

[59] ein Schirm ist in der Jägersprache ein gut getarntes Versteck für Jäger oder Jagdhunde.
[60] Pikör, Berittener Jäger bei der Parforcejagd (Hetzjagd).
[61] Koalitions- / Napoleonische Kriege von 1792 bis 1815.

Einwohner, wenn gleich an die Stelle des baufälligen Rathhauses ein solides, und ein zu einem Wirthshause weit schicklicheres, mehr als viermahl soviel werth seyendes obrigkeitliches Gebäude der Gemeinde abgetreten, und als Eigenthum übergeben werden wollte, gegen diesen großmüthigen Plan heimlich murrten und dies dem guten Fürsten zu Ohren kam: so wurde er sogleich geändert, und der Fürst beschloß die Erbauung des orientalischen Thurms, nachdem er, ungeachtet dieser groben Beleidigung, noch so gnädig gewesen, das baufällige Gemeindwirthshaus auf eigene Kosten von Grund aus herstellen, erweitern, und zu einem ordentlichen Einkehrhause für die öfters ankommenden Fremden brauchbar machen zu lassen, um zugleich diese gerade auf dem Hauptplatze, mitten unter ansehnlichen fürstlichen Gebäuden gestandene, das Auge beleidigende Ruine aus dem Gesichte zu bekommen.

Der regierende Fürst entwarf selbst die Idee zu diesem orientalischen Thurm, welche der fürstliche Architekt Herr Joseph Hardtmuth zur Bewunderung seiner Zeltgenossen auszuführen verstand. Der Platz dazu wurde in gerader Richtung von dem Sommerschloße aus nach der äußersten nordöstlichen Grenze des Gartens bestimmt, so, daß sich itzt dies Gebäude vom Schloßpartere aus als ein schönes Point de vue ausnimmt.

Im Herbste 1797 wurde der Grund in einer Fläche von 100 □ Klafter[62] ausgehoben, im Winter 1798 schlug man die nöthigen Bürsten[63] und Roste, um für die berechnete Schwere des Gebäudes einen sichern Grund zu haben. Im Frühjahr 1798 stieg der eigentliche Bau. Es wurden zur Legung des künstlichen Grundes

- Merkwürdigkeiten, Seite 9 -

500 Stück erlene Bürstenpfähle, jeder mit einem eisernen Schuh versehen, und 3 Wiener Klafter[64] (5,7 Meter) lang mit schweren, durch Pferde getriebenen Schlagmaschinen in den auf zehn Schuh (3,2 Meter) tief ausgehobenen Grund genau nebeneinander geschlagen, indessen Tag und Nacht eine große, auch mit Pferden getriebene Schöpfmaschine das häufig durch den Wellsand von dem höher gelegenen nicht weit entfernten Tayafluße zufließende Wasser unausgesetzt ausheben mußte, um die Arbeit nicht zu hindern. Auf diese Pfähle wurden 96 starke, eichene Röste aufgezapft, mit hinlänglichen eisernen Bändern, und starken eisernen Schlüßen verbunden, dann der erste Grund von Quader-Steinen aufgemauert, und bis über den Horizont der Erde herausgeführt, worauf dann das 36° - 2′ - 6″[65] hohe Thurm-Gebäude 1802, bis auf die innern Verzierungen vollendet wird.

Dieser Thurm ist perspektivisch gezeichnet, und als Titelkupfer gestochen, bei dem fürstlich Lichtensteinschen Schematismus vom Jahre 1803 befindlich; schöne Abdrücke davon in größerm Format sind in Artarias Kunsthandlung in Wien zu haben.

Schon das bloße Gerüst, welches freitragend bis auf die oberste Höhe des Thurms 12mal schneckenförmig sich um denselben wand, und welches an der Außenseite ein verschaltes Geländer sicherte, war sehenswerth, und wegen der Art seiner festen Verbindung merkwürdig, Alles Materiale wurde auf demselben hinauf getragen, auch die Quadersteine von 10 und mehr Zentner[66] Schwere mit einem eigenen Steinwagen durch Menschen hinaufgezogen, ohne daß die mindeste Gefahr dabei gewesen wäre, oder entstehen konnte. Man kann sich von der Sicherheit dieses freitragenden Gerüstes daraus überzeugen, daß ein Korporal des Seiner Majestät Namen führenden, itzt bei Troppau bequartirten Cheveaux Legers Regiments[67] bis zu der Kuppel des Thurms hinauf geritten ist, ohne daß sein Pferd im mindesten gestutzt, oder Furcht gezeigt hätte. Ewig Schade, daß nicht ein geschickter Zeichner dieses Gerüst perspektivisch aufgenommen, und es in Kupfer stechen lassen. Die Arbeit würde sich durch den guten Absatz reichlich belohnt haben. Dadurch hätten auch manche entfernte Sachkenner Gelegenheit erhalten, dies Kunstwerk zu bewundern, die nicht die Gelegenheit gehabt, es in der Natur zu sehen.

---

[62] 100 Quadrat-Klafter = 359,66 m²; ca. 19 x 19 m; 1 Quadrat-Klafter = 3,596652 m² (Klafter, *tschech.* sah)
[63] Piloten.
[64] 1 Klafter [° od. Klft.] = 6 Schuh [’] = 72 Zoll [”] = 1,8965 m.
[65] 36 Klft. 2’ 16 ” = 69,06 Meter / 59,39 m → KORDIOVSKÝ, Das Areal von Lednice und Valtice, 2006, S. 35.
[66] 10 Zentner = 560 Kilogramm; 1 Zentner = 56,0060 kg.
[67] Leichte Kavallerie.

Der Thurm steht mitten auf einem erhöhten regulären Viereck von 1600 □ Klaftern Wienermaaß (5.755 m², ca. 76 x 76 m), umgeben von einem 9 Zoll (24 cm) hohen steinernen Gesims, und einem darauf befestigten 3′ – 6″ (110 cm) hohen Gitter, von welchem auf beiden Seiten, nordöstlich, und nordwestlich eine lange Allee von kanadischen Pappeln auslauft. In der Fronte gegen das Sommerschloß, 6 Klafter (11,4 m) von der Scarpenmauer[68] entfernt, ist ein halbmondförmiger Wasserspiegel von 100 Klafter (190 m) Länge, und 4 Klafter (7,6 m) Breite in der Arbeit, in dem man den ganzen Thurm im Bilde sehen wird. In das innere Viereck, und in die Fronte gegen das Sommerschloß zu werden folgende Gattungen fremder Bäume und Sträucher gepflanzt, die eine eigene charakteristische Parthie bilden müssen: Acer (Ahorn), Amorpha (Bastardindigo), Artemisia (z.B. Beifuß, Wermut, Stabwurz od. Edelraute), Baccharis (Pflanzengattung in der Familie der Korbblütler), Berberis (Berberitze), Buxus (Buchsbaum), Cassia (Pflanzengattung in der Familie der Hülsenfrüchtler, Kassie), Celastrus (Baumwürger), Celtis (Zürgelbaum), Clematis (Klematis, Waldreben), Colutea (Blasenstrauch), Coriaria (Gerberstrauch), Cornus (Hartriegel od. Hornstrauch), Coronilla (Kronwicke),

- Merkwürdigkeiten, Seite 10 -

Corylus (Hasel), Crataegus (Weißdorn), Cytisus (Geißklee), Evonymus (Spindelstrauch), Fraxinus (Esche), Gleditsia (Gleditschie oder Lederhülsenbaum), Hedera (Efeu), Hybiscus (Hibiskus), Hippophae (Sanddorn), Hypericum (Echtes Johanniskraut), Juglans (Walnuss), Juniperus (Wacholder), Ligustrum (Liguster), Liriodendron (Tulpenbaum), Lonicera (Heckenkirschen od. Geißblätter), Lycium (Bocksdorn), Mespilus (Mispel), Myrica (Gagelstrauchgewächs), Periploca (Baumschlingen), Philadelphus (Pfeifenstrauch), Pinus (Kiefer od. Föhre), Platanus (Platane), Populus (Pappel), Prunus (Zwetschke), Ptelea (Kleeulme od. Lederstrauch), Pyrus (Birne), Rhamnus (Kreuzdorn), Rhus (Sumachgewächs), Ribes (Johannisbeeren), Robinia (Robinie), Rosa (Rose), Ruscus (Mäusedorn), Sambucus (Holunder), Solanum (Nachtschatten, wie Bittersüß od. Saukraut), Sorbus (Eberesche), Spartium (Ginster), Spiraea (Spierstrauch), Staphylea (Pimpernuss), Syringa (Efeu), Tamarix (Tamariske), Taxus (Eibe), Thuja (Lebensbaum od. Thuje), Ulmus (Ulme), Viburnum (Schneeball), Vinca (Immergrün), Zanthoxylum (Rautengewächs), Ziziphus (Kreuzdorngewächs).

In jeder Ecke der Terraße steht ein 8 eckiger Sallon von 3° - 3′ (6,6 m) Durchmesser. Die mit Blech bedeckten Zirkelkuppeln dieser Sallons ruhen auf der Hauptmauer und auf 4 proporzionirten toskanischen Säulen, über die auf 2′ - 9″ (87 cm) ein Paraplue hervorspringt. Das Gesims ist mit türkischen Sprüchwörtern, die mit vertiefter türkischer Schrift in Stein gehauen sind, geziert. In der Mitte erhebt sich nun der kolossalische Thurm über das Viereck, welches die den Thurmkörper umgebenden 8 Kabinette bilden, aus seiner Moschee. Diese stehet auf 12 italienischen 2° (3,8 m) hohen Säulen, jede 3′ - 6″ (1,1 m) im Durchmesser, über die 12 Bögen gespannt sind. Die 8 Kabinete enthalten jedes 14′ im Gevierte[69], und 12′ (3,8 m) Höhe, haben in allem 36 Fenster, und ein jedes Eckkabinet ein 6′ (1,9 m) hohe hohle runde Kuppel mit Blech eingedeckt, einen runden in Feuer vergoldeten Metallknopf mit einem gleich vergoldeten halben Mond. Die übrigen viere, welche einen geraden Stukkaturboden haben, bedeckt ebenfalls ein Blechdach. Auf dem Hauptgesimse in gleicher Richtung über der untern toskanischen Säule stehen wieder 12 türkische steinerne Thürmchen, jedes 16′ (5,1 m) hoch, um welche sich in Stein ausgehauene Roßschweife winden, und welche durch metallene, stark in Feuer vergoldete Knöpfe und halbe Monde gezieret werden. Die Moschee hat 9° - 2′ – 6″ (17,9 m) - Höhe, über welcher dann sich noch der Thurm erhebt. Dieser hat von Grund an bis zur Erhebung über die Moschee 5 Klafter (9,5 m), bis zur ersten Gallerie 4° - 3′ (8,5 m) - bis zur zweiten 4° (7,6 m), und bis zu der dritten 3° - 3′ (6,6 m) - Durchmesser, zwei mit steinernen, und die dritte mit einem eisernen Gitter versehene, auf Tragsteinen ruhende Gallerien; auf denen man herumgehen, und die umliegende schöne Gegend in den verschiedensten Gruppirungen betrachten kann, weil sich diese von jeder Gallerie in einer andern Gestalt dem Auge darstellet.

[68] Scarpe … Rampe, Podest.
[69] im Quadrat; 14‘ = 4,4 m → eine Bodenfläche von 4,4 x 4,4 m = 19,36 m².

Man sieht nun auch in einem seitwärts gelegenen Wäldchen an der Landstraße von Brünn nach Eisgrub zum Andenken des mit Frankreich geschlossenen Friedens[70], einen von gehauenen Steinen aufgerichteten 11° - 3′ (21,8 m) hohen Obelisk, der die Aufmerksamkeit des von dieser Seite ankommenden Fremden fesselt, und seine Erwartung auf neue Sehenswürdigkeiten spannt.

Von der Moschee bis zur ersten Gallerie steigt man 6° (11,4 m) - von da bis zur zweiten 7° - 3′ (14,2 m) Höhe, wo man dann in eine mit 8 gothischen 6′ (1,9 m) hohen Säulen umgebene Laterne kömmt, auf welcher die steinerne hohle Kuppel stehet in einer Höhe, die Säule mitgerechnet, von 7° - 2′ - 6″ (14,1 m) auf welcher der metallene in Feuer vergoldete Thurmknopf, mit einem vergoldeten halben Monde stehet, und in

- Merkwürdigkeiten, Seite 11 -

hellen Tagen von den Sonnenstrahlen doppelt Vergoldet wird. Innerhalb des Thurms gehet eine freitragende steinerne Schneckenstiege von 302 Staffeln mit einem eisernen Gitter bis an die Laterne, und gewährt den herrlichsten Anblick, weil man von unten bis hinauf, und so umgekehrt auch inwendig die Höhe und das sich hinaufschlängelnde Gitter sieht.

Von außen ist der Thurm, von da an, wo er über die Moschee steigt, bis zu der zweiten Gallerie 8 eckigt, dann aber rund mit türkischen Inschriften von Bildhauerarbeit geziert. Das Ganze ist ein prächtiges, künstliches, und sehenswerthes Kunstwerk.

Eben so sehenswerth und prächtig ist die in einer eigenen Parthie des Gartens stehende chinesische Rotunda, welche inwendig mit kostbaren, auf Seide gemahlten ächten chinesischen Tapeten ausgeziert ist. Einst prangten sie in einem gleichen Lustgebäude in dem königlichen Garten zu Versailles, wurden während der Revolution, da man alles plünderte und raubte, von einem französischen Grafen, der ihren Werth gekannt, durch Ankauf gerettet, und bei seiner bald erfolgten Emigration in unsere Kaiserstadt gebracht. Da sie dieser fremde Cavallier hier nicht wohl benutzen konnte, und eingesehen haben mag, er werde nicht sobald wieder in sein Vaterland zurückkehren, so kamen sie für einen theuern Preis an den regierenden Fürsten Alois von Lichtenstein, der Ihrer merkwürdigen Schönheit wegen in seinem Eisgruber Garten eine, der Versailler ähnliche Rotunda geschmackvoll erbauen ließ, und so diesen seltenen Schatz für die Bewunderung der Zeitgenossen und Nachwelt auf das angemessenste aufbewahrte.

Diese chinesische Parthie wird jetzt mit folgenden Gattungen fremder Bäume und Sträucher nacheinander bepflanzt, und charakterisirt: Ailantus (Götterbaum, Himmelsbaum od, Bitteresche), Amorpha (Bastardindigo), Aristolochia (Pfeifenblume), Bignonia (Trompetenbaumgewächs), Calicanthus (Gewürzstrauch), Cercis (Judasbaum), Colutea (Blasenstrauch), Coriaria (Gerberstrauch), Crataegus (Weißdorn), Cupressus (Zypresse), Cytisus (Geißklee), Diospyrus (Ebenholzgewächs), Eleagnus (Ölweide), Gleditsia (Gleditschie oder Lederhülsenbaum), Gymnogladus (Geweihbaum), Hamamelis (Zaubernuss), Hibiscus (Hibiskus), Hippophae (Sanddorn), Juniperus (Wacholder), Lonicera (Heckenkirschen od. Geißblätter), Mespilus (Mispel), Morus (Maulbeere), Myrica (Gagelstrauchgewächs), Philadelphus (Pfeifenstrauch), Phyllyrea (Steinlinde), Pinus (Kiefer od. Föhre), Platanus (Platane), Populus (Pappel), Prunus (Zwetschke), Ptelea (Kleeulme od. Lederstrauch), Rhus (Sumachgewächs), Rosa (Rose), Salisburia (Ginkgo), Sophora (Schnurbaum), Spartium (Ginster), Spiraea (Spierstrauch), Syringa (Efeu), Taxus (Eibe), Thuja (Lebensbaum od. Thuje), Vinca (Immergrün).

Sehenswerth und anmuthig ist das erst im verflossenen Jahre auf einer Halbinsel des Gartens passend angebrachte holländische Fischerhaus, dessen Portal aus Wallfisch Kinnbacken gemacht ist. Die größte Seltenheit der Natur findet man aber in diesem Garten an einem lebendigen Springbrunnen, aus welchem, trotz der weiten ebenen Gegend, ohne Aufhören oder Abnehmen das reinste, das gesündeste Trinkwasser durch eine angebrachte Bleiröhre von l ½ Zoll Diameter in ein steinernes Bassin heraussprudelt, und in keiner Jahrszeit, von keiner Witterung getrübt wird. Uiber diesem Wunderbrunnen stehen unter hochragenden italienischen Pappeln auf einem schön bearbeiteten Piedestal

[70] Der Frieden von Campo Formio (Campoformido, in der heutigen Region Friaul-Julisch Venetien) beendete den am 20. April 1792 von Frankreich begonnenen Ersten Koalitionskrieg und wurde am 17. Oktober 1797 zwischen Frankreich, vertreten durch Napoléon Bonaparte, und Kaiser Franz II. in seiner Eigenschaft als Landesherr der habsburgischen Erblande geschlossen.

drei Grazien aus einem einzigen Marmorblock von dem berühmten Wiener Professor der Bildhauerkunst Herrn Fischer meisterlich gearbeitet, die sich mit einer frohen Miene schwesterlich umarmen. Die eine hält den Helm der Minerva, die zweite Merkurs Flügel, und die dritte

- Merkwürdigkeiten, Seite 12 -

Myrrhen in der Hand, um den vergötterten Perseus Opfer zu bringen, und auf dem Piedestal steht die passende Aufschrift: Fons mirabilis, vel: concordia rara sororum.

Aus diesem herrlichen mit durch Kunst und Natur ausgezeichneten schönste Wiesen belebten Park kommt man in den Küchengarten, der sich von der südwestlichen Fronte des Sommerschloßes präsentiert, durchaus mit einer Mauer eingefaßt ist, und groß genug wäre, einen Lustgarten vorzustellen. Er ist mit Maulbeeralleen in seine Quartiere eingetheilt, mit schönen Bassins und Wasen geziert, und mit allem versehen, was ein Küchengarten bedarf. In diesem Garten findet man zur Belehrung des jungen Gärtners und des angehenden Forstmannes, eine nach alphabetischer Ordnung, und nach der Linneischen Nomenklatur eingerichtete Pflanzung von 500 einheimischen, und fremden Forst- und Gartenbäumen und Sträuchen. Die Namen der Forsthölzer sind mit rothen, jene der Gartenhölzer mit schwarzen Buchstaben auf den Schilden bemerkt. Diese Pflanzung bildet nicht nur eine angenehme Garten-Parthie; sie ist auch ein interessanter Gegenstand für den Sachkenner, und eine leichte Schule für den Lehrbegierigen. Sie ist eine wohlthätige Anstalt, des regierenden Fürsten zur Bildung seiner Jäger, ja eine Wohlthat für jeden Fremden, da Niemanden der Eintritt verwehret wird, sie ist endlich ein Bild im Kleinen von jenen Reichthümern, die man in den zahlreichen und beträchtlichen Plantationen der Forstreviere an nützlichen Holzgattungen gehäuft im Großen beisammen findet.

Gleich neben dieser Pflanzung ist in einem abgesonderten Quartier eine schöne, ausgesuchte Sammlung von 500 Species perennirender Pflanzen[71], von wo aus sie zur Verschönerung der verschiedenen Parthien des Parks dorthin versetzt werden.

Schön und ansehnlich ist das auf dem Marktplatze an der Westseite des Sommerschloßes stehende Amtshaus, mit dem hinterwärts angehängten großen Mayerhofe, welches der regierende Fürst erst im Jahre 1796 für seine Wirthschaftsbeamte, und die mindere Dienerschaft im neuesten Geschmack solid, und feuersicher von Grund aus aufbauen ließ. Die gemächlichen Quartiere zu ebener Erde sind für die mindere Dienerschaft der Oekonomie eingetheilt, und den ganzen obern Stock bewohnen die vier Beamten, Oberamtmann, Renntmeister, Burggraf, und Kastner, welche hier so schön und gesund wohnen, wie es sich nur ein Beamter wünschen kann. Die auf einem geebneten Platze gegen Osten stehende Fronte des Amthauses hat 48° (91 m) Länge, folglich eine ansehnliche Facciade von 32 Fenstern zu ebener Erde, und 33 im ersten Stockwerke. In der Mitte ist das mit dem in Stein ausgehauenen fürstlichen Wappen gezierte Einfahrtsthor angebracht. Rückwärts daran hängt der ins Viereck gebaute große Mayerhof, worinn für alle Bedürfnisse eines Wirthschaftsgebäudes gesorgt ist. Schöne und lüftige Stallungen, hinlängliche Behältniße für Wägen und Wirthschaftsgeräthe, und eine vor aller Gefahr gesicherte große Scheuer mit 3 Dreschtennen begränzet den 4 eckichten Hofplatz, in dessen Mitte eine ausgemauerte Dunggrube liegt, welche die aus den Stallungen

- Merkwürdigkeiten, Seite 13 -

durch Kanäle hineingeführte, der Landwirthschaft so nothwendige und vortheilhafte Jauche aufnimmt. Es ist eine wahre Lust für jeden Freund der Oekonome, diesen Mayerhof zu sehen, die zweckmässige Ordnung in der Eintheilung, und die überall herrschende Reinlichkeit zu betrachten. Hier findet er einen ansehnlichen, schön gebauten Kühestall, in der innern Lichte 48° (91 m) lang, und 5° - 31 ″ (10,3 m) breit, mit einem freien - durch doppelte Gurten befestigten Gewölbe, der wie das niedlichste Wohnzimmer glatt geweiset, und mit einem kolorirten Lambris versehen, einem großen Saal gleichet. 120 der schönsten, gut gefütterten, und immer gesäuberten Rinder von der steierischen Race zwingen ihm das Geständniß der Bewunderung ab, und erregen den frommen Wunsch, daß es

[71] so werden solche Gewächse genannt, welche mehrere Jahre in der Wurzel fortdauern, wenn die Stängel im Winter auch eingehen, und aus der Wurzel alle Jahre von neuem Stängel, Blüten und Früchte treiben.

doch überall solche Mayereyen gäbe; das Land wäre dann nicht mehr so sehr von Mangel an Fleisch und andern Rindvieh-Produkten gedrückt. Eine im wahren Sinne des Worts ohne Abbruch des Ackerbaues mit zweckmässiger Kultivirung und Benutzung der vorhin magern Weiden, folglich eine sehr vortheilhaft eingerichtete Stallfütterung, ist hier zu Hause, und beweiset sich durch das gute Aussehen der wohlgepflegten, obwohl seit der eingeführten Stallfütterung bei dem nemlichen Grund und Boden um die Hälfte vermehrten Rinder; läßt auch auf die übrige Bestellung, und Betreibung der Oekonomie schließen, die hier gleichsam unter der Oberaufsicht des regierenden Fürsten stehet, dem es Erholung ist, während des langen Sommeraufenthaltes alle - auch die kleinsten Oekonomie-Gegenstände, und Verrichtungen öfters zu beobachten, und sich von der zweckmässigen Leitung derselben - (daß der regierende Fürst von Lichtenstein wirklich ein Sachverständiger Oekonom sey, darf ja Niemand zweifeln) - bey seinen Beamten zu überzeugen. Ein wahres, ein seliges Vergnügen für den einsichtsvollen Wirthschaftsbeamten, unter den Augen seines guten Fürsten zu arbeiten, und für seine Arbeit sowohl die reichliche Zufriedenheit einzuernöten[72], als auch seinen lobenswerthen Ehrgeitz zu befriedigen! Dagegen aber ein sehr unangenehmer Posten für den an Gemächlichkeit gewöhnten Mann, für den seichten Kopf, weil da zu frühe erkannt wird, wie viel ihm noch fehle, um den Namen eines Oekonomen zu verdienen. Ein anderer wichtiger Vortheil für den unternehmenden Beamten ist: daß bei einer solchen eigenen Uiberzeugung des fürstlichen Regierers und der ihn begleitenden praktischen Räthe manche Versuche der Verbesserungen und neuer Erfindungen zum Vortheil der Oekonomie eher geschehen, und die hiezu nöthigen Kosten vernünftig aufgewendet werden dürfen, und durch praktische Erfahrung, und eine richtige Calculation überzeugt zu werden, in wie weit die in den immer häufiger erscheinenden ökonomischen Schriften enthaltenen, verschiedenen Vorschläge ausführbar, oder wie sie nach den Lokalumständen geändert werden müssen, um wahre Verbesserung, und sicheren Nutzen bei der Landwirthschaft hervorzubringen , und wie die oft nur im entferntesten Auslande bekannten, oder wenigstens nur dort cultivirten einträglicheren Oekonomieprodukte auch hier naturalisirt, und neue Zweige des Ertrages entstehen können.

Die bei Eisgrub befindliche grosse Plantation exotischer Gehölze werde ich

- Merkwürdigkeiten, Seite 14 -

erst in der Folge aufführen, wenn vom Plantationsgeschäfte, und von der Lichtensteinischen Wälderkultur überhaupt die Rede seyn wird. Zuvor wollen wir aber erst die Schönheiten von Feldsberg betrachten.

Eine in gerader Linie laufende, gegen 4.000 Wiener Klafter (um 7,6 km) lange Allee führt von Eisgrub nach der kleinen Stadt Feldsberg, wo man außer den vielen ansehnlichen obrigkeitlichen Gebäuden auch viele artig gebaute Bürgerhäuser antrifft, welche letztere erst nach der im Jahre l801 die Stadt betroffenen schrecklichen Feuersbrunst so niedlich aufgebauet wurden, und als ein wahres Denkmahl der Herzensgüte des regierenden Fürsten betrachtet werden müssen. Denn nicht genug, daß dieser gute Fürst den verunglückten Feldsbergern das zur solidern und feuerfesten Aufbauung ihrer abgebrannten Häusern nöthige Materiale im eigenen Erzeugungspreiße auf mehrjährige Zahlungstermine erfolgen, und, weil der Bedarf stark gewesen, auch seine benachbarten Herrschaften Wilfersdorf, Rabensburg, Lundenburg und Eisgrub zu der Materiallieferung beitragen, ja sogar einen Theil seines Wilfersdorfer Schlossgebäudes, um für die Unglücklichen Material genug zu gewinnen, abtragen ließ; wurde auch eine beträchtliche Kapitalsumme zur Bestreitung der übrigen Bauauslagen den dürftigern Abgebrannten ohne alle Zinsen aus der fürstlichen Kasse vorgeschossen, die sie erst in 10jährigen Terminen wieder abzuzahlen haben.

Die ganze südliche Seite des ziemlich großen Feldsberger Hauptplatzes begränzt das auf einer mäßigen Anhöhe gelegene große Palais, das damit gleichsam verbundene Amtshaus, das vor 2 Jahren aus dem Grunde schön und geräumig gebaute fürstliche Wirthshaus, und die von dem seligen weiland Fürsten Carolus Eusebeus aufgebaute große, und wegen ihres hoch- und freigezogenen Gewölbes sehenswürdige Pfarrkirche. Hier ist das von den Lichtensteinern gestiftete älteste Kloster der

[72] ernöten … zwingen, veranlassen.

barmherzigen Brüder, das dieser Orden in unsern Erblanden besitzet; hier ist auch ein von den Lichtensteinern dem Franziskaner Orden gebautes und eingeräumtes Kloster.

Feldsberg ist der Herbstaufenthalt des fürstlichen Regierers, wo ihn viele und ansehnliche Gäste besuchen, mit ihm den zahlreichen Hoch- und Treibjagden beiwohnen. Abends ist täglich Schauspiel mit immer freier Entrée, seitdem der jetzige Regierer 1790 ein eigenes, niedliches Schauspielhaus erbauen ließ, und eine gut besoldete Gesellschaft unterhält. Die Decorationen und Garderobe sind so schön, als man sie in der ersten Stadt, und bei den ansehnlichen Theatern nur antreffen kann. Eben so gut ist das Orchester besetzt, da der Fürst eine eigene Kammermusik von ausgewählten Tonkünstlern, und eine ganze Bande für sein Garde- und Grenadierkorps unterhält, die zusammen unter der Direktion des Kammerkapellmeisters Herrn Joseph Tribensee die Theatermusik besorgen.

Das zwey Stockwerk hohe Palais ist ziemlich groß, solid, und sehr schön meublirt. Hinter demselben gegen Südwest zieht sich der ziemlich weitläuftige Lustgarten hin, welcher wegen der mannigfaltigen und angenehmen Abwechselungen

- Merkwürdigkeiten, Seite 15 -

der Anlagen so sehr beliebt ist. Die Natur gab ihm schon eine sehr angenehme Lage durch mehrere abwechselnde Anhöhen und Thäler, worauf die Parthien zum Theil in französischem Geschmack - zum Theil mit Alleen und Schattengängen, mit Blumen, blühenden Sträuchern, und Obstanlagen so schön, so abwechselnd eingetheilt, und so vielfach sind, daß es eine wahre Lust gewährt, darin herumzuwandeln. Jeder findet einen andern Reitz für seinen Geschmack, und streitet sich mit dem Zweyten über den Vorzug dieser oder jener Parthie, dieser oder jener Gruppirung. Der Garten hat übrigens zwar einige Lusthäuser, eine anmuthige und sehr niedliche Einsiedeley, aber keine so großen Gartengebäude, wie zu Eisgrub, sie würden auch der Regel nicht hineinpassen. Nur ein einziges, über einer Felsengrotte erhobenes Gloriett steht an der äußersten Gränze, und auf der höchsten Anhöhe, von dem man den ganzen Garten übersieht, und eine weite - weite Aussicht in die herumliegende Gegend gewinnet.

Aber im Entstehen ist ein neues Belvedere gleich außerhalb der Stadt Feldsberg auf einer mäßigen Anhöhe mit einem schönen Umfange, in dessen Mitte ein artiges Gebäude aufgeführt, und umher mit einem Lustgebüsche von deutschen und nordamerikanischen Holzpflanzen besetzt wird.

Ich glaube den Lesern des patr. Tageblatts nicht unwillkommen zu werden, wenn ich sie auch mit dem großen Jagd-Park, Theimwald genannt, bekannt mache, der an der südlichen Seite zwischen Feldsberg und Eisgrub, oder eigentlich mehr abwärts zwischen Feldsberg und Lundenburg lieget. Dieser Park darf verschiedener Rücksicht wegen nicht übergangen werden. Dieser schöne, einige Tausend Joch enthaltende Theimwald verdankt sein Daseyn nicht sowohl der Natur als Fleiß und Arbeit; denn der Kenner der Waldökonomie findet hier die verschiedenen Holzarten zu richtig nach der abwechselnden Verschiedenheit des Bodens abgetheilt, als daß er glauben könnte, dies sey das Werk der blossen Natur. Dieser Wald liefert den Gegendbewohnern ihr Holz, giebt dem Jagdliebhaber Vergnügen, und zeigt unserer vor Holzmangel mehr gesicherten Nachkommenschaft hier die ersten Früchte jener großen Aufopferungen des jetzt regierenden Fürsten, und der wohlthätigen Bemühungen jener verehrungswürdigen Männer die ich schon oben anführte.

Der ganze meilenweite Park ist seit beinahe 15 Jahren mit einer tüchtigen Bretterwand eingefaßt, und ein gesichertes Gehege von zahlreichem Roth- und Tannenwild, welches häufig dem Wandrer in ganzen Rodeln begegnet, und durch seine geringe Schüchternheit das Gefühl seines Schutzes zu erkennen giebt. In dem sonst ganz trocken und auch fast ganz eben liegenden Park hat die wohlthätige Natur doch auf verschiedenen Punkten sehr wasserreiche Teiche hervorbracht, die dem eingehegten Wilde zur Erfrischung dienen.

Die Unterhaltung der beträchtlichen hölzernen Einzäunung, (denn der ganze Park hat bey 10.000 Tausend Wiener Klafter (ca. 19 km) Umfang) ist im Grunde ein fressendes Kapital, und fordert auch viel Holz, welches nun schon so sehr rar geworden, und darum allenthalben merklich an Werth zugenommen hat. Der regierende Fürst von Lichtenstein,

- Merkwürdigkeiten, Seite 16 -

gewohnt, alles in ökonomischer Hinsicht zu beurtheilen, folglich von der kostspieligen und holzfressenden Unterhaltung der jetzigen Verplankung selbst überzeugt, faßte also den edlen Entschluß, den ganzen Theimpark mit einer schönen, und dauerhaften 7 Fuß (2,2 m) hohen Mauer einfaßen zu lassen, die aus einer besondern - von seinem Architekt Herrn Joseph Hardtmuth erfundenen Steinmassa aufgeführt wird. Es wird nemlich aus einer Mischung von gestossenem Mauerstein von Sand und Kalk ein dichter Mörtel verfertiget, und daraus einen Cubikschuh große Steinziegeln[73] mit eigends dazu verfertigten Pressen, die jede 1.500 Zentner (84 Tonnen) Schwere auf dem Kubikwürfel Druck machen, in Formen gepreßt. Dadurch erreichet die Mörtelmischung eine vollkommene Bindung, und durch die ganz herausgepreßte Nässe eine Härte gleich dem besten Sandstein, den die Natur nur so langsam bildet, und den erst der Steinhauer bearbeiten müßte, wenn man ihn zu einer so abgeglichenen Mauer verwenden wollte. Es stehet schon eine ansehnliche Strecke der von diesen künstlichen Sandsteinen aufgeführten Mauer, und der ganze Park wird in ein paar Jahren mit den halben Kosten weit schöner und dauerhafter als vorher eingefaßt seyn, dabey nebst einer hübschen Summe von baaren Auslagen, denn die Mauerarbeit geht geschwinder von statten, auch so viel Brennholz ersparet, das man sonst auf gebrennte Mauerziegeln verwenden, und dem Publikum entziehen mußte.

Den ganzen Park durchkreuzen weite Hauptalleen, die ihre eigene Namen führen, wovon die längste 3.050 Klafter (5,78 km), die kürzeste 620 Klafter (1,18 km) lang ist, ohne die vielen Jagd- und Reitsteige zu berechnen, die den ganzen Park hin und her durchschneiden, und immer ordentlich unterhalten sind.

Jetzt werden in der angenehmsten Lage drey große Lusthäuser gebaut, nemlich ein Hirschgloriet, ein Tannenwaldgloriet, und ein Rehgloriet.

Schön, und sehenswerth sind die alle Jahre in diesem Park öfters vorfallenden Parforce Jagden, wozu derselbe, außer der Hegung eigentlich bestimmt ist. Die glänzendste dieser Jagden ist die am Hubertustage, vor dem Namensfeste der besten Fürstin, feierlich, von dem zahlreich versammelten Adel, der sich durch die bloßen Hutfedern von dem starken Parforcepersonale unterscheidet, mit großer Pracht abgehalten wird. Diese Jagd, und die zu der hohen Namensfeier jährlich veranstaltete Festivitäten locken eine Menge Menschen aus den entferntesten Gegenden herbei. Alles ist belebt, alles voll Vergnügen, und Jeder kehrt dann zufrieden in seine Heimath, um seinen Freunden oder Bekannten zu erzählen, was er da Alles gesehen, und unentgeldlich genossen habe. An diesem Tage sieht jeder Fremde die hervorleuchtende Herzensgüte des besten Fürsten, wie er sich an dem Anblick so vieler zufriedener Menschen mit Vergnügen labet, wie jeder ohne Zwang, ohne Beschränkung an allem Theil nehmen kann, wie der gute Fürst dafür sorget, dass die Fremden überall vorzüglich behandelt, und für Sie gastfrei gesorgt werde.

Wer sollte einen so guten Fürsten nicht hochschätzen, wer sollte ihn nicht lieben?

Aber nicht bloß Hochschätzung und Liebe gebührt dem großen Fürsten; seine

- Merkwürdigkeiten, Seite 17 -

weise Regierung verdienet auch Bewunderung und Dankbarkeit, wenn wir das Werk seiner eingeleiteten Wälderökonomie genauer betrachten, und uns überzeugen müssen, dass er durch sie seinen Regierungsnachfolgern ein ewiges Denkmahl seiner Vorsorge, und der auf seinen Herrschaften aus beinahe 400.000 Unterthanen bestehende Volksmenge einen Beweis seiner Aufmerksamkeit für ihr jetziges und künftiges Wohl hinterlassen, ja dass er auch der erste in unserm Staate war, der die Bahn gebrochen, und gezeigt hat, wie eine Waldwirthschaft eingeleitet und geführt werden muß, um dem drückenden Holzmangel abzuhelfen, zugleich für die Nachkommenschaft und für die Vermehrung des Nazionalschatzes zu sorgen.

---

[73] Über die Quadersteingröße, siehe auch „Tierpark“ (S. 30), gibt es unterschiedliche Angaben.
Bei WILHELM, Hardtmuth, (S. 24) findet man die Größe mit 45 : 30 : 23 cm (17,1 x 11,4 x 8,7") → 1696 Kubik Zoll oder 0,9815 Kubik Schuh (0,031 m³). An gleicher Stelle bringt Wilhelm ein Zeugnis des Fürsten Johannes an Joseph Hardtmuth, datiert mit 1. März 1811. In dieser Urkunde gibt der Fürst die Quadersteingröße mit 18 Zoll lang,
12 Zoll breit und 9 Zoll hoch (47,4 x 31,6 x 23,7 cm) an → 1944 Kubik Zoll oder 1,125 Kubik Schuh (0,0355 m³).
Ist auch in den meisten Publikation von „einen Cubikschuh großen Steinziegeln“ die Rede, so gehe ich davon aus, dass die Zollangaben in des Fürsten Zeugnis die richtigen Maße sind.

Sein rascher Forschungsgeist, seine richtige Beurtheilungskraft und das ihm angebohrne Bedürfniß immerwährender Beschäftigung, machten es ihm leicht, eine ununterbrochene Aufmerksamkeit der Regierung seiner ausgebreiteten Herrschaften zu widmen, sich durch die öftere Bereisung, und persönliche Untersuchung derselben eine vollkommene Kenntniß der wahren, der richtigen Oekonomie, und der dabey nothwendigen Verhältnisse eigen zu machen, und sich zugleich die vollkommene Lokalkenntniß aller seiner Herrschaften zu verschaffen, welches aber auch voraus gehen mußte, um zu dem gegenwärtigen wichtigen Erfolge zu gelangen, um aus richtiger Uiberzeugung und eigener Erkenntniß den großen Entschluß zu fassen, bei der Wäldernützung mehr für seine Regierungsnachfolger, und für das künftige Wohl seiner Unterthanen, als für die eigenen Einnahmen bedacht zu seyn. Bei diesem eigenen guten Willen war er aber auch so glücklich, für die Besorgung und Direktion der Centralregie seiner ausgebreiteten Herrschaften Männer zu finden und zu wählen, die eben so fähig, die aufrichtig besorgt sind, jede schöne Idee des Fürsten nicht nur zu unterstützen, sondern auch die Ausführung so anzuordnen und einzuleiten, daß in jedem Fache der Oekonomie der wahre Endzweck erreicht werden muß. Nur dadurch können manche Hinderniße beseitiget, Vorurtheile bekämpft, und eine Energie unter der großen Zahl der Wirthschaftsbeamten und Forstmänner hervorgebracht werden, die so sehr zur Ausführung großer und nützlicher Pläne nothwendig ist.

Vereint und aufrichtig arbeiten die würdigen Mitglieder seiner bevollmächtigten Hofkanzlei für jede gute Sache, für den Nutzen ihres Fürsten, für das Wohl seiner Unterthanen, folglich auch für das damit verbundene Wohl des Staates.

Reine Wahrheit ist es, wenn ich hier öffentlich bekennen und sagen muß, nur diese Männer haben die Oekonomie auf den Lichtensteinischen Herrschaften so weit empor gebracht, und also dem guten Fürsten die Mittel in die Hände gegeben, so wichtige Unternehmungen zur Wirklichkeit zu bringen, so große Aufopferungen zu machen. Sie haben die Geschäfte so weise organisirt, so richtig und angemessen die häufigen Arbeiten nach den verschiedenen Zweigen einer systematischen Oekonomie eingetheilt, daß nie eine Hemmung in Geschäften entstehet, und jeder auf seinem Platze im Einzelnen, so wie alle im Ganzen nützlich wirken.

Zu einem kleinen Belege dieser Behauptung will ich hier nur die wahre Geschichte der eingeleiteten richtigern, und zugleich einträglichern Waldwirthschaft erzählen.

Viele Jahre arbeitete der fürstlich Lichtensteinische Wirthschaftsrath und Forstreferent,

- Merkwürdigkeiten, Seite 18 -

Herr Theobald von Walberg, als ein getreuer Diener seines Fürsten und als ein wahrer, aufrichtiger Patriot des Staates an dem großen Plan, die Wälderwirthschaft auf den höchsten Grad der Vollkommenheit zu bringen, und das durch ein reizendes Beispiel zur allgemeinen Nachahmung aufzustellen. Dieser Plan war zu wichtig, mit zu vielen Bedürfnissen und natürlichen Hemmungen verbunden, forderte also eine langjährige, angestrengte Arbeit, forderte eine planmäßige Vorbereitung, und besonders von Seiten des regierenden Fürsten, den Entschluß, auf einer Seite ein angemessenes Kapital hiezu zu widmen, und den Nutzen seinen Regierungsnachfolgern aufzuopfern, und auf der andern Seite in der gegenwärtigen Nutzung seiner Waldungen selbst eine Beschränkung festzusetzen, wo sie in der Regel der Waldwirthschaft nothwendig gefunden wird, und wo allenfalls die Wälder über den Stand der zum Wiederwuchs nothwendigen Zeit durch Unerfahrenheit der Forstbeamten überholzt wären. Dieser Plan forderte eine genaue vorläufige Prüfung aller dabei vorfallenden Umstände, forderte eine richtige Auswahl solcher Männer, die selbst von dem Eifer für die gute Sache beseelt, mehr als die gewöhnliche Pflicht eines Dieners zu erfüllen, und mehr aus lobenswerther Ehrliebe, als der ausgemessenen Besoldung wegen, unermüdet die Ausführung desselben zu befördern wußten. Darum hielt auch der Herr Wirtschaftsrath von Walberg so lange damit zurück, darum brauchte er Jahre zur Aufbauung eines noch nirgends eingeführten, und doch so unverfehlbaren Waldkultur- und Nutzungssystems, bis alle Umstände wohl überdacht, bis allen möglichen Einwürfen vorgebeugt, und also soviel schon auf allen Wegen vorgearbeitet, und vorbereitet war, um unbeirrt an das Werk Hand anlegen, und ein so herkulisches Unternehmen zweckmäßig und richtig ausführen zu können.

Der regierende Fürst von Lichtenstein wurde also unbemerkt, und doch planmäßig nach und nach durch öftere Bereisung seiner Herrschaften mit seinen Wäldern bekannt, er selbst mußte hier

die verschiedenen Gebrechen der Pflege, und der Benutzung bemerken, und darüber aufmerksam werden, er selbst mußte gleichsam durch eigene Beurtheilung auf die nothwendigen Mittel der Verbesserung, und auf den erhabenen Grundsatz verfallen, wie sehr es an der Zeit seye, diese Mittel zu ergreifen, um den immer mehr um sich greifenden Holzmangel vorzubeugen, In seinem eigenen Herzen mußte der Wunsch rege werden, für schneller wachsende Holzarten zu sorgen, damit die Waldungen öfters gehauen, und für das Bedürfniß der zunehmenden Population seiner Unterthanen ergiebig gemacht werden können; er mußte zu noch mehrer Belebung dieser großen Idee, und um sich von der Wirklichkeit ihrer möglichen Ausführung zu überzeugen, das Fürstenthum Anhalt-Dessau sehen, wo schon vor so vielen Jahren auf geschwinder wachsende Holzgattungen gedacht wurde, wo man daher schon zum Theil Beispiele der gelohnten Mühe findet. Er mußte also von selbst und voraus für den grossen Plan seines getreuen und patriotischen Wirthschaftsrath von Walberg ganz eingenommen seyn, den dieser schon lange nach den richtigsten Grundsätzen der wahren Waldwirthschaft studirt, entworfen, verbessert, und auf jenen Zeitpunkt so gründlich vorbereitet hatte, wo an die Ausführung mit untrüglicher Uiberzeugung von dem großen, von dem nützlichen Zwecke, Hand angelegt, und sie mit Sicherheit verfolgt werden könnte.

- Merkwürdigkeiten, Seite 19 -

Der Mann, welcher von der Treue gegen seinen Fürsten, von wahrem patriotischen Eifer für das allgemeine Beste, so wie ein Walberg beseelt ist, der ohne Eigennutz, ohne auf eine andere Belohnung, als auf den frohen Dank seiner beglückten Mitmenschen zu rechnen, soviel Zeit und Arbeit aufopfert, und der die Geisteskraft besitzet, einen so untrüglichen Plan zur Verbesserung der Waldwirthschaft zu entwerfen, ist gewiß auch aufrichtig besorgt, im Voraus solche Menschen aufzufinden und kennen zu lernen, wie man sie bedarf, um ein so wichtiges Vorhaben, um eine so herkulische Arbeit auszuführen, welche eben so, wie ihr rechtschaffener Anführer ganz von Eifer für die gute Sache beherrscht werden, die nicht wie bezahlte Taglöhner nur für ihren Unterhalt arbeiten, sondern aus Ehrliebe, aus Liebe gegen die Menschheit alle nur mögliche Sorge und Mühe anwenden, der Welt nützlich zu seyn.

Diese Sorge war gewiß ein wichtiger Gegenstand seines Plans. Aber man darf nun auch mit Wahrheit sagen: wohl ihm, wohl seinem großmüthigen Fürsten, und wohl den zahlreichen Unterthanen, dass er solche Menschen, solche getreue Gehülfen aufgefunden, erkannt, und ausgewählt habe, deren eifrige Mitwirkung, deren richtige Kenntnisse, und die eben so richtige Anwendung derselben uns die gewisse Ausführung der wichtigsten Anstalt verbürget.

Wir müssen billig den fürstlichen Hofgärtner Hrn. Joseph Lieska, dessen Leitung und Sorge die beiden Gärten zu Eisgrub, der Garten zu Feldsberg, und zugleich das große Plantationsgeschäft nordamerikanischer Holzgattung anvertraut ist, bewundern und hochschätzen, wenn wir erwägen, was dieser merkwürdige Mann durch die Jahre, die er in den fürstlichen Diensten zugebracht, zum Nutzen seines Fürsten und zum Besten der Waldwirthschaft beigetragen, wie er die Plantationen durch seinen unermüdeten Fleiß, durch seine gründliche Kenntniß in einem so kurzen Zeitraum bereichert habe. Diesen rechtschaffenen, und in seinem Fache so gründlich unterrichteten Mann hat der Wirthschaftsrath Herr von Walberg, als er noch in dem k. k. Augarten zu Wien als Obergesell diente, nach seinem ganzen Werthe kennen und schätzen gelernt. Er wurde für die fürstl. Dienste angeworben, im Hornung[74] 1798 auf fürstl. Kosten in das nördliche Deutschland[75] geschikt, die dort schon existirende Plantationen nordamerikanischer Gehölze zu bereisen, und seine schon erworbenen Kenntnisse in diesem Fache noch mehr auszubilden. Nach einem Jahre kehrte er schon zurück, und fing gleich an, auf den beiden fürstl. Herrschaften Eisgrub und Feldsberg seine Einsichten mit seinem angebohrnem unermüdeten Fleiß in Anwendung zu bringen. Im April 1796 wurde in die, zu den Plantationen ausgesuchten Terrains, der erste Saamen nordamerikanischer Gehölze angebaut, welchen der unermüdete Wirthschaftsrath von Walberg durch seine ausgebreiteten Bekanntschaften in vorzüglicher Güte zu verschaffen wußte[76], und nun sieht man schon eine ungeheure Menge von Millionen der schönsten

[74] Februar.
[75] zu Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau.
[76] bis in das Jahr 1804 bezog man das Pflanzenmaterial von Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau. Oasen, S. 85.

Holzpflanzen, in den beträchtlichen Plantationen zu Eisgrub und zu Feldsberg prangen.; man sieht schon in den Waldrevieren ansehnliche junge Schläge von diesen nützlichen Holzgattungen, die bereits in die Hände des Forstmanns geliefert, und für ihre künftige wohlthätige Bestimmung so gedeihlich verpflanzt wurden. Ich kann dem Verdienste des Hrn. Lieska kein größeres Lob ertheilen, die Leser nicht aufmerksamer auf das-

- Merkwürdigkeiten, Seite 20 -

selbe machen, als der k. k. Hofgärtner von Schönbrunn, Herr Boos[77], dieser so allgemein, selbst im Auslande, und mit Verdienst accredirte Sachkenner, dieser wichtigste Eiferer für die nützliche Anpflanzung geschwinder wachsender nordamerikanischer Holzgattungen gethan hat.

Den verflossenen Sommer (1803) beehrte der achtungswürdige Mann die Eisgruber und Feldsberger Plantationen mit seinem Besuche, und ward in seiner Erwartung übertroffen. Oeffentlich ließ er Herrn Lieska Gerechtigkeit wiederfahren, in Gegenwart mehrerer Zeugen äußerte er sich: „dieß ist mehr, als man in so kurzer Zeit nur erwarten kann, dieß ist ein großer Schatz, ein großes Kapital, wenn man die vorhandenen Holzpflanzen zum Verkauf losschlagen und selbst unter ihrem reellen Werth hingeben wollte.“

Jeder gleiche Sachkenner, jeder wahre Patriot wird gewiß mit dem Herrn Boos übereinstimmen, wenn er die schönen Plantationen einmal sieht, wovon die eine in dem vorbeschriebenen Theimpark, die zweite in dem Territorio der Herrschaft Eisgrub existirt, und worin die Holzgattungen nach der ihnen nothwendigen Eigenschaft des Bodens so ungemein richtig eingetheilt sind, wenn er sich von der ungeheuern Menge, von dem geilen und geschwinden Wuchs der so gewissen Nutzen versprechenden, und darum schätzbaren Holzpflanzen überzeuget, und wenn er überdenkt, wie sich der hier schon sichtbare Schatz in dem grossen Umfange der fürstlichen Wälder leicht und geschwind ausbreiten, den Ertrag der Waldnutzung, und den Reichthum an Holz für die Bedürfnisse seiner Mitmenschen, seiner Mitbürger, bald und merklich vermehren wird. Unglaublich würde es ihm seyn, daß man es in einem Zeitraume von 5 Jahren schon auf eine so große Anzahl von allen Gattungen der schätzbarsten Forsthölzer habe bringen können, wenn er nicht überwiesen wäre, daß das Plantationsgeschäft erst im Jahre 1799 angefangen, erst in diesem Frühjahre der erste nordamerikanische Holzsaamen angebauet wurde, ja er müßte selbst das geringe Alter der schon soweit aufgewachsenen Bäumchen bezweifeln, wenn er nicht als Sachkenner von ihrem gegen die bekannten deutschen Holzpflanzen weit geschwinderen Wachsthum, aus dem sich also auch ihr größerer Werth ergiebt, belehrt, oder vielleicht schon durch eigene Erfahrung von einzelnen Exemplarien überzeugt wäre.

Diese Plantationen sind die große, die unerschöpfliche Schatzkammer, aus der sich der Reichthum und der Nutzen in die großen Forsten ausbreitet, aus der die so sehr gedeihlichen Holzpflanzen in die Hände, und zur Pflege der Forstämter geliefert werden, um bald und gesicherter den Holzmangel zu verbannen. Man sieht schon jetzt in mehreren fürstlichen Waldungen die glücklichen Erfolge dieser wohlthätigen, dieser so richtig angelegten Anstalten, denn es sind schon mit dem abgewichenen Jahre bei 420.000 junge Stämme dieser hoffnungsvollen fremden Holzpflanzen in die Waldböden mehrer fürstlichen Herrschaften verpflanzt, und schon schöne junge Anflüge nach der Abtheilung der Gattungen und nach der hiezu ausgesuchten passenden Erdart mit bestem Glücke angelegt worden. Für das heurige Frühjahr sind wieder andere 400.000 Stämmchen dieser Holzpflanzen tauglich und bestimmt, um sie, sobald es nur die Witterung zuläßt, in die Waldreviere zu versetzen. Mit jedem Jahre kömmt also schon eine größere Summe zum Gebrauche und zur Ver-

- Merkwürdigkeiten, Seite 21 -

[77] Franz Boos, 1753 als Sohn eines Oberhofgärtners in Rastatt in Baden geboren, hatte 1776 als Gartengehilfe in Schönbrunn angefangen. Als Joseph II. in kurzer Folge zwei Expeditionen zum Zweck ausrüstete, exotische Pflanzen und Tiere nach Wien zu bringen, empfahl sich Boos zunächst für die Teilnahme an der ersten, in weiterer Folge für die Leitung der zweiten. 1790 wurde er zum Direktor des Tiergartens und 1807 zum Direktor sämtlicher Hofgärten in Wien ernannt. 1810 erhielt er den Titel kaiserlicher Rat. / aus „Mensch, Tier und Zoo“ Der Tiergarten Schönbrunn im internationalen Vergleich vom 18. Jahrhundert bis heute. Böhlau, 2008. S. 60.

wendung, und wird auch gewiß in der Folge jährlich Millionen Holzpflanzen geben, mit denen die Wälder besetzt, folglich der Nutzen, und der wünschenswerthe Reichthum an Holz immer mehr ausgebreitet werden muß.

Mancher dürfte wohl diese ganze Erzählung, oder die hier angegebene Summen bezweifeln, obwohl ich gleich im Eingange nur die reine Wahrheit zu erzählen versprach. Auch kann ich diesen Zweifel gar nicht verargen, der mich selbst befallen haben würde, wenn ich dies Alles nicht mit eigenen Augen gesehen, und den ganzen Gang des Geschäfts zu beobachten Gelegenheit gehabt hätte. Doch außerdem, daß ich mich für die Wahrheit meiner Erzählung verbürge, fordere ich jeden Zweifler auf, sich von der Wahrheit zu überzeugen. Jeder wird und muß aber dann noch mehr erstaunen, wenn er nur in dem kleinen Terrain der Eisgruber, Feldsberger, Lundenburger und Rabensburger Waldung über 320.000 der versetzten nützlichen Holzpflanzen, wenn er die von den Gehölzen gebildeten hoffnungsvollen jungen Schläge antrifft; wenn er darin, nach sich verschaffter Gewißheit, das Plantationsgeschäft habe erst seit 5 Jahren angefangen, doch schon bey 28.000 - 10 und 12 Schuh (3,2 und 3,8 m) hohe morgen- und abendländische Kleiderbäume (Platanus orientalis & occidentalis), bis 5.000 eben so hohe virginische Traubenkirschen (Prunus virginia), bei 10.000 nordamerikanische Eschen (Fraxinus americana alba), über 22.000 virginische Pappeln (Populus heterophylla oder virgiana), und bei 70.000 romanische Pappeln (Populus dilatata), die noch eine weit größere Höhe erreicht, über 3.000 - 4 und 5 Schuh (1,3 und 1,6 m) hohe kanadische Fichten (Pinus canadensis alba), und über die 186.000 eben so hohe Weimuthskiefern (Pinus strobus), auch 1.300 rothe virginische Cedern (Juniperus virginiana), so hoffnungsvoll, so richtig, so gesichert verpflanzt sieht, und am Ende laut gestehen muß: es seye in der kurzen Zeit eine Riesenarbeit zu Stande gebracht worden und es bleibt gar kein Zweifel mehr übrig, wie weit diese große Anstalt in wenigen Jahren gelangen müße, wie sich der gute Mensch, der glückliche Nachfolger über die frohe Zukunft schon jetzt freuen könne. Jeder Revierjäger, jeder Waldjunge wird den Fremdling willig auf die bereicherten Plätze führen, und ihm zugleich erzählen, wie gerne, wie rastlos der nun über den Zweck seiner Bestimmung mehr aufgeklärte, und also mehr für die gute Sache angeeiferte Forstmann unter der Leitung, und gleichthätigen Mitwirkung seines billigen Vorstehers, des Hrn. Forstmeisters Franz Ofner, gearbeitet, diese nützlichen Holzpflanzen versetzt, und für ihr gutes Gedeihen gesorgt habe, und wie sich jeder schon wieder auf das nahe Frühjahr freue, um fortgesetzt an diesem wichtigen, an dem ihn so sehr belehrenden Geschäfte zu arbeiten, um sein möglichstes zur Ausführung des großen Plans beyzutragen.

Aber so mußte auch der Geist, so mußte der gute Wille selbst des untersten Jägers elektrisirt werden, wenn die Waldwirthschaft veredelt, wenn ein so großer, segensreicher Plan richtig ausgeführt werden sollte! Was läßt sich nicht erst von dem würdigsten Vorsteher dieser für die gute Sache so sehr beseelten zahlreichen Jägerparthei schließen, dessen Leitung und Beispiel ihren Geist hebt, und ihren Eifer anfachet? Es wäre überflüßig, dem auffallenden Verdienste des Herrn Forstmeisters

- Merkwürdigkeiten, Seite 22 -

Ofner eine Lobrede zu halten; Ihm wird selbst der Neid die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er der Mann seye, der diese Verpflanzung so richtig, so befördernd besorget; daß nur ein solcher Mann, ein solcher Vorsteher die patriotische Absicht, und das wichtige Unternehmen des dirigirenden Wirthschaftsraths Herrn v. Walberg unterstützen könne, mit diesem also von den Dank der Nazion und die Liebe seines guten Fürsten verdienet habe.

Wer kann, wer wird nun noch den Nutzen verkennen, welchen dies Plantationsgeschäft für das allgemeine Beste begründet! Wer kann, wer wird dem großen , dem guten Fürsten, Alois v. Lichtenstein, die Bewunderung und den Dank versagen, welcher seine Revenuen so weislich verwendet, um seinen Regierungsnachfolgern ein Denkmal seiner Herzensgüte, und dem Staate ein Denkmal seiner patriotischen Gesinnungen zu hinterlassen; der außerdem noch den erfahrnen Botaniker, Herrn van der Schot, mit beträchtlichen Kosten deshalb nach Nordamerika abgeschickt hat, um zuverläßiger die guten Saamen von den nützlichsten Holzgattungen zu bekommen, die man in der Folge, und in wenigen Jahren dann selbst hinlänglich ziehen, und zum allgemeinen Nutzen ausbreiten kann; da schon im verflossenen Jahre viele dieser jungen Bäumchen guten Samen getragen; um auch noch mehrere gleich vorzügliche Holzgattungen aufzufinden und in unser Vaterland zu verpflanzen, welche die

Natur in jenen minder bevölkerten Welttheil verschwenderisch pflanzte, um nur das Plantationsgeschäft immer mehr zum allgemeinen Seegen zu erweitern, denn dies ist eigentlich die Basis, worauf der große Plan des Holzpflanzungsgeschäfts beruhet, dies muß schon unsere Kinder, noch mehr aber unsere spätere Nachkommenschaft vor dem drückenden Holzmangel sichern; wenn die Waldungen wegen geschwindern Wiederwuchs der nordamerikanischen Holzgattungen öfters abgetrieben werden können; wenn man in 120 Jahren in den nämlichen Waldboden dreimal holzen, also dreimal soviel Brenn- und Zeugholz von einer gleichen Strecke nehmen kann, wo sonst die einheimischen Holzgattungen in dieser Zeitperiode nur einmal abgetrieben werden konnten, wo man also dreimal soviel Waldstrecke besitzen mußte, um gleich viel Holz zu bekommen, und die Bedürfnisse der Menschen zu bedecken; wenn diese glücklichere Nachkommenschaft in 60 Jahren ein vollkommen brauchbares, ein besseres Bauholz aus dem nämlichen Walde erhält, worauf man sonst zweimal so lang warten mußte; wenn endlich für die Bauershäuser des flachen Landes, für diese dem öftern Feuerschaden unterworfenen Gebäude schon alle 20 und 30 Jahre der nämliche Waldboden gleich viel taugliches Bauholz liefert, als er sonst kaum alle 80 Jahre geben konnte. Man denke ja nicht, daß dieses Vorgeben, diese frohe Aussicht in die bessere Zukunft nur ein ökonomisches Hirngespinst wäre. Die Wahrheit der gewissen Folge liegt in der Natur, in der Eigenschaft der gewählten fremden Holzgattungen, von der so viele forschende und richtige Waldökonomen sattsam überzeugt sind, von der sich auch jeder Zweifler an denen in dem k. k. Hofgarten zu Schönbrunn stehenden, durch den würdigen Hofgärtner Boos erzognen Pflanzen überzeugen, und über seinen voreiligen Zweifel beschämt werden kann. Denn es läßt sich doch nicht mehr bezweifeln, daß die virginischen und nordamerikanischen Pappeln (Populus heterophylla & Populus dilatata) auf den ihnen angemessenen Boden verpflanzt,

- Merkwürdigkeiten, Seite 23 -

in 20 Jahren die schönsten Gesperre[78], und in 30 Jahren brave Wandruthen[79] für kleiner Gebäude liefern, man wird doch nicht widersprechen wollen, daß mehrere Ahornarten, besonders aber der eschenblättriche amerikanische Ahorn (Acer negundo), die weiße amerikanische Esche (Fraxinus americana alba) – die Walnußgattungen, vorzüglich die (Juglans nigra) – die Kleiderbäume (Platanus orientalis & occidentalis), die virginische Traubenkirsche (Prunus virginiana), in 40 Jahren zu vollkommen schlagbaren Bäumen heranwachsen, und das beste Brennwerk oder Zeugholz geben; so wenig als es zu widersprechen ist, daß mehrere nordamerikanische Kiefer- und Fichtenarten, wie die Weymuthskiefer (Pinus strobus), die kanadische Fichte (Pinus canadensis alba), in 60 Jahren ihre Vollkommenheit erreichen, und also das zunehmende Bedürfniß des Bauholzes für größere Gebäude weit eher bedecken müssen.

Dies nützliche, dies in unserer Monarchie zuerst auf den fürstlich Lichtensteinischen Herrschaften mit so gutem Erfolge im Großen angefangene Holz-Plantationsgeschäft ist das Werk des reifen, des patriotischen Bestrebens eines Walbergs, dem es am Herzen lag, solche sichere Mittel aufzufinden, um eine bessere, eine einträglichere Kultur der Wälder hervorzubringen, und dem um sich greifenden Holzmangel vorzubeugen. Die seinen vielfältigen Geschäften abgesparten Stunden widmete er fleißig diesem Studio der Waldwirthschaft, und das blos aus Liebe gegen seinen guten Fürsten, aus Liebe gegen seine von dem Holzbedürfniß immer mehr gedrückten Mitmenschen, aus wahrem patriotischen Eifer für das gemeine Beste, und aus weiser Besorgniß für die künftige Nachkommenschaft. Er kannte seinen guten Fürsten, kannte seine erhabenen patriotischen Gesinnungen, seine große Herzensgüte, mit der er aufrichtig für das Wohl, für das Glück der Menschen besorgt ist. Er sahe also zu wohl ein, daß sein Studium nicht fruchtlose Mühe seyn werde, daß sein patriotisches Bestreben nur unter diesem großen Fürsten in Wirklichkeit übergehen könne; und so gelangte sein patriotischer Plan allmählig zur Reife, an dessen Ausführung nun wirklich gearbeitet wird, und der alles in sich fasset, bey dem auf alles fürgesorgt ist, was nur immer einer guten, einer richtigen Wälderwirthschaft begriffen, oder verstanden werden kann; der in seiner Ordnung, in seinen Grundsätzen so neu, als unumstößlich ist, daß man gestehen muß, nur Walbergs eigene Geisteskraft habe dieses richtige

[78] das Sparrwerk eines Daches, an einigen Orten auch das Gesperre genannt.
[79] an der Seite eines Schachts angebrachte Zimmerhölzer, um das Einstürzen derselben zu verhindern.

Waldwirthschaftssystem aufstellen können, und ohne von irgend einem andern großen Mann etwas geborgt zu haben, aufstellen müssen, ja daß man auch schon evident überzeugt ist, wie richtig und wie bald dieser nützliche Plan ausgeführt werden wird, indem allen möglichen Hindernissen schon voraus so eifrig und so weise vorgebeugt wurde.

Denn es wäre nicht genug, daß durch das eingeleitete Plantationsgeschäft für die bessere Benutzung, für das reichlichere Holzerträgniß der Wälder gesorgt wird; die Waldwirthschaft hat noch mehrere Bedürfnisse, auf die eben so sehr fürgedacht werden muß, wenn sie zweckmäßig, wenn sie richtig seyn soll.

Die Wälder müssen auch alle geometrisch vermessen, nach den ächten Grundsätzen der Forstkunde eingetheilt, und abgeschätzt seyn, um bei der Benutzung derselben nicht in die gewöhnlichen wesentlichen Fehler des Geizes, oder der Verschwendung

- Merkwürdigkeiten, Seite 24 -

zu verfallen, so lange man das aus denenselben zu ziehen mögliche Interesse gar nicht kennet, oder oft viel zu besitzen glaubet, und so viel nicht besitzet. Es muß zugleich für die praktische Behandlung derselben, die nach ihrer verschiedenen Lage in Auen, in Ebenen, Vorgebirgen, und in hohen Gebirgen auch verschieden ist, eine richtige, eine sichere Vorschrift vorhanden seyn, und dem Forstpersonale ihre Pflichten deutlich an Handen geben; es muß endlich eine gute Forstpolizei festgesetzt, und beobachtet werden.

Dies alles enthält die unter der Leitung des regierenden Fürsten von dem Wirthschaftsrath von Walberg für die fürstlichen Wälder entworfene, und am 11en April 1802 zur unabweichlichen Befolgung herausgegebene Instruction, welche auch gleich in Ausübung gesetzt wurde, und womit die Wirthschafts- und Forstämter, die Architekten, Ingenieurs, Waldbereiter, Geheegbereiter, Revierjäger, und das sonstige Jägerpersonale auf das gründlichste unterrichtet, und angewiesen wird, wie sich bei der von dem durchlauchtigsten Fürsten angeordneten Vermessung, Mappirung, Eintheilung und Schätzung, dann sonstigen Behandlung der Wälder auf den fürstlichen Herrschaften nach den Grundregeln der Forstkunde zu benehmen seie, um in den Waldungen, Revieren und Jahreshieben den Anflug und Nachwuchs zu befördern, die Windbrüche, Nordwinde, Abendwinde und heftige Sonnenhitze in denen Jahreshieben abzuwenden, die Wälder in gleichen jährlichen Ertrag zu bringen, und verhältnißmäßig zu benutzen.

Mühsam und groß ist das Unternehmen! Die Ausführung dieser so richtigen, so anwendbaren und so nothwendigen Instruction ist eine herkulische Arbeit, die einige Jahre erfordert, um sie auf allen fürstlichen Herrschaften zu vollenden; aber auch diese Jahre werden vergehen, und die Welt wird dann rufen: Glückliches Haus Lichtenstein, dem die Vorsehung einen so erhabenen. In seinen Werken unsterblichen Regierer geschenkt! Gott lasse diesen weisen, diesen wohlthätigen Fürsten Alois lange leben! Er baute sich Altäre des Dankes in den Herzen so vieler beglückten Menschen, so vieler Unterthanen; die Natur bauet Ihm dafür ewige Denkmäler, seiner weisen - seiner wohlthätigen Regierung und seines unsterblichen Namens in dem weiten Umfange der hochbelaubten Waldungen!!!

Ewige Ehre den Männern seiner bevollmächtigsten Centralregie, ewiger Dank seinem getreuen und patriotischen Wirtschaftsrath, Theobald von Walberg, seinem Hofgärtner, Joseph Lieska, seinem Forstmeister, Franz Ofner, und allen den getreuen Dienern, die zur Ausführung dieses großen, dieses für die Menschen so wohlthätigen Werks beigetragen, und so Virgilius Aufforderung erfüllt haben:

Agite, o proprios generatim discite cultus,
Sylvicolae! Neu segnes jaceant Terrae.

Geschrieben im März 1804.

S-t-k.[80]

[80] Ungenannter (und bislang unbekannter) Verfasser von Briefen eines Reisenden an den Herausgeber des Patriotischen Tageblatts, Patr. Tagebl. Nr. 6, 11, 35. 36. 37. und 43. 1804.

Description

des principaux

PARCS ET JARDINS

DE L'EUROPE

avec des remarques sur le jardinage
et les plantations

ouvrage enrichi d'estampes

III. VOLUME.

Allemagne.

1812.

Bildliche und beschreibende

Darstellung

der vorzüglichsten

NATUR und KUNSTGÄRTEN

IN EUROPA

mit Bemerkungen über Gartenkunst und
Anpflanzungen

Aus dem Französischen.

III. BAND.

Deutschland.

1812.

- „Bildliche und beschreibende Darstellung …“, Seite 10 -

B e s c h r e i b u n g
d e s

P a r k s z u E i s g r u b

vier und eine halbe Post[81] von der Hauptstadt des österreichischen Kaiserthums und zwey Meilen[82] von der kleinen Stadt Feldsberg entfernt; rechts an der Poststraße nach Mähren, dem regierenden Fürsten von Lichtenstein zugehörig.

Der Park von Eisgrub, mit Inbegriff des eingeschlossenen Jagdreviers, das die nach englischer Art angelegten Gärten umgiebt, hat eine Ausdehnung von mehr achthundert Jochen[83]. Das Joch ist ein österreichisches Maß, welches sechzehnhundert Quadratklafter enthält. Es ist leicht zu begreifen, dass man einen Park von einem solchen Umfang nicht in kurzer Zeit durchlaufen kann, man hat einen ganzen Tag nöthig, um alle einzelne Theile mit Musse kennen zu lernen.

Der Weg, welcher von Feldsberg nach Eisgrub führt, ist mit Linden eingefaßt; links sieht man in einiger Entfernung von Feldsberg auf einem kleinen Berge ein Gebäude liegen, dessen Aussicht die Gegend umher auf mehrere Meilen beherrscht. Es führt den Nahmen Belvedere. Diese Anhöhe ist mit Weinland besetzt, der Weg zum Gebäude ist nach englischer Art geschlängelt, an dem Fuße der Anhöhe liegen fruchtbare Felder, fischreiche Teiche, Wiesen und weiter hin Berge mit Weinreben und Fruchtbäumen bedeckt. Links liegt die Stadt Feldsberg theils in der Ebene, theils erhoben, an der Mittagsseite von einem Eichenwalde beherrscht, auf dessen Gipfel der regierende Fürst dem Andenken des Fürst Alois und seiner Brüder ein Monument errichten läßt. Dieses Gebäude besteht aus 32 korinthischen Säulen von innländischen Marmor, sie haben einen

- „Bildliche und beschreibende Darstellung …“, Seite 11 -

ungeheuren Umfang, es mußte eine Maschine verfertigt werden, um sie auf den Berg zu ziehen. Diese Kolonade steht im Angesicht des Schloßes zu Feldsberg.

Der Park von Eisgrub liegt in einer Ebene, die der Fluß Thaya durchströmt, dessen natürliche und künstliche Krümmungen eine große Anzahl Inseln bilden. Diese sind größtentheils zierlich mit Bäumen bewachsen; einige von Natur und diese sind schätzbarer durch ihr Alter und ihre Baumgruppen; Brücken von verschiedenster Bauart, worunter die triangelförmige die herrschende ist, verbinden diese Inseln miteinander.

---

[81] 1 Post = 2 (Post-) Meilen á 7,586 km = 15,172 km → 4 ½ Post = 9 Postmeilen = 68,274 km.
[82] 1 (Post-) Meile = 7,586 km → 2 Meilen = 15,172 km / Feldsberg → Eisgrub tatsächlich 6,8 km!
[83] 1 Joch = 5.754,64 m²; 800 Joch = 4,604 km².

V e r z e i c h n i ß
Der merkwürdigsten Gegenstände in dem Park von Eisgrub, wovon der Plan Nro. 5. hier beigefügt ist.

Weg von Feldsberg.
Schloß von Eisgrub.
Die Orangerie.
Stallungen mit den dazu Gehörigen.
Tempel der Musen.
Bäder.
Tempel der Sonne.
Minarets oder türkische Thürme.
Chinesisches Lusthaus.
Wasserleitung.
Fliegende Brücke.
Wasserkunst.
Jagdhaus.
Gothisches Gebäude.
Außerhalb dem eingeschloßenen Bezirk.
Das Belvedere.
Feldsberg.
Fischteiche.

Abb. 38: Kupferstich Nr. 5. Park von Eisgrub in Mähren.

Die herrlichste Ansicht des Parks von Eisgrub ist jene, die sich beim Eingang des Schloßes gegen den Garten zu, darbietet; man muß, um nachfolgende Beschreibung zu begreifen, sich vorstellen, daß man aus dem, gegen Aufgang der Sonne liegendem Schloße gehe. Dickichte von sehr untermengten Bäumen verdecken die Seitengebäude und eine Aussicht von mehreren Meilen, die zu dem Park zu gehören scheint, dehnt sich vor

- „Bildliche und beschreibende Darstellung ...“, Seite 12 -

dem Zuschauer aus; ein Grasplatz trennt die Spaziergänge des Gartens. Unten an diesem grünen Platz fließt die Thaya von Norden gegen Süden; weiter hin sieht man die größern Wasserstücke mit den vorzüglichsten Inseln. Die Minarets, den Tempel der Sonne, die Wasserleitung, verschiedene Brücken, welche die Inseln verbinden, die mannigfaltig schattirten Baummassen, womit diese Inseln bedeckt sind, die Schwäne und andere Wasservögel, die am Ufer umherirren, die Fahrzeuge welche den Fluß zieren, die Eisvögel, die ohne Unterlaß auf dem Teich herumflattern, die Ferne durch einen bläulichen Wald bekränzt, dieses gesammte Ganze stellt ein Gemählde dar, das unter die größten Gattungen der neuern Gartenkunst gehört.

Der Park hat verschiedene Veränderungen erlitten. Der gegenwärtige Gartendirektor, Herr Prohaska, den der verstorbene Fürst Alois reisen ließ, hat sich von der Nothwendigkeit überzeugt, die Bäume nach ihren Arten zu gruppiren, oder wenigstens nach der Uebereinstimmung ihres Laubwerks; so kann man schon die neuen Pflanzungen unterscheiden, und sich einen Begriff von der Schönheit dieses weiten Raumes machen, wenn er seine Vollkommenheit wird erreicht haben.

Ehe man den Park durchgeht, muß man die Terrasse der Orangerie bewundern. Sie enthält mehrere hundert in geschobene Vierecke gestellte Bäume; Becken mit springenden Wässern zieren die Terrasse. Diese Wässer kommen aus der Thaya mittelst der Wasserkunst, sie dienen zugleich den an die Orangerie gränzenden Küchengarten zu bewässern. Das Gebäude der Orangerie endigt sich mit einer Ueberraschung, die der Reisende schwerlich erwartet; eine Thüre öfnet sich und man befindet sich in einem schönen Saal, dem man den Nahmen des Musensaal gegeben hat. Es ist eine weite Halle, aus zehn Säalen zusammengesetzt, die einen Giebel tragen und das Vordergebäude von dem Tempel der Musen bilden. Verschiedene Stufen führen von dieser Halle zu einem Wasserstück, wo man sich einschiffen kann, um den Garten zu befahren; diese Halle ist der ausgesuchteste Platz, von dem man die weiteste Aussicht über den mit-

- „Bildliche und beschreibende Darstellung ...“, Seite 13 -

täglichen Theil des Parks genießt; der Blick schweift von hier über einen Theil des Wassers, über zwey triangelförmige Brücken, die verschiedene Inseln verbinden, über Baummassen, deren Einschnitte in der Ferne abwechselnde Wälder und Berge gewahr werden lassen, über eine ausgedehnte Aue, die einen Theil des Hirsch-Parks ausmacht; man sieht von hier das einzeln stehende gothische Schloß, das sich an den Forst, in dem die Bezirkswächter wohnen, anlehnt.

Um den Garten am angenehmsten zu durchwandern, muß man den Weg zur Rechten einschlagen, wo man sogleich zu dem Badhaus kömmt; dieses ist ein Gebäude im römischen Geschmack, welches unter den Bäumen vertieft erscheint. Vier abgestutzte Säulen bilden einen Vorhof, der im Hintergrund mit einer Nische geziert ist, die einen Springbrunn enthält; dieses Gebäude steht am Ufer des großen Wasserstücks, auf dem man sich einschiffen kann; in einiger Entfernung höher hinauf ist der Tempel der Musen der vorher beschrieben wurde; in der nähmlichen Richtung kommt man gleich darauf zu einem kleinen Felsen, über dem sich ein Fußgestelle erhebt, worauf die Statuen der drey Grazien angebracht sind; diese Verzierung scheint ein Ueberbleibsel von der vorigen Gartenanlage im Geschmacke des Le Notre[84] zu seyn, aber sie sieht natürlich aus durch die Dickichte, die sie verstecken; am Fuß des Felsens kommen Wässer hervor, die dem Fluß zueilen, sie sind der Ueberfluß von dem, was die Wasserbecken der Orangerie und der Küchengärten diesem Garten liefern; weiter

[84] André Le Nôtre (1613-1700), bedeutender französischer Landschafts- und Gartengestalter. Als oberster Gartenarchitekt Ludwigs XIV. konzipierte er den Stil des französischen Barockgartens (französisch Jardin à la Française) und übte damit maßgeblichen Einfluss auf die Gartenkunst in Europa aus.

hin ist eine triangelförmige Brücke, bey der man die Freyheit hat, sich einen Weg zu wählen, entweder rechts gegen das Hirschgehege oder links längst dem Fluß, wo sich die zierlichsten und mannigfaltigsten Gegenstände des innern Parks zeigen.

Von dieser Brücke genießt man eine herrliche Aussicht; der Tempel der Musen zeigt sich auf der Anhöhe zur Linken, von italienischen Papeln umgeben, während man auf der Rechten das Badhaus erblickt, angelehnt an ein stark belaubtes dichtes Gehölze und fast ganz vom Schatten verhüllt; diese mahlerische Landschaft macht vorzüglich an einem

- „Bildliche und beschreibende Darstellung ...“, Seite 14 -

schönen Frühlingsmorgen einen besonderen Effeckt. Auf einer Seite der Tempel der Musen, von der Sonne beleuchtet, und die schimmernden Blätter der italienischen Papeln von den Westwinden leicht bewegt; von einer andern Seite das Badhaus, durch die düstre Farbe der Bäume, mit denen es umgeben ist, verdunkelt, dessen Bild sich in dem Teiche spiegelt; die weißlichste Farbe dieses Teiches und der dunklere Schatten des Vorhofs von dem Gebäude; das Geräusch des Wassers, das in das Becken fällt und die Stille des Orts, den man zur Anlage dieses Lusthauses ausgesucht hat, alles dieses lockt uns, an diesem Orte zu verweilen, um das so vorzüglich studierte und doch so natürlich scheinende Gemählde zu betrachten. Man sehe den Kupferstich Nr. 6.

Abb. 39: Kupferstich Nr. 6. Das neue Badhaus am Rosenteich.

Diese Brücke führt auf mehrere Inseln, die durch größtentheils natürliche Pflanzungen Abwechslung erhalten; das Hirschgehege zieht sich beständig an der Rechten hin, während auf der Linken theils fließende, theils stehende Wässer der Thaya, Baummassen von Papeln, Ulmen, und Weiden, die mannigfaltig schattirten Ufer der Inseln , das Geschrei der Wasservögel, der Anblick der Fahrzeuge und Fischernetze, jeden Augenblick einen neuen Gegenstand der Aufmerksamkeit darbiethen.

Ein Gehölze von Ulmen, das man durchstreichen muß, empfängt sogleich den Wanderer in seinem Schatten, wo Sitze ihn einladen auf dem Weg, der aufs neue an das Ufer des Flußes führt, zu verweilen.

Das erste, was sich den Blicken darstellt ist der türkische Thurm, welcher diese ganze Gegend beherrscht; links an dem Ufer der Thaya ist der Tempel der Sonne, der einst einen Gesichtspunkt der Hauptallee des Jagdparkes bildete, wovon man noch Ueberreste antrifft. Diese Rotunde steht in

einiger Entfernung von einer triangelförmigen Brücke, wovon man ein Theil gegen den Thurm, der andere gegen diese Rotunde und der dritte gegen die Wasserleitung führt.

Wenn man diese Brücke passirt, so dient der Tempel der Sonne sogleich zum Ausruhen. Man sieht von einer Seite das Minaret, welches Nr. 7 abgebildet ist, von der anderen den Teich, und die Wasserleitung, die

- „Bildliche und beschreibende Darstellung ...“, Seite 15 -

das Wasser aus der Thaya dahin führt. Man muß gestehen, daß diese Unternehmung in einem flachen Lande sehr schwierig war, und es ist unangenehm, daß sie nicht die erwünschte Wirkung hervorgebracht hat; die Wassermasse, welche aus der Wasserleitung fällt, hat keinen hinlänglichen Umfang, ihre Schattirung sticht nicht genug gegen die Schattirung der Bäume, die sie umgeben, ab, die Höhe 3 ½ Klaftern (6,6 Meter) giebt dem Wasser nicht Lebhaftigkeit genug, um seinen Fall schon von weiten zu verkündigen und man hat in dem ganzen eingeschlossenen Bezirk kein starkes Geräusch als von dem Räderwerk der Wasserkunst, die ihr Daseyn schon zu erkennen giebt, wenn man sich in entfernten Gehölzen befindet. Allein dies ist kein Fehler, es ist besser sich der Vortheile, die eine Ebene anbiethet, zu bedienen, als den Boden zu martern suchen, da doch der regierende Fürst andere Maschinen errichten läßt, die eine viel größere Wirkung hervor bringen müßen, indem sie der Wasserleitung eine stärkere Wassermasse zu führen.

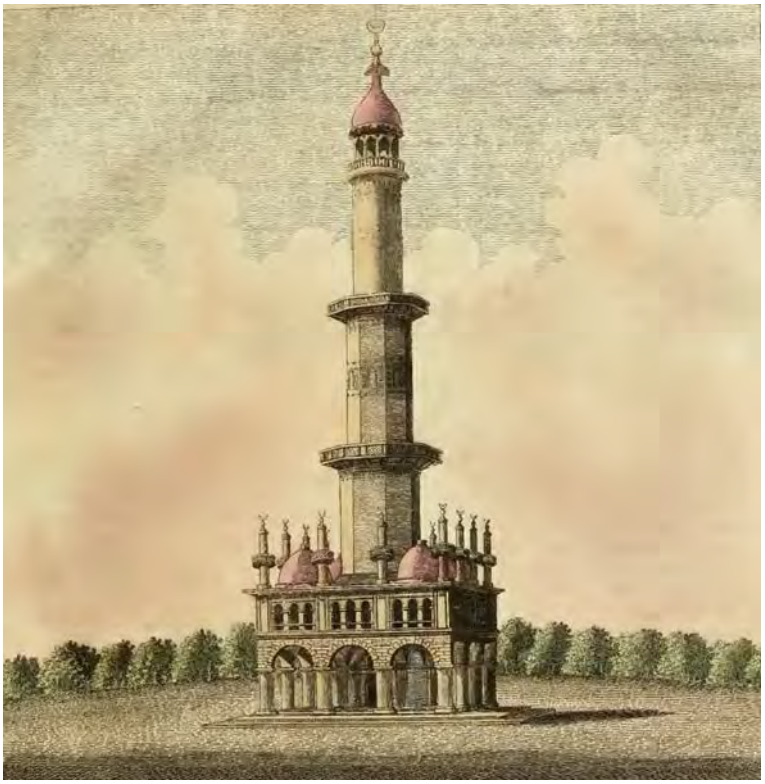


Abb. 40: Kupferstich Nr. 7. Das Minaret.

Wann man zur linken abschweift, so kommt man zu dem chinesischen Lusthaus. Dieses ist eine geschlossene, ziemlich geräumige Rotunde, deren Dachwerk auf einer beträchtlichen Menge nahe aneinander gesetzten Säulen ruht, die eine bedeckte Gallerie um das Gebäude bilden, auf dessen Gipfel eine Kuppel nach chinesischer Art sich befindet. Bey dieser Rotunde kann man mit Muße untersuchen, welche Wirkung die Baumgruppen, womit die Inseln geziert sind, hervorbringen. Der größte Theil wird durch italienische Papeln beherrscht, wahrscheinlich, weil man erwartet, daß die Vegetation der neuen Pflanzungen, welche diese Papeln umringen, wenn sie genug Höhe haben wird, im Stand ist die Letztern zu verdrängen; denn sonst ist es dem Direktor Prohaska sehr leicht, diesem Park, die nach der Harmonie des Laubwerkes und der Baumgruppen von derselben Art neues Leben zu ertheilen, da die benachbarten Baum-

schulen, die dem Reisenden, und selbst in Rußland hinlänglich bekannt sind, alles in Menge darbiethen, wovon das Ueberflüßige hinreichend ist, den Aufenthalt seines Besitzers zu verschönern.

Wann man das chinesische Lusthaus verlassen hat, so führt der Weg aufs neue über verschiedene Inseln an das Ufer der Thaya, dort, wo sie in den Park eintritt. Man kann mittelst einer fliegenden Brücke hinüber setzen, um einen größern Umweg, der zu der Wasserkunst führen würde, zu vermeiden. Wenn man hinüber ist, so führt der Weg längs Gebüschen von Stauden und Blumen wieder zum Schloße zurück.

Der äußere Park ist eine Zusammensetzung von weitläufigen Triften und Gehölze und man braucht eine Stunde Zeit, um von dem Minaret zu dem gothischen Gebäude zu kommen, welches die Hanzenburg genannt wird und Beziehung auf eine alte Besitzung der Anherrn des Fürsten hat. Es ist der Antrag, eine neue Burg in einem benachbarten Walde zu bauen, allein der Fürst hat nicht nöthig alte gothische Steinmassen herzustellen, denn er besitzt wirkliche. Das Schloß Lichtenstein, das auf einem Berge liegt, der eine unermäßliche Ebene zwischen Wien und Baden beherrscht; jenes von Greifenstein, das auf einer Anhöhe am Ufer der Donau, nahe bey der Stadt Klosterneubug liegt, diese sind Denkmähler, welche seine Durchlaucht ausbessern und mit Allem, was uns die Sitten und Gebräuche jener Zeiten zurück rufen kann, innerlich auszieren läßt. Die Kupfertafeln Nr. 8 und Nr. 9 stellen die Ansichten dieser beyden alten Schlösser dar.

Die Thaya verursacht oft große Verwüstungen in dem Park von Eisgrub; sie bildet oft einen See, der alle Umgebungen bedeckt, ein Umstand, der diese Gegend sehr morastig macht.

Wien's Umgebungen

auf

zwanzig Stunden im Umkreise.

Nach

eigenen Wanderungen geschildert

durch

Adolf Schmidl.

Zweiter Band.

Mit einer Karte und zwei Tafeln.

Wien.
Gedruckt und im Verlage bei Carl Gerold.
1838.

Inhalt:

Dritte Abtheilung.

Ausflüge von zwei bis vier Tagen 237
1. Znaim 244
Geschichte 273
Die Stadt Znaim 285
Umgebungen von Znaim 301
2. Eggenburg und Retz 309
3. Nikolsburg 327
Nikolsburg 334
Die Umgebungen von Nikolsburg 339
Weg von Znaim nach Nikolsburg 345
4. Ernstbrunn und Laa 347

5. Feldsberg und Eisgrub 365
Ketzelsdorf, Herren-Baumgarten, Schrattenberg, Garschenthal 365
Feldsberg 366
Feldsberg, Die Stadt 367
Feldsberg, Das Schloß 369
Feldsberg, Umgebungen 371
Feldsberg, Theimwald 372
Eisgrub 375
Eisgrub, der Park 380
Eisgrub, Aquädukt 383
Eisgrub, Chiosk 384
Bischofswart, Grenzmonument 390
Kostel 396
Lundenburg 397

6. Marchegg und Schloßhof 402
Die Rudolfsschlacht 403
7. Hainburg 412
Ausflüge von Hainburg 428

„Wien's Umgebungen…" Seite 365

5.
Feldsberg und Eisgrub

(14 Stunden)

Man bleibt auf der Nikolsburger Poststraße bis Erdberg hinter Wilfersdorf[85], wo eine Seitenstraße rechts ab in 3½ Stunden nach Feldsberg führt. Fürst Johann Liechtenstein ließ aber hinter Poysdorf, in der Richtung von Poisbrunn[86], eine Chaussee dahin zu seinem Privatgebrauche erbauen, welche zwei Stunden lang ist.

Eine halbe Stunde von der Poststraße kömmt man auf dem erstgenannten Weg durch Ketzelsdorf, wo man auf dem Platze eine steinerne Säule mit der Jahrzahl 1290 (?) bemerkt. Der Markt Herren-Baumgarten liegt so ziemlich auf halbem Wege, in etwas freundlicherer Gegend. Auf einer Anhöhe steht noch ein kleiner Rest der alten Burg. Eine Stunde weiter trifft man auf Schrattenberg, mitten in Weinhügeln. Die hübsche neue Kirche wurde 1829 erbaut, und gleicht ganz jener in Döbling[87]. Das Hochaltarbild, Christi Taufe, von Leop. Fertbauer, und St. Franziskus S. sind gute Bilder.

Der Fürstenweg ist gewöhnlich gesperrt, und man umfährt ihn bis Garschenthal auf schlechten Wegen. In diesem Dorfe (auch Garschönthal, Garstenthal genannt) ist gleichfalls eine Barriere, die aber

„Wien's Umgebungen…" Seite 366

geöffnet wird. Anfänglich führt die Straße durch Wald in das tiefe Thal, in dem das genannte Dorf liegt, dann einen Berg hinan, von dem man eine reizende Übersicht der Nikolsburger Gegend hat. Eine herrliche Allee leitet hinab nach Feldsberg.

Feldsberg

Wer hat nicht von Eisgrub und Feldsberg gehört? Diesem paradiesischem Sitze einer der ältesten, mächtigsten deutschen Dynastien, der Liechtensteine!? - Eisgrub ist der Park, Feldsberg ist das Schloß, und daß der Geschmack, in welchem Schloß und Park angelegt sind, in vollkommenstem Gegensatze stehen, erhöht nur das Interesse, welches man an beiden nimmt. Eisgrub ist im neuesten freundlichen englischen Geschmacke angelegt; freie Wasserspiegel strahlen munter und heiter die reizenden Landschaftsbilder zurück. - Feldsberg, vor 200 Jahren erbaut, versetzt den Wanderer auch vollkommen in jene Zeit schwerfälliger solider Pracht, welche durch die moderne leichte Eleganz verdrängt, aber an Großartigkeit und oft an Zierlichkeit nicht übertroffen wurde. Wenn man Feldsberg gesehen hat, fühlt man sich doppelt versucht, die »gute alte Zeit« zurückzuwünschen, in der es sprüchwörtlich war, »einen Gott und einen Rock« zu haben, denn auch der Rock hielt treulich aus in allen Kalamitäten des Lebens. Sieht man diese hundertjährigen Seidenstoffe, Tapeten, die in unverwüstlicher Frische und Haltbarkeit durch ihre Pracht und Zierlichkeit überraschen, so denkt man mit mitleidigem Lächeln jener Schlösser, in denen man die modernen Toiles[88] bedauerte, die farblos und verschwindend

[85] siehe S. 332.
[86] siehe S. 363.
[87] Adolf Schmidl, Wiens Umgebungen auf 20 Stunden im Umkreis, 1. Band, 1835, S. 38.
[88] Stoffe.

„Wien's Umgebungen…" Seite 367

leichte Gestelle überziehen, die unter dem ermüdeten Wanderer zusammenknicken! –

Die Stadt

Feldsberg hat alte Mauern mit drei Thoren, 340 H., 3000 E[89]. Die Vorstadt ist schlecht, die Stadt selbst besser, aber nicht regelmäßig gebaut. Auf dem ziemlich großen langen Platze steht die stattliche Pfarrkirche zu Maria Himmelfahrt. Fürst Karl Eusebius von Liechtenstein erbaute sie neu um das Jahr 1677. Sie ist 18 Kl. hoch, 25½ lang, 14½ breit[90], und faßt über 3000 Menschen. Die Fronte ist im jonischen Style verziert, und hat beiderseits Glockenthürme. Überraschend ist die hohe flache Wölbung der Decke, reich mit Stukkatur versehen. Es bestehen 7 Altäre; der Hochaltar hat zwölf Säulen und ein tüchtiges Bild, Maria Himmelfahrt, von Fanti. Es ist eine Kopie des früher hier vorhandenen Gemäldes, welches von keinem geringeren Meister als Rubens war, und in die fürstliche Gallerie nach Wien kam. Ober dem Altarblatte befindet sich aber ein kleineres Bild, die h. Dreifaltigkeit, welches noch ein Original von Rubens ist. Die Pfarrkirchen zu Laxenburg und Feldsberg sind also die einzigen um Wien, welche durch Gemälde großer Künstler (und zwar beides Niederländer) sehenswerth sind. Auch die anderen Altarblätter sind nicht ohne Werth. Die Paramente[91] sind prachtvoll.

Ein Gäßchen trennt die Kirche von dem Gasthofe, einem großen Gebäude, das aber eben so ansehnlich von außen, als unwirthlich im Innern ist. An dieses stößt das Amtshaus, neben dem die Auffahrt zum Schlosse führt.

„Wien's Umgebungen…" Seite 368

In der Vorstadt gegen Eisgrub steht das Kloster und Spital der Barmherzigen Brüder. Das erste, welches in Deutschland gestiftet wurde. Fürst Karl Liechtenstein führte diesen wohlthätigen Orden 1605 in Österreich ein, aus Dankbarkeit, daß der derselbe in Rom einigen seiner erkrankten Dienern besondere Pflege gewidmet hatte. Er räumte demselben das St. Barbara-Lazareth ein, seine Wittwe Beatrix, geborne Fürstin Dietrichstein, erbaute dann 1668 das jetzige Kloster mit der Kirche zu St. Augustin. Man findet in demselben 24 Krankenbette, ein kleines pathologisches und anatomisches Museum, und in den Gängen die Abbildungen aller Klöster dieses Ordens in Österreich, endlich die Wachsgestalt des Ordensstifters, Johannes von Gott. – In diesem Kloster war im vorigen Jahrhunderte ein Bruder Firmian Schröder Prior, in dessen Leben sich ein so romanhafter Moment findet, wie er in der modernsten romantischen Literatur nicht frappanter und unwahrscheinlicher erfunden worden ist. Ein geborner Berliner, wanderte er, als angehender Arzt, mit seinem Bruder nach Österreich, gerieth in Ungarn in so elende Umstände, daß er, um nicht zu verhungern – barmherziger Bruder wurde. Er erhielt bald so großen Ruf, daß er vom Schöpfer der österreichischen Artillerie, Fürsten Wenzel Liechtenstein, nach Feldsberg berufen, und gewissermaßen dessen Leibarzt wurde. Einmal zum Fürsten nach Wien beschieden, traf er dort im Vorzimmer einen Artillerie-Major, des Fürsten Liebling, in welchem er – seinen Bruder wieder erkannte, von dem er seit zehn Jahren nichts gehört hatte. Durch die sonderbarsten Schicksale war dieser gegangen, der 1800

„Wien's Umgebungen…" Seite 369

als k. k. Feldzeugmeister und Kommandant von Olmütz, 81 Jahre alt, starb. Diese Erkennungsscene des merkwürdigen Bruderpaars wurde das Tagesgespräch der Residenz, und Maria Theresia selbst ließ sich dieselben vorstellen.

Vor der Stadt sieht man noch die Ruine des 1804 aufgehobenen Franziskanerklosters. - Südlich vor der Stadt steht die Venerie oder das Hetzhaus, wo die englischen Hetzhunde gehalten werden. Man sieht eine Meute von nahe an hundert Stück herrlicher Thiere.

---

[89] 340 Häuser, 3.000 Einwohner.
[90] 18 Klafter hoch, 25½ lang, 14½ breit / 34,1 Meter hoch, 48,4 lang, 27,5 lang.
[91] Textilien, welche im Kirchenraum und in der Liturgie verwendet werden.

Das Schloß

steht auf einem Hügel östlich außer der Stadt, leider nicht ganz frei. Wie bereits erwähnt, ist die Auffahrt neben dem Gasthause. Das Schloß wird durch ein Hauptgebäude von zwei Stockwerken und 15 Fenstern in der Breite gebildet, von dem beiderseits niedere Flügel vorspringen, die in einer Art viereckigem Pavillion endigen. Der Platz zwischen diesen Gebäuden ist eine kleine englische Anlage. Eine Brücke führt über den Graben in das Schloß, welches zu Ende des 17ten Jahrhunderts auf der Stelle der älteren Veste erbaut wurde. Nicht weniger als 244 Zimmer sind vorhanden, zum Theile mit einer Pracht eingerichtet, wie man sie nur in den kaiserlichen Gemächern aus der Zeit Maria Theresia's sieht. Das erste Stockwerk enthält die Prunkzimmer, deren Thürstöcke sämmtlich von rothem Marmor sind. Man findet einen überraschenden Reichthum von kostbaren Tapeten, Seidenstoffen, Stickereien, Vergoldung u. dgl., welche zu beschreiben vergeblich wäre. Hinter der Zimmerreihe

„Wien's Umgebungen…" Seite 370

zieht sich ein Gang, der im Winter zu einem Blumengarten umgeschaffen wird.

In der Ecke des rechten Flügels ist die Schlosskapelle. Sie hat zwölf Wandsäulen von Gypsmarmor, aber wirklich marmorne Gesimse; die Decke ist in Fresko gemalt; der Fußboden mit weißen und schwarzen Marmorplatten belegt. Der Musikchor hat eine marmorne Ballustrade und prachtvolle Orgel. Das Hochaltarblatt, Mariä Geburt, ist von bedeutendem Werthe. An die Kapelle stößt ein Kabinet, welches ganz mit Nussbaumholz getäfelt ist, und das lebensgroße Bildniß des Fürsten Wenzel enthält. In einem folgenden Zimmer ist das Freskogemälde der Decke, Diana, beachtenswerth. Die Gänge des rechten Flügels so wie des zweiten Stockwerkes enthalten eine Sammlung von Gemälden, worunter eine große Anzahl von Familienbildern. Das zweite Stockwerk enthält die Gastzimmer, und in einem derselben sind die Meubles[92] mit Stickereien, von der Hand der Großmutter des regierenden Fürsten, überzogen. – Die Seitenflügel enthalten unter andern ein großes Theater und Stallungen auf 160 Pferde. Hinter dem Schlosse befindet sich ein großer Garten, theils im französischen, theils im englischen Geschmacke angelegt.

Veltspurc war eine der ältesten Burgen in Österreich, dessen Herren Truchsesse waren, und deren einer noch 1359 genannt wird[93]. In Feldsberg endete[94] Ulrich von Liechtenstein seine abenteuerliche Fahrt als Königin Venus, die er in Venedig begonnen hatte. Durch Heirath kam der Besitz an die Kunringer. Unter Ottokar wurde es getheilt, kam zum Theile an Johann von Liechtenstein,

„Wien's Umgebungen…" Seite 371

der seinen Besitz aber bald vergrößerte, und seit jener Zeit blieb es bei diesem Hause. – Feldsberg ist der Herbstaufenthalt des Fürsten, und die großen Jagden versammeln dann einen auserlesenen Kreis des höchsten Adels. Das regeste Leben herrscht dann in dem sonst so todten Städtchen, dessen Blüthezeit aber vor 50 Jahren unter dem Fürsten Aloys war. Er unterhielt eine Gesellschaft von Schauspielern, hatte eine vorzügliche Musikkapelle und eine eigene Grenadiergarde (in dem Museum der barmherzigen Brüder sieht man das Skelett eines Grenadieres, welches 6' 7" misst[95]).

---

[92] Möbel.
[93] Johann I.. von Liechtenstein „Hanns, der Gewaltige Hofmeister" (Sohn von Hartneid II.).
[94] im Jahre 1227.
[95] 6 Fuß 7 Zoll = 208 Zentimeter.

Umgebungen von Feldsberg

Eine halbe Stunde von Feldsberg steht auf einer bedeutenden Anhöhe das Monument auf der Reisten, auch das Kolonnaden-Gebäude genannt. Es ist ein Monument, welches Fürst Johann 1817 dem Andenken seines Vaters und seiner beiden Brüder erbauen ließ, und an dessen Vollendung 6 Jahre gebaut wurde. Das Gebäude erinnert an die Gloriette in Schönbrunn. 24 korinthische Säulen von 30' (9,5 m) Höhe in doppelter Reihe umstehen ein längliches Viereck von 147' (46,5 m) Länge, aber nur 15' (4,75 m) Breite, an dessen Enden Pavillons angebracht sind. Den Mittelpunkt bildet ein 14' (4,4 m) breiter Bogen mit zwei Seitenflügeln. Die Pfeiler zwischen den Bogen enthalten auf jeder Fronte vier Nischen, in denen gegen Süden vier Vasen, gegen Norden aber die kolossalen 8' (2,5 m) hohen Standbilder des Fürsten Franz (des Vaters)[96] und der Fürsten Philipp und Ludwig (der Brüder)[97] stehen. Hier lautet die Inschrift: »DER SOHN DEM VATER. DER BRUDER DEN BRÜDERN.«,

„Wien's Umgebungen…" Seite 372

auf der Rückseite: »DEN MANEN DER UNVERGESSLICHEN. DER EINZIG ÜBERLEBENDE SOHN.«[98] 16 Basreliefs, mit allegorischen Darstellungen[99], auf die Neigungen der vorgestellten Personen sich beziehend, sind darüber angebracht. – In den Pavillons befinden sich Stiegen, welche auf die Platteform des Gebäudes führen, die eine weite Fernsicht über Mähren, Österreich und Ungarn gewährt; man sieht zehn Meilen in die Runde. Eine anmuthige Parkanlage, zum Theil von amerikanischen Hölzern, umgibt auch dieses Gebäude, welches durchaus massiv aus Stein aufgeführt ist, und eine Allee führt aus der Stadt dahin.

Eine Viertelstunde nördlich, gegen Eisgrub zu, steht das Belvedere, ein kleines Lustschlößchen, äußerst geschmackvoll und elegant eingerichtet. Es ist gleichfalls von englischen Anlagen umgeben, und bei demselben ist die Fasanerie für Gold- und Silberfasanen, welche auch Perlhühner, Pfauen und anderes seltenes Geflügel enthält.

Von Feldsberg laufen vier Alleen aus, nach Garschenthal, Eisgrub, Rampersdorf und Lundenburg, deren zweite 4000 Kl. (7,6 km) lang ist. Die letzte führt durch den berühmten Thiergarten, den

Theimwald

(Deimwald). Es ist ein künstlicher Wald, denn Fürst Karl Eusebius ließ um 1660 jährlich eine große Anzahl Fichten und Tannen von seinen mährischen Herrschaften, besonders von Eisenberg, hieher übersetzen. Nach der Beschaffenheit des Bodens wurden verschiedene Holz-

„Wien's Umgebungen…" Seite 373

gattungen regelmäßig gepflanzt. Fürst Aloys vollendete dieses große Unternehmen, und ließ 1802 durch seinen Architekten Hardtmuth den Wald mit einer 9800 Kl. (18,6 km) langen Mauer einfriedigen, welche einzig in ihrer Art ist. Sie ist nämlich aus künstlichen Ziegeln zu 1 Kub. Fuß[100] aufgeführt, welche aus einer Mischung von gestoßenen Ziegeln, Sand und Kalk bestehen, die in Formen gegossen wurde. Der Park hat eine hohe, aber fast ganz ebene Lage, und enthält mehre Teiche für das Wild. Vier Hauptalleen, von 620 bis 3050 Kl. (1,18 bis 5,8 km) Länge, und eine große Anzahl von Reit- und Jagdsteigen durchschneiden ihn. Mehre Jagdpavillons befinden sich in demselben, das Hirschgloriett, das Rehgloriett, das Tannenwaldgloriett, und gleich beim Eingange, von Feldsberg her, das schöne Rendevous oder der Tempel der Diana, auf einem etwas höheren Punkte an einem Teiche.

---

[96] Fürst Franz Josef I. (*19.11.1726, †18.8.1781).
[97] sollte heißen: Prinz Philipp Joseph (*2.7.1762, †18.5.-1802) und Fürst Alois I. (* 14.5.1759, †24.3.1805).
[98] Manen, von lateinisch dii manes, sind in der römischen Religion (vor allem zur Kaiserzeit) die Geister der Toten, auch einige Umweltgeister. Diese waren meistens feindlich gesinnt und wurden daher mit verschiedensten Opfern und Riten milde gestimmt, sowie als „gute Götter" (dii manes) bezeichnet.
[99] Flachreliefs mit gleichnishaften, sinnbildlichen Darstellungen abstrakter Begriffe, Vorstellungen und gedanklicher Zusammenhänge.
[100] Siehe Seite 44, Merkwürdigkeiten… S. 16.

Das Rendevous wurde 1810 – 13 nach Hardtmuths Plane von Kornhäusel erbaut. Es ist eigentlich ein Jagdsalon, aber in Gestalt eines römischen Triumphbogens. Auf einem Bogen von 36’ (11,4 m) Höhe 15’ (4,74 m) Breite tragen vier korinthische Säulen von 30’ (9,5 m) Höhe und 3’ (95 cm) Durchmesser ein reich verziertes Gebälke. Über dasselbe steigt noch eine hohe Attika empor, die ein kolossales Basrelief von 30 Figuren enthält, verschieden Jagdgruppen darstellend. Darunter liest man die Inschrift:

DIANAE, VENATRICI EIVSQVE CVLTORIBVS[101] -

Auf der nördlichen Fronte aber steht:

Has tibi blanda soror Phoebi sacravimus aedes,
intactus semper crescat tibi lucus honori![102]

Die Felder zwischen den Säulen zu beiden Seiten

„Wien’s Umgebungen…“ Seite 374

des Bogens sind in zwei Abtheilungen mit lebensgroßen Figuren geschmückt. Auf der Seite des großen Basreliefs sieht man einen Faun, dem jungen Bacchus Musik lehrend; Diana, ein Reh liebkosend; eine Parforcejagd. Auf der entgegengesetzten Seite befinden sich: der schlafende Endymion; eine Bacchantin; eine Bärenjagd; Diana und Aktäon[103]. Die mittleren Säulen jeder Seite tragen zwei kolossale Figuren, die vier Tagszeiten vorstellend. Die Wölbung des Bogens ist sehr reich architektonisch verziert. Dieses Prachtgebäude enthält eine Jägerwohnung und einen herrlichen Saal von 60’ (19 m) Länge, 30’ (9,5 m) Breite. Seine Fenster sind in der nördlichen Fronte angebracht, auf der südlichen deckt seine Wand das erwähnte große Basreliefs. Das ganze Gebäude ist massiv aus Stein, und es wurden Blöcke von 80 – 100 Zentnern (4.480 - 5.600 kg) dazu verwendet.

Eine Abtheilung des Theimwaldes ist zu Parforcejagden bestimmt, welche vielleicht in ganz Europa nicht so glänzend abgehalten wurden, als unter dem Fürsten Aloys. Am Hubertustage war die größte Jagd, welche immer eine große Menge Zuschauer, selbst aus der Ferne herbeizog. Ächter alter Waidmannsbrauch herrschte bei diesen Jagden in aller Strenge, und bildete den anziehendsten Kontrast zu dem leichten ungezwungenen Anstande der hohen Gäste. Der höchste Adel Österreichs fand sich hier zusammen, unterschied sich aber während der Jagd von dem Forstpersonale nur durch die Hutfedern. In neuerer Zeit nahmen die Jagden einen anderen Charakter an. Nicht daß sie weniger großartig wären, aber englische Sitte und Art, sogar englische Jagd-

„Wien’s Umgebungen…“ Seite 375

uniformen traten an die Stelle des alten deutschen poetischen Waidwerkes.

---

[101] Dianae, venatrici eiusque cultoribus (Diana, der Jägerin und ihren Verehrern);
IOAN. PRINCEPS. A. LIECHTENSTEIN (Johann Fürst von Liechtenstein 1812). MDCCCXII. (1812).

[102] Dir, liebliche Schwester des Phöbus, haben wir diesen Tempel geweiht.
Unberührt wachse immer, Dir zu Ehren, der Hain

[103] Faun, Faunus, auch Wolfsgott, altitalischer Gott der freien Natur, Beschützer der Bauern und Hirten, ihres Viehs und ihrer Äcker, sorgt für die Fruchtbarkeit von Mensch und Tier / Bacchus, die römische Entsprechung des griechischen Gottes Dionysos, Gott des Weines und der Vegetation / Diana, in der römischen Mythologie die Göttin des Mondes und der Fruchtbarkeit, später der griechischen Artemis angeglichen und so auch zur Göttin der Jagd /
Endymion, in der griechischen Mythologie der König von Elis, seine Eltern waren Aethlios und Kalyke /
Bacchantin, Begleiterin des Bacchus / Aktäon, Aktaion, griechischer Heros (Held). Sein Vater war der Hirte Aristaios, ein Sohn des Apollo und der thessalischen Nymphe Kyrene. Er wurde von dem Kentaur Cheiron erzogen, der ihn besonders in der Kunst der Jagd unterrichtete.

Eisgrub *)

Von Feldsberg führt die erwähnte große Allee in zwei Stunden nach Eisgrub. Der Weg ist sehr angenehm, man kömmt am Belvedere und einem Obelisken vorüber, und passirt auf etwas mehr als dem halben Wege den Damm, welcher den Bischofswarter- und den Mitterteich scheidet, ein reizender Punkt. Jenseits sieht man rechts ein Jagdschlösschen, von welchem man in einer halben Stunde Eisgrub erreicht, aufwärts das Grenzmahl, abwärts den Grazientempel u. s. w.

Von Nikolsburg braucht man 2½ St. Nach Eisgrub. Fast eine halbe Stunde geht man im Schatten einer Allee, welche zur Fasanerie führt. Dann folgt man einem Fahrwege, der links einen sandigen Hügel hinauf leitet, von welchem man einen angenehmen Überblick der Gegend hat. Man kömmt durch keinen Ort bis Eisgrub. – Um eine halbe Stunde weiter, aber zum Fahren besser, ist der Weg über Voitelsbrunn, siehe S. 344[104].

Eisgrub (mährisch Lednice) ist ein unbedeutender

*) Rückerinnerungen auf eine Wanderung nach Feldsperg, Eisgrub und Lundenburg. (Aus den Papieren eines Fußreisenden.) Hormayrs Archiv. 1826 S. 321.

Adalb. Josef Krickel, Fußwanderung von Wien &c. nach Eisgrub und Feldsperg. 12. 1829.[105]

Greg. Wolny, Mähren, topogr. &c. geschildert. 8. Brünn 1837. II. Band I. Abth. S. 306. II. Abth. S. 143.[106]

„Wien's Umgebungen…" Seite 376

schlecht gebauter Marktflecken von 376 H., 2000 E., und man würde beim Eintritte in denselben nichts weniger vermuthen, als einen der reizendsten Parke von Europa, den Sommeraufenthalt der Fürsten Liechtenstein hier zu finden. Auf dem Platze wird man aber schon durch das große nette Amtshaus überrascht, und steht auch bald vor dem Schlosse.

Die Geschichte des Ortes ist ohne interessante Momente. Ein Lipertus de Isgrubi kömmt 1222 vor: wahrscheinlich schenkte Ottokar an Heinrich von Liechtenstein auch einen Theil von Eisgrub, dessen Rest Johann von Liechtenstein 1371 erkaufte. Seit der Zeit erscheint dieses Haus im Besitze, wenn auch Anfangs nur lehensweise, und Eisgrub ist jetzt eine Fideikommißherrschaft[107] desselben. Schon im 17ten Jahrhunderte begann Eisgrubs glänzende Epoche. Fürst Karl Euseb[108] legte hier einen Prachtgarten im französischen Geschmacke an, dessen geschnittene Alleen, Fontänen und Statuen damals sehr bewundert wurden. 1669 beschrieb ihn Hertodt (Leibarzt der Kaiser Leopold, Joseph und Karl VI., aus Nikolsburg gebürtig) folgendermaßen: »Non hic recenseo aurantiarum varias species, quae variis vasis insertae, speciosissima arborum peristromata exhibent, quibus calculandis, quadrigentesimus numerus vix sufficiet: sileo de malis Adami, de cedris, lauris, myrthis, malo-granatis, fruticibus piperis, spinis Christi, jasminis catalonicis copiosissimis, viridarii ambitus exornantibus etc.« Schon damals enthielt also der Eisgruber Garten eine reiche exotische Flora, war aber nicht von bedeutender Größe, und von Morästen umgeben, welche die stagnirende Taia bildete. Der eigentliche Gründer

[104] Seite 344/345: Auch der Badeort Voitelsbrunn verdienet hier einer Erwähnung. Eine kleine Stunde von Nikolsburg östlich liegt dieses Dörfchen, welches eine schwache Schwefelquelle enthält. Die Quelle entspringt in einem
14 ½ Fuß (4,6 m) tiefen Brunnen, ist kalt, und wird zum Bade gewärmt. In Hautkrankheiten wird sie sehr gerühmt. Ort und Bad sind sehr alt, denn die Kirche ist sehr alt, enthält einen Taufbrunnen von 1585, und das Bad bestand schon 1362.

[105] Adalbert Josef Krickel, Fußwanderung von Wien aus über Pyrawart, Nikolsburg und auf die fürstlich Liechtensteinschen Schlösser Eisgrub und Feldsperg, 1829.

[106] Gregor Wolny, Die Markgrafschaft Mähren, topographisch, statistisch und historisch geschildert von Gregor Wolny, Benediktiner und Professor. II. Band. Brünner Kreis. I. Abtheilung S. 306. 1836. /
II. Band. Brünner Kreis. II. Abtheilung S. 143. 1837.

[107] Das Familienfideikommiss ist ein Sondervermögen einer Familie, das ungeteilt in der Hand eines Familienmitgliedes blieb. Der Inhaber erhielt nur den Ertrag des Vermögens zur freien Verfügung. Vollstreckungen in das Vermögen wegen Schulden des Inhabers waren ausgeschlossen. Dadurch blieb die vermögensrechtliche Grundlage für eine Familie und ihre soziale Stellung gesichert.

[108] Fürst Karl Eusebius.

„Wien's Umgebungen…" Seite 377

des Parkes in seiner jetzigen Gestalt ist aber Fürst Aloys, dem auch Feldsberg seinen Glanz verdankt. Der wackere Gärtner Ignaz Holle (starb 1801[109]), und der Architekt Hardtmuth führten seine Pläne aus. Fürst Johann, Vater des jetzt regierenden Fürsten Aloys, vollendete nicht nur die großartigen Pläne seines Bruders, von dem er 1813 die Herrschaft erbte[110], sondern Eisgrub wurde, nebst dem Brühl, seine Lieblingsschöpfung, welche er mit den ungeheuersten Kosten empor hub. Es wurde bereits erwähnt, was Fürst Aloys für den Theimwald that: Fürst Johann that noch mehr für den Eisgruber Park. Um die Versumpfungen der Taia zu heben, und hinreichendes Erdreich für Dämme u. dgl. Zu gewinnen, ließ er von 1805 6 Jahre lang 3[111] bis 700 Menschen an einem großen Wasserbecken arbeiten, das eine halbe Stunde lang, eine Viertelstunde breit, groß genug ist, bedeutendes Hochwasser aufzunehmen und unschädlich zu machen. Über zwei Millionen Gulden kostete dieser riesenhafte Gartenbau, für den nun erst Pflanzungen besorgt werden mußten. Dr. Van der Schott wurde vom Fürsten eigens nach Nord-Amerika gesendet, um dort Bäume und Sträucher auszuwählen, die für unser Klima passen und eine Zierde des Parkes werden konnten. So wurde Eisgrub das, was es jetzt ist, eine der herrlichsten Gartenschöpfungen in Europa, dem schaulustigen Reisenden nicht minder interessant, als dem Maler und dem Botaniker!

Das Schloß von Eisgrub ist der volle Gegensatz von jenem zu Feldsberg, ein heiterer einfacher Bau, ohne Ansprüche auf Pracht und architektonische Bedeutung. Es bildet eine Fronte mit zwei vorspringenden Flügeln,

„Wien's Umgebungen…" Seite 378

zwischen denen ein nettes Gitterwerk das Viereck schließt. Im rechten Flügel befindet sich, man würde sie hier nicht suchen, die Pfarrkirche zum h. Jakob. Sie wurde vom Fürsten Franz 1731 erbaut; das Hochaltarblatt ist von Brand[112]. Man findet zwei Grabsteine, Johanns von Liechtenstein[113], † 1552, und seiner zwei Töchter. An die Kirche stößt das Reitstallgebäude, von der Dienerschaft bewohnt, welches sich imposanter darstellt, als selbst das Schloß. Gegenüber vom Schlosse steht ein Portikus[114], durch welchen man zu der Feldsberger Allee gelangt. - Das Innere des Schlosses athmet durchaus heitere Eleganz. Gegen den Park zu zieht sich unter der Fronte ein Souterrein[115] hin, um die Feuchtigkeit abzuhalten, welches die Gestalt einer Felsengrotte erhalten hat, die durch farbige Gläser erleuchtet wird, In den Zimmern des Fürsten findet man eine interessante Folge von Landschaftsgemälden, welche die schönsten Punkte seiner Besitzungen darstellen.

Der interessanteste Theil des Schlosses ist das sogenannte Gesellschaftsappartement, in welchem der Architekt Kornhäusel sein Talent für elegante geschmackvolle Schöpfungen beurkundete. Es ist ein Anbau, welcher 1815 östlich am linken Flügel des Schlosses geführt wurde, und vier Säle enthält. Zuerst betritt man den Musiksaal, ein Rechteck mit sechs freien Pfeilern, zwischen denen Statuen der Musen stehen. Er empfängt sein Licht von oben, und hat drei Glasthüren, welche auf den Orangenplatz führen. An ihn stößt der Speisesaal, dessen Ecknischen vier besonders schöne Vasen enthalten. Bemerkenswerth sind die originellen korbähnlichen

[109] Laut Stefan Körners Magisterarbeit, Die Gärten des Fürsten Aloys von Liechtenstein, S. 32, erst im Jahre 1803.
[110] Fürst Johann I. Joseph, Vater des jetzt regierenden Fürsten Alois II. Joseph, vollendete nicht nur die großartigen Pläne seines Bruders Alois I., von dem er 1805 (!) die Herrschaft erbte,…
[111] 300 bis 700 Menschen.
[112] Johann Christian Brand (* 15. November 1722 in Wien; † 12. Juni 1795 ebenda) war ein österreichischer Landschaftsmaler, Zeichner, Radierer und Kupferstecher.
[113] Johann VI. (1500-1552).
[114] Säulengang.
[115] Untergeschoß.

„Wien's Umgebungen…" Seite 379

Knäufe der Säulen an den Thüren. Nur eine Glaswand, deren Scheiben die mannigfaltigsten Formen haben, scheidet diesen von dem anstoßenden Gesellschaftssaal, einer reizenden Rotunda, von acht Säulen getragen. Dieser Saal hat sogar auf drei Seiten Glaswände, und stößt in gerader Richtung an den letzten, den Reunions- oder Billardsaal. Er ist ein Viereck, dessen untere Seite eine Glaswand ist, und eine bezaubernde Aussicht über den schönen Wasserspiegel des Parkes gewährt. Aus dem Gesellschaftssaale kömmt man seitwärts in den reizenden Blumensaal, welcher immer die schönsten Blüthen der Eisgruber Flora aufzunehmen bestimmt ist. Abermals eine Glaswand trennt diesen von der größten deutschen Orangerie. Das Orangeriehaus ist 516' (163 m) lang und wird im Herbste mit nicht weniger als 900 Orangenbäumen angefüllt, deren die meisten 100 viele sogar 200 Jahre alt sind. Sie werden in zwei Reihen aufgestellt, und bilden so vom Blumensaale einen freien Gang bis zum Musentempel, welcher am unteren Ende angebaut ist. Er wurde 1809 erbaut, und beherrscht von seiner sanften Anhöhe den östlichen Theil des Gartens, gegen den Thiergarten und die Hansenburg hin. Vier Stufen führen in das Atrium (gegen den Garten zu), welches vier Säulen breit ist. Der viereckige Tempel enthält einen 27' (8,5 m) breiten, aber nur 12' (3,8 m) tiefen Saal, mit zwei Nischen, in denen jetzt Blumenvasen stehen. Früher befanden sich hier Musen, von Klieber gearbeitet. Im Fronton[116] und über den genannten Nischen sind Basreliefs von demselben Meister angebracht. Aus dem Blumensaale gelangt man endlich noch auf die Gallerie des

„Wien's Umgebungen…" Seite 380

Theaters. Es ist eines der zierlichsten Privattheater, mit Dekorationen und Garderobe vollständig eingerichtet. Alle die beschriebenen Säle sind meisterhaft gemalt, mit Basreliefs u. s. w. verziert, und bilden ein eben so reizendes als überraschendes originelles Ganze, das nicht leicht seines Gleichen hat.

In den nächsten Umgebungen des Schlosses sind die Treibhäuser und das Badhaus sehenswerth. Vor dem Orangeriehause befindet sich der Orangerieplatz, wo die Orangenbäume im Sommer in 13 Alleen aufgestellt werden. Er ist 170 Schritte[117] lang, und enthält mehrere Bassins für Goldfische und Goldforellen. Dieser Platz wird durch eine grüne Heckenwand begrenzt, welche die Treibhäuser verbirgt, in denen unter andern über 1000 Ananas gezogen werden. – Das Badhaus steht an einem Teiche rechts vom Schlosse, und wurde 1806 erbaut. Es ist ein Rechteck von 57' (18 m) Länge, 24 (7,6 m) Breite, mit einer Vorhalle von vier dorischen Säulen. Eine Nische enthält ein Bassin zum kalten Bade, aus dem ein 15' (4,7 m) hoher Wasserstrahl springt. In beiden Seiten sind Badekabinen, welche mit kaltem und warmem Wasser versehen werden.

Auch der Meierhof verdient einen Besuch. Es ist ein schönes Gebäude, an welches ein Saal angebaut ist. Dieser hat im Innern zu beiden Seiten Glaswände, durch welche man in den Stall sehen kann, der mit herrlichem Schweizervieh besetzt ist.

[116] Frontgiebel.
[117] 1 Schritt entspricht 71 bis 75 cm, nimmt man den Mittelwert 73 cm, so entsprechen 170 Schritte ~124 Metern.

Der Park

von Eisgrub ist nicht nur durch malerische Schönheit ausgezeichnet,

„Wien's Umgebungen…" Seite 381

er ist auch für den Botaniker von hohem Interesse. Die Waldbäume aller Welttheile, die unser Klima ertragen können, findet man hier vor, und ihr üppiger Wuchs zeugt von der sorgfältigen Pflege. Es wurde bereits erwähnt, daß Van der Schott eigens für den hiesigen Park Amerika bereiste, er legte eine große Baumschule exotischer Hölzer hier an, und die reichliche Bewässerung durch die Taja erlaubte auch solche Gewächse zu kultiviren, die nur in feuchterem Boden gedeihen. Die Thränen-Weide (Salix babilonica → Salix babylonica L.) wuchert hier in einer Üppigkeit, wie man sie vielleicht in ganz Deutschland nicht wieder findet. Die interessantesten exotischen Hölzer, welche hier im besten Stande sich vorfinden, sind: Acer platanoides (Acer platanoides L., Spitzahorn)[118], sacharinum (Acer saccharinum L., Silberahorn), tataricum (Acer tataricum L., Tatarischer Steppenahorn), negundo (Acer negundo L., Eschen-Ahorn), striatum (Acer pensylvanicum L., Streifen-Ahorn), Ailanthus glandulosa (Ailanthus altissima Mill., Götterbaum), Bignonia catalpa (Catalpa bignonioides Walt., Trompetenbaum), radicans (Campsis radicans, Trompetenblume), Crataegus coccinea (Crataegus pedicellata, Scharlach-Weißdorn oder Scharlachdorn), alba (Crataegus laevigata Poir., Zweigriffeliger Weißdorn), acerifolia (Crataegus acerifolia, Ahornblättriger Weißdorn), aria (Sorbus aria, Echte Mehlbeere), pyrifolia (Aronia arbutifolia, Zwergvogelbeere), virginiana (Crataegus virginiana, Virginischer Weißdorn), torminalis (Sorbus torminalis, Elsbeere), Cytisus laburnum (Laburnum anagyroides, Gemeiner Goldregen), nigricans (Cytisus nigricans, Geißklee), Eleagnus angustifolia (Elaeagnus angustifolia, Schmalblättrige Ölweide), Fraxinus americana (Fraxinus americana, Weiß-Esche), nigra (Fraxinus nigra, Schwarz-Esche), diversifolia (Fraxinus excelsior L. var. diversifolia, Einblattesche), juglandifolia (Fraxinus pennsylvanica Marsh., Rot-Esche), caroliniana (Fraxinus caroliniana, Sumpf- od. Wasser-Esche), nova anglica (Fráxinus ex Nova Anglia Miller → Fráxinus americána, Weiß-Esche), Gymnocladus canadensis (Gymnocladus dioicus, Geweihbaum), Gleditsia triacantha (Gleditsia triacanthos L., Amerikanische Gleditschie, auch Lederhülsenbaum oder Falscher Christusdorn), inermis (Gleditsia triacanthos var. inermis, Dornenlose Gleditschie), Hippophae rhamnoides (Sanddorn), Juglans americana (Juglans nigra, Schwarznuss), Juniperus virgin. (Juniperus virginiana, Virginischer Wacholder), suecia (Juniperus suecica → Juniperus communis ‚Suecica', Gemeiner od. Schwedischer Säulenwacholder), Liriodendron tulipifera (Tulpenbaum), Morus alba (Weiße Maulbeere), Morus papyrifera (Papiermaulbeerbaum), Pinus strobus (Weymouth-Kiefer), silvester (Pinus sylvestris, Gemeine Kiefer), pinaster (Pinus pinaster, Strand-Kiefer), Platanus orient. (Platanus orientalis, Morgenländische oder Orientalische Platane), acerifolia (Platanus × acerifolia, Ahornblättrige Platane, occident. (Platanus occidentalis, Abendländische Platane), Populus dilatata (Pyramiden-Pappel), monilifera (Populus monilifera, Kanadische Pappel), balsamifera (Populus balsamifera, Balsam-Pappel), Prunus virgin. (Prunus virginiana → Prunus padus, Virginische Traubenkirsche), rubra (Prunus rubra, Cerasus flore pleno), Robinia pseudoacacia (Scheinakazie), inermis (Robinia inermis, dornenlose Akazie), caragana (Robinia caragana → Caragana arborescens, Erbsenstrauch), hispida (Robinia hispida, Borstige Robinie), viscosa (Robinia viscosa, Klebrige Robinie), Salisburia adiantifolia (Ginkgo biloba), Sorbus aucuparia (Vogelbeere oder Eberesche), hybrida (Sorbus hybrida, Bastard-Vogelbeere), Tilia cordata (Winter- oder Stein-Linde), hollandica (Tilia x vulgaris hollandica, aus Kreuzung, Holländische Linde),

[118] Im Buch von Adolf Schmidl sind nur lateinische Namen aufgeführt.
Ist die lat. Bezeichnung abgekürzt, so steht sie in der Klammer ausgeschrieben.
War der lat. Name im Buch falsch gedruckt oder gibt es mittlerweile eine neue lat. Bezeichnung, so findet man in der Klammer die korrekte alte Schreibweise bzw. nach dem Pfeil (→) die aktuelle Bezeichnung.
Bevor die Klammer schließt, gibt es - wenn vorhanden - die bei uns gebräuchliche Bezeichnung.

„Wien's Umgebungen…" Seite 382

americana nigra (Tilia americana nigra, Linde), americ. alba incana (Tilia americana alba, weiße Linde), Thuja orient. (Thuja orientalis, Morgenländischer Lebensbaum), Thuja occident. (Thuja occidentalis, Abendländischer Lebensbaum), etc. etc.

Der Eisgruber Park ist dadurch selbst wieder zu einer Pflanzschule geworden, aus welcher die übrigen Besitzungen des Fürsten mit exotischen Hölzern betheilt wurden, denn des Fürsten verschönernde Hand vergaß auch die entferntesten Herrschaften nicht. Die Taia trägt natürlich nicht wenig zu den Reizen des Gartens bei, denn nur mit der Hülfe eines Flusses, der fast immer auf 48' (15,2 m) Breite und 9' (2,8 m) Tiefe hat, wurde es möglich, so ansehnliche Wasserspiegel zu gewinnen. 16 Inseln, worunter 6 große, blieben in den mannigfaltigsten Formen stehen, als jenes ungeheure Bassin ausgegraben wurde, Sie sind unter einander und mit dem Ufer durch zierliche Brücken verbunden, welche nummerirt sind, eine Einrichtung, die dem Fremden das Zurechtfinden sehr erleichtert.

Der Haupteingang in den Park ist natürlich aus dem Portale des Schlosses, wo man durch den Anblick des großen Teiches und des orientalischen Thurmes überrascht wird. Vor dem Schlosse ist auch der Hafen, wo eine Anzahl netter und bequemer Kähne zur Schifffahrt einladet. Der allgemeine Eingang führt aber links durch die Sommerreitschule, einem freien Platze, welcher vom Schlosse und der Winterreitschule umgeben wird. In der Mitte desselben steht eine Gruppe von Rosenhecken und Tannen. Gewöhnlich besucht man die Hauptpartien des Parkes zu Wasser, bis zum orientalischen Thurme, oder wieder herauf bis gegen den Sonnentempel, und geht durch den Thiergarten zurück. Will man aber gehen so leitet folgender Weg zu den sehenswerthesten Punkten.

„Wien's Umgebungen…" Seite 383

Aus der Sommerreitschule führt rechts ein breiter Weg zur Brücke Nr. 1. Man geht über dieselbe, läßt jene mit Nr. 2 liegen, und geht über die Brücken 3 und 4, wo man die Pfaueninsel vor sich sieht. Hierauf über die Brücke Nr. 5, einem der schönsten Punkte, wo man die Tempel-, Pappel-, Perl- und Eichkatzinsel übersieht. Man kömmt nun zu dem chinesischen Lusthause, dessen Umgebung besonders reich an exotischen Bäumen ist. Das Innere dieses Pavillons ist mit echten chinesischen gemalten Seidentapeten verziert. Sie befanden sich in einem ähnlichen Pavillon der königlichen Gärten zu Versailles, wurden bei der Revolution dort abgerissen, und kamen durch einen Emigranten nach Wien, wo sie Fürst Alois kaufte. Eine Tapete ging auf dieser Wanderung verloren, wurde aber durch einen Juden wieder aufgefunden. Die Brücke 6 führt nun zu dem

Aquädukt.

Es ist die 30' (9,5 m) hohe künstliche Ruine einer römischen Wasserleitung, von der sich ein starker Wasserstrahl in das große Bassin hinabstürzt. Dieses Wasser wird 400 Kl. (760 m) weit unter der Erde, zum Theile sogar unter dem Bassin hergeleitet, und kömmt von der großen Wassermaschine her, durch welche der Park das Wasser erhält. An der Taia nämlich ist ein massives Wehr mit einer Schleuse von acht Fächern erbaut. Durch die Sperrung kann der Wasserstand hier um 4' (1,26 m) gehoben, und das Wasser in den Einlaßkanal des großen Bassin gebracht werden. Das über die Wehre herabstürzende Wasser treibt zwei große Räder, welche ein Druckwerk in Bewegung

„Wien's Umgebungen…" Seite 384

setzen. Dieses führt der Orangerie, dem Küchengarten und dem Badhause das nöthige Wasser zu, und hebt es durch zwölf starke Röhren 54' (17 m) hoch in einen Behälter von 300 Eimern[119].

[119] 1 Eimer = 56,589 Liter → 300 Eimer = 1.700 Liter.

Aus diesem endlich wird es dem Aquädukt zugeführt. Alle diese hydraulischen Werke kosteten über 200.000 fl. – Links vom Aquädukt kömmt man zur Brücke 8, und sieht die Affeninsel, so genannt von den Affen, die einst hier gehalten wurden, bei einer Überschwemmung aber ertranken. Sehr schön stellt sich die Trauerinsel dar, mit herrlichen Trauerweiden besetzt. Die Brücke 8 ist aus unbehauenen Baumstämmen, die folgenden, 9, 10 und 11, aber aus Steinen aufgeführt. Diese führt zu einem Blumenplatze mit einer langen halbmondförmigen Bank, wo man die Aussicht auf die Polauer Berge und den orientalischen Thurm hat. Man geht wieder zurück über die Brücke 11, und kömmt nun zu dem

Chiosk

oder orientalischen Thurme, dem merkwürdigsten Gebäude im Parke. Schon seine Umgebung ist interessant; herrliche Gruppen von exotischen Bäumen und Sträuchern umgeben ihn, wie Liriodendron (Tulpenbaum), Artemisia (z.B. Beifuß, Wermut, Stabwurz od. Edelraute), Cassia (Pflanzengattung in der Familie der Hülsenfrüchtler, Kassie), Rhamnus (Kreuzdorn), Zanthoxylum (Rautengewächs), Hippophae (Sanddorn), Staphylea (Pimpernuss), Bacharis (→ Baccharis, Pflanzengattung in der Familie der Korbblütler) u. dgl. Vom Schlosse führen zwei Alleen von kanadischen Pappeln zu demselben. Der orientalische Thurm hat seine Geschichte, die merkwürdiger ist, als manches größeren Gebäudes. Fürst Alois hatte im Sinne, durch ein bedeutendes architektonisches Denkmal seinen Namen zu verewigen, und wollte dem gemäß eine Kirche bauen, nach den Plänen und Zeichnungen würde sie ein herrliches

„Wien's Umgebungen…" Seite 385

Gebäude geworden seyn. Sie sollte an die Stelle des Eisgruber alten Gemeindehauses kommen, aber die Gemeinde wollte dasselbe nicht gegen das Haus eintauschen, welches der Fürst ihnen anbot, worüber dieser beschloß, statt der Kirche eine Moschee zu bauen. Der Platz wurde in sofern trefflich gewählt, als das Gebäude an der nördlichen Grenze des Gartens, vom Parterre des Schlosses gesehen, einen malerischen Ruhepunkt für das Auge gewähren mußte, aber – der Boden war Sumpf. Im Herbste 1791[120] begann die Arbeit mit Aushebung von 100 Quad. Kl. (360 m²) Grund auf 60' (19 m) Tiefe[121], wobei im Winter gegen 1000 Arbeiter beschäftigt wurden. Nun wurden 500 erlene Bürstenpfähle zu 18' (5,7 m) Länge eingeschlagen, indeß eine Schöpfmaschine unausgesetzt das eindringende Taiawasser beseitigte. Hierauf wurden 96 eichene Röste aufgesetzt und äußerst fest verbunden. Auf diesen künstlichen Grund kam ein Unterbau von Quadern bis zur Oberfläche des Bodens, und auf diesem wurde dann der Bau des Thurmes geführt, der nicht weniger als 218 ½' (69 m) hoch ist. Im Jahre 1800 war das Mauerwerk fertig, an dem schon das Gerüste eine Sehenswürdigkeit war. Es wand sich zwölf mal schneckenförmig um den Thurm, hatte ein schützendes Geländer, und war so fest konstruirt, daß Steine von 10 Zentnern (5.600 kg) hinaufgeschleppt werden konnten. Ein Korporal eines Chevauxlegers-Regimentes ritt bis zur Spitze hinauf und wieder herab, ohne daß sein Pferd im mindesten Furcht gezeigt hätte. Der Plan des Ganzen rührt vom Fürsten selbst her, Architekt Hardtmuth führte ihn aus.

Auf einer etwas erhöhten Terrasse erhebt sich ein

„Wien's Umgebungen…" Seite 386

viereckiges Gebäude, eine Moschee darstellend, welche auf zwölf toskanischen Säulen ruht, die 12' (3,8 m) hoch, 3½ (1,10 m) dick sind. Die Moschee bildet 8 Kabinette von 14 Quad. Fuß[122], 12' (3,8 m) Höhe, zusammen mit 36 Fenstern. Die Eckkabinette haben 6' (1,9 m) hohe runde hohle Blechkuppeln, welche einen vergoldeten Knopf mit dem Halbmonde tragen, die übrigen haben ein einfaches Blechdach.

---

[120] Merkwürdigkeiten…, S. 8 → Herbst 1797.
[121] Merkwürdigkeiten…, S. 9 → 10 Schuh (Fuß), etwa 3,15 Meter Tiefe.
[122] Merkwürdigkeiten…, S. 10 → 14' im Gevierte, 14' x 14' = 196 Quad. Fuß oder 4,4 x 4,4 m = 19,36 m².

Auf dem Hauptgesimse, über den Säulen, stehen zwölf Minarets, von 12' (3,8 m) Höhe[123], um welche sich Roßschweife en basrelief winden; die Spitzen tragen gleichfalls vergoldete Knöpfe mit Halbmonden. Die Moschee ist 58½ Fuß (18,5 m)[124] hoch, und über dieselbe erhebt sich der eigentliche Thurm, der drei Gallerien hat. Bis zur ersten mißt er 36 (11,4 m), zur zweiten 43½ (13,75 m)[125], bis zur dritten 48 (15,2 m)[126], und bis in die Laterne 30' (9,5 m)[127]. Er hält im unteren Durchmesser 30 (9,5 m), von der Moschee bis zur ersten Gallerie 27 (8,5 m), bis zur zweiten 24 (7,6 m), weiterhin 21 Fuß (6,6 m), und ist bis zur zweiten Gallerie achteckig, weiterhin aber rund. Die ersten Gallerien haben ein steinernes, die letzte ein eisernes Geländer. Die Laterne oder Kuppel ruht auf acht gothischen 6' (1,9 m) hohen Säulen. In dieselbe führt eine freitragende Schneckenstiege von 302 steinernen Stufen, die einen höchst interessanten Anblick gewährt, da man bis zur Laterne durch den hohlen Raum hinauf sehen kann. Das ganze Gebäude ist durchaus von Steinen aufgeführt, die Gallerien ruhen auf massiven Tragebalken, und sind mit eisernen Geländern versehen. Die Kabinette sind sämmtlich im orientalischem Style eingerichtet und verziert, mit kostbaren Ottomanen, Teppichen u. s. w. versehen; an den Wänden, so wie außen allenthalben am Gebäude, sind Sprüche des Koran angebracht. Die Aussicht

„Wien's Umgebungen…" Seite 387

aus der Laterne ist reizend. Man übersieht den ganzen Park, dessen heitere Wasserflächen und malerische Baumpartien einen überaus anmuthigen Anblick geben: ja die ganze Gegend schein ein ungeheurer Park zu seyn, da man alle die Anlagen und Gebäude, bis gegen Feldsberg hin, übersieht. Der Theimwald, die Auen von Lundenburg, Kostel, die Polauer Berge begrenzen den Horizont.

Vom orientalischen Thurme kann man entweder über den Sonnentempel oder durch den Thiergarten zum Schlosse zurückkehren. Der Thiergarten, eine halbe Stunde vom Schlosse entfernt, von der Taia durchströmt, hat viel Ähnlichkeit mit dem Wiener Prater. Eine bedeutende Menge Roth- und Edelwild belebt diese schönen Waldräume, in denen 400jährige Eichen nichts Seltenes sind; ein eigener Saugarten beherbergt das Schwarzwild. Etwa in der Mitte des Thiergartens, von Nordost nach Südwest, liegt am linken Ufer der Taia die Hansenburg, 1807 durch J. Hardtmuth erbaut. Sie ist gewissermaßen eine Kopie der Franzensburg bei Laxenburg im Kleinen, eine verfallende Ritterburg mit vier Thürmen, deren höchster rund, die übrigen acht-, vier-, und sechseckig sind. Das Hauptgebäude ist durch zwei hohe Mauern mit steinernen Gallerien, auf denen sich mehre Wartthürmchen[128] befinden, mit jenen Thürmen verbunden, wodurch ein viereckiger Hof entsteht. Die Hansenburg stellt eigentlich ein alterthümliches Jagdschloß vor, welches die Aufschrift trägt: aetas media, medium autem tenuere beati. Sie enthält zu ebener Erde die Jägerswohnung, und eine Halle, welche mit Lanzen, Hellebarden und anderem

„Wien's Umgebungen…" Seite 388

Stoßgewehr, Pickelhauben und Tournierfähnchen, größtentheils aus dem 16ten Jahrhunderte, verziert ist. Eine Wendeltreppe führt in das Stockwerk, wo man einen Saal von 36' (11,4 m) Länge, 24 (7,6 m) Breite, mit zwei Nebenzimmern findet, wozu noch die Zimmer in den Thürmen kommen. Alle Gemächer sind alterthümlich eingerichtet, und enthalten mehr oder weniger beachtenswerthe Kunstwerke der Vorzeit. Am reichsten ist der Saal ausgestattet, und am kostbarsten sind die Tische und Truhen von toskanischer Musiv-Arbeit[129]. Die Übersicht des Waldes von der obersten dritten Gallerie des Thurmes ist lohnend, auch hat man malerische Durchsichten nach dem Apollotempel, dem Musentempel u. s. w. Besonders reizend sind die Waldwiesen an der Taia, auf denen Heerden von Wild sich äsen, die auf den Ruf des Horns bis an die Mauern der Burg, oft bis in den Hof derselben

[123] Merkwürdigkeiten…, S. 10 → 16' (5,1 m).
[124] Merkwürdigkeiten…, S. 10 → 9 Klft. 2' 6" = 56½' (17,9 m).
[125] Merkwürdigkeiten…, S. 10 → 7 Klft. 3' = 45' (14,2 m).
[126] Merkwürdigkeiten…, S. 10 → 7 Klft. 2' 6" = 44½' (14 m).
[127] KORDIOVSKÝ, Das Areal von Lednice und Valtice, 2006, S. 35 → die Gesamthöhe beträgt 59,39 m.
[128] kleine Beobachtungstürme.
[129] Alter Ausdruck für Mosaiken und Einlagen aus Stein- oder Glasstückchen. Auch ausgeschnittene und eingefasste Glasstücke (mit oder ohne Malerei) wurden früher als Musivarbeiten bezeichnet.

kommen. Das Wild ist hier so vertraut, daß sich ein Förster oft auf ein Stück setzte, und eine Strecke durch den Wald ritt. Auf der großen Wiese, welche die Burg umgibt, werden die Sauhetzen gehalten. Aus dem angrenzenden Saugarten werden nämlich die Wildschweine Stück für Stück herausgelassen, auf der Wiese die Fanghunde gegen sie gehetzt, und die Jagdgäste und Piqueurs zu Pferde geben dem Wilde dann mit Schweinsfedern[130] den Fang.

Längs des Parkes und des Thiergartens zieht sich die Eisgruber Gemeindewiese hin, von sehr bedeutender Ausdehnung, auf welcher gesperrte Jagden und Lanzier-Jagden[131] auf Schweine, auch Pferde-Rennen gegeben werden. Zu diesem Zwecke erbaute Fürst Johann 1805 dicht am

„Wien's Umgebungen…" Seite 389

Thiergarten ein Jagdhaus. Es ist 30' (9,5 m) lang, 24 (7,6 m) breit, und besteht eigentlich nur aus einer Halle von vier toskanischen Säulen, die eine offene Gallerie tragen, von welcher die Damen der Jagd zusehen. Die Gallerie umgibt ein achteckiges Kabinet; unten ist die Jägerswohnung.

Von der Hansenburg kann man den Rückweg über den Sonnentempel nehmen, welcher gewissermaßen den Mittelpunkt des Parks bildet. Acht prächtige Pappelalleen laufen von ihm aus; die erste führt zur Hauptbrücke über die Taia, hoch gewölbt, auf einem Pfeiler ruhend, zu beiden Seiten ist das Ufer mit herrlichen Gruppen von Trauerweiden besetzt. Durch die zweite Allee sieht man den Aquädukt, durch die dritte einen Holzstoß im Thiergarten, der im Innern zwei slovakische Bauernzimmer enthält. Die vierte Allee zeigt die Hansenburg, die fünfte den Markt Eisgrub, die sechste den Reitstall, die siebente den Schwanenteich, und die achte den orientalischen Thurm.[132] Der Tempel ist ganz offen, ruht auf acht dorischen Säulen, und hat die Aufschrift: Rerum Productori Entium Conservatori.

Noch verdient das holländische Fischerhaus Erwähnung, welches auf einer Halbinsel des großen Teiches steht. Das Portal ist aus Wallfischkinnbacken zusammengesetzt.

Dieß sind die sehenswerthesten Punkte des eigentlichen Parkes, von dem man sich aber nicht so leicht trennen wird. Er ist so reich an malerischen Bildern, daß es ein wahrhaft epikureischer[133] Genuß ist, darin auf gerathewohl herum zu wandern. Es wurde aber bereits bemerkt, daß die ganze Gegend um Eisgrub mit Parkanlagen verschönert

„Wien's Umgebungen…" Seite 390

ist, und Punkte enthält, die man durchaus nicht unbesehen lassen darf. Diese liegen größtentheils am südlichen Ufer der bereits erwähnten großen Teiche zwischen Eisgrub und Feldsberg, also schon in Österreich, und zwar auf dem Gebiete der Herrschaft Feldsberg. Der westlichste Punkt, drei Viertelstunden von Eisgrub. Ist das

Grenzmonument,

das jüngste Monument aus allen, mit welchem Fürst Johann 1827 die Gegend schmückte. Es ist sicher das schönste und großartigste Grenzmal, das existirt, und ein fast eben so merkwürdiger Bau als der orientalische Thurm. Auch hier war eine sumpfige Heide, der Teich mußte vergrößert werden, um Erde zur Anschüttung zu gewinnen, und das Gebäude ruht gleichermaßen auf Piloten und Rosten. Das Grenzmonument steht am westlichen Ende des großen Bischofswarter Teiches, und ist nach einem höchst originellem Plane aufgeführt. Das eigentliche Gebäude ist nicht weniger als 210' (66,4 m) lang, wozu noch beiderseits die gemauerten Auffahrten mit 186' (58,8 m) kommen, das Ganze

---

[130] Angelehnt an den Jagdspieß „Saufeder" entstand im späten 17. Jh. diese etwa 1,80 m lange Stichwaffe.

[131] Mit einem Hund die Fährte bis zum Bette oder Sitz des Hirsches nachsuchen.
Quelle: Johann Georg Krünitz, Oeconomische Encyclopädie 1773 – 1858, Band 64, Berlin 1794.

[132] Schmidl hat 1838 offenbar von Wolny (1836) und dieser von den „Merkwürdigkeiten…" (1804) abgeschrieben.
Allerdings existierten zu diesem Zeitpunkt, wie auf den Seiten 13 und 14 beschrieben, kaum mehr sichtbare Alleen. Auch gab es nicht mehr alle 8 Blickpunkte, wie das Ruinentor, den Gotischen Pavillon, das Holzstoß-Häuschen und vermutlich auch den Sonnentempel, so hat er manche Richtungen einfach doppelt gezählt. Allee 2 mit Blickrichtung Aquädukt hat die gleiche Richtung wie Allee 7 zum Schwanenteich, Allee 3 führt zum Holzstoß (und in der Folge zur Hansenburg), zu der nach Schmidls Aufzählung eigentlich Allee 4 hinführen sollte!
Der 2 Jahre später 1840 von Joseph Vincenz Häufler (1810-1852) und Joseph Feil d. J. (1811-1862) erschienene Führer mit Plan erwähnt Tempel und Stern gar nicht mehr, weil er sich ja auf den beigelegten Plan beziehen muss.

[133] ein lustvoller Genuss.

hält also 396' (125,2 m) in der Länge.[134] Der Unterbau hat in der Mitte drei große offene Bögen, welche eine Halle von zwölf Kuppeln bilden, durch deren Mitte ein schmales Wässerchen läuft, welches die beiden Länder Mähren und Österreich scheidet, und in den Teich mündet. An diese Halle schließen sich zu beiden Seiten Terrassen an, deren Wände mit Pilastern[135] und Jalousien von Blendfenstern dekorirt sind. An diese Mauern stoßen beiderseits wieder offene Hallen, an diese die Aufgänge. Das Gebäude steht also genau zur Hälfte in Mähren und zur Hälfte in

„Wien's Umgebungen…" Seite 391

Österreich. Die mittlere Halle springt um 21' (6,6 m) vor, und trägt das Hauptgebäude von 54' (17 m) Länge. Dieses besteht aus einem großen schönen Saale von 216 Quad. Fuß[136], welcher rückwärts geschlossen und Spiegelwände, vorne aber acht freie dorische Säulen hat, zwischen denen große Glasthüren angebracht sind. Vor demselben befindet sich eine große Altane[137], von drei Kuppel überwölbt, die auf vier dorischen Säulen ruhen, zwischen denen ein zierliches Eisengitter schließt. Das Gesimse über den Kuppeln trägt an der Vorderseite die Inschrift: »Grenzmahl zwischen Österreich und Mähren.«[138] Altan und alle Säle sind mit grauen Marmorplatten gepflastert. Anden Saal stoßen rechts und links offene Terrassen, 50' (15,8 m) lang, 22 (6,95 m) breit, auf der Rückwand mit Arkaden und dorischen Pilastern, um die hier aufgestellten Gewächse vor den Nordwestwinden zu schützen, nach vorne mit einem zierlichen Eisengitter geschlossen. An diesen Terrassen ist das Wappen der Provinz angebracht, auf deren Boden jede steht. An die Terrassen stoßen, über den beiden erwähnten unteren Hallen, zwei kleinere vorspringende Säle, 28' (8,85 m) lang, an den Ecken von breiten Pfeilern, dazwischen von zwei dorischen Säulen getragen. An den Säulen und im Fronton sind Blumenkränze angebracht. Die Aufgänge führen unmittelbar in diese Säle. – Vor dem Gebäude, gegen den Teich, sind Blumenpartien angebracht, zu beiden Seiten und im Rücken umgibt dasselbe eine Gartenanlage. In derselben befindet sich ein Schwanenteich, und ganz im Hintergrunde die Gestalt einer liegenden Nymphe. Aus der Urne derselben entspringt das Grenzbächlein, welches in ein kleines Becken fällt, durch den Schwanenteich

„Wien's Umgebungen…" Seite 392

und unter dem Gebäude durchfließt, wie bereits erwähnt.

Die Aussicht von der Altane über die drei zusammenhängenden Teiche, zu beiden Seiten von malerisch bepflanzten Hügeln begrenzt, ist reizend, besonders bei untergehender Sonne. Den imposantesten Effekt aber gewährt das Gebäude bei Sonnenaufgang, wenn man es von dem Damme am entgegengesetzten Ufer des Teiches betrachtet, demselben, über welche die Straße von Feldsberg nach Eisgrub führt. Die Sonnenstrahlen werden von der Spiegelwand durch die großen Glasthüren zurückgeworfen, so daß ein Feuerstrom aus dem Gebäude zu stürzen scheint; all' die andern Fenster und Glasthüren erglühen gleichfalls, so daß das ganze Gebäude in Flammen zu stehen scheint, und einen wahrhaft magischen Anblick gewährt.

Vom Grenzschlosse übersieht man am besten die großen Teiche, welche das mulden-förmige Thal ausfüllen. Es sind deren vier; drei davon liegen östlich, der Bischofswarter-, Mitter- und Mühlteich. Diese sind nur Fahrdämme von einander getrennt, haben ziemlich gleichmäßig die Breite von 2400 Fuß (759 m), und zusammen eine Ausdehnung von 2½ Stunden[139]. Der vierte Teich,

---

[134] WOLNY Gregor, Die Markgrafschaft Mähren, 2. Band / 1. Abth., 1836. S. 329.
„Ein geschweifter Aufgang mit einer Mauereinfassung vermehrt diese Länge noch auf jeder Seite um 15 Klftr."
In Summe somit 30 Klftr. (56,9 m), 35 Klftr. + 30 Klftr. ergibt eine Gesamtlänge von 65 Klftrn. (123,3 m).

[135] auch als Wandpfeiler bezeichnet; ein in den Mauerverbund eingearbeiteter Teilpfeiler, der eine tragende statische Funktion haben kann, diese aber nicht besitzen muss.

[136] WOLNY Gregor, 36 □ Klftr. (129,5 m²). Die Markgrafschaft Mähren, 2. Band / 1. Abth., 1836. S. 329.
Fritz Lange: „Schmidl hat bei Wolnys 36 □ Klftr. das Quadrat ignoriert und mit dem Faktor 6 (1 Klftr. = 6 Fuß) multipliziert, in der Meinung, er hätte so 216 Quadrat-Fuß als Ergebnis."
Adolf Schmidl hat einen Großteil der Maßangaben aus den „Merkwürdigkeiten zu Eisgrub" und aus Wolnys Büchern, allerdings mit dem kleinen Unterschied, dass er die meisten Klafter-Maßangaben in Fuß umgerechnet hat.

[137] auch Söller oder Altan; offene, auf Stützen oder Mauern ruhende Plattform in einem Obergeschoß eines Gebäudes.

[138] Das Wort "Grenzmahl" fehlt heute, dafür wurde das Wort „zwischen" weiter hinaufgerückt.

[139] Nach heutigem Stand haben die 3 östlichen Teiche eine Gesamtlänge von rund 4,95 km.

etwa 400 Schritte (á ~73 cm = ~290 m) westlich vom Grenzmahl, ist der größte, und hat allein gegen zwei Stunden (9,6 km)[140] im Umfange. Die Verschönerung der Umgebungen dieser Teiche war ein Hauptaugenmerk des Fürsten Johann. Die Ufersümpfe wurden beseitigt, malerische Inseln entstanden, die Dämme sind neu und massiver erbaut, und die Ufer mit mehr als einer Million Bäume und Sträucher

„Wien's Umgebungen…" Seite 393

besetzt, die Jahre lang begossen werden mußten. Dadurch erhielt denn aber die Gegend keinen geringen Reiz, um so mehr, da die Anhöhen von Strecke zu Strecke mit interessanten Gebäuden geziert wurden.

In wenig Minuten ist man vom Grenzmonumente in dem Dörfchen Bischofswart, das aus zwei Reihen von Strohhütten besteht, aber eine hübsche neue Kirche hat.

Eine halbe Viertelstunde vom Dorfe steht am Ufer des Teiches das Fischerhaus, aus großen Baumstämmen erbaut, von einer freundlichen Gartenanlage umgeben. Bei demselben sind acht geschmackvolle Fischbehälter. Das Innere des Hauses ist mit Emblemen der Fischerei verziert; unter andern sind auch zwei Wallfischrippen zu sehen. Nach den verschiedenen Aussichten sind Spiegel gerichtet, welche so die anmuthigsten Landschaftsbilder darstellen.

Man schneidet nun die Feldsberger Allee, und kömmt zu dem Tempel oder Zirkus der Grazien, durch den Architekten Engel 1825 erbaut. Er bildet einen Halbzirkel mit zwei Seitenflügeln, einer Kolonnade von zwölf ionischen Säulen nach vorne, und einem Portikus von vier dorischen Säulen rückwärts; das Ganze ist 132' (41,7 m) lang. Die Wand der Kolonnade wird durch zwölf dorische Pilaster in zehn Felder getheilt, welche Nischen enthalten, in denen Statuen stehen, allegorische Figuren der Künste und Wissenschaften. Im Mittelpunkte des Halbzirkels steht ein Meisterwerk Fischers, die Gruppe der drei Grazien. Die Kolonnade umschließt einen Saal mit künstlichen Marmorwänden und einem Musivboden,

„Wien's Umgebungen…" Seite 394

nach einer neueren italienischen Art. In der Mitte steht auf einem Granitpostament eine Psyche, Bleiguß von Kießling[141]. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß auch dieses Gebäude von schönen Pflanzungen umgeben ist. Der Standpunkt ist vortrefflich gewählt, und gewährt eine besonders schöne Übersicht der Teiche.

Gegenüber vom Grazientempel steht am entgegengesetzten Ufer des Teiches das sogenannte Jägerhaus am Teich, welches jetzt von einem Gärtner bewohnt wird. Im Stockwerke findet man einen Saal, der zu beiden Seiten fünf Arkaden hat, und eine reizende Aussicht über die Wasserfläche darbietet. Es wurde 1816 erbaut.

Eine Viertelstunde südöstlich vom Grazientempel liegt auf einer Anhöhe der Neuhof, eines der sehenswerthesten Gebäude, 1809 errichtet. Es ist ein Meierhof, in Gestalt eines Viereckes mit zwei Fronten, deren vordere durch einen vorspringenden Portikus, die rückwärtige durch die Scheuer gebildet wird; die Seitentrakte haben zierliche Arkaden, und jede Seite 300' Fuß in der Länge. Man würde in diesem Gebäude sicher alles Andere als einen Meierhof, um so mehr, da die Zugänge zu den Ställen alle vom Hofe aus angebracht sind. Um so mehr wird man überrascht, wenn man aus dem Portikus in einen schönen runden Saal tritt, und durch drei große Glasthüren, welche dessen Hinterwand bilden, in den – Kuhstall sieht. An einer rothmarmornen Krippe stehen 20 auserlesene Schweizerkühe in einem Halbkreise, mit der Stirne gegen den Saal gekehrt. Die Seitenflügel des Hofes beherbergen 1000 Edelschafe.

---

[140] 1 Wegstunde zu 4,8 km.

[141] Statue der Psyche, Bleiguss von Leopold Kiesling (auch Kissling und/oder Kißling) (* 8. Oktober 1770 in Schöneben, Oberösterreich; † 26. November 1827 in Wien), österreichischer Bildhauer des Klassizismus

„Wien's Umgebungen…" Seite 395

Vom Neuhofe wendet man sich wieder östlich etwas abwärts zum Apollotempel, dem letzten Denkmale nach dieser Seite hin, am Mühlteiche gelegen. Er wurde 1817 nach Kornhäusels Plane erbaut, und bietet die vollkommene Übersicht der drei Teiche, ja man sieht sogar noch einen Theil des vierten. Es ist nicht eigentlich ein Tempel, sondern nur die vordere Hälfte einer Art Prostylos[142] von 8 Säulen, ohne die eigentliche Tempelzelle. Statt dieser ist eine Nische vorhanden, welche ein großes Basrelief enthält, dessen Mittelpunkt Apollo mit dem Sonnenwagen bildet. An den Seitenwänden sind halbrunde Basreliefs angebracht, mit allegorischen Gruppen der Wassergottheiten. Sämmtliche Figuren sind von Klieber in Stein gehauen. Die Kuppel des Tempels trägt eine Aussichtsgallerie.

Vom Apollotempel hat man ein Stündchen nach Eisgrub zurück, und hat die Wanderung durch diesen großen herrlichen Park vollendet. Der Eindruck des Ganzen ist gewiß höchst erheiternd und anmuthig, es gewährt einen eigenen Reiz, über einen so bedeutenden Flächeninhalt alle Schönheiten der neueren Gartenkunst ausgegossen zu sehen. Ja man kann sagen, daß die Gartenkunst in Eisgrub Hand in Hand mit der Landwirthschaft ging, unterstützend und verschönernd, wie man es nur in Ungrisch-Altenburg[143] wieder finden wird. Übrigens bedarf es wohl keiner besonderen Erwähnung, daß der Ökonom in Eisgrub nicht minder befriedigt werden wird. Namentlich sind die Versuche mit fremden Getreidearten bemerkenswerth, welche hier angestellt wurden. Man brachte in Kultur: das wallachische vielhalmige Korn, tunesischen

„Wien's Umgebungen…" Seite 396

und sardinischen Weizen, ägyptischen Doppelweizen, blaue und nackte Gerste, blauen afrikanischen Spelz[144], amerikanischen Mais, weißen georgischen und orientalischen Fahnenhafer, chinesischen Ölrettig[145] u. a. m. Durch diese landwirthschaftlichen Verbesserungen und die herrlichen Pflanzungen haben die letzten fürstlichen Besitzer ihr Andenken jedenfalls dauernder der Nachwelt erhalten, als durch die zahlreichen Gebäude und Denkmale, deren größte Zahl doch eigentlich einer höheren architektonischen Bedeutung entbehrt, und vielmehr nur in einem gewissen Dekorationsstyl aufgeführt ist, der aber vollkommen geeignet ist, den heiteren, freundlichen Charakter der Gegend zu erhöhen.

Von Eisgrub kann man zwei etwas weitere interessante Exkursionen machen, nach Kostel und Lundenburg.

Kostel

(auch Kostl, zu deutsch Kirche, mährisch Podiwja) liegt 1¼ Stunde von Eisgrub nordöstlich, jenseits der Taia auf einer Anhöhe, die sich aus einer weiten Ebene erhebt. Kostel ist merkwürdig als einer der ältesten Orte in Mähren, wo Cyrill und Method zuerst das Christenthum lehrten. Es gehörte zu den ursprünglichen Besitzungen der Olmützer Kirche, und schon frühzeitig erscheint die Burg Podiwin, welche schon 1099 neuerdings aufgebaut wurde. Bereits um 1500 kam es an das Haus Liechtenstein, welches 1638 zum zweiten Male dasselbe erwarb, und zwar für immer. – Kostl ist eine Municipalstadt[146] von 300 H., 2000 E., welche noch 1823 ihre alten Gräben, eine starke Mauer, und ein festes Thor

[142] Prostylos ist ein Typus des griechischen Tempels, bei dem der Vorhalle auf ganzer Breite eine Säulenreihe vorgestellt ist.
[143] Wieselburg-Ungarisch Altenburg [Mosonmagyaróvár], im Komitat Győr-Moson-Sopron im Nordwesten Ungarns.
[144] Dinkel
[145] Chinesischer Ölrettig (Ölrettich, Raphanus sativus oleïferus); eine wegen ihres ölreichen Samens zum Anbau als Ölgewächs empfohlene Pflanze.
[146] landesherrliche Stadt.

„Wien's Umgebungen…" Seite 397

hatte. Die Stätte der alten Burg ist aber längst nicht mehr bekannt. Bei Nachgrabungen fand man häufig alte Waffen und sogar Schmuck, z.B. einen starken Goldring Bernards von Zierotin[147]. Die Pfarrkirche hat einen großen, erst neuerlich erbauten gothischen Thurm. Neben dem Rathhause ist eine merkwürdige unterirdische Kapelle, welche einen Brunnen enthält; in derselben sollen die mährischen Apostel Cyrill und Method den Gottesdienst gehalten haben, und sie heißt daher noch Cyrillka, Cyrilli-Kapelle.

Lundenburg

liegt anderthalb Stunden südöstlich von Eisgrub, gleichfalls jenseits der Taia. Eine gute Straße führt dahin durch Ober- und Unter-Demenau (Themenau, Thamenau). – Das Gebiet von Lundenburg wurde zwischen 864 und 900 der St. Peterskirche in Olmütz[148] geschenkt, nachmals aber gegen ein anderes vertauscht, und bildete dann die eigene landesfürstliche »Brzedslawer Provinz«. Konstantia, Ottokars I. Witwe, Belas Tochter[149], erbaute 1215 (oder überbaute) das Schloß. Eben so war es Witthum[150] Kunigundens[151], welche es ihrem zweiten Gatten Zawisch von Rosenberg[152] vererbte. Nachmals ein Zankapfel zwischen Böhmen und Österreich, kam Lundenburg schon um 1350 an das Haus Liechtenstein, aber nur auf kurze Zeit. Fürst Karl Euseb aber erkaufte dasselbe 1638 vom Grafen Liechtenberg um 240000 fl. rh.[153], und Fürst Joseph Wenzel tauschte es für mährisch Krumau zum Majorate ein.

Lundenburg ist ein Marktflecken von 292 H., 2156 E.[154]

„Wien's Umgebungen…" Seite 398

Der Marktplatz ist ein regelmäßiges Viereck, von stattlichen Häusern umgeben, und enthält die Kirche. Auch die (428) Juden haben meistens hübsche Häuser und eine neue sehr nette Synagoge. Seitwärts vom Platze, am Thiergarten, steht das fürstliche Schloß, zu dem eine Pappelallee führt. Es rührt wahrscheinlich aus dem 17ten Jahrhunderte, wie die Arkaden und die ganze Anlage verrathen. Der hohe gothische Thurm wurde aber erst vor 30 Jahren an der Stelle des abgetragenen älteren erbaut. In den Gängen ist eine Anzahl starker oder seltsam gewachsener Hirschgeweihe aufgehangen. Die fürstlichen Zimmer sind sehr geschmackvoll gemalt und eingerichtet, und haben die Aussicht gegen den Wald. Vor dem Schlosse steht eine uralte, ausgezeichnet schön gewachsene Linde. Außerhalb des Marktes befindet sich der Meierhof, von welchem nach mehren Seiten hin schöne Alleen auslaufen. – Die Taia überschwemmt jährlich mehrmals die Gegend, daher nach allen Richtungen Dammwege geführt sind. Mit 11 Brücken, deren größte die Bananower ist.

Südöstlich an Lundenburg stößt der Thiergarten, der von schönen Wegen durchschnitten, einem englischen Parke gleicht. Im Mittelpunkte steht das 1810 vom Fürsten Johann erbaute Jagdschloß Pohanska. Es ruht auf 252' (80 m) langen Arkaden. Das Hauptgebäude, 96' (30 m) lang, 42' (13 m) breit, wird durch 7 Arkaden getragen, deren letzte zu beiden Seiten zur Durchfahrt offen sind, die mittlere aber eine Sala terrena[155] bilden. An dasselbe schließen sich beiderseits andere fünf Bögen an, mit geschlossenen Endvorsprüngen, welche verschiedene Gemächer enthalten.

---

[147] Bernhard von Zierotin (auch Zerotein, tschechisch ze Žerotína oder Žerotínové), reich begüterte böhmisch-mährische Adelsfamilie deren größter Teil ihrer Besitzungen in Mähren lag. Nicht verwandt oder identisch mit der böhmischen Adelsfamilie Žírotín.

[148] WOLNY Gregor, Die Markgrafschaft Mähren, 2. Band / 2. Abth., 1837. S. 143.
…von den damaligen Landesfürsten der Kirche des hl. Peter und der Skt. Klemenskapelle in Olmütz geschenkt.

[149] Ottokar I. Přemysl war in 2. Ehe mit Konstanze von Ungarn [Konstancie Uherská] verheiratet.

[150] dieser Begriff aus der mittelalterlichen Rechtssprache bezeichnete eine von Seiten des Mannes zu Gunsten des Unterhaltes seiner Ehefrau getroffene Fürsorge für den Fall, dass sie einmal Witwe werden sollte.

[151] Ottokar II. Přemysl war in 2. Ehe mit Kunigunde von Halitsch verheiratet.

[152] Zawisch von (Rosenberg-) Falkenstein.

[153] rheinische Gulden.

[154] WOLNY Gregor, Die Markgrafschaft Mähren, 2. Band / 2. Abth., 1837. S. 156.
241 christliche und 51 jüdische Häuser,
in welchen 1728 Katholiken (804 mnl. 924 wbl.) und 428 Juden (218 mnl. 210 wbl.) wohnen.

[155] Sala terrena oder Gartensaal, ein im Erdgeschoss liegender Saal.

„Wien's Umgebungen…" Seite 399

Das Stockwerk enthält einen herrlichen Saal, 60' (19 m) lang, 30 (9,5 m) breit, mit schönen Basreliefs geziert. Vor demselben ist ein sehr großer Säulenbalkon angebracht, die Arkaden aber tragen Terrassen. Vor der nördlichen Fronte des Schlosses dehnt sich eine sehr große viereckige Wiese aus, ganz vom Walde umgeben. Bei den Jagden nun, die hier gegeben werden, muß das Wild zuerst an der Südseite des Gebäudes vorüber, und dabei einen kleinen Teich passiren, was hier durchbricht, muß dann auf jene Wiese, die eingefangen ist, und wird dort von Hunden gefangen oder zu Pferde mit Lanzen erlegt. Von den Saalfenstern, dem Balkon und den Terrassen kann man die Jagd zu beiden Seiten übersehen. – Ein kleineres Saalgebäude wurde neuerlich auf einer anderen Waldwiese, der sogenannten »Lahnen« erbaut.

Die verschönernde Hand des Fürsten Johann hat Lundenburg nicht vernachläßigt. Der Thiergarten stellt einen großen waldigen Park vor, der seine größte Zierde in den herrlichen alten Eichen hat, die namentlich an den Taia-Ufern stehen. 1818 soll eine hier gefällte Eiche 41 Kl. (140 rm) Brennholz[156] geliefert haben. Lundenburg hat ganz ausgezeichnete Jagdbarkeit. Es besitzt Hochwild im Freien, der Thiergarten enthält Roth- und Edelwild in großer Anzahl, nebst ein paar hundert Stücken Schwarzwild. Außerdem besteht ein Fasanen-Aufzug, wo jährlich 8 – 900 Stück Fasanen aufgezogen werden, und bei Rampersdorf ein Entenfang, der jährlich 5 bis 8000 wilde Enten liefert. Repphühner und Hasen sind bis zum Überflusse vorhanden.

„Wien's Umgebungen…" Seite 400

Ein Ausflug nach Eisgrub ist für den Wiener auch noch deshalb interessant, daß sie ihn mit einem anderen Volksstamme bekannt macht. Der dritte Theil der Bevölkerung besteht nämlich aus Slovaken, auch Kroaten genannt, in Sprache, Tracht und Sitte ganz eigenthümlich. Der Slovak trägt ein rothes oder blaues enges Beinkleid, Czischmen[157], ein Hemd mit weiten Ärmeln, darüber ein seidenes gesticktes offenes Wamms[158]. Der runde Hut ist sehr flach und hat fast keinen Rand; er ist mit Bändern und Blumen reich verziert. Das Haar ist gewöhnlich schwarz, wird mit Fett stark eingerieben und rund um den Kopf geschnitten. Die Slovakin trägt einen weiten gelben, sehr kurzen Faltenrock, ein bunt gesticktes seidenes Mieder, Stiefel, und eine ganz besondere Kopfbedeckung. Ein seidenes Tuch wird nämlich über ein unter dem Scheitel befestigtes viereckiges Täfelchen gezogen, und um den Kopf gebunden; es ist mit Goldborten verziert. Diese Tracht ist sehr malerisch, und ein Kirchweihfest ist wirklich ein interessantes Schauspiel, um so mehr, als auch die Tänze originell sind. Der Slovake vermischt sich nie mit dem Deutschen, und selbst beim Tanze halten sie sich abgesondert.

Um den Ausflug nach Feldsberg recht genußreich zu machen, braucht man eigentlich fünf Tage. Am ersten Tage geht man nach Feldsberg, und wird wohl so viel Zeit übrig behalten, noch das Schloß zu besehen. Den andern Tag durch die Eisgruber Allee bis zu den Teichen, dann über das Fischerhaus und Grenzmal nach Eisgrub,

[156] 1 Klafter Brennholz = ½ Kubikklafter = 3,410 496 Raummeter [rm].
[157] ung. Stiefeln.
[158] ist eine Art Jacke, eine Frühform der heutigen Weste.

„Wien's Umgebungen…" Seite 401

wo man Mittag macht. Nach Tische besieht man das Schloß und dessen nächste Umgebungen. Den dritten Tag wird man wohl ganz in dem Parke und Thiergarten zubringen. Am vierten Tage über den Grazientempel, Neuhof, Apollotempel, durch Demenau nach Lundenburg. Dort Nachmittags zur Pohanska und durch den Theimwald zurück nach Feldsberg. Am fünften Tage zurück nach Wien. – Kömmt man über Nikolsburg und erreicht Eisgrub erst am zweiten Tage, so sieht man an diesem den Park, am dritten Tage das Schloß und dessen nächste Umgebungen, Nachmittags zum Grenzmahl und über das Fischerhaus zurück. Am vierten Tage wie oben nach Lundenburg und Feldsberg, am fünften nach Wien. – Mit Benützung der Eisenbahn wird die Tour um einen Tag kürzer, indem man am ersten Tage bis Lundenburg kömmt, und dort wohl den Park noch besehen kann, am zweiten über den Neuhof nach Eisgrub, so zeitlich kömmt, daß man die Hauptpartien des Parkes Nachmittags sehen kann. Am dritten Tage über das Grenzmal, Feldsberg durch den Theimwald zurück nach Lundenburg, am vierten nach Wien. -

fürstliche Architekten und Baumeister

Giovanni Maria Filippi („Joan Marie Baumeister")

* 1565 in Dasindo, Gemeinde Lomaso/Trentino; † um 1630 in Mähren
Italienischer Architekt, Steinmetz und Baumeister.

1614 Prag [Praha], Matthiastor in der Prager Burg
bis Ende 1616 in Prag tätig
? Feldsberg [Valtice], Schloss
? Wranau bei Brünn [Vranov u Brna], Pläne für die Kirche & liechtensteinsche Familiengruft, errichtet von Andreas & Johann Baptist Erna

Giovanni Battista Carlone

* um 1580/90 in Verna, Bistum Como; † 28. Dezember 1645 in Wien
Italienischer Baumeister und Architekt, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Stukkateur und Bildhauer.

ab 1614 in Feldsberg für Fürst Karl Eusebius von Lichtenstein tätig
1620-37 Wien, kaiserlicher Hofbaumeister von Ferdinand II., weite Teile der Wiener Hofburg gehen auf seine Planungen zurück
1635 Ungarn, Pressburg [Slovensko, Bratislava], Bauaufsicht beim Umbau der Burg
1634-45 Niederösterreich, Klosterneuburg, Umbau des Stifts

Quellen: Artisti Italiani Austria und Wikipedia

Giovanni Giacomo Tencalla

* 1593 vermutlich in Bissone, Schweiz; † 1653
Italienischer Architekt und Künstler, Architekt von Fürst Maximilian von Liechtenstein. Sein Sohn war der italienische Freskenmaler Carpoforo Tencalla. Vermutlich war er auch der Onkel von Giovanni Pietro Tencalla. Über sein Leben selbst ist wenig bekannt.

1614-20 Brünn [Brno], Palais Dietrichstein im oberen Teil des Krautmarkts. In der ersten Hälfte des 17. Jh. von Domenico Martinelli umgebaut.
Das Palais beherbergt heute das Mährische Landesmuseum
um 1633 Eisgrub, Feldsberg und Rabensburg, Umbauarbeiten in den Liechtenstein Schlössern
Eisgrub [Lednice], Entwurf des Venezianerbrunnens mit 4 Ebenen, 1635 von Pietro Maderno realisiert. Der einzige noch erhaltene Brunnen, von insgesamt 6, befindet sich heute in den ab 1890 angelegten „Neuen Parkanlagen" vor dem Schloss von Eisgrub
1631-38 Feldsberg, Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt für Fürst Karl Eusebius von Lichtenstein. Als am 23. Oktober 1638 die Kuppel einstürzte, wurde er entlassen. Erst 1641 wurde der Kirchenbau von Andreas Erna fortgesetzt und 1674 beendet
1633-42 Wranau bei Brünn, Paulanerkloster
Nikolsburg [Mikulov], Brunnen im Arkadenhof
1638-53 Nikolsburg, Loretto-Kapelle / St. Anna Kirche (Weihe 1656), heute Dietrichsteiner Gruft

Quellen: Artisti Italiani Austria und Wikipedia

Giovanni Tencalla

* ? vermutlich in Bissone, Schweiz; † ?, Italienischer Stukkateur, Bruder von Giovanni Giacomo Tencalla.

Feldsberg, gemeinsam mit Bernard Bianchi als Stukkateur in der Feldsberger Pfarrkirche genannt
Nikolsburg, als Stukkateur in der Nikolsburger Loretto-Kapelle / St. Anna Kirche erwähnt

Pietro Maino Maderno (Peter Matterny, Matern, Materna)
* um 1592 in Bissone am Luganersee, Kanton Tessin, Schweiz; † 15. März 1653 in Moosbrunn
Maderno war kaiserlicher Hofbildhauer der Renaissance, Mitglied der Schweizer Künstlerfamilie Maderno von Architekten (Carlo Maderno), Bildhauern (Stefano Maderno) und Steinmetzen. Als Liechtensteinscher Hofbildhauer gestaltete Maderno u.A. auch den Venezianerbrunnen in Eisgrub.

1621 Nikolsburg, Loretokapelle zur St. Anna-Kirche
1630 Burg Forchtenstein, Brunnen
1632 Schloss Eisgrub, mehrere Brunnen für Wasserkünste, Venezianerbrunnen
1635 Schloss Butschowitz [Bučovice], monumentaler Bacchus-Brunnen
1638 Stift Klosterneuburg, Bau des Nordturmes, Kreuzgewölbe
1641 Pressburg, Gartenpalast des Palatin Pálffy, Springbrunnen
1644 Und bei Krems, Gnadenkapelle im Kapuzinerkloster
1645 Schloss Feldsberg, mehrere Brunnen

Giovanni Pietro Tencalla
* 17. November 1629 in Bissone, Tessin; † 6. März 1702 ebenda
Italienisch-schweizerischer Architekt des Barock. 1656-92 kaiserlicher Baumeister und Bildhauer in Wien. Nach dem Tode von Hofbaumeister Filiberto Lucchese wird er 1666 sein Nachfolger als Hofbaumeister.

1661–50 Olmütz [Olomouc], Kloster Hradisch [Klášterní Hradisko], Barockumbau des Klosters (Moravský Escorial) gemeinsam mit Domenico Martinelli. Erst Benediktiner-, später Prämonstratenser-Kloster, auf einer kleinen Anhöhe am nördlichen Stadtrand in der Nähe der March [Morava]
1669-79 Olmütz, Kloster Heiligenberg [Klášterní Svatý Kopeček], Wallfahrtskirche „Kirche der Heim-suchung Mariens"
1672-81 Wien, Neubau und Aufstockung des Leopoldinischen Traktes der Hofburg nach einem Brand
1673-1698 Olmütz, Barockisierung der St. Michaels-Kirche gemeinsam mit Domenico Martinelli
1684-89 Welehrad[159] [Velehrad] Kloster Welehrad, Barockisierung der Klosterkirche
Welehrad ist das älteste Zisterzienserkloster in Mähren und bis heute ein bedeutender Wallfahrtsort
1685-87 Wien, Palais für den kaiserlichen Oberststallmeister Philipp Sigmund Graf von Dietrichstein, das heutige Palais Lobkowitz
letztes Drittel 17. Jh. Mürau[160] [Mírov], Maria-Magdalena-Kirche. Heute befindet sich im Zentrum des Ortes nur mehr die Ruine dieser einst barocken Kirche
? Freiberg in Mähren[161] [Příbor], Piaristenkolleg, das Gymnasium wurde 1694 gegründet
? Feldsberg, Schloss
? Kremsier[162] [Kroměříž], Architektonische Gestaltung des Blumengartens [Květná zahrada]
? Schloss Kremsier - Barockumbau des Schlosses zusammen mit Filibert Lucchese
Anf. 18. Jh. Chropin[163] [Chropyně], Schloss Chropin - Pläne für den Barockumbau.
Das Renaissancegebäude, 1615 zu einem Schloss umgestaltet, wurde nach einem Plan des Giovanni Pietro Tencalla durch Matthias Porst erweitert und aufgestockt. Diese Bauveränderung verlieh Chropin sein gegenwärtiges Aussehen
? Altwasser[164] [Stará Voda], Wallfahrtskirche St. Anna.
Altwasser befand sich und gehörte bis zum 2. Weltkrieg zum Gerichtsbezirk Liebau im Landkreis Bärn. Seit 1947 befindet sich hier der Truppenübungsplatz Libavá und ist daher nicht mehr regulär öffentlich zugänglich. Die ehemalige Wallfahrtskirche blieb aber erhalten

vermutliche Planungen...
Palais Esterházy, verlor jedoch weitgehend seine Gestalt im 18. und 19. Jahrhundert
Theresianum, soll nach den Zerstörungen von 1683 nach Plänen Tencallas von 1687 bis 1693 wieder aufgebaut worden sein.

Quellen: Artisti Italiani Austria und Wikipedia

[159] 5 km nordwestlich von Altstadt bei Ungarisch Hradisch [Staré Město u Uherské Hradiště].
[160] 6 km nordwestlich von Müglitz [Mohelnice], Bezirk Mährisch Schönberg [Šumperk].
[161] Bezirk Neutitschein [Nový Jičín], Mährisch-Schlesische Region [Moravskoslezský kraj].
[162] Bezirk Kremsier [Kroměříž], Region Zlín in Ostmähren.
[163] 7 km nordnordwestlich von Kroměříž, Bezirk Kremsier [Kroměříž], Region Zlín in Ostmähren.
[164] verlassener Ort in den Oderbergen, Bezirk Olmütz [Olomouc].

Andreas (Andre, Ondrej) Erna
* vor 1600 in Lanzo d´Intelvi (Lombardei, Como); † 22. Februar 1652 in Brünn
kam in den 20er Jahren des 17. Jahrhunderts von Norditalien nach Brünn. Er war Maurermeister, Baumeister und Steinmetz. 1625 besaß er bereits ein Haus an dem damaligen Oberen Markt, 1630 wurde er zum Bürger und gleichzeitig zum Meister der Steinmetzzunft und Baubrüderschaft ernannt.

1617-1633 Wranau bei Brünn, Neubau der (Wallfahrts-/Kloster-) Kirche „Zur Geburt der Jungfrau Maria" [Kostel Narození Panny Marie] samt liechtensteinscher Familiengruft nach den Plänen von Giovanni Maria Filippi
1634-1642 Wranau bei Brünn, vermutlich auch Baumeister des von Giovanni Giacomo Tencalla geplanten Paulanerklosters
? Nikolsburg, Pläne für die dem Hl. Johannes dem Täufer geweihte Piaristenkirche
? Feldsberg, Fertigstellung der Arbeiten am Schloss, nach der Entlassung von Giovanni Giacomo Tencalla
1641 nach einer Besprechung mit Karl Eusebius v. Liechtenstein am 24. Juli übernimmt er am 4. August den Auftrag zur Fertigstellung der von Giovanni Giacomo Tencalla begonnenen Arbeiten an der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt
1648-51 Brünn, (Kapuziner-) Kloster der Kreuzerhöhung
1651-72 Brünn, Kirche der Hl. Maria Magdalena geweiht

Quelle: Wikipedia (tschechisch)

Johann Baptist (Jan Křtitel) Erna
* um 1625 in Brünn; † 24. 2. 1698 Brünn
Sohn von Andreas Erna, 1646 zum Brünner Bürger und 1647 als Meister in der Zunft aufgenommen.

1654 Wranau bei Brünn, Auftrag zur Fertigstellung der von seinem Vater begonnenen Liechtenstein-Gruft
bis 1671 Feldsberg, Fertigstellung der von seinem Vater (bzw. Giovanni Giacomo Tencalla) begonnen Arbeiten an der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt
1659–79 Brünn, Kirche des Heiligen Michael (Dominikanerorden), später auch am Bau des anliegenden Konvents beteiligt
nach 1660 Groß Raigern [Rajhrad], in Diensten des Benediktiner-Klosters tätig - weniger bedeutende Bauwerke
1662-68 Brünn, Erneuerung der Thomaskirche mit ihrem typischen Portal
1668/69 Brünn, Umbau des Alten Rathauses
bis 1670 Brünn, Bau des neuen Augustiner-Konvents mit der Propstei
nach 1670 Bojkowitz[165] [Bojkovice], Barockkirche dem Hl. Laurenz geweiht [sv. Vavřince]
nach 1670 Blatnitz[166] [Blatnice], Zentralkapelle
nach 1670 Jarmeritz an der Rokytná[167] [Jaroměřice nad Rokytnou], Schlossumbau für die Adelsfamilie Questenberg
1668-73 Jarmeritz an der Rokytná, Loretto-Kapelle und Säulengang, in dem sich auch die Gruft der gräflichen Familie befand. Heute sind nur mehr Reste des Säulenganges erhalten.
1672–1673 Jarmeritz an der Rokytná, Bau des Spitals und der Katharinenkapelle am Fluss Rokytná
1669–1679 Jarmeritz an der Rokytná, Bau des Servitenklosters, 1785 aufgehoben
1670-98 Turas bei Brünn [Tuřany u Brne], für die Jesuiten eine Residenz, Erneuerung des Wallfahrtortes mit weiteren kleineren Projekten
1681 Turas bei Brünn, Pfarrhaus, einen Teil des Rundgangs, die Friedhofsmauer und einige kleinere Bauwerke
1693-98 Turas bei Brünn, Neubau der großen Wallfahrtskirche der Heiligen Anna, deren Einweihung er nicht mehr erleben durfte. Sein schlechter gesundheitlicher Zustand erlaubte ihm nicht mehr den Bau zu leiten, so dass die Bauleitung sein Sohn aus erster Ehe, Johann Jakob, übernahm.
1682–90 Brünn, einstöckiger Stiftpalast im Stadtzentrum mit einem kleinen Erker für die Stiftung der Gräfin Johanna Franziska Priska von Magnis. Erziehungs- und Ausbildungsanstalt für junge adelige Mädchen. → Damenstift (tschech. Palác šlechtičen)

[165] Bezirk Ungarisch Hradisch [Uherské Hradiště], Region Zlín [Zlínský kraj].
[166] 5 km nordöstlich von Moravské Budějovice [Mährisch Budwitz], Bezirk Trebitsch [Třebíč], Region Hochland [Vysočina].
[167] Bezirk Trebitsch [Třebíč], Region Hochland [Vysočina].

1679 Brünn, vom Stadtrat mit dem Bau einer Pestsäule beauftragt
1687–90 Brünn, Portal der Brünner Jesuitenschule (in der heutigen Mozart-Straße)
Nach den Zerstörungen durch die Schweden um 1645:
? Brünn, Liechtenstein-Palast am Náměstí Svobody [Platz der Freiheit]
? Brünn, Bischofshof [Biskupský dvůr] unter dem Petershügel [Petrov] - beherbergt heute Teile des Mährischen Landesmuseums
? einige Bürgerhäuser
? Gruft in der Kapuziner Kirche

Quelle: Brünn - Berühmte Persönlichkeiten

Domenico Martinelli

* 30. November 1650 in Lucca; † 11. September 1719 in Lucca, italienischer Architekt des Barock

1690 Wien, Palais Harrach (Freyung) nach Plänen des Architekten Christian Alexander Oedtl
1691-1711 Wien, Liechtenstein Stadtpalais, im Auftrag von Dominik Graf Kaunitz gemeinsam mit Gabriele di Gabrieli nach Plänen von Enrico Zuccalli
1692 löst er Domenico Egidio Rossi bei den Arbeiten am (Garten-) Palais Liechtenstein in Lichtental (heute Wien-Alsergrund) ab
Ende 17. Jh. Austerlitz [Slavkov u Brna], Schloss Austerlitz für Graf Dominik Andreas Kaunitz in den Stil des Barock umgebaut
1705 Rückkehr nach Italien

Quellen: Artisti Italiani Austria und Wikipedia

Johann Baptist Rueber und Jakob Schwarth

? - 1686 Eisgrub, künstliche Höhle unter dem Schlossgebäude mit Tropfsteinen aus dem Mährischen Karst

Johann Bernhard Fischer (seit 1696 von Erlach),

* 20. Juli 1656 in Graz; † 5. April 1723 in Wien, österr. Barockarchitekt

Joseph Emanuel Fischer von Erlach (Fischer von Erlach der Jüngere)

getauft 13. September 1693 in Wien; † 29. Juni 1742 Wien, Sohn von Johann Bernhard Fischer

1682 Neapel, für den spanischen König tätig
1686 Steiermark, Graz, Stuckierung des Mausoleums Ferdinand II.
1687-95 Frain an der Thaya [Vranov nad Dyjí], Ahnensaal und Schlosskapelle mit Familiengruft im Schloss von Reichsgraf Michael Johann II. von Althann
1688 Wien, Lehrer des jungen Thronfolgers Josef, anlässlich seiner Krönung zum römisch-deutschen König 1690 entwarf er zwei Triumph-Pforten
1688 Wien, Entwurf eines visionären Idealplan für Schönbrunn, dem 1696 ein völlig neues Konzept folgte. Nach diversen Umbauten sind aber auch davon nur noch Fragmente erhalten.
1688 Wien, Entwürfe für das (Garten-) Palais Liechtenstein in Lichtental, den Zuschlag erhält Domenico Egidio Rossi
um 1688 Wien, Garten-Belvedere (Alserbachstraße 14), 1872 abgebrochen
1688-96 Eisgrub, Marstallgebäude gemeinsam mit Domenico Martinelli, von den geplanten 4 Flügeln wurden nur 3 errichtet
1693/94 Salzburg, Fassade des Hofmarstalles und Winterreitschule, heute Teile des Festspielhauses
1693/94 Niederösterreich, Engelhartstetten, Jagdschloss Engelhartstetten (Niederweiden) für Ernst Rüdiger von Starhemberg
1694-1701 Salzburg, Maria Kirchental, Wallfahrtskirche „Pinzgauer Dom"
1694-1704 Salzburg - Kollegienkirche (Universitätskirche)
1694-1702 Salzburg - Dreifaltigkeitskirche
1697 Wien, Neuwaldegg, Gartenpalais Strattmann (Barockschloss)
1699-1704 Salzburg, Mülln, St. Johann-Spital samt Kirche
1699-1705 Salzburg, Ursulinenkirche
1699-1706 Wien, Innere Stadt, Stadtpalais Schönborn-Batthyány
1697 Wien, Innere Stadt, 1. Bauabschnitt Stadtpalais des Prinzen Eugen, 1702 von Hildebrandt übernommen
um 1700 Salzburg, Beginn mit der Errichtung von Schloss Kleßheim nach seinen Plänen
1704 Steiermark, Mariazell, Hochaltar der Basilika

1705 Wien, zum Oberinspektor sämtlicher Hof- und Lustgebäude ernannt
1706 Niederösterreich, Murstetten, Instandsetzung des Barockschlosses Goldburg für Graf Gundacker von Althan(n). 1809 haben napoleonische Truppen die Goldburg in Brand geschossen. Heute existiert nur mehr das Mausoleum der Adelsfamilie.
1709-14 Wien, Böhmische Hofkanzlei in der Wipplingerstraße
1710-12 Wien, Neubau, Gartenpalais Trautson
1713-25 Wien, Neubau, Hofstallungen (das heutige Museums-Quartier)
1715-37 Wien, Wieden, konnte er sich beim Wettbewerb um den Bau der Karlskirche u.a. gegen Johann Lukas von Hildebrandt durchsetzen, von seinem Sohn Joseph Emanuel fertig gestellt
1716-28 Wien, Landstraße, 2. Bauabschnitt Palais Schwarzenberg. 1697 von Obersthofmarschall Heinrich Franz Graf von Mansfeld und Fürst von Fondi bei Johann Lukas von Hildebrandt als Palais Mansfeld-Fondi in Auftrag gegeben. 1706 wurde mit dem Bau begonnen. Noch während der Bauzeit des Palais Mansfeld-Fondi verstarb der Graf von Mansfeld. Das unfertige Anwesen wurde schließlich im Jahre 1716 von Adam Franz Karl Fürst von Schwarzenberg gekauft. Für die Fertigstellung beauftragte der Fürst den Architekten Johann Bernhard Fischer von Erlach und seinen Sohn Joseph Emanuel Fischer von Erlach.
1722-30 Frain an der Thaya [Vranov nad Dyjí] - weitere Umbauarbeiten am Schloss, - von seinem Sohn fertig gestellt
1722-35 Wien, Hofburg, Hofbibliothek, von seinem Sohn fertig gestellt
1729-35 Wien, Hofburg, Winterreitschule → Joseph Emanuel Fischer von Erlach
1723-35 Wien, Hofburg, Reichskanzleitrakt gegenüber dem Leopoldinischen Trakt, nach Lukas von Hildebrandt von Joseph Emanuel Fischer von Erlach fertig gestellt
1733 Niederösterreich, Großweikersdorf, Fischer-von-Erlach-Kirche, nach Plänen von Johann Bernhard Fischer von Erlach, von seinem Sohn Joseph Emanuel Fischer von Erlach errichtet

Quellen: Wikipedia und Salzburgwiki

Franz Libor Ritter von Deblin
Baudirektor ab 1. November 1721

Anton Ospel,
* 2. Juni 1677 in Klösterle, Vorarlberg; † 3. April 1756 in Wien, Baumeister

Feldsberg Schloss-Umbauarbeiten für Fürst Anton Florian - „spanischer Stall", Reitschule, Marstall

Antonio Maria Nicolao (Niccoló) Beduzzi
* 1675 in Bologna; † 4. März 1735 in Wien, Theateringenieur, Dekorationsmaler und Architekt

1705 Wien, „Castrum doloris"[168] für die Begräbnisfeierlichkeiten Kaiser Leopold I.
1708 Nachfolger von Lodovico Ottavio Burnacini als Theateringenieur am Wiener Hof
1709 wurde nach seinen Plänen das Theater am Kärntnertor errichtet
1710 Wien, 1. Bezirk, Herrengasse 13, Fresken im Großen Saal des Palais Niederösterreich (das größte zusammenhängende Deckengemälde Österreichs)
bis 1710 an der Hofoper als Dekorationsmaler tätig, wo er vier Hofopern mit Dekorationen ausstattete
1711 Wien, „Castrum doloris" für die Begräbnisfeierlichkeiten Kaiser Joseph I.
1711/12 Oberösterreich, Lambach, Entwurf für den Hochaltar der Stiftskirche
1713 Linz, Modell für die Dreifaltigkeitssäule am Hauptplatz in der Altstadt, 1717 von einem unbek. Künstler realisiert
1714-18 Niederösterreich, Maria Taferl
? Melk
? Dürnstein
1718 Wien, Schloss auf dem Leopoldsberg, 1891 abgebrannt
1718 – 30 Kapelle am Leopoldsberg zu einer Kirche umgebaut
1720 Oberösterreich, Linz, Planung Altar und Nepomukstatue für die Deutschordenskirche, 1727 entstand der Hl. Nepomuk von Georg Raphael Donner
1722 Salzburg, Maria Bühel bei Oberndorf, Hochaltar mit Gnadenbild in der Kirche Maria Heimsuchung

[168] Das Castrum doloris (lat. = „Trauerlager", „Trauergerüst") ist ein geschmücktes hölzernes Gerüst, das in der Renaissance und im Barock anlässlich des Todes von hochgestellten Personen errichtet wurde.

nach 1720 Feldsberg, Schlosskapelle und „Altana“ (Altan), Portalteil des inneren Schlosspalastes
um 1725 Salzburg, Salzburg Stadt, Hochaltar der Hauskapelle im Schloss Mirabell gemeinsam mit Lukas von Hildebrandt

Quellen: Artisti Italiani Austria und Wikipedia

Anton Erhard Martinelli

* 1684 in Wien; † 15. September 1747 in Wien

Anton Erhard Martinelli lernte beim Maurermeister Christian Öttl, 1711 wurde er Meister und 1730 Hof-maurermeister. Später nahm er auch Architekturaufträge an und wurde schließlich zum Hofarchitekten und 1732 zum Baudirektor ernannt. Er war ein vom Adel sehr geschätzter Baumeister, vor allem für die Familie Esterházy wurde er oft tätig. Bereits sein Vater Francesco Martinelli arbeitete in Wien als Architekt.

1715-37 Wien, Wieden, Bauaufsicht bei der Errichtung der Karlskirche
1716-28 Wien, Landstraße, Bauaufsicht beim 2. Bauabschnitt Palais Schwarzenberg
1723 Mähren, Frain an der Thaya, Schloss Frain
Anf. 18. Jh. Schloss Frauenberg[169] [Hluboká] für Fürst Adam Franz von Schwarzenberg
? Csakathurn (od. Tschakathurn) [Čakovec], im Norden Kroatiens, Burg/Schloss Zrinski
1730-32 Oberösterreich, Timelkam, Schloss Neu Wartenburg
1740-42 Graz, Planung Palais Thinnfeld
zw. 1666 und 1745 Wien, 1. Bezirk, Seilerstätte 26, Kloster und Kirche Sankt Ursula
? Feldsberg, Fürst Josef Wenzel von Liechtenstein bestellt ihn als neuen Hofarchitekten. Er beendet den Umbau nach Beduzzis Vorlagen, ändert allerdings den Stil seines Vorgängers etwas ab und vereinfachte ihn, was insbesondere an der Seitenfassade im Nordosten in Richtung Nikolsburg ersichtlich ist. Die alte Burg, die sich ans Schloss am Ort der heutigen Gartenfront anschloss, wird abgebrochen

Quellen: Artisti Italiani Austria und Wikipedia

Isidore M. A. (Marcellus Amandus) Canevale (Ganneval)

* 1730 in Vincennes, Frankreich; † 2.11.1786 in Wien → Wikipedia

Seit 1776 wirklicher Hofarchitekt. Er erfüllte vor allem Aufträge Kaiser Josephs II., unter anderem:

1761-77 Vác (Ungarn), Dom für Kardinal Migazzi
1764 Vác (Ungarn), Triumphbogen (Steintor „Kokapu”, 1764)
für die Fürsten von Liechtenstein wirkte er als fürstl. Hofarchitekt in Mähren und Schlesien
1766-85, Eisgrub, Schlosserweiterung, 2 weitere Flügel im Süden schließen den 2. Ehrenhof ab, die ursprünglich spätgotische Kirche wird durch eine kleinere Schlosskapelle ersetzt. Jägerhof, Grotte, eine künstliche Höhle im Schloss-Untergeschoß mit den 3 Grazien
1770 Wien, Augarten, Josephsstöckl
1771 Wien, Schönbrunn, Brunnenhaus über den „schönen Brunnen”
1778-80 Wiener Neudorf, nach seinen Plänen wird die Pfarrkirche Maria Schnee errichtet
1781-83 Wien, Prater, Neubau des Lusthauses im Prater an Stelle des „Grünen Lusthauses”
1784 Wien, Alsergrund, Umbau Allgemeines Krankenhaus, Narrenturm
1785 Wien, Alsergrund, Josephinum

Josef Meissl (der Ältere)

* 1730; † 14. April 1790

seit 1771 für Fürst Franz Josef I. von Liechtenstein tätig, von 1787 – 1790 als fürstl. Hofarchitekt

1788-92 Wien, Innere Stadt - Palais Liechtenstein (Herrengasse), Majoratshaus, abgetragen 1913-17

Joseph Ueberlacher (vielfach falsch „Uebelacher” geschrieben)

kaiserlicher Hofbau- und Wasseramtsbrückenbaumeister, logierte in Wien am Tabor.

1785-87 Eisgrub, Wasserwerk „Wasserkunst” im Schlosspark → „Eisgrub - Wasserwerk & Pumpenhaus”;
1818 Wiederaufbau der nach den Franzosenkriegen in Wien zerstörten Franzensbrücke
1837 Holzbrücken über das Kaiserwasser und dem damaligen Hauptstrom, der heutigen Alten Donau, für die Strecke Wien Nord - Floridsdorf der „Kaiser Ferdinands Nordbahn”

[169] Frauenberg an der Moldau [Hluboká nad Vltavou], Bezirk Budweis [České Budějovice], Südböhmische Region [Jihočeský kraj].

Karl Rudzinsky (Ruczinsky)

* 1751; † 1819, Architekt

1790 Feldsberg, Schlosstheater
1793 Eisgrub, Schlosstheater (?)
1793 Versetzung nach Brünn zur Betreuung der Hammerwerke nebst den Baulichkeiten der mährischen Herrschaften.

Joseph Hardtmuth

* 13. 2. 1758 in Asparn an der Zaya, Niederösterreich; † 23. 5. 1816 in Wien
ab 1790 fürstl. Hofarchitekt, von 1805 - 1812 fürstl. Baudirektor
Joseph Hardtmuth, Neffe von Josef Meissl d.Ä., war ein österreichischer Architekt, Erfinder und Fabrikant, der sich ohne Fachschulung vom Maurerhandlanger zum Polier empor arbeitete. 1789 Zeichner und Oberaufseher bei den Bauten des Fürsten Alois I. von Liechtenstein in Wien, am 21. September 1790 zum fürstlichen Architekten, 1805 zum Liechtensteinschen Baudirektor ernannt. Als Architekt war er führender Baukünstler der österreichischen Romantik. Zum Bau der Feldsberger Tiergartenmauer (1801-07) verwendete er ein von ihm selbst erfundenes und entwickeltes ziegelförmiges Baumaterial, das ohne Brennofen, nur mit eisernen Pressen hergestellt wurde. Die aus Sand und etwas Kalk gefertigten Ziegel hatten eine Größe von 45 x 30 x 23 Zentimeter. Er erfand auch das Steingut und die keramische Mine, die er in seiner eigenen Geschirr- und Bleistiftfabrik verwertete. Das Ende seiner Amtszeit unter Fürst Johann I., welches vermutlich auf die Pannen beim Husarentempel und der Trojanischen Säule zurückzuführen ist, konnte man nicht gerade als freundschaftlich bezeichnen. Am 21. Februar 1812 ersuchte Hardtmuth den Fürsten um Enthebung aus seinen Diensten. Musikalisch war Joseph Hardtmuth ein Förderer von Wolfgang Amadeus Mozart und Franz Schubert sowie ein namhafter Repräsentant der Wiener Hausmusik.
Sein Enkel Franz von Hardtmuth (1832-1896) entwickelte 1889 den „Koh-i-noor"-Stift mit 17 Härtegraden.

1789-91 Wien, Stadtpalais Liechtenstein (Herrengasse), Majoratshaus (Palais und Kanzleihaus), in frühklassizistischem Stil modernisiert und erweitert
1791 Innenausbau, abgetragen in den Jahren 1913 und 1917
1793 Schildberg [Štíty, bis 1949 Šilperk], Nordmähren, Herrschaft Eisenberg, Dechantei
1793 Nieder Eisenberg [Dolní Ruda], Nordmähren, Herrschaft Eisenberg, Schule
1793 Wien, (Garten-) Palais Liechtenstein, Eingangsportal zum Park, 1814 von Kornhäusel durch ein neues ersetzt
1793/94 Mährisch Trübau [Moravská Třebová], Nordmähren, Dechantei
1793/94 Andersdorf [Ondřejov], Mährisch-Schlesische Region, Herrschaft Sternberg, Kurhaus
1793-1801 Wien, (Garten-) Palais Liechtenstein, div. Umbauten für die Verwendung als Gemäldegalerie
1794-1801 Böhmisch Trübau[170] [Česká Třebová], Herrschaft Landskron, Pfarrkirche
1794 Eisgrub, (altes) Badhaus, ca. 1804 abgebrochen
1794 Eisgrub, Sonnentempel (in der Mitte des Sternparks, daher auch Sterntempel genannt) [Chrám Slunce], ca. 1838 abgerissen
1794-97 Eisgrub, Amtshaus und Meierhof, 1882 großteils abgetragen
1795 Eisgrub, Chinesischer Pavillon [Čínský Pavilón] - ein hölzernes chinesisches Lusthaus, 1848 von Georg Wingelmüller umgebaut, 1891 abgebrochen
1796, 1798 Böhmisch Rothwasser [Červená Voda], Region Olmütz, Mähren, Schule
1796, 1799 Lichwe[171] (Lichwa, Lecha) [Libchavy], Herrschaft Landskron, Schule
1797-1804 Eisgrub, Türkischer Turm (Minarett) [Minaret]
1798 Eisgrub, (Sandstein-) Obelisk an der Prittlacher Allee (Prittlach [Přítluky]), fälschlicherweise heute „Ohrfeige" [Facka] genannt → Eisgrub, 1811
1798 Michelsdorf[172] [Ostrov u Lanškrouna], Herrschaft Landskron, Turm für die Pfarrkirche
1798 – 1803 Loosdorf (10 km südöstlich von Laa/Thaya), Hanslburg. Künstliche, romantische Ruine, ähnlich der 1807-10 in Eisgrub errichteten Hansenburg. Ein Namenstagsgeschenk der Fürstin Josefa an ihren Mann, Fürst Johann I. Joseph von Liechtenstein. Diente dem Fürsten als eine Art Jausenstation. Obelisk und Rundtempel → Fallbach/Loosdorf und Kraj Dolní Rakousko - Hrady (CZ)
1799 Eisgrub, Holländisches Fischerhäuschen mit Hafen [Holandský Rybářský domek s připojeným přistavem], heute nicht mehr erhalten

[170] Nordmähren (heute Ostböhmen, Region Pardubitz [Pardubice]).
[171] Fußnote 84.
[172] Fußnote 84.

1799-1803 Lichwe, Herrschaft Landskron, Pfarrkirche
1799-1808 Rudelsdorf[173] [Rudoltice], Herrschaft Landskron, Kirche
1800 Eisgrub, Plan für einen Obelisken
1800 Thomigsdorf[174] [Damníkov], Herrschaft Landskron, Schule
1801-03 Kolodej[175] [Koloděj], Herrschaft Aurinoves, div. Adaptierungen im Schloss, Pfarrkirche und Pfarrhaus
1801-07 Feldsberg, Ummauerung für den Thiergarten Theim. Die rund 19 km lange und etwa 2,2 m hohe Mauer umschloss ein Waldgebiet von 2.685 Hektar (26,85 km²). 1860 (oder erst 1872/73?) wurde sie teilweise abgerissen. 1876 fand die letzte Parforcejagd im Revier Feldsberg-Eisgrub statt
1802 Feldsberg, Belvedere [Belveder] auf dem Fuchsberg
1803/04 Eisgrub, Parkwächterhaus
1803-07 Hadersfeld (bei St. Andrä-Wördern), Niederösterreich, Umbau des Schlosses (erbaut 1664) in ein Wohn- und Jagdschloss mit Kapelle
1805 Eisgrub, Römischer Aquädukt und künstliche Grotten [Akvadukt a Jeskyně]
1806 Eisgrub, Durchfahrt durch das Schloss zum Park, versch. Adaptierungen, 1848 f. von Wingelmüller und Heidrich umgebaut
1806 Eisgrub, Jagdschlösschen (Jagdsalettl) [Lovecký zámeček]
1806 Neuschloss in Mähren (bei Littau) [Nové Zámky (u Litovel)], Region Olmütz, Mähren, Herrschaft Mährisch Aussee [Úsov], Jagdschloss Um-/Wiederaufbau nach dem Brand im Jahre 1805 in ein Empirepalais
1806/07 Hadersfeld (bei St. Andrä-Wördern), Niederösterreich, Neubau des Meierhofs, Tempel
1806-08 Adamsthal (bei Brünn) [Adamov u Brna], Südmähren, Herrschaft Posoritz, Neubau des Schlosses und der Kolonnade
1807/08 Wien, Leopoldstadt, Umbau des Hauses № 108
1807/08 Eisgrub, Musentempel [Chrámu Múz], Statuen und Bildhauerarbeiten von Joseph Klieber, wegen der Errichtung des Palmenhauses 1842 abgerissen
1807-10 Eisgrub, Hansenburg [Janův hrad], künstliche, romantische Ruine
1808 Neuschloss in Mähren, Bau von 2 Tempeln und eines Obelisken
1808/09 Adamsthal (bei Brünn), Umbauten an der Ruine Nova Hrad, 1812 zerstört
1809/10 Eisgrub, (Um-) Bau des Neuhofs [Nový dvůr]
1810 Mödling (bei Wien), Herrschaft Liechtenstein, Schwarzer Turm
1810/11 Sparbach (Hinterbrühl), Niederösterreich, Umbau des Schlosses sowie der Ruine Johannstein, Köhlerhütte und Triumphtor
1810/11 Mödling (bei Wien), Herrschaft Liechtenstein, Amphitheater und Jägerhaus
1810, 1812 Lundenburg, Südmähren, Herrschaft Lundenburg, Jagdhaus „Auf den Lahnen" [Lány], 1812, 1813 von Kornhäusel umgebaut
1810 Feldsberg, Obelisk an der Allee nach Schrattenberg, abgebrochen
1810-12 Feldsberg, Kolonnade auf dem Raistenberg
1810-12 Lundenburg, Herrschaft Lundenburg, Jagdschlösschen Pohanská [Pohansko]
1810-12 Eisgrub, Herrschaft Eisgrub, Jagdschlösschen Dianatempel (Rendez-vous) [Dianin chrám / Rendez-vous]
1811 Fürstenallee Eisgrub - Feldsberg, Obelisk „Ohrfeige" [Facka], 1868 durch einen Blitzschlag zerstört
1811 Mödling (bei Wien), Husarentempel (Holzbau), 1812 bei einem Sturm zerstört (→ Der Anninger)
1811 Mödling (bei Wien), Trojanische Säule, auf einer Anhöhe 300 m nordwestlich des Husarentempels, während des Baues eingestürzt. 1913 wurde dort eine künstliche Ruine errichtet, die „das Zerstörte Troja" oder „Phönix Burg" genannt wurde; heute befindet sich hier das Phönix-Kreuz (mit Gipfelbuch) und nur mehr Reste von Steinen und Ziegeln bezeugen, dass hier einmal ein Bauwerk stand
1811 Mödling (bei Wien), Entwurf der Pyramide, nicht ausgeführt
1811 Mödling (bei Wien), romantische „Burg" samt Aussichtsturm auf dem Schuttkegel der Burg Mödling, wurde bald wieder zur Ruine[176]

[173] Fußnote 84.
[174] Fußnote 84.
[175] Fußnote 84.
[176] *Quelle:* „Joseph Hardtmuth, Architekt und Erfinder, 1758-1816" von Gustav Wilhelm, Böhlau Verlag 1990.

Joseph Georg Kornhäusel
* 13. November 1782 in Wien; † 31. Oktober 1860 in Wien
Kornhäusel war ein herausragender österreichischer Architekt in der ersten Hälfte des 19. Jh. und einer der wichtigsten österreichischen Vertreter des Klassizismus, den er mit lokalen Traditionen verband. Sowohl die dem Donaukanal zugewandte Seite der Inneren Stadt von Wien als auch Baden bei Wien sind wesentlich von ihm geprägt. Als fürstlich Liechtensteinischer Baudirektor von 1812-18 war er für den Ausbau von Schloss Eisgrub zuständig und für die Errichtung der Raistenkolonnade[177] bei Feldsberg. Zu seinen Bauwerken bzw. Planungen zählen unter anderem auch zahlreiche Wohnhäuser.

1802-05 Wien, 1. Bezirk, Weihburggasse 3, Hotel „Zur Kaiserin von Österreich" (heute: „Kaiserin Elisabeth"), Kornhäusels 1. Arbeit
1804-10, Wien, 16. Bezirk, Ottakringerstraße 235, Landhaus in Ottakring für Joseph Edler von Jenamy, die sog. „Kornhäusel-Villa"
1805 Wien, 3. Bezirk, Rennweg 56, Mietshaus Anton Öfferl
1807/08 Wien, 2. Bezirk, Prater, Zirkus Bach, 1852 demoliert
1807 Baden bei Wien, Theresiengasse 10, Metternichhof
1807 Jeutendorf (Maria Jeutendorf bei Böheimkirchen), Niederösterreich, Balkon mit Steingeländer, zweiarmige Freitreppe mit Terrasse und Balustrade
1810/11 Jeutendorf Meierhof
1811 Baden bei Wien, Emilienhof
1811/12 Baden bei Wien, Stadttheater, Theaterplatz 1, nach 1900 abgetragen und 1909 durch einen Bau vom Büro Fellner & Helmer ersetzt
1812 Baden bei Wien, Esterhazy-Villa
1812/13 Mödling (bei Wien), Husarentempel (Ziegelbau) in der Brühl
zw. 1812 und 1813 Feldsberg, Dianatempel (Rendez-vous) [Dianin chrám / Rendez-vous] nach Plänen von Joseph Hardtmuth fertig gestellt. Relíefs mit Jagdmotiven und Allegorien der Tageszeiten vom Bildhauer Joseph Klieber.
1814 Wien, Palais Liechtenstein, Eingangsportal zum Park
1814-15 Baden bei Wien, Rathaus
1814 Eisgrub, Anbauten an das Schloss Eisgrub
1814-16 Eisgrub, (Jagd-) Teichschlösschen [Rybniční zámeček] am Nordufer des Mitterteichs [Prostředni rybníky]
1816 Wien, 13. Bezirk, Hietzinger Theater, nicht mehr erhalten
1817 Feldsberg, Raistenkolonnade [Kolonáda na Rajstně] nach Plänen von Joseph Hardtmuth (1810) fertig gestellt. 1823 beendete Joseph Klieber seine bildhauerische Arbeit an der Kolonnade.
1811-17 im Katzelsdorfer-Wald zwischen Feldsberg und Katzelsdorf, Jagdschlössl „Salettl" geplant und errichtet. Relíefs mit Jagdmotiven vom Bildhauer Joseph Klieber.
(Salet => Salettl, Jagdschlössl => Gschlessl, Kyclovka [„Beim Kycl"]) mit Försterhaus,
1955 niedergebrannt und zerstört.
Das Jagdschloss (Salet, Salettl) und Försterhaus im Katzelsdorfer Wald, Dieter Friedl 2010
1818 Maria Enzersdorf (bei Mödling), Johannes- oder Pilgerkapelle (wegen der eigenwilligen Dachform „Pfefferbüchsel" genannt), 1848 wurde sie zerstört und nicht mehr wieder aufgebaut. Reste der Grundmauern sind noch vorhanden
1820-22 Baden bei Wien, Weilburgstraße 7-9, Engelsbad
1820-23 Baden bei Wien, Weilburgstraße, für Erzherzog Karl Schloss Weilburg, 1945 ausgebrannt, 1964 gesprengt und abgerissen
1820-23 Baden bei Wien, Weilburgstraße 11, Sauerhof, → Grand Hotel Sauerhof
1822 Wien, 8. Bezirk, Theater in der Josefstadt
nach 1822 Wien, 1. Bezirk, Innenausstattung der Albertina
1824-26 Wien, 1. Bezirk, Seitenstettengasse 4, Synagoge (Stadttempel), wobei Kornhäusel auch die Kultgegenstände entwarf)
1825-27 Wien, 1. Bezirk, Seitenstettengasse 2/Fleischmarkt 1B, Kornhäuselturm
1825-30 Wien, 1. Bezirk, Seitenstettengasse 5, Seitenstettnerhof
1827-35 Wien, 1. Bezirk, an der Freyung 6, Umbau des Schottenstifts (Bibliotheksaal,...)
1828-30 Wien, 1. Bezirk, Spiegelgasse 9, Göttweiger Hof

[177] Der Raistenberg (919 Schuh = 290 m), die Raisten liegt zwischen Feldsberg und Schrattenberg, wird oft auch Reisten mit „ei" geschrieben.

1834-42 Klosterneuburg, Stift Klosterneuburg, Fertigstellung der von Donato Felice d'Allio 1730 begonnen Gebäudeteile (westl. Hoftrakt, Teile des Einfahrtstraktes)
1836/37 Wien, 7. Bezirk, Mechitaristengasse 4, Kloster der Mechitaristen[178]

Josef Poppela(c)k

(* 2.März 1780 in Peterwitz bei Leobschütz; † 3.März 1859 in Feldsberg), Hofarchitekt und Baudirektor ?-?

1825-37 Schrattenberg, Pfarrkirche „Hl. Johannes der Täufer“ (Wikipedia)
1826/27 Bischof(s)warth [Hlohovec], über der Grenze (Nieder-) Österreich - Mähren am Bischofswartherteich [Hlohovecký rybníky], Grenzschlösschen [Hraniční zámeček] nach einem Entwurf von Franz Engel von Joseph Poppelak geplant und errichtet
1843 Garschönthal [Úvaly], Kapelle in Garschönthal

(Joseph) Franz Engel

(* 1776; † 1827), Hofarchitekt, Baudirektor 1825 - 1827

1817-19 Jagdschlössl „Salettl” im Katzelsdorfer-Wald nach Plänen von Joseph Kornhäusel fertig gestellt
1818/19 Eisgrub/Lundenburg, Apollo-Tempel [Appolonův chrám] nach Plänen von Joseph Kornhäusel errichtet. Die Bildhauerarbeit, von der antiken Mythologie inspiriert, ist ein Werk Joseph Kliebers und stammt vom Sonnentempel im Schlosspark von Eisgrub
1819-21 Wranau, Erweiterung der Liechtenstein-Gruft
1824 Eisgrub/Feldsberg, Umbau-Arbeiten am Neuhof, Stallungen für die Musterzucht Schweizer Kühe
1824 Eisgrub/Feldsberg, Tempel der „Drei Grazien” [Chrám Tří grácií], die Statue der 3 Grazien von Johann Martin Fischer und die allegorischen Statuen der Künste und Wissenschaften stammen aus dem Musentempel in Eisgrub (1807/08 errichtet - 1848 abgetragen)
1825 Rabensburg, Tumuli-Feldkapelle (Bild 1, Bild 2 und Bild3)
? Eisgrub, Schlosstheater, wegen der Errichtung des Palmenhauses 1842 abgerissen

Joseph Leistler

* 30. April 1803 † 5. Juli. 1856, Baudirektor, Baurat
Sohn des Wiener Hausbesitzers und Tischlers Matthias Leistler (1769-1836) und dessen Frau Theresia geb. Huber. 1832 heiratete er Theresia Pospischil mit der er 5 Kinder hatte.
1821-1822 absolvierte er einen Baukunstkurs an der Wiener Akademie der bildenden Künste und setzte 1822-1823 sein Studium am Wiener Polytechnikum (heute Technische Universität Wien) fort. Zum Zeitpunkt seiner Heirat war er bereits fürstlich liechtensteinischer Baudirektor, später wurde er zum Baurat ernannt.

1829 Kostel [Podivín],
... es ist anzunehmen, dass er den neugotischen Turmumbau der Peter und Paulkirche ausführte
1831-35 Bischofswarth, Entwurf der Nepomuk Kirche (heute dem hl. Bartholomäus geweiht)
1845-56 Eisgrub, Neugotischer Schlossumbau,
gemeinsam mit seinem Bruder Carl unter der Leitung von Georg Wingelmüller

[178] *Quellen:* „Joseph Kornhäusel - Lustschlösser und Theater” von Bettina Nezval, 2010 / ISBN 978-3-85028-504-9, Verlag F. Berger, Horn. NDB Neue Deutsche Biographie, seit 1953, (ADB Allgemeine Deutsche Biographie, 1875-1912).

Georg Wingelmüller

* 16. April 1810; † 6. 8. 1848, Baudirektor

Sohn des Poliers Mathias Wingelmüller (1782-1834) aus Linz und dessen Frau Magdalalena geb. Giefing (um 1776-1840) aus Ungarn. 1825-28 machte er eine Maurerlehre beim Wiener Stadtbaumeister Philipp Brandl (1797-1874), laut unverbürgten Berichten studierte er gleichzeitig (1826-29) an der Wiener Akademie der bildenden Künste. Auf Empfehlung Joseph Leistlers kam er in fürstliche Dienste, 1830 wurde er zum Bauadjunkt für Feldsberg ernannt.

1839 heiratete Wingelmüller die Schwester von Josephs Leistlers Frau, Karoline Katharina Theresia Pospischil (*1838). 1843 und 1845-46 schickte ihn Fürst Alois II. im Zuge der Umgestaltung des Eisgruber Schlossareals auf Studienreisen nach England, Schottland, Belgien, Frankreich und in die Schweiz.

Sein Sohn Alois Georg (21. März 1848 † 21. Februar 1920) war ein Wiener Koleopterologe.

Aufgrund seines frühen Todes wurden zahlreiche Projekte und Planungen erst von seinem Nachfolger Johann Heidrich fertig gestellt bzw. ausgeführt.

1836 Katzelsdorf, Umbau-Entwurf für die Bartholomäus Kirche
1840 Brechhof [Prechov], nordöstlich von Rampersdorf [Ladná], Wirtschaftshof
1843-45 Eisgrub, Gewächshaus (Palmenhaus),
unter Einbeziehung einer Studie von Peter Hubert Desvignes
1844 Eisgrub, „Wasserkunst”-Gebäude im maurischen Stil
1845-46, Lundenburg, Schule (abgerissen)
1846-48 Eisgrub, Neugotischer Schlossumbau, gemeinsam mit seinem Schwägern Joseph und Carl Leistler,
1858 von Johann Heidrich fertig gestellt
1847-48 Feldsberg, Hubertus-Kapelle [Svatého Huberta], 1855 von Johann Heidrich fertig gestellt
1848 Eisgrub, Neuerrichtung des Chinesischen Pavillons [Čínský Pavilón],
1795 von Joseph Hardtmuth errichtet, 1891 abgebrochen
1848 Eisgrub, ... es ist anzunehmen, dass er auch das Pfarrhaus und und das Architektenhaus
projektierte, beides wurde 1849 von Johann Heidrich fertig gestellt

Peter Hubert Desvignes

* 1804 in Konstantinopel; † 1883 in Lewisham

um 1642 Eisgrub, Studie für das Palmenhaus, von Georg Wingelmüller realisiert
1846-58 Eisgrub, Umgestaltung des Schlosses im Stil der Neugotik

Johann Heidrich

* 3. März 1820 † ~1879, Baudirektor 1848 – 1877(?)

Sohn des Fassbinders Johann Heidrich aus Tabor bei Neplachowitz [Neplachovice, Bezirk Troppau/Opava] und seiner Frau Klara geb. Kreis, Schmiedtochter.

Er trat 1847 als Ingenieur und Bauleiter in den Dienst von Fürst Alois II. wo er Georg Wingelmüller zugeteilt wurde. Nach Wingelmüllers frühen und plötzlichen Tod übernahm er dessen Amt und brachte die begonnenen Projekte zu Ende bzw. führte seine begonnen Planungen aus. 1849 heiratete er in Eisgrub Josepha Beer (*1822) mit der er 1 Tochter hatte. In den 70er Jahren lebte er als Stadtbaumeister in Wien.

1847-58 Eisgrub, Neugotischer Schlossumbau, Fertigstellung der Arbeiten von Georg Wingelmüller
1853-56 Lundenburg, St. Cyrillus und Methodius Kapelle [Sv. Cyríl a Metoděj]
1854/55 Feldsberg, Hubertus-Kapelle [Svatého Huberta] nach Plänen von Georg Wingelmüller errichtet,
die Hubertus Statue stammt von Joseph Högler.
1848 Eisgrub,... es ist anzunehmen, dass Wingelmüller auch das Pfarrhaus und und das Architektenhaus projektierte, beides wurde 1849 von Johann Heidrich fertig gestellt
1859 Eisgrub, die Fürstenhäuser № 129, 138 und 211

Ignaz Bankó

*17. 1. 1844, Wien; † 10. 3. 1897, Wien, fürstlicher Architekt, Vorgänger von Gustav v. Neumann

Ignaz Bankó war der Sohn von Johann Bankó. Er studierte an der Akademie der bildenden Künste in München und Wien. 1866 inskribierte er bei Prof. Friedrich v. Schmidt (weltberühmter Wiener Architekt und Dombaumeister von St. Stephan). 1870 heiratete er Helene, Tochter des Carl Haus von Hausen, der von 1861 bis 1884 Landesverweser in Vaduz gewesen war. Der Ehe entsprangen die Kinder Julius (1871-?) und Irene (1872-?). Am 1. Juli 1871 wurde Ignaz Bankó als Architekt in den fürstlichen Dienst aufgenommen. 1881 erhielt die Familie Bankó die Liechtensteiner Staatsbürgerschaft, seinen Wohnsitz hatte er in Wien IV, Gumpendorferstrasse Nr. 65.[179]

1869-73 Vaduz, FL, technische und architektonische Leitung bei der Errichtung der Pfarrkirche St. Florin, Planung Friedrich v. Schmidt 1867-68
1876 Wartstein bei Gloggnitz, NÖ, Restaurierung der Burg Wartstein im Auftrag von Fürstenwitwe Franziska v. Liechtenstein (1813-1881)
1881 Vaduz, FL, Gasthof „Löwen", hölzerner Verandavorbau. In den 1930er Jahren durch einen eingeschossigen Flachdachvorbau ersetzt
1890 Vaduz, FL, Absteigquartier an der Straße nach Triesenberg, oberhalb des Schlosses

Carl Weinbrenner

* 15.10.1856 in Brünn; † 1. Jänner 1942 in Prag; ▭ 7. Jänner 1942 in Leitmeritz [Litoměřice, Nordböhmen]

Als Sohn des Cameral Comissärs (Pächter, Verwalter) Josef Weinbrenner in (Alt-) Brünn, Bäckergasse [Pekařská] 37, aufgewachsen. Nach Abschluss der Communal-Oberrealschule mit Matura studierte an der „Brünner Technik" (Deutsche Technische Hochschule Brünn), von 1877/78 bis 1880/81 an der Bauschule (die spätere Fakultät für Architektur) der k.k. Technischen Hochschule in Wien, wo er am 27.10.1881 die Erste Staatsprüfung mit Auszeichnung ablegte. Ab Oktober 1881 besuchte er die Akademie der Bildenden Künste, wo er an der „Specialschule für Architektur" des Prof. Friedrich v. Schmidt studierte. Abgang mit Austrittszeugnis (Fr. v. Schmidt) vom 21. Juli 1883.
1884 wurde er Architekt im Dienste des Fürsten Johann II. von Liechtenstein.
1887 heiratete er Ida Prüger, Edle von Marchwalden.
1906 wurde er leitender Architekt für Lustbauten (Voluptuarbauten) in den Herrschaften Eisgrub und Feldsberg, sowie Baudirektor für sämtliche Bauarbeiten auf den Besitztümern Lundenburg, Hohenau, Rabensburg und Wilfersdorf einschließlich der dortigen Bauten für Land- und Forstwirtschaft.
1909-1926 unterrichtete er als ordentlicher Professor an der Technischen Universität in Prag mittelalterliche Baukunst.
Selbst während und auch nach seiner Professur an der Technischen Universität in Prag projektierte Weinbrenner weiterhin für Fürst Johann II. → Carl Weinbrenner (pdf-Datei)

1883-92 Olmütz [Olomouc], Restaurierungs- und Umbauarbeiten des Wenzelsdoms, die Domfassade mit den 2 Türmen sowie die Umgestaltung der Seiten- und Chorfassade entstanden nach seiner Planung
1883-92 Thomigsdorf, Pfarrkirche
ab 1884 Feldsberg, Gentsche-Hof (später Theim-, heute Föhren-Hof [Boří dvůr, Genža]), vermutlich Rest- od. Ergänzungsarbeiten; Baujahr des Gentsche-Hofs 1882[180]
1885 Eisgrub, Bürgerschule, neben der bestehenden Volksschule
1885/86 Niederabsdorf, (alte) Volksschule, seit 1986 Heimatmuseum
1886/87 Eisgrub, Gartenbau-Direction der fürstl. Gärten und Gewächshäuser im Schlosspark
1887 Eisgrub, Amtsgebäude (Rathaus)
1888/89 Eisgrub, Kloster der Barmherzigen Schwestern samt Frauenspital und Nebengebäude
1888-93 Katzelsdorf, Rosenkranzweg im Kirchenpark
1890 Groß Billowitz [Velké Bílovice], Pfarrkirche Mariä Geburt
Landshut [Lanžhot], Jagdschlösschen [zámeček]
Lundenburg [Břeclav], Forstamt
1890-92 Feldsberg, Neu- / Umbau des Spitals der Barmherzigen Brüder
1890-94 Landshut [Lanžhot], Kirchenumbau
1892 Eisgrub, Friedhofanlage samt Kapelle
Groß Blatnitz [Blatnice pod Svatým Antonínkem], Pfarrkirche des hl. Andreas (erbaut 1717)
Lundenburg, St. Rochus-Kapelle (Park des 28. Oktober [Sady 28. října] beim Bahnhof)

---

[179] *Quelle:* Frick, Florin - Gustav Ritter von Neumann, ein Architekt des Späthistorismus / JbHVLiechtenstein 92, 1994
[180] Information von Hans Huysza, Liechtenstein-Schloss Wilfersdorf.

1894 Feldsberg, Totenkapelle (beim Krankenhaus)
1894/1902 Hohenau, Vergrößerung der Pfarrkirche, das Hauptschiff wurde um 10 Meter verlängert, ein Seitenschiff wurde angebaut, der Innenraum renoviert; Ausführung durch den k. k. Hofbaumeister Josef Schmalzhofer
1894-98 Unterthemenau [Poštorná], Pfarrkirche der „Mariä Heimsuchung" geweiht, im griechisch-orthodoxen Stil aus glasierten Ziegeln erbaut
Mistelbach, Obelisk (ehem. Wetterstation) im Stadtpark. Im Zuge der „Land-, forstwirtschaftlichen und gewerblichen Ausstellung" in Mistelbach. Unter Fürst Johann II. errichtet präsentierte es die Produkte seiner Ziegelwerke in Unter-Themenau
1895-99 Eisgrub, Höhere Obst- und Gartenbauschule (seit 1985 Fakultät für Garten- und Landschaftsbau der Mendel-Universität für Land- und Forstwirtschaft Brünn)
1896-97 Eisgrub, Bootshaus im Schlosspark
1896-98 Eisgrub, Jubiläumsbrunnen am Hauptplatz (Schlossplatz [Zámecké námìstí]), gemeinsam mit Ferdinand Hartinger, anlässlich des 40. Regierungsjubiläums von Johann II. von Liechtenstein
1897 Lundenburg, Hegerhaus im Saugarten [Hájenka Kančí obora], heute als Ferienhaus zu mieten
um 1897-99 Bernhardsthal, Hegerhaus im Föhrenwald (Haus No. 291)
Eisgrub-Neudek [Lednice-Nejdek], Doppelhegerhaus
Unterthemenau [Poštorná], Hegerhaus südwestlich vom Bahnhofsgebäude
1900/01 Dobermannsdorf, Pfarrkirche zum Hl. Andreas, Grundsteinlegung 24. Juni 1900, Einweihung 21. Oktober 1901 - bis auf die Lage, ident mit der Pfarrkirche in Katzelsdorf
1901 Eisgrub, Bahnhofsgebäude
Unterthemenau, Bahnhofsgebäude
1902-06 Unterthemenau [Poštorná], Volksschule „Rote Schule" (links von der Pfarrkirche „Mariä Heimsuchung")
1903-05 Eisgrub, Armenhaus
1904 Feldsberg, Restaurierung der Pest- / Mariensäule vor der Pfarrkirche
1904/05 Mistelbach, Spitalskirche zur Hl. Elisabeth, heute Evangelische Kirche
1905 Katzelsdorf / Feldsberg, Renovierung des Jagdschlössls „Salettl" (Gschlessl) - 1811/1819 unter Joseph Georg Kornhäusel und Franz Engel erbaut
1905-06 Erdpreß, Pfarrkirche zum Hl. Vitus (Veit), Grundsteinlegung 5. Juni 1905, Fertigstellung 1. September 1906, Einweihung 19. November 1917
1905-08 Katzelsdorf, Pfarrkirche zum Hl. Bartholomäus, nach Plänen von der Pfarrkirche in Dobermannsdorf, Friedhofs-Portal und Pfarrhof-Umbau
1906 Unterthemenau, Volksschule „Rote Schule" (links von der Pfarrkirche „Mariä Heimsuchung"); Wilfersdorf, Restaurierung des Kreuzweges
1907 Feldsberg, Restaurierung der Raistenkolonnade
1908 Feldsberg, Barockhauben auf den Ecktürmen der Pfarrkirche „Mariä Himmelfahrt"
Hegerhaus südlich vom Dianatempel (Rendez-vous)
Schrattenberg, Umbauarbeiten an der Pfarrkirche des hl. Johannes des Täufers
1909 Unterthemenau, Pfarrhaus (rechts von der Pfarrkirche „Mariä Heimsuchung")
1910/11 Bullendorf, Kirche der „Maria Königin" geweiht, errichtet vom Mistelbacher Baumeister Josef Dunkl
1911 Bernhardsthal, Planung einer neuen Kirche, wegen des 1. Weltkriegs nicht realisiert
1911-14 Rampersdorf (Lanštorf) [Ladná], Pfarrkirche zum Hl. Erzengel Michael
1920 Garschönthal [Uvaly], Pfarrhaus
1924 Eisgrub, Kriegerdenkmal (im Friedhof)
1928 Feldsberg, Kriegerdenkmal (vor dem Friedhof)

div. kleine Wegkapellen (derzeit noch unbekannt)
zahlreiche Altäre, Kanzel und Inneneinrichtungsstücke für diverse Patronatskirchen
Bernhardsthal / Rabensburg, bei der ehem. Thaya-Wehr, Hegerhaus (Hoffmannhaus)
Bernhardsthal, Reintal, Feldsberg, div. Haupt- und Nebengebäude der Meierhöfe;
Bernhardsthal, heute Landshut, Umbau des Jagdschlösschens „Auf den Lahnen" [Lány]
Hausbrunn, Neubau des Kirchturms
Loidesthal, Antonshof (nach dem Brand um 1884)?

Feldsberg, Umbauarbeiten am südöstlichen Schlossflügel,
neobarocke Steinbänke und Barockstatuen (vom Schloss Bransdorf [Brantice]) im Schlosspark,
Herkulesstatuen von Schloss Scherotein (Zerotein) [Žerotín]
Hegerhaus beim Dianatempel (Rendez-vous)
zwischen Landshut (CZ) und Broczko [Brodské, SK]an der nördl. Marchüberfuhr, Jagdhaus
? Loidesthal, Antonshof (nach dem Brand um 1884) ? ;
Lundenburg, Hegerhaus im Saugarten [Hájenka Kančí obora], heute als Ferienhaus zu mieten;
Turnitz in Mähren [Tvrdonice, CZ], Neubau der Kirchtürme
Ung. Ostra [Uherský Ostroh, CZ], Neubau der Kirchtürme
Unterthemenau, Hegerhaus auf der Straße nach Feldsberg (heute střelnice [Schießplatz/Schützenhaus])
siehe → Carl Weinbrenner (pdf-Datei)

Gustav Ritter von Neumann

* 8.6.1859 in Dornbach, Niederösterreich[181]; † 14. 5. 1928 in Wien

Gustav von Neumann stammt aus einer herzoglich-coburgischen Architektenfamilie. Sein Vater Franz von Neumann der Ältere (1815–1888), sowie sein Bruder Franz von Neumann (1844–1905) waren bekannte Wiener Architekten. Nach der Matura im Jahre 1877 besuchte er bis 1884 als a.o. Hörer die Bauschule der Technischen Hochschule Wien. 1884-1886 war er Schüler bei Prof. Friedrich v. Schmidt an der Akademie der bildenden Künste Wien.

Auf Empfehlung Friedrich v. Schmidts trat er 1887 als Architekt in die Dienste von Fürst Johann II. von Liechtenstein. Aus der 1891 mit Irene Wellspacher geschlossenen Ehe stammt Sohn Gustav Franz (1892-1939). 1919 avancierte er zum fürstlichen Oberbaurat. Während Karl Weinbrenner im nördl. Niederösterreich und in Südmähren tätig war, betätigte sich Gustav von Neumann mehr im südlichen Niederösterreich bzw. im Fürstentum Liechtenstein. Und wie Karl Weinbrenner, so bot auch ihm 1905 und 1907 die Technische Universität in Prag die Professur an, welche Neumann allerdings ablehnte. Ende 1925 tritt er in den Ruhestand.[182]

1887-1900, Brunn a. Gebirge, Ecke Kirchengasse / Wienerstraße, NÖ, Restaurierung u. Umbau d. Patronatskirche Hl. Kunigunde
1888-93, Schaan, FL, Pfarrkirche
1888-98, Schottwien, NÖ, Restaurierung der Pfarrkirche Hl. Veit
1889 Klamm, Breitenstein Nr.20, NÖ, Instandsetzung & Restaurierung der Burgruine u. Kapelle auf dem Hausbachkogel
1890/91 Semmering, Maria Schutz, Greis, NÖ, Hegerhaus
1893- 94 Adamsthal, Mähren [Adamov, CZ], vermutl. Entwurf Wirtshaus „Zum Felsenkeller"
1894-95 Semmering, Hochstraße 50, NÖ, Pfarrkirche
1896 Semmering, Hochstraße 50, NÖ, Pfarrhaus (Beneficiatenhaus)
Semmering Nr.46, NÖ, ehem. Wasserheilanstalt „Marienhof"
Mödling, NÖ, Restaurierung des Karners St. Pantaleon
1897-99 Ruggell, FL, Pfarrkirche St. Fridolin
1899 Vaduz, FL, fürstl. Forsthaus
Franzensfeste, Südtirol [Fortezza, I], Pfarrkirche
Landsberg im Adlertal[183], Entwurf der Kapelle
um 1899 Adamsthal, Wirtshaus „Zum Felsenkeller"
1899-1903 Wien 9. Bezirk, Lustkandlgasse 34 / Canisiusgasse 14-16, Canisius-Kirche und Kloster
1899-1908 Gießhübel, NÖ, Pfarrkirche Hl. Dreifaltigkeit, Einweihung im Sommer 1908
1900 Breitenstein, NÖ, Restaurierung Pfarrkirche Hl. Martin
1901 Semmering, Maria Schutz, Greis, NÖ, Hegerhaus-Umbau zu einem U-förmigen Grundriss
Wien 18. Bezirk, Scheidlstraße 2 / Gersthoferstraße, Schule Marianum d. Kongregation d. Schulbrüder
Wien 3. Bezirk, Steingasse 2 / Landstraßer Hauptstraße 130, Miethaus
1903 Wien 19. Bezirk, Sieveringerstraße 199-201, Umbau der Villa
Wien 18. Bezirk, Martinstrasse 81, vermutl. Entwurf der Allerseelen-Kapelle
1903 - 06 Vaduz, FL, Regierungsgebäude
1904 Wien 2. Bezirk, Pratercottage, fürstl. Villa (nicht mehr erhalten)
Mödling, Kirchenplatz, NÖ, Restaurierung u. Umbau (Portalvorbau) der Pfarrkirche Hl. Othmar

---

[181] 1892 zum 17. Wiener Gemeindebezirk eingemeindet.
[182] *Quellen:* Frick, Florin - Gustav Ritter von Neumann, ein Architekt des Späthistorismus / JbHVLiechtenstein 92, 1994 Architektenlexikon, Wien 1770-1945
[183] Böhmen [Lanšperk, nordöstl. von Ústi nad Orlicí, Pardubický kraj, CZ].

1904 - 06 Wien 3. Bezirk, Landstraßer Hauptstraße 137 / Keinergasse 37, Herz Jesu-Kirche samt Kloster für Krankenschwestern
1907 Wien 18. Bezirk, Martinstraße 79-81, Klosterkirche der Kongregation Trösterinnen der armen Seelen
1908 Karthum, Sudan, Afrika, 2 Kirchenentwürfe die allerdings nicht realisiert wurden
1909-11 Balzers, FL, Pfarrkirche
1911 Triesen, FL, Restaurierung der Kapelle St. Mamertus
1913 Wien 9. Bezirk, Fürstengasse 1, Einbau der Bibliothek aus dem Majoratspalais Liechtenstein, Herrengasse Wien 1, in das Sommerpalais
1914 Breitenstein 118 und 119, im Thalhof (Semmering), NÖ, Forsthaus und Jagdschloss
1921 Obergrund, Kreis Freiwaldau, Mähren [Grunt Horní, Šternberk, CZ], Hegerhaus
1922 Karlsberg (Karlsburg?), Mähren [Karlovec, bei Nová Pláň / Bruntál, CZ], Pfarrhaus
1924 Schottwien, NÖ, Kriegerdenkmal

undatiert ...
Aubeln, Herzogtum Jägerndorf, Schlesien [Úblo, Krnov, CZ], Kirche
St. Petersburg [Са́нкт-Петербу́рг, RU], Kapelle im österreichisch-ungarischen Botschafterpalais
Milkendorf, Herzogtum Jägerndorf, Schlesien [Milotice nad Opavou, CZ], Kapelle
Pissendorf, Mähren [Pískov, Ortsteil der Gemeinde Troubelice bei Uničov, okres Olomouc, CZ], Kapelle
Nemile, Hohenstadt an der March, Mähren [Nemile, Zábřeh, CZ], Kapelle
Sternberg, Mähren [Šternberk, CZ], Kapelle
Niedergrund, Mähren [Dolní Žleb, Šternberk, CZ], Kapelle
Gobitschau, Mähren [Chabičov, auch Chobičov, Šternberk, CZ], Kapelle
Rehsdorf, Mähr. Trübau, Mähren [Radisov, CZ], Kapelle
Dohle, Sternberg, Mähren [Dálov, Šternberk, CZ], Kapelle
Allhütten, Sternberg, Mähren [Lhota, Šternberk, CZ], Kapelle
Hof Nikles (Halbseith), Mähren [Holba (Hanušovice), Okres Šumperk, CZ], Kapelle
Leiding (Pitten), NÖ, Kapelle
Badacsony (am westlichen Nordufer des Plattensees), Ungarn, Kapelle
Szepten Uyfalu[184], Ungarn, Kapelle
Schloss (od. Burg?) Liechtenstein, NÖ, Kapelle
Wien, 18. Bezirk, Schule mit Pensionat und Kirche der Ehrwürdigen Marienbrüder
Kalksburg, NÖ, Kinderbewahranstalt
Rosenau (am Sonntagberg, Bez. Amstetten), NÖ, Pfarrhof, Schule und Kloster
Breitenstein, Adlitzgraben (Semmering), NÖ, Forsthaus

Clemens Maximilian Kattner

* 17.9.1871, Wien † 10. März 1945, Wien

Sohn eines Tischlers und Tapezierermeisters aus Wien. Er studierte von 1890 bis 1892 bei Friedrich von Schmidt und Victor Luntz an der Akademie der bildenden Künste Wien. Nach einem siebenjährigen Auslandsaufenthalt war Kattner ab 1900 als freiberuflicher Architekt in Wien tätig. 1905 wurde er Mitglied der Wiener Bauhütte und war dort Sekretär, Vorstandsmitglied und Ehrenmitglied. 1929 erhielt er das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.
Clemens Kattner war seit 1906 mit Irene geb. Vielkind (*1872 †1945) verheiratet. Sein Sohn Klemens (*1913 †1941) war ebenfalls Ingenieur und Architekt.

1898 Rathaus in Idria [Idrija], Region Görz [Goriška] in Slowenien, (mit Gustav Adolf König)
1905-06 Evangelische Christuskirche in Innsbruck, Tirol (mit Gustav Knell)
1908-09 Gustav-Adolf-Kirche in Leoben, Steiermark
1908-09 Martin-Luther-Kirche in Spittal an der Drau, Kärnten (mit Gustav Knell)
1910-11 Friedenskirche in Gmünd, Niederösterreich
1911 Deutsches Haus in Lundenburg
1911 Waldfriedhof in Edling
1911–1912 Evangelische Christuskirche mit Pfarrhaus in Lundenburg
1912 Fürst-Johann-Liechtenstein-Pflanzenzüchtungsinstitut in Eisgrub
1914 Altkatholische Kirche in Mährisch Schönberg [Šumperk], Bezirk Olmütz, Nordmähren
1917 Max-Schreiber-Schutzhaus am Roten Berg im Altvatergebirge (im Hohen Gesenke) [Červená hora, Hrubý Jeseník] im Kepernik-Bergland

[184] ung. Szepten - dt. September; Uyfalu (Ujfalu, Csongrad, 46°34'0" nördlich, 20°25'0" östlich ?).

1924–25 Wohnhausanlage der Gemeinde Wien, Troststraße 64–66 / Herzgasse 91 / Alxingergasse 86, in Wien-Favoriten (mit Alexander Graf)
1928 Wohnhausanlage der Gemeinde Wien, Cervantesgasse 3, in Wien-Penzing
1929–30 Wohnhausanlage der Gemeinde Wien, Malfattigasse 39, in Wien-Meidling
1930–31 Evangelische Kirche in Bad Radkersburg, Steiermark
1930–31 Evangelische Kirche in Weppersdorf, Burgenland[185]

[185] Quelle: Architektenlexikon, Wien 1770-1945

fürstliche Gärtner und Hofgärtner

Conina Manini
italienischer Gärtner, 1644 von Fürst Karl Eusebius zum Hofgärtner in Eisgrub ernannt;

Dominique Girard
* um 1680; † 1738 in München
Als französischer Gartenarchitekt und Ingenieur hatte er einen maßgeblichen Anteil an der barocken Gestaltung der Schlossgärten Nymphenburg und Schleißheim bei München, dem Belvedere-Garten in Wien und dem Garten von Schloss Augustusburg in Brühl.

Feldsberg, Schlossparkgestaltung für Fürst Josef Johann Adam I. von Liechtenstein (1690-1732);

Franz Boos
* 23. Dezember 1753 in Frauenalb, Baden-Württemberg; † 9. Februar 1832 in Wien
fürstlicher Gärtner, Hofgärtner, Tier- und Pflanzensammler des 18. Jahrhunderts und Leiter der Kaiserlich-Königlichen Hofgärten in Wien;

1774/75 Gärtner in Eisgrub [Lednice];

Johann Ludwig I. Petri
fürstlicher Gärtner im Schlossgarten in Eisgrub.

Johann Bernhard Petri
*2. April 1767 in Zweibrücken; †28. Oktober 1853 in Theresienfeld bei Wien
Ökonomierat, Gutsbesitzer und fürstlicher Gärtner
Petri genoss eine Ausbildung 1782 bis 1785 in Schwetzingen bei Friedrich Ludwig von Sckell, anschließend unternahm er Bildungsreisen nach Frankreich, England und in die Niederlande. Danach war er als Gärtner in Zweibrücken tätig. Die Französische Revolution war für ihn der Anlass nach Österreich auszuwandern. 1803 wurde Petri in Loosdorf Wirtschaftsdirektor des Prinzen Johann von Liechtenstein. Als Johann I. 1805 nach dem Tod seines Bruders Alois I. die Regierung des Hauses Liechtensteins übernahm, verwaltete er weitere Güter des Fürsten. Der bedeutendste Plan Petris war die Schaffung des englischen Parks in Eisgrub, wo er aus vorher sumpfigen Thayaauen eine Landschaft mit Inseln und Teichen gestaltete. Neben Eisgrub legte Petri auch in Adamsthal, Neuhäusel und Rossau bei Wien englische Gärten an.
1808 ersuchte um Entlassung aus den Diensten des Fürsten und widmete sich während seiner Pension seiner eigenen Merinoschafzucht bei Theresienfeld.
Johann Bernhard Petri war der Sohn des Karlsbergers Hofgärtners Ernst August Bernhard Petri (* 1744 † 1809) aus Zweibrücken und Neffe von Johann Ludwig I. Petri.

1791 Wien, Brigittenau, Plan für einen Nationalgarten;
1803 Loosdorf, Englischer Park für Prinz Johann von Liechtenstein;
1805-11 Eisgrub, als fürstlicher Gärtner plante er für Johann I. Joseph den Schlossteich, die Inseln und dazu die gesamte Parkanlage;
um 1812 Sparbach, gemeinsam mit den fürstlichen Gärtnern Philipp Prohaska und Anton Lolla an der Gestaltung des Tier- / Naturparks beteiligt;
Weitere Garten- und Parkanlagen für Graf Zichy, Baron Ladislaus, Graf Sandor und Graf Wizany;

Joseph Lieska
*?; †1807, fürstlicher Gärtner
Im Jänner 1798 schickt Fürst Alois I. den Gärtner Joseph Lieska zu Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau, wo er für 1 Jahr zur Ausbildung in Anhalt-Dessau unter dem Schutz des Wörlitzer Obergärtners Johann George Schoch d. J. stand und alle Gärten des kleinen Fürstentums kennen lernte. Nach seiner Rückkehr etablierte sich Lieska erst als Plantagengärtner, später als Liechtensteinischer Hofgärtner und Planer der Anlagen als geschickter botanist-gardener.

Ignatz Holle

*?; †1803, fürstlicher Lust- und Orangeriegärtner

seit 1773 in fürstlichen Diensten, gemeinsam mit Johann Bernhard Petri und Joseph Lieska arbeitete er an der Umgestaltung des Schlossparks in Eisgrub;

Joseph van der Schot

*1770 Wien, Schönbrunn; †1812 Pittsburgh, Pennsylvania, Botaniker, kk und fürstlicher Gärtner
Joseph van der Schot wurde 1794 kk Hofgärtner im Botanischen Garten. 1802 wurde Joseph fürstlicher Hofgärtner bei Fürst Alois I., der ihn zum Studium und als Sammler von botanischen Gewächsen nach Nordamerika sandte um ihn von dort mit geeigneten Gewächsen für den Schlosspark in Eisgrub zu beliefern. Mit seiner Niederlassung in Reading endete im Dezember 1804 Schots Zusammenarbeit mit dem Fürsten.
Josephs Vater, Richard van der Schot (* um 1733, Delft, †1790, Wien), genannt Reich, war Gehilfe des 1. Schönbrunner Gärtners Adrian van Steckhoven sowie Botaniker und 1789/90 Direktor der kaiserlichen Menagerie. Josephs Schwager war Franz Boos

Philip Prohaska

1796 fürstlicher Gärtner in der Rossau;
1801 Plan zur Umgestaltung des Liechtensteingartens in der Rossau;
1806 Umgestaltung des Gartens;
? Garten Director in Eisgrub;

August Czullik

*1847 in Boskowitz [Boskovice]/Mähren; † 15.2.1905 Abbazia [St. Jakob, Opatija]/Kroatien
Als fürstlich-Liechtensteinscher Hofgärtner erwarb sich Ansehen durch die Anlage des Landschaftsgartens von Eisgrub, den er gemeinsam mit Wilhelm Lauche gestaltete. Weiters durch die Gestaltung der Gärten im Hafenbereich von Pula/Istrien/Kroatien, wie durch seine Bücher „Die Wiener Gärten im Jahre 1890" (Wien 1891) und „Die Wiener Gärten im vorigen Jahrhundert" (Wien 1891), welche er nicht nur verfasste, sondern auch mit wunderbar akkuraten Planzeichnungen versah. 1895 veröffentlichte er „Das k. und k. Lustschloß Laxenburg und seine Parkanlagen" (Wien 1895).
Der 1899 eröffnete Alois-Drasche-Park im 4. Wiener Gemeindebezirk wurde teilweise nach seinen Plänen angelegt.
Bis zu seinem frühen Tod 1905 führte er bei Pressburg [Bratislava, SK] eine eigene Baumschule.

Hofrat Dr. Wilhelm Lauche

*12. Juni 1859 in Leipzig-Altnaundorf; †15. Jänner 1950 in Leipzig fürstlicher Gärtner, Hofgarten-Director
Nach der Gärtner-Lehranstalt in Wildpark (Potsdam) studierte Lauche Botanik an der Universität Leipzig. Praktikum in Belgien (Gent) und Deutschland (Hannover).

1882/83 Obergärtner und Lehrer für Obstbau am kgl. pomolog. Institut in Proskau (Oberschlesien) [Prószków] ;
1883 fürstlicher Hofgärtner in Eisgrub, Umgestaltung der Parkanlagen (über 200 ha) ;
1888 aufgrund seiner Verdienste an den Parkgestaltungen zum fürstlich liechtensteinschen Hofgarten-Director ernannt;
1895 wirkte er bei der Gründung der Obst- und Gartenbauschule in Eisgrub mit, welche von der Wiener Gartenbaugesellschaft als erste Gartenbaumittelschule ins Leben gerufen wurde. Von 1895 bis 1939 war er Direktor und lehrte als Professor Obstbau, Glashauspflanzen und Betriebslehre;
1911 - 13 hatte er einen wesentlichen Anteil an der Gründung des Mendel-Pflanzenzüchtungs-Instituts „Mendeleum";
1903 - 20 Hon. Doz. an der Hochschule für Bodenkultur in Wien (Obstbau-Vorlesungen) ;

Eine Marmor-Portraitbüste von Dr. Wilhelm Lauche ist im Palmenhaus von Eisgrub zu besichtigen.

Quelle: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950

Literaturverzeichnis

„Bildliche und beschreibende Darstellung der vorzüglichsten Natur und Kunstgärten in Europa mit Bemerkungen über Gartenkunst und Anpflanzungen",
aus dem Französischen. III. Band. Deutschland 1812. / BHL … Biodiversity Heritage Library.

HINTRINGER, Julia (verehel. BLANK) - Schloßpark Eisgrub.
Diplomarbeit, Freising, TU München, Lehrst. f. Landschaftsarchitektur u. Entwerfen, 1994.

HUYSZA, Hans – „auf den Spuren der Liechtensteiner"
Grenzüberschreitende Themen-Radwandertage in der Region „Weinviertler Dreiländereck",
28. + 29. August 1999. Museumsgemeinschaft Wilfersdorf, Eigenvervielfältigung, 1999.

JANÍČEK, Jiři
Lednicko valtický areál – méně známé stavby [Eisgrub-Feldsberg-Areal – weniger bekannte Bauwerke].

KORDIOVSKÝ, PhDr. Emil - Das Areal von Lednice und Valtice und seine Denkmäler
2. Auflage, Europrinty 2006.

KORDIOVSKÝ, PhDr. Emil, FILÍPEK Zdeněk und HORTVÍK Václav
Historické pohlednice břeclavského regionu - Historische Postkarten der Region Lundenburg;
Verlag Europrinty 2008; ISBN: 978-80-254-0562-8.

KÖRNER, Stefan - Die Gärten des Fürsten Aloys von Liechtenstein
Magisterarbeit, Wien 2004.

OASEN DER STILLE - Die großen Landschaftsgärten in Mitteleuropa, Ausstellungskatalog 2008.
Johann Kräftner, Alexandra Hanzl, Stefan Körner, Johann Kräftner und Claudia Lehner-Jobst,
Verlag Brandstätter 2008; ISBN 978-3-85033-231-6

NOVÁK, J. / KULICH, Jan / DVOŘAKOVÁ, Eva / MATERNOVÁ, Margarete (Übersetzung)
„Das Areal Lednice - Valtice", Gloriet Verlag; ISBN 80-86644-10-3 & ISBN 80-85032-85-6.

NOVÁK, Zdeněk / DVORSKÁ, Mette (Übersetzung), „Schlosspark in Eisgrub"
Faltkarte, Denkmalinstitut Brünn, 1994.

PATRIOTISCHES TAGEBLATT
Ausgaben № 6 und 11, 1804. Bayerische Staatsbibliothek.

SCHMIDL, Adolf - Wiens Umgebungen auf 20 Stunden im Umkreis, 2. Band
Gedruckt und im Verlage bei Carl Gerold, Wien 1838. Bayerische Staatsbibliothek.

WILHELM, Hardtmuth
WILHELM, Gustav, „Joseph Hardtmuth, Architekt und Erfinder, 1758-1816",
Böhlau Verlag 1990; ISBN 3-205-05323-0.

WILHELM, Fürsten
WILHELM, Gustav, „Die Fürsten von Liechtenstein und ihre Beziehungen zu Kunst und Wissenschaft".
Jahrbuch der Liechtensteinischen Kunstgesellschaft 1976, Vaduz 1977.

WOLNY, Gregor - Die Markgrafschaft Mähren, 2. Band / 1. Abth., 1836 und 2. Abth., 1837.
Brünn. Selbstverlag des Verfassers. In Commission der Ludwig Wilhelm Seidel'schen Buchhandlung.
Bayerische Staatsbibliothek.

ZATLOUKAL, Pavel (Hrsg.), KREJČIŘIK Přemysl und ZATLOUKAL Ondřej, „Die Kulturlandschaft Lednice-Valtice".
Übersetzung: Jürgen Ostmeyer. Edition UNESCO Kulturdenkmäler © FOIBOS BOOKS s.r.o., 2012,
ISBN 978-80-87073-47-6

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Übersichtskarte Eisgrub-Feldsberg-Areal von Ing. Jan Klobouček.....9
Abb. 2: Der Schlosspark von Eisgrub, Bildmontage von Ing. Dr. phil. Přemysl Krejčiřík.....10
Abb. 3: Ignaz Holle () Mappa des hochfürstlich Aloys Liechtensteinischen Lustschlosses samt Eisgrub, allen dazugehörigen Lust- und Wirtschaftsgebäuden, Orangerie, Zier- und Kuchelgarten samt angränzenden Wäldern ... 1798 Papier, Tusche, koloriert 59,3 x 88 cm LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. PK398.....11
Abb. 4: Franziszeischer Kataster 1813 11
Abb. 5: Unbekannter Meister Plan des Teiches im fürstlich liechtensteinischen Garten zu Eisgrub aufgenommen von Fürst Louis Liechtenstein im Jahre 1800, 1810 LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. PK346.....14
Abb. 6: Johann Adam Delsenbach (deutsch; Nürnberg 1687–1765 Nürnberg) Ansicht von Schloss Eisgrub mit einem Teil des Gartens Sammelband Delsenbach, Blatt 32 1721 Kupferstich 19.7 x 31.9 cm LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR781 15
Abb. 7: Carl Rudzinsky (1751–1819) Mappa des Hochfürstlich Aloyß Lichtensteinischen Lust-Schlosses Eyßgrub samt allen darzugehörigen Lust- und Würthschafftsgebäuden, Orangerie, Zierd- und Kuchelgarthen, Spaziersteyen, ... 1789 Papier, Tinte, koloriert 109 x 142 cm LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. PK87.....16
Abb. 8: symbolische Darstellung eines kleinen Holzstoß-Häuschens.....17
Abb. 9: Detail aus Abbildung 3 18
Abb. 10: Johann Ziegler (österreichisch; Meiningen 1749–1802 Wien); Laurenz Janscha (österreichisch; Radmannsdorf 1749–1812 Wien); Wien bey Artaria und Comp. (österreichisch;) Der Diana Tempel im Park von Schloss Eisgrub Radierung, koloriert 33,4 x 43,1 cm LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR775 19
Abb. 11: Johann Ziegler (österreichisch; Meiningen 1749–1802 Wien); Laurenz Janscha (österreichisch; Radmannsdorf 1749–1812 Wien) Das Chinesische Lusthaus im Park von Schloss Eisgrub Radierung, koloriert 41,9 x 53,7 cm LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR2915. 20
Abb. 12: Willibald Schulmeister (Deutsch-Lodenitz b. Sternberg 1851–1909 Deutsch-Lodenitz b. Sternberg) Das Chinesische Lusthaus in Eisgrub 1877 Aquarell 42.2 x 54 cm LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR1876 21
Abb. 13: Der Seehafen.....22
Abb. 14: Detail aus Abbildung 17 23
Abb. 15: Die chinesische Glockenbrücke.....23
Abb. 16: Das Bootshaus.....24
Abb. 17: Unbekannter Meister () Der Park von Eisgrub in Mähren vom Türkischen Turm aus um 1805 Radierung, koloriert 38,2 x 49,6 cm LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR2913 25
Abb. 18: Ferdinand Runk (Freiburg i. B. 1764–1834 Wien) Blick vom Türkischen Turm auf Park und Schloss Eisgrub 1815 Gouache 50 x 75 cm LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR582 25
Abb. 19: Kilian Ponheimer (österreichisch; 1757–1828) Der Türkische Turm in Eisgrub mit den vier Pavillons Kupferstich 19,6 x 28,4 cm LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR3184 26
Abb. 20: Der Musentempel, Zeichnung № 33 von Johann Hummitzsch 27

Abb. 21: Joseph Hardtmuth, 1. Entwurf für das alte Badhaus
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. PK358 28
Abb. 22: Joseph Hardtmuth (österreichisch; Asparn an der Zaya 1758–1816 Wien)
Türkischer Turm, Glorietten, Altes Badehaus und Gewässer im Landschaftsgarten zu Eisgrub um 1800 Papier, Bleistift, laviert 33,5 x 53 cm
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. PK358 28
Abb. 23: Ferdinand Runk (Freiburg i. B. 1764–1834 Wien)
Das Badhaus im Park von Schloss Eisgrub Deckfarbe 20.1 x 24.6 cm oval
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR613 29
Abb. 24: Le pavillon des bains. / Das Baad zu Eisgrub. Stich
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien. 29
Abb. 25: Fragmente des „erhaltenen" Bassins. 30
Abb. 26: Ferdinand Runk (Freiburg i. B. 1764–1834 Wien)
Der Park in Eisgrub mit Badhaus und Vorhalle der Orangerie 1816 Deckfarbe 50 x 75 cm
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR604 30
Abb. 27: Die Schäferei, vor und nach 1999. 31
Abb. 28: Unbekannter Meister () Plan des hochfürstlich Liechtensteinischen Lust- und Naturgarten zu Feldsberg (Plan des Schlossparks zu Feldsberg; Ausschnitt) um 1800
Papier, Tusche, koloriert 42 x 37 cm
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. PK359 33
Abb. 29: Franz Andreas Bauer (Feldsberg 1758–1840 Kew)
Gartenansicht mit Chinesischer Gloriett, um 1776,
aus: „Codex Liechtenstein", Tafel XV; Wasserfarbenmalerei
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR527 34
Abb. 30: Bild links: Joseph Hardtmuths Entwurf für zwei Obelisken
Bild rechts: Der Obelisk an der Eisgruber Allee 35
Abb. 31: Ansicht von Feldsberg. Kolorierte Radierung von Johann Vinzenz Reim 36
Abb. 32: Die Gloriette als Mittelpunkt der Rennbahn 36
Abb. 33: Die Tiergartenmauer 37
Abb. 34: Franziszeische Karte und Luftbildaufnahme aus dem Jahre 2009 38
Abb. 35: Fischerhütte am Bischofswarther Teich, Stich von Johann Hummitzsch.
Franziszeische Karte aus dem Jahre 1840 39
Abb. 36: Das große und dahinter das kleine Russenhaus, undatiert. 41
Abb. 37: Das großes Russenhaus, 1934 41
Abb. 38: Kupferstich Nr. 5. Park von Eisgrub in Mähren 67
Abb. 39: Kupferstich Nr. 6. Das neue Badhaus am Rosenteich 69
Abb. 40: Kupferstich Nr. 7. Das Minaret 70

Abbildungsnachweis

Abbildung № 1, Broschüre „Das Areal Lednice – Valtice“ (Doppelseite in der Mitte), 1999.

Abbildungen № 2, 15, 20, 30 und 31, Sammlung Daniel LYČKA.

Abbildungen № 3, 5, 6, 7, 9, 10, 11, 12, 14, 17, 18, 19, 22, 23 26 und 28,
wobei Abbildung № 9 ein Detail aus Abb. 3, № 14 ein Detail aus Abb. 17 ist.
© LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz-Vienna.

Abbildung № 4, 33 und 36, Karten- und Bildersammlung Friedel STRATJEL.

Abbildung № 8, Magisterarbeit Stefan KÖRNER, Abb. 71, 2009.
Abbildung № 29, Magisterarbeit Stefan KÖRNER, Abb. 80, 2009.

Abbildung № 13, 34 und 35, Sammlung DI Fritz LANGE.

Abbildung № 16, „Historische Postkarten der Region Lundenburg“, 2008.

Abbildung № 21, Gustav WILHELM, „Joseph Hardtmuth, Architekt und Erfinder ”, S. 59, Abb. 29, 1990.
Abbildung № 24, Gustav WILHELM, „Joseph Hardtmuth…”, S. 60, Abb. 30, 1990.
Abbildung № 30 Links, Gustav WILHELM, „Joseph Hardtmuth…”, S. 61, Abb. 31, 1990.
Rechts, Gustav WILHELM, „Joseph Hardtmuth…”, S. 62, Abb. 32, 1990.

Abbildung № 25, Aufnahme von Dieter FRIEDL.

Abbildung № 27 Bildcollage, „Schlosspark in Eisgrub“, Faltkarte, Denkmalinstitut Brünn, 1994 und
Aufnahme von Dieter FRIEDL.

Abbildung № 32, Detail aus „Section Feldsberg“ (undatiert), Kartensammlung Dieter FRIEDL.

Abbildung № 37, Bildarchiv „Museum Břeclav“.

Abbildungen № 38, 39 und 40
„Bildliche und beschreibende Darstellung der vorzüglichsten Natur und Kunstgärten in Europa“, 1812.

Maler, Radierer und Kupferstecher…

Franz Andreas Bauer
(* 4. Oktober 1758, Feldsberg; † 11. Dezember 1840, Kew)
Maler, der hauptsächlich botanische Illustrationen anfertigte;

Johann Adam Delsenbach
(* 9. Dezember 1687, Nürnberg, Deutschland; † 16. Mai 1765, ebenda)
fränkischer Künstler und Kupferstecher,
1718 – 1721 Hofkupferstecher von Fürst Anton Florian von Liechtenstein;

Johann (Hans) Hummitzsch
Kupferstecher;

Laurenz (Lorenz) Janscha
(* 30. Juni 1749, Rodein, Slowenien; † 1. April 1812, Wien)
Landschaftsmaler und Radierer;

Kilian Ponheimer der Ältere
(*26. April 1757, Wien; † 5. August 1828 ebenda)
Zeichner, Kupferstecher mit dem Grabstichel und Ätzwasser, besonders in Landschaften;

Johann Vinzenz Reim
(* 28. Mai 1796, Warnsdorf [Varnsdorf] (Böhmen); † 14. Jänner 1858, Wien)
Landschaftsmaler, kolorierte Kupferstiche;

Franz Ferdinand Runk
(* 14. Oktober 1764, Freiburg im Breisgau (Baden-Württemberg); † 3. Dezember 1834, Wien)
Maler, Zeichner und Radierer;
Gouache … wasserlösliches Farbmittel;

Willibald Schulmeister
(* 21. Dezember 1851 in Deutsch Lodenitz bei Sternberg/B.[186]; † 1. September 1909 ebenda)
(Landschafts-) Maler, Graphiker, Radierer und Professor an der Wiener Kunstgewerbeschule;

Johann Andreas Ziegler
(* 11. Juli 1749, Meiningen, Deutschland; † 18. März 1802, Freitod, Wien)
Kupferstecher und Grafiker;

[186] bis 1949 Německá Loděnice; danach Horní Loděnice na Šternberk.

Besten Dank…

an Daniel Lyčka.

an Registrar Mag. Michael Schweller (Bildrechte und Bildmaterial)
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vienna.

an Dr. Arthur Stögmann (Archiv / Historische Bibliothek)
LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vienna.

an meinen Freund und Museumskollegen Hans Huysza,
für Deinen Kontakt zu »LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vienna«.

an meinen Freund und Museumskollegen Friedel Stratjel
für Deine historische Landkartensammlung.

an meinen Freund DI Fritz Lange (Südmähren – Bilder erzählen Geschichte)
für Deine Pläne und Bilder, die Magisterarbeit von Stefan Körner,
den Auszug aus der Diplomarbeit von Julia Hintringer, zahlreiche hilfreiche Literatur-Empfehlungen
sowie für Deine freiwillige und sehr genaue Lektorenarbeit.

an meinen Freund Dr. phil. Marek Pavka aus Mikultschitz (bei Göding) [Mikulčice (na Hodonín)]
sowie meinem Arbeitskollegen Dominique Morgen für das Übersetzen schwieriger Textpassagen.

an meinen Freund Gartenbau-Ingenieur Fritz Weigl
für Deine Unterstützung bei den lateinischen und den deutschen Pflanzenbezeichnungen.

Abkürzungen, Erklärungen und Übersetzungen

HALW .....Hausarchiv der regierenden Fürsten von Liechtenstein, Wien … alte Bezeichnung;
HALV .....Hausarchiv der regierenden Fürsten von Liechtenstein, Vaduz … alte Bezeichnung;
SdFvL .....Sammlungen des Fürsten von und zu Liechtenstein, Vaduz-Wien … alte Bezeichnung;
© LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz-Vienna.

Bischof(s)warth ..... Hlohovec
Eisgrub..... Lednice
Feldsberg ..... Valtice
Föhrenwald ..... Boři les
Klentnitz ..... Klentnice
Kostel..... Podivín
Lundenburg ..... Břeclav
  Ober-Themenau ..... Charvátská Nová Ves
  Unter-Themenau ..... Poštorná
Nikolsburg ..... Mikulov
Pollau (Polau) ..... Pavlov
Prittlach ..... Přítluky
Rampersdorf ..... Ladná

Alte Längenmaße

1 Post = 2 österr. (Post-) Meilen = 15,17 km
1 österr. (Post-) Meile = ½ Post = 4.000 Klafter [°] = 24.000 Fuß [′] = 7,585 935 360 km
1 (Wiener, Wr.) Klafter, Klft. [°] = 6 Fuß (Schuh) [′] = 72 Zoll [″] = 1,896 483 840 m
1 Fuß [′] = 12 Zoll [″] = 31, 6 cm
1 Zoll [″] = 2,63 cm

Die letzte Änderung / Ergänzung erfolgte am 12. Mai 2017

♦ Änderungen bis 30. Mai 2013:
Titelblatt – Korrektur: Lycka → Lyčka; besten Dank für die Schrift-Datei an Fritz Lange.
Seite 18, Abb. 13 – Der Seehafen, Bild entzerrt und bearbeitet von Fritz Lange.
Seite 18 – Korrektur der Lage und neue Beschreibung des Irrgartens.
Seite 22 – Ergänzung: Terrasse und Eckpavillons beim Minarett.
Seite 28 – Abb. 28: Plan des Feldsberger Lust- und Naturgartens in besserer Auflösung von Fritz Lange.
Seite 33 – Abb. 34: Entenfang, franziszeische Karte und Luftbildaufnahme von Fritz Lange.
Seite 34 – Abb. 35: Bischofswarther Fischerhaus, franziszeische Karte von Fritz Lange.
Seite 43: hervorspringendes Paraplue: 2′ - 9″ → 87 cm / 3′ - 6″ (95 cm) im Ø → 1,1 m im Ø.
Seiten 63 bis 83 - Ergänzung:
Adolf Schmidl – „Wien's Umgebungen auf 20 Stunden im Umkreis", 2. Band – 1838.
Korrekturlesung von Fritz Lange. Herzlichen Dank für Deine Mühe!

♦ 15. August 2013:
Seite 107 – Ergänzung: Alte Längenmaße

♦ 24. August 2013
Bei der Begehung am 23. August, gemeinsam mit Daniel Lyčka und Fritz Lange, sind einige Standort-Fehler aufgetaucht, die eine Nachbesserung dringend erforderlich machten:
Seite 26 – Die drei Grazien, Standort Korrektur → Postament beim Musentempel.
Seiten 30 und 31 – Die Obelisken, Standortkorrektur 3. Obelisk → Zuordnung zum Bild von V. Reim.
Seite 31 → 26 – Die „Drei Wasserbassins" befanden sich nicht beim Feldsberger „Rendez-vous",
sondern beim Abfluss des Kleinen Schlossteichs (Rosenteich) im Schlosspark von Eisgrub.
Seite 33 – Der Entenfang bei Rampersdorf, aktualisierte Lagebeschreibung.
Seite 106 - Maler, Radierer und Kupferstecher… → Ergänzung: Johann Adam Delsenbach

♦ 29. Oktober 2013
Bei der Vorbereitung meines Beitrags „Verschwundene Bauten im Eisgruber Park", für die Konferenz im Rahmen des ETZ[187]-Projektes „Auf den Spuren der Liechtensteiner in Südmähren und in Niederösterreich" am 15. November 2013, habe ich bemerkt, dass 2 Bauwerke, das Bootshaus im Schlossspark von Eisgrub sowie das Russenhaus im Jagdrevier Unterwald, südlich des Lahnenschlössls, vergessen wurden.

Seite 7 / Abb. 2 – Überarbeitung: Der Schlosspark von Eisgrub, einst und jetzt.
Seite 20 / Abb. 16 – Nachtrag: Das Bootshaus.
Seite 26 / Abb. 25 – Bildergänzung: Fragmente des „erhaltenen" Wasserbassins.
Seite 27 – Die Schäferei. Korrektur der Jahreszahlen.
Seite 35 und 36 / Abb. 36 und 37 – Nachtrag: Die Russenhäuser.
Seite 102 – Literaturergänzung: Kordiovský PhDr. Emil,… - Hist. Postkarten der Region Lundenburg

♦ 11. November 2013
Auf den letzten Seiten des kürzlich erworbenen Buchs „Die Kulturlandschaft Lednice-Valtice, von Pavel Zatloukal,… befinden sich nach den Fürsten von Liechtenstein auch einige kurze Lebensläufe der wichtigsten Architekten und Gärtner der Liechtensteiner.
Seite 84-99 – Ergänzungen von Archtikten, Lebensläufen, Bauwerken und Jahreszahlen.

♦ 13. Juni 2014
Seite 17 - Das Chinesiche Lusthaus wurde 1892 abgetragen.

♦ 18. Juli 2014
Von »LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz-Vienna.« zur Verfügung gestellte Bilder und Beschreibungen gegen die bisherigen Bilder und Beschreibungen ausgetauscht. Von den 14 erhaltenen Bildern waren 12 (Abb. 3, 5, 6, 7, 10, 11, 12, 17, 19, 22, 26 und 28 bereits in diesem Band vertreten.
Neu hinzugekommen sind 2 Bilder von Ferdinand Runk, Abbildung № 18 (Seite 21) und Abbildung 23 (Seite 25). Besten Dank an Herrn Mag. Schweller, LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vienna.
Seite 105 – Abbildungsnachweis … NEU!
Seite 106 - Maler, Radierer und Kupferstecher… → alphabetisch nach Familiennamen gereiht.
Seite 106 - Maler, Radierer und Kupferstecher… → Ergänzung: Franz Bauer und Willibald Schulmeister.

[187] ETZ … Europäische Territoriale Zusammenarbeit.

- 19. Februar 2016
  Verknüpfung zu den Wanderseiten und Mail-Adresse aktualisiert.
- 5. bis 12. Mai 2017
  Architekt Carl Weinbrenner, Korrektur Ida Puiger → Ida Prüger, Edle von Marchwalden.
  Schlossgarten Feldsberg, Bennasesberg → Bernasesberg
  Aktuelles Museumslogo eingefügt.
  Einheitliche Formatierung Fußnotenzeichen und Fußnotentext.
- 12./13. Dezember
  Seite 7: Schlosspark von Eisgrub: Bootshaus-Daten der Legende hinzugefügt;
  ebenfalls Seite 7: das fehlende „i“ für das Rosen-Inselchen in die Karte eingetragen.
  Seite 20: Bootshaus Entstehungs und Abbruch-Daten hinzugefügt. Link zu Bootshaus pdf-Datei.
  Seite 96: Carl Weinbrenner Sterbe- und Begräbnisdatum; Bauwerke-Ergänzung: Bootshaus.
- 10. Mai 2018
  Umformatierung der Seiten für eine bessere Druckausgabe.
- 27. Jänner 2019
  Ein paar Formulierungen und Tippfehler ausgebessert.
- 27. August 2019
  Verweis zum aktuellen Stand der Russenhaus-Nachforschungen → pdf-Datei „Russenhäuser“.

Es wird darauf hingewiesen, dass alle Angaben in diesem Buch trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung der Autoren ausgeschlossen ist.

Kontakt & Korrekturen

Sollten sich trotz mehrmaliger Durchsicht noch immer Übersetzungs-, Rechtschreib-, Tipp- oder sonstige Fehler eingeschlichen haben, dann bitte ich recht herzlich mir Bescheid zu geben. Danke!

friedl.dieter@a1.net